Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.07.1936 (Nr. 181)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.90 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.90 einschl. Übermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 73. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag vorläufig 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 181 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 1. Juli 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Negus vor der Völkerbundsversammlung

Unser Tagesspiegel

Vor der Völkerbundsversammlung gab der Negus eine Erklärung ab.

Der Geschäftsbereich des Chefs der deutschen Polizei ist nunmehr festgelegt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm die Ausmusterung des Bereitschaftsführerkorps für die Ordensburgen der NSDAP. vor.

Im Rahmen der Festlichkeiten der Universität Heidelberg wurden zahlreiche Ehrenpromotionen vorgenommen.

Der Bonner Kindesentführer Giese wurde zum Tode verurteilt.

Bei den Francke Werken hat sich der Auftragseingang weiter erhöht.

Nach hanseatischen Tabaken herrschte im Juni lebhafte Nachfrage.

An der Lilienthaler Heerstraße wurde das Richtfest für 120 neue Wohnungen gefeiert.

Wacker-München besiegte VSV.-NDV. kamb. 1:0 (0:0).

Oberster Gerichtshof der Wehrmacht

Berlin, 1. Juli.

Die Reichsregierung hat laut Reichsgesetzblatt ein Gesetz beschlossen, durch das auf der Grundlage der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 ein oberster Gerichtshof der Wehrmacht wieder eingerichtet wird. Der Reichskriegsminister hat die zur Ueberleitung und Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Er wird ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die geltende Militärstrafgerichtsordnung und andere Gesetze, die mit der Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit zusammenhängen, besonders die Vorschriften über die Zuständigkeit des Reichsgerichts und des Volksgerichtshofes in Strafsachen der Wehrmacht, zu ändern, dabei auch einzelne Vorschriften zeitgemäß fortzubilden, Vorschriften zur Ueberleitung laufender Strafsachen auf den obersten Gerichtshof der Wehrmacht zu erlassen, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Neuregelung zu bestimmen und den Wortlaut der neu gefaßten Militärgerichtsordnung, soweit erforderlich unter fortlaufender Nummernfolge der Paragraphen, im Reichsgesetzblatt bekanntzugeben.

Neue Landesbürgschaftsausschüsse

Berlin, 1. Juli.

Zur Beschleunigung des Verfahrens für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau hatte der Reichs- und preußische Arbeitsminister im Frühjahr 1935 vier Landesbürgschaftsausschüsse für den Gebietsbereich der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden errichtet. Da die Arbeit dieser Ausschüsse sehr erfolgreich gewesen ist, werden nunmehr zwei weitere Landesbürgschaftsausschüsse für das Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg, sowie für die preußischen Stadtkreise Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg und die preußischen Landkreise Pinneberg, Stormarn und Harburg mit dem Sitz in Hamburg und für die Provinz Ostpreußen mit dem Sitz in Königsberg gebildet. Für die Entscheidung über Anträge, die aus dem Gebiete des Regierungsbezirks Sigmaringen stammen, ist künftig der Landesbürgschaftsausschuß in Stuttgart zuständig. Die Entscheidungsbefugnisse der Landesbürgschaftsausschüsse sind gleichzeitig dahin erweitert worden, daß künftig Bürgschaften für Bauvorhaben zu vier Wohnungen oder bis zu zehn Einfamilienhäusern (bisher vier) übernommen werden dürfen.

500 HJ.-Fahnen werden geweiht

Magdeburg, 1. Juli

Am Todestag Heinrichs I., des mächtigen Sachsenherzogs und deutschen Königs, werden fünfhundert Fahnen der Gefolgschaften und Fähnlein im Gebiet Mittelelbe (22) im Rahmen des Staatsaktes im Dom zu Quedlinburg geweiht. Die junge Garde der Bewegung hat ihre Verbundenheit mit der Tradition ihres Volkes stets dadurch bewiesen, daß sie ihre Feldzeichen und Fahnen an Tagen weihte, die für die gesamte Nation von Bedeutung waren. Als der Tag der Weihe ist der Todestag des großen Sachsen Heinrich gewählt worden, der als der Stadtgründer und Bezwinger der Ungarn und als der Einiger der deutschen Stämme in die Geschichte einging.

KdF.-Fahrt für Hauer Schmidt

Berlin, 1. Juli

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat an den Hauer Schmidt unmittelbar nach dessen Rettung folgendes Telegramm gesandt: „Hauer Schmidt, Krankenhaus Bergmannsheil, Bochum. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer großartigen Errettung und übermittle Ihnen und Ihrer ganzen Familie eine Kraft-durch-Freude-Fahrt nach Wunsch zu Lande oder zu Wasser. Dr. Robert Ley."

Haile Selassie fordert Gerechtigkeit

Die italienische Denkschrift

Genf, 1. Juli.

Der zweite Tagungsabschnitt der 16. Völkerbundsversammlung wurde gestern nachmittag unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden in seiner Eigenschaft als Ratspräsident und Vizepräsident der Versammlung eröffnet. Die Sitzung begann mit der Verlesung des Schreibens, in dem der bisherige Präsident, der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch, sein Amt niederlegte. Während der Verlesung betrat der Negus Haile Selassie an der Spitze einer zahlreichen schwarzgekleideten Abordnung den Saal.

Darauf wurde der Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Vollmachten der Delegierten angenommen, aus dem hervorgeht, daß Paraguay, Salvador und Guatemala keine Abordnung entsandt haben. Hinsichtlich der Delegierteneigenschaft des Negus hatte sich der Ausschuß jeder Stellungnahme enthalten, da eine solche seine Zuständigkeit überschritten haben würde. Die Versammlung wählte darauf den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland zum neuen Präsidenten. van Zeeland erhielt sogleich das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Schwere der Entscheidungen hinwies, die die Versammlung zu treffen habe.

Darauf verlas van Zeeland die Denkschrift der italienischen Regierung.

Sie legt nach einem Rückblick auf die am 18. April 1936 vom Völkerbundsrat als endgültig gescheitert erklärten Friedensbemühungen und nach einer Schilderung des in Abessinien angetroffenen Zustandes der Barbarei und der freiwilligen Unterwerfung der Bevölkerung und ihrer Stammeshäuptlinge in großen Linien das von der italienischen Regierung unternommene Aufbauwerk in Abessinien dar. Dieses Werk betrachte die italienische Regierung als eine heilige Kulturmission, die sie gemäß den Grundsätzen des Völkerbundspaktes und anderer internationaler Verträge, die die Aufgaben der Kulturnationen festgesetzt haben, auszuüben gedenke. Es werde der italienischen Regierung zur Ehre gereichen, den Völkerbund von den Fortschritten ihrer Zivilisationstätigkeit, deren schwere Verantwortung sie auf sich genommen habe, zu unterrichten.

Zum Schluß weist die italienische Regierung auf die Notwendigkeit einer geeigneten Völkerbundsreform hin, an deren Verwirklichung sie mitzuarbeiten bereit sei. Sie sei sich der Rolle und der Verantwortung bewußt, die ihr bei der Lösung dieser Probleme, von der die Zukunft der Völker abhänge, zukomme.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der zweite Festakt in Heidelberg

Verkündung der Ehrenpromotionen — Vorträge von Staatsminister Dr. Wacker, Prof. Krieck und Prof. Dr. Stein

Heidelberg, 1. Juli.

Der zweite Festakt anläßlich des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg, der gestern stattfand, wurde mit Max Regers „Vaterländischer Ouvertüre" eingeleitet. Dann wurden die Ehrenpromotionen vorgenommen, die bedeutende Männer aus der ganzen Welt für ihre Verdienste um die Wissenschaft und für ihre aufrechte Freundschaft zu Deutschland ehren. Die von den Dekanen der einzelnen Fakultäten vorgenommene Verkündung und Verlesung der Urkunden wurde mit großem Beifall aufgenommen. (Die Liste der Ehrenpromotionen veröffentlichen wir im kulturpolitischen Teil der heutigen Ausgabe.)

Nach den Ehrenpromotionen folgten drei wissenschaftliche Vorträge. Staatsminister Dr. Otto Wacker-Karlsruhe sprach über die Geschichte, Bedeutung und Aufgabe der Universität Heidelberg. Er zeigte die Marksteine in der Entwicklung der Ruperto Carola auf und umriß die Stellung der Universität Heidelberg im Geistes-kampf der Jahrhunderte.

Anschließend sprach Prof. Dr. h. c. Bernd Krieck-Heidelberg über die Objektivität der Wissenschaft als Problem. Prof. Krieck führte aus: Die Wissenschaft eines Volkes ist Ausdruck und Teil seines Gesamtlebens und ist daher mit den Bedingungen und Grenzen mit Weg und Sinn dieses Lebens verbunden. Rechte Wissenschaft ist nicht absolute, sich selbst genügende Erkenntnis, sondern sie entsteht notwendig aufbauende Formkraft am Menschentum und Lebensordnungen. Lösen sich Wissenschaft und Wahrheit ab von Grund und Sinn des Lebens, so werden sie unfruchtbar, unwirklich und sinnlos, gerade in dem Augenblick, wo sie der Versuchung verfallen, göttlicher Art sein zu wollen. Jeglicher Absolutismus unterliegt dem Bann menschlicher Selbstverbesserung. Wir erkennen und anerkennen keine Wahrheit um der Wahrheit, keine Wissenschaft um der Wissenschaft willen. Wahrheit bleibt Wahrweg und Gestaltungsgesetz der Wissenschaft, ihr Ziel aber ist Gestaltung des Menschentums und der völkischen Lebensordnung gemäß dem Charakter und Naturgesetz der Gemeinschaft. Wissenschaft hat also ihren Wurzelgrund in der Weltanschauung.

Wir erstreben jetzt eine Wissenschaft, die den ganzen Menschen formt im Hinblick auf die große völkische und politische Gestaltungsaufgabe, die uns gestellt ist. Wir überwinden damit zugleich den vorgesundenen Zwiespalt von Natur und Geist, von Persönlichkeit und Gemeinschaft in der Einheit und Ganzheit dieses geordneten Gemeinschaftslebens und seiner rassischen Hintergründe. Wir fordern von der Wissenschaft nicht nur Unterscheidung, sondern Entscheidung.

Damit ist die neue Wissenschaftslehre kurz umrissen. So finden wir uns an einer Stelle des Zeitalters auch in Wissenschaft und Forschung wieder an einem Anfangsstadium, und die Wissenschaft bedarf hier einer neuen Rechtfertigung und Sinngebung. Wir wissen uns auch in der Wissenschaft auf einem Weg zu neuen Zielen, der uns von Charakter, Schicksal und Geschichte vorgeschrieben ist.

Als dritter Vortragender folgte Professor Dr. Johannes Stein-Heidelberg, der über „Arzttum und Volk" sprach. Der Arzt von heute ist vor neue große Aufgaben gestellt, die keine Zeit vor ihm gefordert hat. Der einzelne Arzt wird nicht mehr allein in einer Schul- und Interessengemeinschaft stehen, sondern die Erweiterung der Aufgaben, die große Verantwortung und die höheren Anforderungen werden alle, die zum Arzt berufen sind, zu einer neuen starken Gemeinschaft zusammenschließen. Sie werden durch gleiche Weltanschauung, durch gleiche Erziehung, in gleicher Pflicht und in gleichem Glauben und gleicher Treue und in gegenseitiger Achtung miteinander verbunden sein.

Eine solche Gemeinschaft wird mehr sein und mehr vermögen als es die höchste Zahl individueller Aerzte je vermochte. Darum wird aber auch dieser Arzt an einen Eid gebunden sein, an einen Eid, der das heilige Zeichen seines hohen Berufs und dieser neuen Gemeinschaft sein soll. 2000 Jahre hindurch hat ärztlichen Generationen des Abendlandes der Eid des Hippokrates gegolten. Der hinter uns liegenden Zeit war der Geist dieses Eides fremd. Wir aber wollen ihn mit dem Geist der Bewegung erfüllen, die Volk und Arzt zu neuem Wirken geführt hat. Das hochangestrebte Ziel des Aerztetums werden wir nur erreichen, wenn eine strenge Auslese vorgenommen wird.

Gratulations-Urkunde für die Universität Heidelberg. Die Universität Berlin hat zusammen für alle deutschen Hochschulen der jubilierenden Ruperto Carola in Heidelberg zu ihrer 550-Jahrfeier eine Glückwunschadresse, die unser Bild zeigt, gewidmet. (Scherl-Bilderdienst.)

Die Geburtenregler

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz der ebenso temperamentvoll geschriebenen wie sachlich fundierten Schrift Dr. Paul Danzers „Geburtenkrieg", erschienen im Verlag „Völkischer Wille":

Die Geburtenregler — das ist eine minderwertige Abart der Intellektualisten. Bisher war es nämlich immer so, daß Kinder und wieder Kinder zur Welt kamen, ohne daß man vorher rechnete, ob denn auch die erforderlichen Unterhaltsmöglichkeiten vorhanden seien. Aehnlich wie der Kaufmann Waren auf Lager nimmt, ohne vorher Verträge mit seinen Abnehmern zu schließen oder wie der Bauerr ein Haus baut ohne vorher die Mietverträge in der Tasche zu haben. Aber das ist nach Anschauung jener Intellektualisten unklug oder widersinnig. Sie würden es wohl für das beste halten, daß für jedes Kind, bevor es zum Leben erweckt wird, so viel Geld auf der Bank läge, daß das Wurm für immer davon leben kann und noch die Beerdigungskosten dabei sichergestellt sind.

Auf diese Weise kämen dann wohl überhaupt nie Kinder zur Welt. Man wird unsere Darstellung vielleicht als Uebertreibung ansehen, obwohl sie die Denkweise jener Menschen klar wiedergibt, und wird dahin ausweichen, daß man sagt: aber die nötigen Erwerbsmöglichkeiten müssen doch wenigstens da sein. Sonst setzt man ja Nachwuchs an Erwerbslosen in die Welt. Gut — das läßt sich vielleicht eher hören. Aber nun sagt uns bitte, wie man solche „Regelung" trifft. Kinder, die 1935 geboren wurden, treten 1950 ins Erwerbsleben und können bis 2000 arbeiten, 50 Jahre lang. Wenn also z. B. die Geburtenzahl für 1935 hätte „geregelt" werden sollen, so hätte man die Zahl der Erwerbsplätze in der Zeit von 1950 bis 2000 zugrunde legen, also kennen müssen. Gibt es einen Wissenschaftler oder einen Propheten, einen Sterndeuter oder eine Kartenschlägerin, die 1935 hätten sagen können, wie viele Erwerbsmöglichkeiten die Jahre 1950 bis 2000 liefern werden? Nein, denn das hängt ja umgekehrt davon ab, wie viele Menschen in dieser Zeit in Deutschland leben werden, ein wie starker Nachwuchs bis dahin auf die Beine gestellt sein wird. Und hier liegt der Denkfehler.

Es kommt ein zweiter hinzu: Angenommen, irgendein Hellseher hätte die Zahl der Erwerbsstellen in der Zeit 1950 bis 2000 ermittelt. Man hätte dann errechnet, es dürfen z. B. 1935 1 783 212 Kinder geboren werden. Was dann? Dann ginge ja die „Regelung" erst an. Dann müßte, wie einst in der Zeit der Rationierung den einzelnen Ehepaaren und dem üblichen Prozentsatz Unehelicher amtlicherseits die Erlaubnis erteilt werden usw. Was tut man mit denen, die der Erlaubnis nicht nachkommen, oder jenen, die ohne Erlaubnis . . .? Ist's jetzt blödsinnig genug, ihr Herren Geburtenregler? Aber wir haben nur eure „Gedanken" folgerichtig zu Ende „gedacht".

Nein, „Geburtenregelung" ist ein plumper Schwindel, den es nur in überspannten Gehirnen gibt. Nebenbei ist uns kein Fall bekannt, in denen die Geburtenregler eine Vermehrung der Geburten empfohlen hätten. Immer nur: Verminderung, Verhütung, also Lähmung der Volkskraft, — Drosselung der Kräfte, die in einem starken Nachwuchs liegen und ein Volk erst schöpferisch machen. Wenn die Leute ehrlich wären, würden sie sich nicht „Geburtenregler", sondern „Geburtenverhüter" nennen und wenn sie keine Intellektualisten wären, sondern Intelligenz besäßen, dann wären sie nie auf den Vorschlag gekommen, die ganze zivilisierte Welt solle — zur „Verminderung der Erwerbslosigkeit"! — ein Jahr lang keine Kinder mehr in die Welt setzen (die Durchführung würde Kopfzerbrechen machen!). Wie viele Spielwaren-, Kinderwagen-, Nährmittel- und sonstige Fabriken wären damit samt Hunderttausenden von Heimarbeitern zusammengebrochen und nach 6 Jahren hätte ein Siebentel aller Lehrer für 7 Jahre auf Wartegeld gesetzt oder entlassen werden müssen. So hätte die Wirklichkeit ausgesehen. Warum? Weil man so das Pferd beim Schwanz aufzäumt. Erst müssen die Menschen nachwachsen! Dann formt sich die Wirtschaft entsprechend. Dann entstehen die Arbeitsplätze, sie wachsen wie Pilze aus dem Boden genau so wie in den 80 Jahren vor dem Weltkrieg. Aber es besteht Grund zu der Annahme, daß es den Geburtenreglern, die sich inzwischen eine Weltzentrale geschaffen haben, gar nicht darum geht, sondern um die Zerstörung der Wel-

ker. Dazu haben sie freilich den richtigen Weg gefunden — so lange man auf ihren Schmus hereinfällt.

Abschließend kann zu diesem Kapitel jedenfalls gesagt werden, daß es kaum ein Gebiet gibt, das heute noch mit derartig vielen Irrtümern und zum Teil absichtlicher Vergiftung durchsetzt ist wie die bevölkerungspolitischen Meinungen. Auf keinem Gebiet ist aber eindeutige Klarheit und eine kräftige Aussprache auf die breiteste Allgemeinheit so bitter notwendig wie eben hier, denn hier geht es nicht um weltferne Theorien, sondern um nichts anderes als das Leben und Gedeihen der Völker überhaupt und für uns um den Fortbestand unseres Volkstums, unserer Rasse, um unsere deutsche Zukunft, zu der mit jedem gesunden deutschen Kinde ein Stein gesetzt wird, für die aber jedes ungeborene Kind einen Keim des Niedergangs bedeutet.

Presseschulungslager auf Borkum

Borkum, 1. Juli

Gestern morgen wurde das zweite Presseschulungslager der Landesstelle Weser-Ems, das sämtliche Hauptschriftleiter der Zeitungen des Gaues in Form des Gemeinschafts- und Kameradschaftslagers vereint, durch den Landesstellenleiter und Gauprogandaleiter Ernst Schulze auf Borkum offiziell eröffnet. Der Landesstellenleiter begrüßte die Hauptschriftleiter und die erschienenen Gäste, unter ihnen Landesstellenleiter und Gauprogandaleiter Schmonsees-Osthanover, Gaupressamtsleiter Aßling-Weser-Ems, dann die Pressereferenten der Landesstellen Hamburg, Südhannover-Braunschweig, Westfalen-Nord und Mecklenburg-Lübeck. Der Landesstellenleiter überbrachte die Grüße des Gauleiters Carl Röver; er betonte dann, daß der erste Kursus in Bad Eisen der Aufgabe diente, die Hauptschriftleiter in die Struktur der Partei einzuführen; die jetzige Tagung solle vor allem durch Referate aus der Praxis der Arbeit des Schriftleiters dienen, dann aber das gerade in Bad Eisen gewonnene kameradschaftliche Verhältnis zwischen Presse und Landesstelle von neuem vertiefen. Der Landesstellenleiter dankte zum Schluß der gesamten Presse des Gaues Weser-Ems für ihren vorbildlichen Einsatz an der Seite der Propagandisten der Bewegung im Wahlkampf zum 29. März.

Nach der Eröffnung übergab der Landesstellenleiter die Leitung des Lehrganges an den Pressereferenten der Landesstelle Pg. Athen. Als erster Referent der Tagung sprach dann der Hauptschriftleiter der „Bremer Zeitung" Pg. Dietrich über das Thema „Das Vertrauen des Lesers — die unentbehrliche Grundlage publizistischer Wirkungsmöglichkeiten". Der Referent hob hervor, daß die Grundlage dieses Vertrauens der Glaube des Lesers an die innere Richtigkeit der Leistung ist, daran, daß die Arbeit des Schriftleiters aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus fließt. Als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger sprach dann Hauptmann a. D. Mix über „Das Verhältnis zwischen Verleger und Schriftleiter" und über „Die Bedeutung der Eigenwerbung der Zeitung". Das letzte Referat des ersten Tages hielt Hauptschriftleiter Dr. Bartsch über kulturhistorische Fragen.

Zuchthausstrafen für Hochverräter

Breslau, 1 Juli

Nach viertägiger Verhandlung wurde durch den Volksgerichtshof in Breslau in einem Hochverratsprozeß gegen neun Angeklagte aus Breslau, Waldenburg und Königszelt das Urteil verkündet. Acht Angeklagte wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, eine Angeklagte wegen Beihilfe zur Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Der Angeklagte Bruno Bertholb, bei dem erschwerende Umstände des Hochverrats vorlagen, erhielt acht Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Waldemar Wadsack sechs Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von einem Jahr Gefängnis bis zu drei Jahren Zuchthaus.

„Admiral Scheer" verläßt Stockholm

Stockholm, 1. Juli.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" hat gestern morgen nach achttägigem Besuch Stockholm wieder verlassen. Zum Abschied hatten sich neben vielen Stockholmern auch der deutsche Gesandte Prinz zu Wied, der deutsche Marineattaché Kapitän Steffen und die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft eingefunden. Mit den Klängen der schwedischen und deutschen Nationalhymnen verließ das Schiff langsam den Hafen.

Die Forderungen der Sudetendeutschen

Troppau, 1. Juli

Auf der Amtswaltertagung des schlesischen Wahlkreises der sudetendeutschen Partei in Troppau, die an Stelle zweier verbotener öffentlicher Kundgebungen abgehalten wurde, sprachen vor über zweitausend Amtswaltern Conrad Henlein, die Hauptleitungsmitglieder Karl Hermann Frank und Dr. Sebekowsky, sowie der Leiter des Wahlkreises, Bormin. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Erklärung Conrad Henleins, er sei sich dessen bewußt, daß er die aufgestellten Forderungen nach Selbstverwaltung des Sudetendeutschtums, Schaffung eines neuen Nationalrechtes und Ausgleich zwischen Sudetendeutschtum und tschechischem Volk im Rahmen des tschechoslowakischen Staates nicht als Privatmann, auch nicht als Führer der größten Partei des Staates, sondern im Namen des Sudetendeutschtums überhaupt festgelegt habe.

Der Negus vor der Völkerbundsversammlung

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach Verlesung der italienischen Denkschrift sprach der argentinische Vertreter Cantilo, um den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Versammlung noch einmal zu begründen.

Nach dieser argentinischen Erklärung, die als Antrag auf Nichtanerkennung der Annexion Abessiniens angekündigt worden war, bestieg der Negus unter dem Licht der Scheinwerfer die Tribüne, um eine Erklärung in amharischer Sprache abzugeben. Bei den ersten Worten setzte ein alles übertönendes Gepfeife aus den Reihen der italienischen Journalisten ein. Sie wurde von Unterhalb weniger Minuten von einem starken Polizeiaufgebot abgeführt, während die meisten Delegierten klatschten.

In seiner fast einstündigen Rede erklärte der Negus einleitend, daß er, Haile Selassie, Kaiser von Abessinien, heute hier stehe, um die seinem Volk geschuldete Gerechtigkeit und Beistand zu fordern, der ihm vor acht Monaten von 50 Nationen versprochen worden sei. Noch nie habe ein Staatsoberhaupt vor der Völkerbundsversammlung das Wort genommen. Aber noch nie sei auch ein Volk das Opfer einer solchen Ungerechtigkeit gewesen, wie das abessinische, dem nun die Auslieferung an seinen Angreifer drohe. Um ein Volk zu verteidigen, das um seine jahrtausendelange Unabhängigkeit kämpfe, sei er nach Genf gekommen, nachdem er selbst an der Spitze seiner Armee gekämpft habe. Der Negus schilderte hierauf die Schrecken des Gaskrieges, unter dem sein Land zu leiden gehabt habe, und ging auf die Vorgeschichte des Krieges und die Art seiner Behandlung durch den Völkerbund ausführlich ein.

Er gab seiner Erbitterung darüber Ausdruck, daß er in seinem Vertrauen auf die wirksame Hilfe des Völkerbundes, das ihn veranlaßt habe, vorteilhafte Angebote der italienischen Regierung abzulehnen, enttäuscht worden sei. Die abessinische Regierung habe nie erwartet, daß andere Völker, deren eigenes Interessen nicht unmittelbar auf dem Spiele standen, das Blut ihrer Soldaten vergießen sollten. Die abessinischen Krieger hätten nur Verteidigungsmittel verlangt. Aber die wiederholt geforderte Finanzhilfe für den Ankauf von Waffen sei Abessinien standig verweigert und der Gebrauch der Eisenbahn Djibouti—Addis Abeba für Waffentransporte praktisch unmöglich gemacht worden. Heute bestehe nicht die Unmöglichkeit, sondern die Weigerung, den Angriffen Einhalt zu halten. Im Namen Abessiniens verlange er von der Versammlung, „alle Maßnahmen zu treffen, um dem Pakt Achtung zu verschaffen."

Der Negus fuhr dann fort: „Ich erkläre vor der Welt, daß der Kaiser, die Regierung und das abessinische Volk sich nicht vor der Gewalt beugen werden, daß sie ihre Forderungen aufrechterhalten und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen werden, um den Sieg des Rechts und des Paktes durchzusetzen." „Vertreter der Welt", so schloß der Negus, „ich bin nach Genf gekommen, um vor Ihnen die peinlichste der Pflichten eines Staatsoberhauptes zu erfüllen, welche Antwort soll ich meinem Volk überbringen?"

Nach der Rede des Negus wurde die Sitzung auf heute vormittag ½11 Uhr vertagt. Bis jetzt sind Reden der Vertreter Frankreichs, Englands, der Sowjetunion, Kanadas, der südafrikanischen Union, Kolumbiens und Panamas vorgesehen.

Schuschnigg kommt nicht nach Genf

Genf, 30. Juni.

In den Genfer österreichischen Kreisen wird entschieden in Abrede gestellt, daß der französische Außenminister sich im Einvernehmen mit Eden mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg in Verbindung gesetzt habe, um ihn zu veranlassen, zur Völkerbundsversammlung nach Genf zu kommen.

Das Programm der Festtage in Weimar

Viermal spricht der Führer — Zahlreiche Veranstaltungen zur zehnjährigen Wiederkehr des Reichsparteitages 1926

Weimar, 1. Juli.

Das Programm für die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages 1926 in Weimar am 3., 4. und 5. Juli, an dem der Führer teilnimmt, zeigt folgenden Ablauf des großen Jubiläums:

Freitag, 3. Juli: 17 Uhr: Feierlicher Staatsempfang der Spitzen der Behörden und des Staates im Schloß zu Weimar. Die weimarische Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters spielt: Fünfte Sinfonie, erster Satz von Ludwig van Beethoven. Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters Pg. Sauckel. Ansprache des thüringischen Ministerpräsidenten Pg. Marschner. Der Führer spricht. Weimarische Staatskapelle: Fünfte Sinfonie, letzter Satz von Ludwig van Beethoven. 20.30 Uhr: Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" im Deutschen Nationaltheater in Weimar.

Sonnabend, 4. Juli: 9.30 Uhr: Die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater. Die weimarische Staatskapelle spielt: Hymnisches Vorspiel für die NSDAP. zum 4. Juli 1936 von Paul Sixt, Staatskapellmeister des Deutschen Nationaltheaters. Eröffnung durch den Gauleiter Reichsstatthalter Pg. Sauckel. Es spricht der Stellvertreter des Führers. Weimarische Staatskapelle: „Sturm, Sturm, Sturm", Lied von Dietrich Eckart, vertont von Hans Gansser. Der Führer spricht. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied. 14 Uhr: Historischer Marsch der Führerschaft der NSDAP., der Alten Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926. Marschweg: Vom Bahnhof durch die Sophienstraße über den Museumsplatz, durch die Adolf-Hitler-Straße am Karlsplatz vorbei, durch die Wielandstraße, Schillerstraße, Parkstraße, Fürstenplatz, Grüner Markt zum Marktplatz. 15 Uhr: Die historische Massenkundgebung auf dem Marktplatz. Musikzüge spielen Präsentiermarsch. Es spricht Gauleiter Pg. Streicher. Blasorchester und Männerchor: „Sturm, Sturm, Sturm", Lied von Dietrich Eckart, vertont von Hans Gansser. Es spricht Gauleiter Pg. Sauckel. SZ. und MZ. und Chor: „Niederländisches Dankgebet". 17 Uhr: Feier anläßlich des ersten Spatenstiches für die nationalsozialistischen Bauten und den „Platz des Führers". Bodenweiter Marsch. Begrüßung durch den stellvertretenden Gauleiter Pg. Siekmeier. Ansprache des Architekten Gauamtsleiter Baurat Hermann Giesler-Sonthofen. Es spricht Reichsminister Dr. Frick. Erster Spatenstich durch den Führer. Dank des Gauleiters an den Führer. 19 Uhr: Kundgebung der HJ. auf dem Marktplatz. Eröffnung durch den Gebietsführer des Gebietes 17, Pg. Günther Blum. Es sprechen der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsleiter Alfred Rosenberg. Die Ansprachen werden umrahmt durch Lieder des BDM. und der HJ. 20.30 Uhr: Schluß der Kundgebung. Anschließend Vorbeimarsch auf dem Karlsplatz vor dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach. 19.30 Uhr: Deutsches Nationaltheater: „Flachsmann als Erzieher", Komödie. 21 Uhr: Kameradschaftsabend für die alten Marschteilnehmer und Ehrenformationen in der Weimar-Halle, im Stadthaus, in der Erholung, Armbrust, im Schützenhaus, im Brauhaus und im Deutschen Haus. Es spricht Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley. In der Weimar-Halle, in der Armbrust und im Stadthaus Filmaufführungen aus „Der Weg in die Zitadelle": Eine Nazi-Dorfversammlung aus dem Jahre 1925. 21 Uhr: Im Zeltlager der SS.: Lagerleben.

22 Uhr: Zapfenstreich, ausgeführt vor der Kapelle der Leibstandarte. Allgemeiner Zapfenstreich für alle Formationen einschl. alte Marschteilnehmer 1 Uhr.

Sonntag, 5. Juli: 9.30 Uhr: Appell der Ehrenformationen der SA., SS., des NSKK., des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gaues Thüringen im Schloßpark zu Tiefurt. 9.25 Uhr: Stabschef Lutze, Reichsführer SS. Himmler, Korpsführer Hühnlein und Reichsführer des RAD., Hierl, treffen ein und nehmen die Meldungen ihrer Formationen entgegen. 9.30 Uhr: Eintreffendes Führers auf dem Appellplatz. 9.40 Uhr: Meldung an den Führer. Ansprache des Stellvertreters des Führers mit Gefallenenehrung. Ansprachen des Korpsführers Pg. Hühnlein, des Reichsführers des RAD. Pg. Hierl, des Reichsführers SS. Pg. Himmler, des Stabschefs, Pg. Lutze. Musik: Badenweiler Marsch. Der Führer spricht. 11.15 Uhr: Abmarsch. Marschweg: Tiefurter Allee, Webichtallee, Jenaer Straße, Kegelbrücke, Burgplatz, Fürstenplatz, Parkstraße, Frauentorstraße, Wielandplatz, Kaiserin-Augusta-Straße, Hoffmann-von-Fallersleben-Straße, Schlagetersstraße. 12 Uhr: Beginn des Vorbeimarsches am Karlsplatz. Marsch durch die Adolf-Hitler-Straße, Röhrstraße, Hindenburgstraße zur Landeskampfbahn. 15 Uhr: Große Massenkundgebung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in der Landeskampfbahn. Musik, Marsch: Preußens Gloria, gemeinsamer Gesang: Volk ans Gewehr. Es sprechen Reichsstatthalter Sauckel, Reichsminister Dr. Goebbels. Es spricht der Führer. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. 19 Uhr: Deutsches Nationaltheater: „Rienzi", Oper von Richard Wagner.

Die Einheitsorganisation der deutschen Polizei

Daluege Chef der Ordnungspolizei — Heydrich Chef der Sicherheitspolizei

Berlin, 1. Juli.

In Ausführung des Erlasses des Führers und Reichskanzlers vom 17. Juni 1936 über die Zusammenfassung der Polizei des Reiches unter einem Chef der deutschen Polizei, ist der Geschäftsbereich des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei nunmehr festgelegt worden. Er umfaßt die Arbeitsgebiete der bisherigen Polizeiabteilung des Reichs und preußischen Ministeriums des Innern, der politischen Polizeien der Länder und Arbeitsgebiete, die aus den übrigen Abteilungen des Reichsinnenministeriums in den Geschäftsbereich des Chefs der deutschen Polizei miteinbezogen sind. Es sind dies u. a. die Personalangelegenheiten sämtlicher Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren, der Kriminalpolizei, ferner die Aufgaben des Grenzverkehrs, das Paßwesen und ähnliches.

Nachdem der Geschäftsbereich des Chefs der deutschen Polizei festgelegt und abgegrenzt ist, hat der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei eine Aufteilung seines Arbeitsgebietes vorgenommen in bezug auf die gesamte Vollzugspolizei des Reiches, also sowohl die uniformierte als auch die nichtuniformierte.

Die Bearbeitung der dem Chef der deutschen Polizei unterstellten Sachgebiete erfolgt in zwei Hauptämtern, von denen das Hauptamt Ordnungspolizei die organisatorischen, personellen, wirtschaftlichen, verwaltungstechnischen Angelegenheiten und Rechtsfragen der gesamten uniformierten Polizei des Reiches bearbeitet, also Schutzpolizei (einschließlich Verkehrspolizei), Gendarmerie, Gemeindepolizei und Verwaltungspolizei. Das Hauptamt Sicherheitspolizei umfaßt neben den bereits angedeuteten neuen Aufgaben und dem bisherigen Arbeitsgebiet der politischen Polizei auch die organisatorischen, personellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Kriminalpolizei, so daß im Hauptamt Sicherheitspolizei die gesamte nichtuniformierte Vollzugspolizei des Reiches zusammengefaßt ist.

Zum Chef der Ordnungspolizei ist General der Polizei und SS.-Obergruppenführer Kurt Daluege ernannt worden, zum Chef der Sicherheitspolizei SS.-Gruppenführer Reinhard Heydrich.

Alle übrigen Zuständigkeitsfragen ergeben sich aus dem in Arbeit befindlichen Geschäftsverteilungsplan, der demnächst im Ministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlicht werden wird. Unberührt von dieser Neuordnung der gesamten Vollzugspolizei des Reiches in zwei Hauptämtern bleibt die Frage der Vertretung des Chefs der deutschen Polizei, die gemäß dem Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 17. Juni d. J. in Abwesenheit des Chefs der deutschen Polizei durch General der Polizei SS.-Obergruppenführer Kurt Daluege ausgeübt wird.

Bereitschaftsführer der Ordensburgen

Ausmusterung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Berlin, 1. Juli.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Robert Ley, nahm gestern die Ausmusterung des Bereitschaftsführerkorps für die drei Ordensburgen der NSDAP. vor, das sich aus je einem Burgkommandanten, vier Bereitschaftsführern, zehn Hundertschaftsführern und 20 Abteilungsführern zusammensetzt. Zu den Burgkommandanten hat Dr. Ley bereits die Hauptamtsleiter Gohdes (Crössinsee), Manderbach (Vogelsang) und Bauer (Sandhofen) bestimmt. Zur Ausmusterung für die übrigen 102 Führerstellungen auf den drei Burgen waren 358 Parteigenossen aus dem ganzen Reich mit den 32 Gaupersonalamtsleitern, die die Voraussetzungen getroffen hatten, angetreten.

Vor Beginn der eigentlichen Ausmusterung sprach Dr. Ley über die Grundsätze der Ordenserziehung durch die Burgen der NSDAP. Er betonte, daß die weltanschauliche Linie der Erziehung auf den Ordensburgen durch solche Parteigenossen gewährleistet sein müsse, die im Dienst für die Bewegung an führender Stelle ihre Zuverlässigkeit bewiesen hätten. Diese 35 Mann bildeten auf jeder Burg das Bereitschaftsführerkorps, das die 1000 Männer als Führerschaftsanwärter geistig und weltanschaulich zu betreuen und sportlich zu ertüchtigen habe. Nach drei bzw. sechs Jahren würden die Bereitschaftsführer durch Männer aus der Belegschaft heraus ausgewechselt und dieser wieder in den Frontdienst der Partei zurück. Bis zum 1. Mai des nächsten Jahres werde auf diese Weise ein Führerstand auf den Ordensburgen herangebildet, der nach einer eingehenden Ausbildung auf der Burg Vogelsang dann auf alle drei Ordensburgen verteilt werde.

Reichsleiter Dr. Ley nahm darauf gemeinsam mit dem Sonderbeauftragten des Reichsärzteführers SA.-Brigadeführer Dr. Streck und dem Personalamtsleiter der Reichsorganisationsleitung Marrenbach die Ausmusterung vor. Für jeden Führeranwärter war bereits vom zuständigen Gaupersonalamt der Sonderfragebogen mit dem Erbgesundheitsblatt und der Ahnentafel eingereicht worden. Durch einige persönliche Fragen stellten Dr. Ley sowie Dr. Streck als Arzt den politischen Werdegang und den Gesundheitszustand der Führeranwärter fest. Die meisten von ihnen waren etwa 30 bis 35 Jahre alt und beschäftigten in der Bewegung die Ämter eines Kreisleiters, mittleren SA.-Führers und Schulungsamtsleiters.

Gefängnisstrafen für Franziskaner

Koblenz, 1. Juli.

Die Dritte Große Strafkammer in Koblenz verhandelte gestern wiederum gegen zwei Angehörige der Franziskaner-Genossenschaft in Waldbreitbach. Angeklagt waren der 28jährige Helmut Reissing (Bruder Raimund) und der 26jährige Johann Lauer (Bruder Markus). Reissing, der mit 18 Jahren nach Waldbreitbach kam, gibt zu, in Bingen, Kreuznach, Waldmiel und anderen Orten mit acht Ordensbrüdern widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Er schieht die Schuld auf den Alkohol und erklärt, er sei durch einen Bruder Ladislaus verführt worden. Als er sich einmal vor diesem Treiben geekelt habe, sei er zum Novizenmeister gegangen und habe diesem Mitteilung gemacht. Als darauf aber nichts erfolgte, habe er jeden Halt verloren. Der Novizenmeister habe ihm lediglich gesagt, er solle die Sache beichten und sonst nicht darüber sprechen. Sein Beichtvater wurde nun ausgerechnet der berüchtigte und bereits verurteilte Pater Leopigill, der ihm in der Beichte sagte, er solle den Oberen keine Mitteilung machen, denn das ginge ihn nichts an. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu zwei Jahren, zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bruder Markus (Lauer) hat sich durch sechs selbständige Handlungen mit den Franziskanerbrüdern Cletus, Arnold, Zosimus, Emeran, Colpar und Leontius schuldig gemacht, die in ihrer Vernehmung als Zeugen die Verfehlungen zugaben. Bruder Markus ging mit 20 Jahren ins Kloster. Er gibt an, daß er es anfangs sehr ernst mit der Keuschheit, der Armut usw. genommen habe. Nach sechsmonatigem Klosteraufenthalt habe ihn der Bruder Cletus jedoch verführt. Im Oktober 1935 habe er sich moralisch verpflichtet gefühlt, aus dem Kloster auszutreten und wieder ein ordentlicher Mensch zu werden. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Franziskaner als Schmuggler

Cleve, 1. Juli.

Während noch in Koblenz der Prozeß wegen der sittlichen Verfehlungen von Franziskanerbrüdern der Waldbreitbacher Genossenschaft läuft, begann gestern vor der Clever Großen Strafkammer die Verhandlung gegen fünf Brüder derselben Genossenschaft und vierzehn weitere Angeklagte wegen schwerer Schmuggel- und Devisenvergehen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 2 316 000 Kilogramm Getreide von Holland nach Deutschland eingeschmuggelt und dafür 231 300 Reichsmark unter Nichtbeachtung der Devisenvorschriften nach Holland gebracht.

Ordensbruder verging sich an Kindern

Aachen, 1. Juli.

Die Staatspolizeistelle Aachen teilt mit: Vor einigen Tagen wurde ein 22jähriger Franziskanerbruder aus dem Johannes-Höver-Haus in Aachen festgenommen und dem Richter vorgeführt, der gegen ihn Haftbefehl erlassen hat. Dieser Ordensbruder steht im dringenden Verdacht, sich unsittlich an minderjährigen Kindern vergangen zu haben.

Kleine Liebe zur roten Fahne

Paris, 1. Juli.

Im Hinblick auf die französische Kammerauslprache über die Kampfbünde, die gestern nachmittag stattfand, ist eine von der Zeitung „Le Jour" übermittelte Äußerung des Innenministers Salengro von Interesse, nach der er erklärt haben soll, daß die rote Fahne niemals ein Aufruhrzeichen gewesen sei. Nur eine Verordnung des seinerzeitigen Pariser Polizeipräfekten Chiappe habe das Zeigen der roten Fahne in den öffentlichen Straßen verboten. In Lille sei man daran gewöhnt, mindestens einmal in der Woche die rote Fahne auf den Straßen wehen zu lassen. Die Bewohner von Paris sind darüber etwas erstaunt und haben blau-weiß-rote Fahnen herausgesteckt. Das könnte die französische Fahne zu einem Parteizeichen umwandeln.

Polens Bekenntnis zum Seestaat

Warschau, 1. Juli

Anläßlich der Festlichkeiten in Gdingen, die dem „Feiertage des Meeres" galten, sprach der polnische Staatspräsident Moscicki. Der Rundfunk. Er führte u. a. aus, daß die jährlichen „Feiertage des Meeres" den jährlichen Schwur der ganzen Nation, daß niemand und nichts Polen aus der Reihe der Seestaaten verdrängen werde, bedeuteten. Das Meer habe dem polnischen Volk die Wege in die weite Welt geöffnet, habe es mit den anderen Völkern gleichgestellt und ihm die Freiheit und das Recht gegeben, überall zu sein, wo Meer und Himmel ist. Polen biete die Hand zur Zusammenarbeit den Völkern, denen es durch die See nachbarlich nahegebracht sei, und vor allem den Völkern der Ostsee. Polen sei dank dem Bau von Gdingen ein Seestaat geworden. Wenn man sehe, was in der Welt vorgehe, verstehe man die Notwendigkeit, daß man die friedliche Arbeit und den Fortschritt zusammen mit anderen Friedliebenden vor Bedrohungen erfolgreich schützen müsse. Die Welt rechne nur mit Starken und keine Garantien und keine Verträge sicherten einem Volk die Unabhängigkeit so wie seine eigene Macht.

Randbemerkung

„Nicht knausrig oder pedantisch" Die Unsicherheit, die der englischen Außenpolitik nicht erst seit dem Zusammenbruch der Sanktionspolitik anhaftet, geht — neben anderem — auf die Auseinandersetzungen innerhalb der konservativen Partei zurück, die sich darum drehen, mit welcher Frontstellung und welchen Persönlichkeiten sie in die nächstjährige Kabinettsumbildung hineingeht. Es sind innerenglische Angelegenheiten, von denen aus freilich ein wesentlicher Teil der Edenschen Politik, auch der allerjüngsten in Genf, begreiflich wird. Nachdem so mancherlei mißlungen ist, sollen endlich Erfolge heimgebracht werden; und da sie anscheinend mit Frankreich, ja sogar mit Sowjetrußland rascher zu erzielen sind als mit Deutschland, so wird die Linie des „geringeren Widerstandes" eingeschlagen — selbst auf die Gefahr hin, daß dies die Linie der geringeren Haltbarkeit sein könnte. Jedenfalls ist das die Ansicht mancher englischen Kreise selbst, die dem weiteren Experimentieren mit Völkerbunds- und Kollektivitätstheorien mißtrauen, weil sie befürchten, daß England in neue unerquickliche Abenteuer verstrickt wird, und die einer Abhängigkeit von bolschewistisch regierten oder beeinflußten Ländern ein solches, stetiges Freundschaftsverhältnis zu Deutschland und Italien vorziehen würden. Der frühere Luftfahrtminister Lord Londonderry und der bekannte Zeitungsmagnat Lord Rothermere haben sich übereinstimmend dahin geäußert, daß eine dauernde Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien unumgänglich sei. Rothermere bedauert die „skeptische und ungünstige Antwort", die den deutschen und italienischen Vorschlägen zuteil geworden sei. Londonderry empfiehlt, die Angebote Adolf Hitlers nicht in einem „knausrigen oder pedantischen Geist" zu behandeln. Als Stimmen der Einsicht sind solche Aeußerungen zu begrüßen, zumal andere Kräfte am Werke sind, die deutsch-englische Annäherung zu stören und England wieder in eine einseitige Abhängigkeit von Frankreich zu treiben. Wenn Genf in seiner Verlegenheit wie üblich verleiten sollte, Deutschland die Schuld an der Fortdauer der europäischen Unruhe zuzuschieben, die doch vor allem auf die Unfähigkeit der anderen zu außenamender Politik zurückgeht, so muß dem entgegengehalten werden, daß die Friedensvorschläge des Führers einen Widerhall, wie sie ihn verdient hätten, „ohne Skepsis, Knauserei und Pedanterie", nicht gefunden haben Eden und Delbos haben in Genf festgestellt, daß infolge der Unsicherheit der führenden Rolle Italiens, d. h.: weil ihre Regierungen bisher noch kein normales Verhältnis zu Italien hergestellt haben, Locarno-Gespräche zur Zeit nicht zweckmäßig seien. Dieser Hinweis widerlegt am besten den Vorwand, daß die Verzögerung diplomatischer Gespräche irgend etwas mit Deutschlands Verhalten in der „Fragebogen-Frage" zu tun habe. Adolf Hitlers Angebot war wirklich eine „Chance", besonders vom Standpunkt der Regierung Baldwin, deren Ziele auch in gleicher Richtung liegen. Schade, daß diese Chance bisher so wenig wahrgenommen wurde.

Genf gegen Habsburger-Restauration

Belgrad, 1. Juli.

Die Belgrader Blätter berichten aus Genf, daß die legitimistischen Umtriebe in Oesterreich die besondere Aufmerksamkeit der Vertreter der Kleinen Entente erregten. Seitens der Kleinen Entente sei bereits vor einigen Tagen in Paris und London nachdrücklich betont worden, daß sie entschlossen sei, durch die äußersten und radikalsten Maßnahmen ein für allemal jede Restauration der Habsburger in Oesterreich unmöglich zu machen. Der Korrespondent der „Politika" meldet, daß im Zusammenhang damit von seiten Blums, Delbos' und Edens eine Einladung an den österreichischen Bundesanzler ergangen sein soll, nach Genf zu kommen. Die Vertreter Frankreichs und Englands wollten Schuschnigg alle Gefahren auseinanderlegen, denen sich Oesterreich aussetzen würde, wenn seine Regierung einen Versuch zur Restaurierung der Habsburger leicht hinnehmen würde.

Um das Streikrecht der englischen Beamten

London, 1. Juli.

Die Absicht eines englischen Staatsbeamtenverbandes, aus Unzufriedenheit über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in einen Proteststreik einzutreten, wurde gestern im Unterhaus zur Sprache gebracht. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte, die Staatsbeamten seien angestellt, um die ihnen anvertrauten Pflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen, und ein Staatsbeamter, der sich an einem Streik oder anderen Unternehmungen beteiligte, müsse der sofortigen Entlassung gewärtig sein. Der erwähnte Beamtenverband umfasse übrigens nur einen kleinen Teil des gesamten englischen Beamtenkörpers. Nach der Erklärung Chamberlains teilte der Beamtenverband in einer scharf gehaltenen Verlautbarung mit, daß nach seiner Ansicht die Staatsbeamten dasselbe Recht zu streiken hätten wie jedes Gewerkschaftsmitglied.

Mussolinis sechsjährige Tochter Anna Maria, die an Kinderlähmung erkrankt bzw. dahinsiechte, befindet sich auf dem Wege einer leichten Besserung.

In letzter Minute

Rust vor den Studentenschaftsführern

Heidelberg, 1. Juli.

Die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft und die örtlichen Studentenschaftsführer aus dem Reich sind nach ihrer Beratungstagung auf Schloß Comburg in Heidelberg zusammengekommen und nahmen geschlossen an den Jubiläumsfeierlichkeiten teil. Reichsminister Rust besuchte die versammelten Führer der Deutschen Studentenschaft im Schweizinger Hof. Der Stellvertretende Reichsführer der Deutschen Studentenschaft Waldemar Müller begrüßte den Minister und stellte ihm die Studentenschaftsführer vor. Der Minister ging in seinen Ausführungen von der Arbeit der Studentenschaft aus und wies auf die große, verantwortungsvollen Aufgaben hin, die von ihr zu lösen sind. Er stellte fest, daß die von der Deutschen Studentenschaft bisher geleistete Arbeit seine volle Anerkennung fände.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Kühler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller (zurzeit in Urlaub), Chef von Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlicher für Politik: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: J. V. Josef Konyeressy; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildordienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ist Preisliste vom 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 32 000

Schiffahrt und Schiffbau

Der Seeverkehr von Newyork

in den Monaten Oktober 1935 bis März 1936

Nachdem der Hafenverkehr von Newyork im November 1935 seinen Tiefstand für das Winterhalbjahr, wie auch für das Kalenderjahr 1935 mit 408 eingelaufenen Fahrzeugen von insgesamt 1 815 698 t und 440 ausgelaufenen Schiffen von 1 911 380 t erreicht hatte, zog er in den nächsten Monaten wieder an und betrug 1936 im März 469 Schiffe von insgesamt 2 166 725 t im eingehenden und 469 Schiffe von insgesamt 2 153 777 t im ausgehenden Verkehr. Auch der deutsche Tonnageanteil erreichte seinen Tiefstand für diese Zeitspanne im ein- sowie ausgehenden Verkehr im November vorigen Jahres, seinen Höchststand dagegen im Januar 1936 mit 22 eingelaufenen Fahrzeugen von insgesamt 214 300 t und 21 ausgelaufenen von insgesamt 211 344 t. Obwohl der deutsche Anteil am eingehenden Verkehr im Februar wieder beträchtlich zurückging, zeigte er doch im März wieder eine Zunahme und hielt sich in diesen beiden Monaten über der Tonnage des vergangenen Jahres. Im ausgehenden Verkehr zeigte die deutsche Tonnage nach ihrem Höchststand im Januar 1936 mit 21 Schiffen von insgesamt 211 344 t (im Vergleich zu 19 Schiffen von insgesamt 166 624 t im Vorjahre) im Februar einen Rückgang und fiel erneut im März auf 15 Schiffe von zusammen 132 059 t gegenüber 18 Fahrzeugen von zusammen 154 345 t im Jahre 1935.

Durchschnittlich, d. h. sowohl in guten als auch in Depressionsjahren geht ein Drittel des gesamten amerikanischen Exports und etwa die Hälfte des Imports über den Hafen von Newyork. Wertmäßig betrug die Ausfuhr und Einfuhr des Hafens von Newyork in 1000 $:

	Ausfuhr	Einfuhr
1926 . . .	1 662 538	2 224 964
1929 . . .	1 903 095	2 152 716
1932 . . .	475 423	656 082
1935 . . .	790 463	1 033 177

Die wertmäßig bedeutendsten amerikanischen Waren, die von Newyork aus zur Ausfuhr gelangen, sind Automobile und Kraftwagen, Kupfer, Oele, Radioapparate, Weizenmehl, elektrische Kühlschränke und Schreibmaschinen; die wertmäßig bedeutendsten Einfuhrwaren Rohgummi, Rohseide, Kaffee, Tee, Zucker, Kupfererze, Kakaobohnen, Häute und Felle, Diamanten und Flachssamen. Die hauptsächlichsten Einfuhrwaren sind Rohprodukte und Lebensmittel, die deshalb über den Newyorker Hafen geleitet werden, weil von dort aus die Verteilung der betreffenden Industrien am leichtesten erfolgen kann.

Die Bauarbeiten an der Freihafenzone, die laut Verfügung der Bundesregierung bis zum 1. 11. 36 fertiggestellt sein müssen, sind zwar begonnen worden, jedoch noch nicht voll im Gange.

Die Stadt Newyork, deren Vertreter sich oft für Maßnahmen, die den Verkehr des Newyorker Hafens fördern, eingesetzt haben, hat durch die ihr unterstellte Dockverwaltung bekanntgeben lassen, daß eine allgemeine Ermäßigung der Mieten für alle der Stadt Newyork gehörenden Piers in Höhe von 16⅔ ab 1. 7. in Kraft treten werde. Diese Herabsetzung dürfte fast sämtliche in Manhattan und Brooklyn gelegenen Dockanlagen betreffen, unter denen sich die Piers der größten Schiffahrtsgesellschaften befinden; diese sind nämlich mit nur wenigen Ausnahmen Eigentum der Stadt Newyork.

Neue italienische Schnellschiffe?

Neben der Einrichtung neuer Dienste und der Regelung der finanziellen Verflechtungen der italienischen Schiffahrtsgesellschaften plant die italienische Regierung, wie verlautet, den Bau von 10 schnellen Motorschiffen, die der Verbesserung der italienischen Liniendienste, speziell nach den Vereinigten Staaten und dem Fernen Osten dienen und die Konkurrenzfähigkeit der italienischen Gesellschaften auch über den ausländischen Reedereien stärken sollen. Angeblich sollen diese Pläne mit Beginn des neuen Jahres wirksam werden.

Royal Mail

5⅝ aus der Liquidationsmasse

Auf der ersten gesetzlich vorgeschriebenen Gläubiger- und Aktionärversammlung der Royal Mail Steam Packet Co. wurde der Bücherrevisor Sir William McLintock zum Liquidator bestellt. Der amtliche Zwangsverwalter, der diesmal den Vorsitz führte, teilte mit, daß der unwiderruflich verlorene Fehlbetrag 22,48 Mill. £ betrage. Hiervon entfielen auf teilweise sichergestellte Buchgläubiger 2,83 Mill. £ und auf ungesicherte Gläubiger 11,87 Mill. £. Dazu kämen die Forderungen der Aktionäre mit 8,8 Mill. £. Die Liquidation werde im günstigsten Fall 1,02 Mill. £ einbringen, doch müßten sich die Gläubiger vermutlich mit einer 5proz. Liquidationsdividende zufriedengeben. Für die Aktionäre bliebe auf keinen Fall etwas übrig. Insgesamt seien etwa 16 400 Forderungen zu berücksichtigen, von denen allerdings 15 000 Vorzugsaktionäre der White Star Line, Ltd., beträfen, denen Kapital und Zinsen von der Royal Mail garantiert worden sei. Bis zum Jahre 1929 habe Lord Kylsant ohne Befragung seiner Kollegen verfänglichste und wirtschaftlich kaum zu verteidigende Majoritätskäufe durchgeführt, durch die die Royal Mail rasch in eine Holding-Gesellschaft mit gar nicht mehr zu übersehenden und sich überkreuzenden Interessen und Verpflichtungen verwandelt worden sei. Den Gnadenstoß habe der Gesellschaft der Ankauf (1926) des Kapitals der Oceanic Steam Navigation Co. von der IMM. für 7 Mill. £ versetzt. Alle späteren Maßnahmen seien bereits durch die Not diktierte Versuche gewesen, den Zusammenbruch hinauszuschieben. Auf Antrag des Wortführers der White Star-Vorzugsaktionäre versprach Sir William McLintock, im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften die Aufsichtsratsmitglieder und Generaldirektoren wegen weiterer Aufklärungen über die Schuldverhältnisse zu verhören

Die griechische Handelsflotte

Die griechische Handelsmarine bestand am 1. 4. 36 aus 622 Dampfern mit 1 848 015 t und 682 Seglern mit 53 133 t. Der Gesamtbestand der griechischen Handelsflotte zu diesem Zeitpunkt belief sich also auf 1304 Einheiten mit 1 901 148 t. Der Wert der in diesem Zeitraum neu eingestellten Einheiten, die alle Frachtdampfer sind, beträgt 151 500 £ = 3 Mill. Dr. Unter den gelöschten Einheiten befanden sich 11 Frachtdampfer und 1 Transatlantikdampfer. Außer einem Frachtdampfer, der Schiffbruch erlitt, wurden alle Einheiten an ausländer verkauft. Nach Arten verteilten sich die Dampfer wie folgt: 528 Frachtdampfer, 78 Passagierdampfer, 1 Transatlantikdampfer, 15 verschiedene, insgesamt 622.

Fortdauer des Streiks auf den Werften von Saint-Nazaire. Der Streik der Werftarbeiter von Saint-Nazaire, bei dem es zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist, dauert weiter an, hat sich jedoch nicht verändert. 10 000 Werftarbeiter stehen im Streik.

Herabsetzung der Amsterdamer Hafengebühren. Der Gemeinderat der Stadt Amsterdam hat am 24. 6. die Herabsetzung der Hafengelder in Angleichung an Rotterdam beschlossen. Es wird bekannt, daß dieser Beschluß bereits von den vorgesetzten Behörden gutgeheißen worden ist, so daß die Einführung der herabgesetzten Hafentarife für den 1. 7. erwartet werden kann.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 14. bis 20. Juni kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 136 Schiffe mit 194 030 NRT und 41 981 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 88 Schiffe mit 116 551 NRT und 35 472 t Ladung. Es gingen ab: 137 Schiffe mit 186 727 NRT und 66 882 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 85 Schiffe mit 106 765 NRT und 49 012 t Ladung. — Im Binnenschiffverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 200 Schiffe mit 81 900 t Tragfähigkeit und 63 941 t Ladung, davon über die Mittelweser 174 Schiffe mit 69 426 t Tragfähigkeit und 53 041 t Ladung. Abgegangen sind: 186 Schiffe mit 71 921 t Tragfähigkeit und 11 115 t Ladung, davon über die Mittelweser 163 Schiffe mit 61 438 t Tragfähigkeit und 8406 t Ladung.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den Heimfrachtenmärkten war es wieder außerordentlich ruhig, da bei den vorgewärtigen Stimmung in den Warenmärkten, hauptsächlich für Getreide, die Verschiffer nicht ermutigt werden, weitere Abschlüsse zu tätigen. Die ausgehende Fahrt war ebenfalls leblos, wenn auch die Stimmung, insbesondere für die fernen Häfen, stetig ist.

Für Volladungen vom La Plata kamen keine weiteren Abschlüsse zustande, doch wurde ein Anfang-Mai-Dampfer auf Berth-Bedingungen von Rosario und Montevideo nach Rotterdam zur Tarifrate aufgenommen. Es bestand eine Nachfrage für außereuropäische Bestimmungshäfen, und es verlautet, daß Geschäft nach Japan zustande gekommen ist für Dampfer, die bereits beschrieben geschlossen waren. — Die Nachfrage nach Getreidedampfern von Montreal hat sich nicht gebessert, trotzdem buchten die Schrotteisenverschiffer der Vereinigten Staaten weiter Schiffsraum zum Preise von 14/— und einen Dampfer von 800 Tonnen für 20. September-Cancelling bezahlt. Trotz der gedrückten Haltung des Warenmarktes kam 4/9 Tacoma für außer für 16.25. Juli für Zucker von drei Kubahäfen nach Ostseeländ/Kontinent zu ab 12/3, mit Optionen aufgenommen Obschon für Getreide vom Nordpazifik keine weiteren Aufträge vorliegen, besteht noch gute Nachfrage für Tonnage die Allgemeine Ladung auf Flo.-Bedingungen nach Europa, Ostasien und auch nach Australien.

Solange die Verkäufe von Weizenladungen nicht wieder aufgenommen sind, bleibt die australische Getreidefahrt leblos. Dampfer, die weiter versicherte Schiffsraum gesucht von den Reishäfen für französische Rechnung zu den kürzlich genannten Raten. Ein großer griechischer Dampfer wurde auf Zeitarbeitsreise für Lieferung Japan für zweite Hälfte nächsten Monats für Dreimonats-Fahrt mit Rückfieferung China—Japan zu sh 23 geschlossen. Die von Indien vorliegenden Aufträge konnten infolge der gebotenen niedrigen Raten nicht zum Geschäft führen. —

In den verschiedenen Mittelmeerfahrten herrscht noch immer Mangel an prompter Tonnage, doch zögern die Befrachter noch, die von den Reedern verlangten Raten zu bezahlen. Von den nordafrikanischen und spanischen Erzhäfen liegen zahlreiche Anfragen vor, und die Donau-Getreideversch.ffer haben noch unerledigte Aufträge in ihren Büchern. Die für Roheisen vom Schwarzen Meer nach Japan gebotenen Raten sind zu niedrig, um zum Geschäft zu führen.

Abschlüsse: Rosario—und Montevideo—Rotterdam, D „Maroussio Coulouthros", 2288 t netto, Teildaung 5000 t, Tarifraten. Schwergetreide, Berth-Bedingungen, 1.-Juli-Liegetage — Atlantikhäfen der Vereinigten Staaten—nach zwei japanischen Häfen, D „Langleeturn" 7500/8000 t, sh 14/—, fix. Schrotteisen (zwei Lade- nach zwei Löschhäfen), 20. August/20. September, — Drei nord- oder südkubanische Häfen—London/Liverpool/Greenock/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, D „Llanberis", 7500 t, 5 Prt., sh 12/9, Zucker, mit ⅓ per t weniger für jeden nicht gebrauchten Ladehafen, 10./25. Juli, — Zeitcharter (Griechischer Dampfer, 5100 t d. w., ab 23. Lieferung Japan. Rückliefernng China/Japan, Dreimonats-Fahrt, 15./31. Juli.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am Dienstag, 30. Juni: Castor dtsch. von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut; Seeastrin dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Erpel dtsch. von Kotka, Rah. & Stadtl., Hafen II, Sch. 13, Stückgut. Tübingen dtsch. von Afrika über Hamburg, Habai, Hafen II, Sch. 15, Kupfer, Bananen, Holz; Elbe dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18, Minos dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut. Mecklenburg dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, J. H. Bachmann, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am Montag, 29. Juni: Orlanda dtsch. nach Rauno, Rah. & Stadtl., Stückgut. Ostpreußen dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Achaia dtsch. nach Hamburg, Böning & Co., Stückgut. Gerhard dtsch. nach Hamburg, Hermann Specht, Stückgut. Svangen schwed. nach Igesund, Bremer Seeverkehr, Ballastsand. Orla dtsch. nach Antwerpen, Rah. & Stadtl.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 30. Juni: MI. Tae (Niestedt) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter.

Abgegangen am 30. Juni: Seeleichter 94 (Hülsebusch) nach Kiel, Kessel. Seeleichter 171 (Rohrssen) nach Kiel, Maschinen.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

Hafen I: Continental 8, Hector, Nixe 10, Konz Alf 3, Castor 5, Optima (Dock I).

Hafen II: Bremerfels (853 43) 12, Heraklea, Derindje (854 90) 18, Euler (800 26), Pluto 11, Elbe 500 (813 13, Seeastrin (800 38) 15, Tübingen 800 15.

Holzhafen: Cronshagen, Helene (Lorem & Wardenburg), Elbe (Drüner), Spezia (Becker & Otten), Schiffbrook (Schaper), Ostpreußen, Kaiserin, Nixe (J. H. Bachmann).

Hohentorshafen: Wachtel (Meyer), Otto Cords (Krüger).

Industriehafen: Kandave (Röchling), Agnete (Kohlenhandel), Lione (Norddt. Hütte), Hanna Cords, Eifel, Oliva (Krages).

Werft: Rotenfels (Dock III), W. A. Riedemann (Dock V), Crefeld (Wührmann&Jale), Terje Viken (Werftahfen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Saale, Coburg, Donau, Donau.

Hamburg: Frankfurt, Gneisenau, Nordernoy, Schleswig.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Roterzand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min. Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremerhaven	Vegesack	Bremerhav.
1. Juli	0.20 12.35	12.34	10.34 23.06
2. Juli	1.26 13.55	1.06 13.35	11.35
3. Juli	2.25 14.45	2.05 14.25	0.05 12.25

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
28. Juni	1.30	2.06	1.46	1.88
29. Juni	1.35	2.12	1.42	1.87
30. Juni	1.32	2.16	1.37	1.85

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 30. ab Antwerpen nach Vermouten. Arauca 29. an Antwerpen. Berlin 29. ab Southampton. Bremen 29. an Newyork. Columbus 27. ab Newyork. Der Deutsche 29. ab Bremerhaven. Donau 29. an Bordeaux. Erlangen 29. ab Las Palmas nach Bordeaux. Europa 30. ab Bremerhaven. Goslar 30. ab Bremen nach Rotterdam. Ion 29. Madeira pass. nach Para. MS Königsberg 29. ab Lissabon nach Mussel. Potsdam 29. ab Colombo nach Penang. Sierra Cordoba 30. an Bremerhaven. Schwaben 29. Azoren pass. nach Le Havre. Stuttgart 28. ab Eidfjord nach Balholm.

Deutsche Dampfschifffahrts Gesellschaft „Hansa", Bremen. Freiwalds 29 in Philadelphia. Liebenfels 29. in Antwerpen. Marienfels 30. in Antwerpen. Soneck 29. von Vigo nach Hamburg. Stahleck 29. von Lissabon nach Sevilla. Trautenfels 29. von Navikki. Wartenfels 29. Gibraltar pass. Wildenfels 30. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 30. in Danzig. Apollo 30. Ouessant pass. nach Bremen. Ariadne 30. Lobith pass. nach Rotterdam. Arion 30. in Tarragona. Astaria 30. von Bremen nach Rotterdam. Boreas 29. Rotterdam pass. nach Köln. MS Bessel 29. in Antwerpen. Castor 29. in Bremen. MS Ceres 30. von Köln nach Rotterdam. Egeria 29. von Köln nach Rotterdam. Elin 30. von Bergen nach Drontheim. Feronia 29. in Gotenburg. Flora 29. in Köln. Hero 30. von Flekkefjord nach Stavanger. Hestia 30. Nordkap pass. nach Onegza. Juno 30. Emmerich pass. nach Köln. Leander 30. von Riga nach Windau. Mercur 30. in Bremen. Minos 30. in Bremen. Niobe 30. Holtenau pass. nach Rotterdam. Nixe 30. in Bremen. Orest 29. in Stettin. Pallas 30. von Bremen nach Rotterdam. Pax 30. von Bremen nach Kopenhagen. Pluto 30. in Bremen. Rhea 29. in Rotterdam. Rhea 29. in Emden. Saturn 30. in Liverpool. Stella 30. Brunsbüttel pass. nach Kiel. Vesta 29. von Antwerpen nach Oporto. Victoria 30. in Malmö. Fanal 30. in Königsberg. Schlehau 30. in Rotterdam.

Argo Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 30. von Bremen nach London. Alk 29. von Holtenau nach Rotterdam. Bussard 30. von Rotterdam nach Antwerpen. Drossel 30. in Memel. Ganter 29. in Helsingfors. Hecht 30. von Rotterdam nach Flensburg. Lumme 28. von Brunsbüttel nach Helsingfors. Möwe 30. von Holtenau nach Bremen. Orla 29. von Bremen nach Antwerpen. Ostara 30. von Rotterdam nach Königsberg. Reiher 30. in Antwerpen. Visurgis 29. von Antwerpen nach Gdingen. Zander 30. von Trangsund nach Bremen. Möwe 30. von Hull nach Bremen. Fasan 30. von Bremen nach Hull.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 30. Brunsbüttel pass. Angora 29. von Malta nach Alexandrien. Arta 29. in Limassol. Galilea 29. in Gravosa. Heraklea 29. von Hamburg nach Bremen. Kythera 29. von Burgas nach Zonguldak. Macedonia 28. in Piräus. Manissa 28. in Rotterdam. Sparta 29. in Alexandrien.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. MS Schwanheim 27. an Galveston. Beckenheim 27. an Stettin. Heidenheim 29. von New Orleans. Keilheim 29. 49 Grad Nord, 19 Grad West gemeldet. Eschersheim 29. an Lübeck.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald 30. an Hamburg. — Westindien/Mittelamerika: MS Caribia 29. ab Barbados nach Santander. MS Palatia 29. ab Cristobal nach Cartagena. MS Phrygia 29. Azoren pass. nach Amsterdam. Kephisia 29. ab Kingston. Kreta 29. Azoren pass nach Puerto Barrios. Troja 30 an Hamburg. — Westküste Südamerika: MS Hermonthis 29. ab Las Palmas. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Gera 29. an Tjilatjap. Lockermark 27. ab Batavia nach Padang. Lüneburg 27. ab Bintang nach Colombo. Hamm 29. ab East London nach Durban. Lenas 29. Cap Verde pass. nach Adelaide. — Ostasien: MS Kulmerland 29. Ouessant pass. nach Rotterdam. MS Leverkusen 28. ab Yokohama nach Nagoya. MS Ruhr 27. an Dairen. MS Rheinland 28. ab Schanghai nach Taku. MS Münsterland 29. an Kobe. MS Burgenland 29. an Antwerpen. MS Saxerland 28. ab Colombo nach Penang. Nordmark 28. Perim pass. nach Port Sudan. Oldenburg 29. ab Manila nach Singapore. Vergnügungsreisen: Oceana 28. an Hamburg. MS Milwaukee 29. ab Hamburg nach Thorshavn.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. General San Martin 30. in São Francisco do Sul. MS Monte Pascoal 30. in Hamburg. Espana 29. Madeira pass. La Corona 27. in Buenos Aires. Vigo 29. hafen 30 Fernando Noronha pass. Paraguay 30. Dover pass. Amassia 30. Kap Finisterre pass. Eifel 30. Kap Finisterre pass. Holstein 29. in Hamburg. Ludwigshafen 30 Fernando Noronha pass. Paraguay 30. Dover pass. MS Pernambuco 28. von Paranagua nach Victoria. Westerwald 29. von Rio Grande nach Porto Alegre. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 30. von Flekkefjord. — „Kraft-durch-Freude"-Reisen: MS Monte Sarmiento 29. vor Balholm.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 30. Cuxhaven pass. Tübingen, 29. ab Port Said. Usambara pass. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 28. in Durban. Tanganjika 29. ab Port Said. Usambara 28. an Mombasa. Njassa 28. an Durban.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 27. von Hamburg nach Kotka.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat 28. in Leixoes. Lisboa 29. von Tanger nach Casablanca. Lorenzo 29. von Passajes nach Bilbao. Palos 29. von Port Lyautey nach Rabat. Sevilla 29. in Casablanca. Tanger 29. in Casablanca.

Wariel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Hermann 30. in Hamburg. MS. F. J. Wolfe 30. in Stettin. MS D. L. Harper 29. von Newyork nach Cartagena. MS Franz Kiesser 29. in Talara. MS Victor Roß 29. von Talara nach La Havre. MS Phoebus 27. von Campana nach La Libertad. MS Thalia 29. in Santos. MS Calliope 27. von Aruba nach Newyork.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 28. in Königsberg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „HANSA"
BREMEN

Bilanz zum 31. Dezember 1935

Vermögen

	RM	RM
I. Anlagevermögen:		
1. Dampfer-, Motorschiffe-, Leichter-Bestand:		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	38 750 000.—	
./. Abgang	810 000.—	
	37 940 000.—	
+ Zugang . . . . . RM 723 504.36		
+ Anzahlung auf Neu- und Einbauten . . . „ 2 679 359.10	3 402 864.03	
	39 342 864.03	
./. Abschreibung	6 062 864.03	33 280 000.—
2. Grundstücke		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	287 000.—	
./. Abschreibung	187 000.—	100 000.—
3. Gebäude: a) Geschäfts- und Wohngebäude:		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	490 000.—	
./. Abschreibung	240 000.—	250 000.—
b) Reparaturwerkstätten u. Hallen:		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	2.—	
+ Zugang	1 350.—	
	1 352.—	
./. Abschreibung	1 349.—	3.—
4. Maschinen in Reparaturwerkstätten . . .		2.—
5. Geschäftsinventar und Auto		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	1.—	
+ Zugang	11 901.65	
	11 902.65	
./. Abschreibung	11 901.65	1.—
6. Veritrasgrechte betr. Kajaniage Hamburg		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	1 924 000.—	
./. Abschreibung	161 000.—	1 763 000.—
II. Beteiligungen		
Bestand am 1. Januar 1935 . . .	144 000.—	
./. Abgang	1.—	144 000.—
III. Umlaufsvermögen:		
1. Warenlager	273 619.13	
2. Wertpapiere	5 636 777.76	
3. Geleistete Anzahlungen	6 179.34	
4. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	2 721 645.54	
5. Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzern-Gesellschaften	74 147.09	
6. Sonstige Forderungen	1 472 150.14	
7. Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben . . .	271 092.15	
8. Andere Bankguthaben	203 689.34	10 859 300.69
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		2 178 674.29
Bürgschaften RM 40 000.—		
		48 374 988.98

	RM	RM
I. Aktien-Kapital		12 000 000.—
II. Reservefonds:		
1. Gesetzliche Rücklage . . . . . RM 1 200 000.—		
2. Sonderrücklage . . . . . „ 1 310 000.—	2 510 000.—	
III. Rückstellungen	2 784 865.53	
IV. Wertberichtigungsposten	202 755.75	
V. Verbindlichkeiten:		
1. Amerika-Anleihe, fällig 1953	12 450 000.—	
2. Darlehnshypotheken	2 938 187.—	
3. Anzahlungen von Kunden	24 607.55	
4. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	2 336 134.23	
5. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzern-Gesellschaften	89 428.47	
6. Sonstige Verbindlichkeiten	2 121 392.17	
7. Akzept-Verbindlichkeiten	187 496.30	
8. Bank-Verbindlichkeiten (davon RM 3 905 000.— Akzepte gegeben)	8 648 383.79	
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2 630 127.28	
VII. Gewinn:		
Vortrag aus 1934 . . . . . RM 18 715.53		
Gewinn 1935 . . . . . „ 23 075.42	41 790.95	
		48 374 988.98

Aufwendungen — Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1935 — Erträge

	RM	RM
1. Handlungsunkosten der Zentrale:		
a) Gehälter und Löhne . . . *) RM 499 320.—		
b) Sonstige Unkosten . . . . „ 138 296.97	637 618.97	
2. Soziale Aufwendungen (einschl. Pensionen **)	905 788.64	
3. Abschreibungen auf Anlagen	6 644 114.86	
4. Zinsen	826 440.60	
5. Besitz-Steuern	180 218.44	
6. Sonstige Aufwendungen	101 065.29	
7. Gewinn 1935 . . . . . RM 23 075.42		
+ Vortrag aus 1934 . . . . „ 18 715.53	41 790.95	
	9 289 244.88	

	RM
1. Gewinn-Vortrag	18 715.53
2. Betriebs-Ergebnis	8 674 660.97
3. Erträge aus Beteiligungen	5 416.35
4. Sonstige Kapital-Erträge	13 607.10
5. Außerordentliche Erträge	2 357 425.23
	9 289 244.88

*) Die in 1935 abgerechneten Gehälter und Löhne des Gesamtbetriebes betrugen rund RM 3 266 181.—.
**) In den sozialen Aufwendungen sind die in 1935 abgerechneten sozialen Abgaben der Zentrale mit RM 33 481.90 enthalten. Die in 1935 abgerechneten sozialen Abgaben des Gesamtbetriebes betrugen rund RM 324 389.—.

Bremen, im Mai 1936.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „HANSA"
Herm. Helms — Herm. Helms jr. — B. Huhle, Prokurist.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Bremen, 29. Mai 1936.

„Fides"
Treuhand-Aktiengesellschaft
Dr. Ehmig. i. V. Rühle
Wirtschaftsprüfer

Zu vermieten

Osterfor
Kl. möbl. Zimm. Rembertiftr. 94
2fbl. Wo.-u. Schlafzi. Rembertiftr. 94

Herdentor
Gut möbl. Zim. f. 2 Perl. Schumann, Raufm'mühlenst. 3
Möbl. Zimmer a. Berufstät. Fröhlingstr. 17
Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg

Parkviertel
1 oder 2 sonnige Balkonzi. zur sep. möbl. Kü. od. Bad. Parkviertel p. sof. Ruf: 4 60 33

Mietgesuche
Wohn. m. Stallg. Bremen od. Umg. Angeb. u. 2 729
Kelt. Ehep. (Festang.) l. abg. fbl. 2-3½-2½-3 m. Bub. t. Geg. 1.10. G 730

Eine „Klein-Anzeige" 5mm hoch kostet nur 40 Pf.
Möbliert. Zimmer in neuem. Zentr. f.
Bremer Zeitung

Ärzte-Tafel

Praxis verlegt
Dr. med. Strauch
Frauenarzt
von Breitenweg 6
nach An der Weide 34
Sprechstunden
jetzt 11 bis 1½, 4 bis 6

Verreist
Dr. med. Noltenius
Wachmannstr. 91
bis Anfang August

Von der Reise zurück
Dr. med. O. Dienemann
Contrescarpe 148
Praxisbeginn am 2. Juli
Sprechstunden 7 bis 9½, 4 bis 5½, auß. Mittwoch und Sonnabend nachm.
Dr. med. Hügel
Nordstr. 66

Praxis wiederaufgenommen
Dr. med. Schnoor
Hautarzt
Sögestr. 66/70

Verkauf

Möbel
Ia Eichen Schlafzi., Küchen eing. Kleiderschpt. G. Hahn, Baumstraße 53
Schlafzimmer Speisezimmer Küchen zu ganz ganz kleinen Preisen
Möbel-Schuh
Gr. Johannesstr. 179
Büfett, Ausziehtisch, 6 Stühle, Bücherschr., Schreibtisch, Sessel, Klubsessel, Chaiselongue, Sofa, Ständerlampe, Kredenz, Spind, Abbentortr. 16 a.
Schnell zugreifen!
Kompl. neues, bel. poll und schwer gearbeitetes
Schlafzimmer
best. ausgei. Eiche, 180 Schrt., gr. Spiegelkomm., ungebaut bill. Ang. u. F 731

Büro-Möbel
sehr preiswert
B. Schmidt,
Altenweg 4
Mod. Couch, neu Lobubda
Wilhelmstraße 31
Unsere Polsterei
hat eine Anzahl Sofas u. Couches neu bezogen, und eine Serie von neuen Sesseln. — Wir bieten wie Sie genannt, denn ideal sind Form, Bezug und Verarbeitung zu
Preis
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38
Schö. eich. Schlafzi. neu 285,—
Brandstraße 41

Musik
U.S.A. Radioparatur Grammofon 50.5-Rat. 4-10 Röhren. Ratte Platz
Rottsempf.m. Plattenlaufwerk Monatsr. 5,4
Herm. Fangmeier
Lehrkam. St. Magnusstr. 21

Hausgerät
Drahtrahmen Anlieger f. Gr. Matratzen-Reinerei 21 Sandwiefstr. 21

Fahrzeuge
Teilz. Halbb. 52.50 Ballon 34.50, Rahbe 6.50 Schumacher, Stephanitorswall 8, Sa 6 8, Krumm'st.
Fahrräder: gr. Auswahl Fahrradhaus Wolfenstraße 65 3. St. ab Obertiftr.
Halbb.-Räder 32,— mit Bluffen 36.50
Ball.-Räder 34,50
Garantie. Köster, Steffenstweg 22
Neuw. Paddelboot m. Segel u. sämtl. Zub. umstd. billig Werderstraße 24

Allgemeines
Dünger
preiswert zu verkaufen
Kaserne Neustadts-Wall

Kauf
Altgold
kauft zu Höchstpr.
Goldchm. Nägele, Raiffeisenstraße, Ecke Wolfenstraße

Sonstiges
Baumeister
Abbruchunternehmung Steffenstweg 77
Telefon 512 91
Stottern
Behdlg. sämtl. Sprachfehler. Ath.- und Nachh.-Unt. Sprechst. 9-10 16-17 Uhr. Sommer Bornstr. 33/5

6 mm und 9 mm
Vogelmilben
Tesching
glatt u. gezogen waffensicherfrei
Franz Gersiek
Bremen Wegesendz 2

Lüster-Jacken, schwarz, blau 5⁹⁰ 7⁵⁰ 10⁸⁰
Wasch-Lüster-Jacken 7⁵⁰ 8⁷⁵ 9⁷⁵
Wasch-Joppen offen und geschlossen 2⁹⁰ 3⁵⁰ 5⁹⁰
Sommer-Joppen, gelb Köper 3⁷⁵ 4⁹⁰ 7⁵⁰
Tussor-Jacken, helle Farben 4⁹⁰ 5⁷⁵ 7⁹⁰
Bayern-Jacken, blau Leinen 4⁹⁰ 5⁷⁵ 7⁴⁵
Janker 5⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10⁷⁵
Sommer- und Golfhosen 4⁹⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁷⁵
Schaum
Stadt. Kaufhaus für Herren-Garderobe

Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen

3. Umtauschaufforderung

In der ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 5. März 1936 ist u. a. beschlossen worden, daß bisheriges Grundkapital von RM 10 800 000.— um RM 5 400 000.— auf RM 5 400 000.— zum Zw

Preiswerte
Sport- u. Oberhemden
Leichtes
Sommer-Unterzeug
Für die See
Bademäntel u. -Anzüge
Reisedecken und Plaids

Modische
Pullover u. Pullunder
Preiswerte
Strümpfe u. Socken
Elegante
Strandanzüge u. -Hosen
Sportstrümpfe und -Gürtel

Hinrichs & Bollweg

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Anneliese Sanders
Walter Sarger

Bremen, den 4. Juli 1936
Osterdeich 109b

Kein Empfang

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Tochter, Frau

Meta Otzen

geb. Schnur

im 52. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Familie Conr. Otzen
Gesine Schnur Wwe.
die trauernde Mutter.
und alle Angehörigen.

Habenhausen, den 30. Juni 1936

Die Beerdigung findet am Freitag, um 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Holzdamm 39, aus statt.

Heute mittag entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Paul

geb. Windisch

in ihrem 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Franz Paul
Dr.-Ing. Hans Paul
Erna Paul, geb. Jahn
Hans-Werner Paul.

Bremen, den 30. Juni 1936
Erlenstraße 53.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Freitag, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Am 27. ds. Mts. verstarb unser früherer langjähriger Maschinen-Inspektor, Herr

Georg Meyer

Ueber 42 Jahre hat der Verstorbene in treuester Pflichterfüllung seine Kräfte unserer Gesellschaft gewidmet und ist uns stets ein lieber Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der
Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Bremen, den 29. Juni 1936.

Infolge von Herzschwäche verstarb heute mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Fr. Michaelsen

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Michaelsen, geb. Intemann
Ernst Michaelsen und Frau,
Gusti, geb. Hasbagen
Georg Michaelsen und Frau,
Grete, geb. Cordes
Hans Michaelsen, Fort Elizabeth.

Bremen, den 30. Juni 1936
Park-Allee 23.

Die Trauerfeier findet am Freitag, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten.

Verein ehem. Artilleristen und Spezialtruppen E. V. Bremen

Unser treuer Kamerad

Georg Meyer

ist am 29. Juni zur großen Armee abberufen.

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier am Freitag, dem 3. Juli, 11½ Uhr, auf dem Waller Friedhof.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Janßen

in seinem 51. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Meta Janßen, geb. Bolte.

Oberneuland, 29. Juni 1936
Im Holze 26.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. Juli, nachmittags 6½ Uhr, in der Oberneuländer Friedhofs-Kapelle statt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gestern entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Brinkmann

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bremen, den 30. Juni 1936
Martexburg 11.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6-8
Fernspr. 541 21

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwägerin, Schwiegertochter, Schwester und Tante

Magdalene Kröger

geb. Bruckmaier

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ludwig Kröger
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 29. Juni 1936.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. Juli 1936, 10 Uhr vormittags, in der Kapelle statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 28. Juni 1936 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Luise Kramer

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Heinrich Kramer und Frau
und Angehörige.

Bremen, Gastfeldstraße 52.

Die Aufbahrung ist im Ge-Be-In., Germaniastraße, erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. Juli 1936, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Joh. Fricke

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Martha Fricke
nebst Angehörigen.

Bremen, den 29. Juni 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, vorm. 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Kittel-Schürzen

aus blau gemustertem und blau geblümtem Trachtenstoff in guter Qualität u. Verarbeitung

ohne Arm **2.65** mit ½ Arm **2.95**

CORDS

Das deutsche Haus am guten Kaffee
Bremen · Obernstraße

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verschied heute morgen mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Heino Kastens

im 21. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelmine Kastens Wwe.
geb. Reuter
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Bremen, den 30. Juni 1936
Lehnstedter Straße 118.

Kranzspenden zum Buntentors-Friedhof erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10 Uhr, daselbst statt.

Familien-Anzeigen finden weite Verbreitung durch die „Bremer Zeitung"

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das von Herrn Henry Schmidt geführte

Kolonial- und Feinkostgeschäft
Vor dem Steintor 163

und bitte das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Heinrich Maaß

Das schöne Oberhemd 5.75 nach Maß . . . von Mk. 9.— an

Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35
(neben Kaffee Trunkhardt)

Für **Ferien** und **Reise**

bringt entzückende Kleider u. Komplets in reicher Auswahl auch für starke Damen

Henny Brackmann

zeitgemäßes Fachgeschäft für Damen-Kleidung

Ruf 47012 — Vor d. Steintor 52

---

mundet Kaffee von **Thams & Garfs** besonders gut!

Besonders empfehlenswert!

Tha-Ga-Mischung 100 .. 500 g	2.00
Tha-Ga-Spezial-Mischg. 500 g	2.40
Tha-Ga-Stand.-Mischung 500 g	2.80

3% Rabatt in Marken

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs Paul Düvier
Faulenstraße 46, Ostertorsteinweg 93
Nordstraße 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16

Lüsterjacken	RM 5.50	7.50	10.50	12.50
Wasch-Lüsterjacken	RM 7.50	8.50	9.50	
Wasch-Joppen, offen u. geschl.	RM 3.-	3.50	5.50	
Khaki- und Kellnerjacken in allen Preislagen				
Janker	RM 5.80	7.50	8.75	11.50
Sommer-Golfhosen	von RM 5.- — 12.-			
Sport-Polo-Hemden ..	RM 1.25	1.95	2.75	3.90

J. H. Haake Faulenstraße 66

Hotel Nordischer Hof

Inhaber: Paul Friedrichs

Modern eingerichtetes Haus mit zeitgemäßen Preisen

Wein- u. Bier-Restaurant, Gesellschaftsräume

für insgesamt 300 Personen

Garagen für 20 Wagen direkt im Hotel

Seit vielen Jahren **das** Haus der Parteigenossen!

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

Lest und verbreitet die „Bremer Zeitung"

Der Fahrdienstleiter gibt das Zeichen zur Abfahrt, ein Händedruck und ... ein letztes Winke-Winke, bald liegt die Heimat hinter uns. Die Gedanken eilen voraus zu unserem Ferienort, irgendwo draußen im schönen Deutschland. Ein paar Wochen wollen wir ordentlich ausspannen und neue Eindrücke sammeln.

Aber mit unserer Heimatstadt wollen wir in ständiger Verbindung bleiben. Wir lassen uns unsere „Bremer Zeitung", die uns täglich über alles berichtet, nachsenden.

Vom ..... bis ..... einschl.
senden Sie mir die Bremer Zeitung
an meine folgende Anschrift:

Name .....
Ort .....
Straße .....

Für diese Zeit ist die Belieferung an meine hiesige Anschrift einzustellen:

Name .....
Wohnung .....

Umbestellung

Die Nachsendegebühr für einen Monat beträgt nur 42 Pfennig

Verloren

SA.-Sportabzeich. verl. Nr. 549221 abz. Hegelstr. 62

Motorrad-macht

Fritz blieb nicht allein!
Hunderte v. Freunden u. Bekannten machten es wie er und kauften sich zu d. günstig. Zahl'gsbed. ein erstkl. Marken-Motorrad von Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Auto-Ruf

Auto-Röster 80473 mit u. ohne Fahr. Luchtenburgerst. 4

Roland Selbstfahrer Hafertamp 67 W. 885 02

STRANDLUST VEGESACK

Heute Mittwoch, ab 16 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Reg. 65 Standort Delmenhorst
Leitung: Stabsmusikmeister Georg Voigt

Abfahrt des Dampfers ab Kaiserbrücke: 14.00, 14.30, 15.10 Uhr

---

Gartenschläuche und Zubehör

Ad. Voigt & Co.
Am Wall
gegenüber der Blumenschule

Wir brauchen Dich!

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Heute Premiere im ASTORIA

Ein herrliches Programm

mit 3 Baldors, Schajos Wunderraben, Los Herrera Vega, 2 Barettys Seff und Ric, Aldo Tamagni und vielen weiteren Künstlern von Weltruf

Atlantic-Künstlerspiele

1. Etage, nachmittags u. abends das

herliche Juli-Programm

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Kreis-Skat

Geldpreiskat 8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelikhalle Roseberd, Doventorsbereich

---

Erste und größte Schuh-Länge- u. Weite-Anlage Bremens

Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur

Heinr. Wessels
Am Dobben 53 - Ecke Hälen

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung

Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 42 29 90

Schreibmaschinen, neue und Erika auch gegen niedrige Raten!

DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Leichte

Sommer-Stoffe

in den jetzt begehrten hellen, bunten Mustern und Farben

zu niedrigen Preisen:

Waschstoffe für Blusen, Kleider, Strand- u. Luftanzüge, echtfarbig ..... m **55** ₰

Selinec, einfarbig, für das praktische Tageskleid ... m bedruckt ..... m **95** ₰ **75** ₰

Voll-Voiles ansprechende Druckmuster, hell- und dezentfarbig ..... m **95** ₰

Waschseiden Kunstseide, helle und dunkle Muster für sommerliche Kleider ..... m von **1.40** an

Leinen, luftig, kühl, modebegeistigt, natur- und echtfarbig ..... m **1.70**

Cloque faconne Streifen und Karos, Kunstseide für Kleider und Blusen ..... m **1.95**

Organdy, in zarten, feinen Farben und Mustern m **1.95**

Toile-Streifen reine Seide, in schönen eleganten Farbstellungen, 80 cm breit .... m **3.45**

Lehmann AG
Im Schüsselkorb

Kindesentführer zum Tode verurteilt

Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte — „Ein ausgesprochen asozialer Charakter"

Bonn, 30. Juni.

Die erpresserische Entführung des Sohnes eines Bonner Geschäftsmannes, die in der deutschen Oeffentlichkeit große Erregung ausgelöst hatte, fand am Dienstag ihre Sühne. Das Bonner Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Giese wegen Vergehens gegen § 239a des StGB. zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vor dem Bonner Schwurgericht hatte sich am Dienstag der 32jährige Franz Eduard Giese aus Buttrop wegen verbrecherischer Kindesentführung zu verantworten. Giese hatte am 16. Juni durch die Entführung des 12jährigen Sohnes eines Bonner Kaufmannes die gesamte deutsche Oeffentlichkeit in große Erregung versetzt. Der Polizei gelang es, den Täter noch am selben Tage zu fassen. Wenige Tage später erließ die Reichsregierung bekanntlich in Anbetracht der Entwicklung, die derartige verbrecherische Neigungen in anderen Staaten genommen haben, ein Gesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. Juni an, das als § 239a in das Strafgesetzbuch eingefügt wurde und bestimmt: Wer in erpresserischer Absicht ein fremdes Kind durch List oder Gewalt entführt oder sonst seiner Freiheit beraubt, wird mit dem Tode bestraft.

Der Tatbestand ist folgender: Der Direktor der Oberrealschule bei Bonn erhielt am 16. Juni einen telephonischen Anruf, in dem er gebeten wurde, den 12jährigen Sohn eines Bonner Kaufmannes nach Hause zu schicken, da dessen Vater bei einem Kraftwagenunfall versetzt worden sei. Die Mutter erwarte ihn an der Endhaltestelle der Straßenbahn. Hier empfing den Jungen ein unbekannter Mann und lockte ihn in einen Kraftwagen unter der Vorspiegelung, ihn zum Vater ins Krankenhaus fahren zu wollen. An einer entlegenen Stelle hielt der Verbrecher an, fesselte den Jungen an einen Baum und verklebte ihm den Mund mit Leukoplast und Isolierband derart, daß nur die Nasenlöcher frei blieben. Dann ließ Giese dem Vater des Kindes durch zwei Jungen einen Brief zugehen, in dem er ein Lösegeld von 1800 RM. forderte. Er drohte darin, im Falle der Nichtzahlung, den Jungen zu ertränken.

Der Vater wandte sich trotz der Drohungen des Verbrechers vernünftigerweise sofort an die Kriminalpolizei, die umgehend die erforderlichen Maßnahmen traf und die Stadtausgänge sowie die Umgebung des Hauses des Erpressten bewachen ließ. Am Nachmittag erschien ein von Giese beauftragter Junge, der die geforderte Summe im Geschäft des Kaufmannes abholte. Man folgte ihm und kam so auf die Spur des Täters. Als dieser bemerkte, daß man ihn verfolgte, suchte er zu fliehen und gab diesen Versuch auch noch nicht auf, als einer der Kriminalpolizeibeamten einen Schreckschuß abgab. Erst nach einer aufregenden Verfolgung durch ein Kornfeld gelang es mit Hilfe eines mutigen Fußgängers, ihn zu stellen. Ein Schlag über den Kopf machte ihn unschädlich. Er leugnete zunächst seine Tat und gab einen falschen Namen an. Dann aber sagte er ein umfassendes Geständnis ab.

Bei der Verhandlung erinnerte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Conrads, an den Fall Seefeld. Hier habe die Anklage auf Mord gelautet, so daß die bestehenden Gesetze genügt hätten, dem Rechtsempfinden Rechnung zu tragen. Nach den bisherigen strafgesetzlichen Bestimmungen habe auf Kindesentführung Gefängnis bis höchstens 5 Jahre, bei mildernden Umständen sogar nur Geldstrafe gestanden. Das genüge für unser Rechtsempfinden nicht. Wir müßten der Reichsregierung daher dankbar sein, daß sie nunmehr zum Schutz der deutschen Familie eingegriffen habe. Unzüchtigkeiten wurden die Personalien des Angeklagten festgestellt. Giese kam bereits mit 18 Jahren zum erstenmal mit dem Strafgesetz in Konflikt. Er entführte zwei Kinder in erpresserischer Absicht und erhielt dafür zwei Jahre Gefängnis. Nach Ansicht des Gerichtes ist diese Tat nicht auf jugendlichen Leichtsinn, sondern auf eine verbrecherische Neigung des Angeklagten zurückzuführen. Der Angeklagte hat ferner mehrere Straftaten wegen Diebstahls, Unterschlagung, Falschmünzerei und Verrats militärischer Geheimnisse verbüßt. Nach der Feststellung der Personalien wandte sich die Vernehmung der bereits geschilderten Straftat zu. Der Angeklagte gab den Tatbestand zu.

Die Beweisaufnahme brachte nichts wesentlich Neues. Ein medizinischer Sachverständiger erklärte, der Angeklagte sei ein ausgesprochen asozialer und kriminieller Charakter und für seine Tat voll verantwortlich.

Das Gericht lehnte im weiteren Verlauf des Prozesses den Antrag des Verteidigers, das Gutachten eines Psychiaters einzuholen, als nicht doch § 51 gegeben sei, ab. Es verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode und zur Tragung der Gerichtskosten.

In der Urteilsbegründung heißt es, das Gericht verneine die Frage, ob der Angeklagte nicht voll für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Der Angeklagte sei nicht nur wertlos, sondern auch gefährlich für Volk und Staat.

Wolkenbruch über dem Allgäu

Immenstadt, 30. Juni.

Am Montag nach 19 Uhr ging ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über der Gegend von Thalkirchdorf nieder. Ungeheure Regenmassen überschütteten die Gegend und setzten bald alle Straßen unter Wasser. Besonders schwer wurde die Ortschaft Wiedemannsdorf betroffen. Die Staatsstraße mußte gesperrt und der Verkehr umgeleitet werden. Auch der Bahndamm wurde überschwemmt. Die Verheerungen waren derart, daß die Bahnstrecke Lindau — Kempten geöffnet werden mußte. Die Züge erlitten Verspätungen bis zu 1½ Stunden. Leider erforderte das Unwetter auch ein Todesopfer. In Wiedemannsdorf wurde der Landwirt Bader von den Wassermassen fortgerissen, gegen eine Mauer geschwemmt und so schwer verletzt, daß er bald danach starb. — Zentnerschwere Steine und Kies wurden auf Weiden und Gehöfte geschwemmt und Möbel und landwirtschaftliche Geräte von den Fluten mitgeführt. Die Feuerwehr war bis in die Nacht mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Das Berliner Einsturzunglück

Berlin, 30. Juni.

Am Dienstag wurden im Bauunglücksprozeß Direktor Jaxow von der Berlinischen Baugesellschaft vom Strafsenatsrat und der Verteidigung zahlreiche Fragen vorgelegt. Er erklärte, daß es eine Oberbauleitung in der Firma nicht gegeben habe. Als ihm das Rundschreiben vorgelegt wurde, in dem unter dem Wort „Oberbauleitung" der Name Hoffmann steht, meinte der Zeuge, dieses Schreiben sei nur für den inneren Betrieb der Firma bestimmt gewesen. Wenn Hoffmann in diesem Schreiben als Oberbauleiter bezeichnet worden sei, so habe die Stenotypistin ihm diesen Titel verliehen. Direktor Jaxow erklärte weiter, daß das Personal der Berlinischen Baugesellschaft ausreichend gewesen sei zur Durchführung der vorliegenden Bauausgaben. Allerdings habe man Ueberstunden leisten müssen. Was aber von Reichsbahnrat Wenher verlangt wurde — der Zeuge spielte dabei auf die dauernden Projektänderungen an — sei nicht zu schaffen gewesen. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

149 Verkehrsopfer in einer Woche

Berlin, 30. Juni.

Als Opfer des Straßenverkehrs in der vergangenen Woche sind 149 Tote und 4434 Verletzte zu melden. Das bedeutet wieder eine Steigerung der Zahl der Getöteten gegenüber der Vorwoche. — Darum, ihr Straßenbenutzer, wenn ihr nicht auch einmal Opfer des Verkehrs werden wollt: Augen auf! Auf andere Rücksicht nehmen! Anständig fahren!

Unwetter über Holland

Amsterdam, 30. Juni.

Eine Reihe schwerer Gewitter ist am Montag über den Niederlanden niedergegangen. Vielerorts wurde verheerender Schaden angerichtet. Unwettermeldungen, die aus allen Teilen des Landes einlaufen, besagen, daß sechs Personen vom Blitz erschlagen worden sind. Besonders schwer wurde Friesland von den Gewitterschäden betroffen. Vier große Bauernhöfe gerieten durch Blitzschlag in Brand und wurden vollständig eingeäschert. Groß ist auch der Schaden an unterhaltenden Viehbestand, da viele Rinder, die sich während des Unwetters auf der Weide befanden, vom Blitz erschlagen wurden. Der Gesamtschaden dürfte erheblich sein.

Autoüberfall bei La Coruna

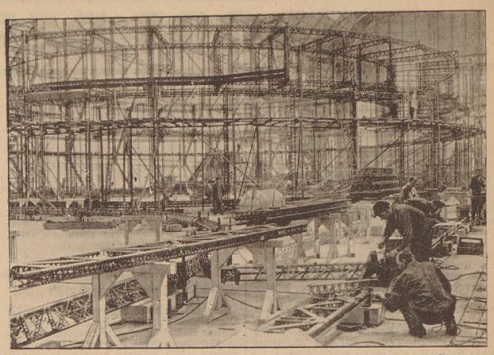
Madrid, 30. Juni.

Auf einer Landstraße bei La Coruna überfielen unbekannte Täter ein Auto und nahmen es unter starkes Pistolenfeuer; drei Insassen, darunter eine 70jährige Frau, wurden auf der Stelle getötet, drei andere Personen schwer und zwei leicht verletzt. Man vermutet, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handelt, da der Bruder der Ermordeten kürzlich gegen mehrere Vagabunden ein Gerichtsurteil herbeigeführt hatte.

„Keilerei und Tanzvergnügen"

Madrid, 30. Juni.

In einem Dorf bei La Coruna entstand gelegentlich einer Tanzveranstaltung eine regelrechte Straßenschlacht zwischen den Teilnehmern aus verschiedenen Dörfern, wobei sich die „feindlichen Rotten" mit Messern und anderen Waffen angriffen. Eine Person wurde getötet, acht trugen schwere Verletzungen davon.



„LZ. 130" im Bau. Während die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" ihren fahrplanmäßigen Dienst über den Ozean versehen, wird, wie schon berichtet, in der Heimatwerft in Friedrichshafen rüstig am Bau des Schwesterschiffes des „Hindenburg" gearbeitet. In der großen Luftschiffhalle erfolgte jetzt die Kiellegung des „LZ. 130": Das erste Ringpaar des „LZ. 130" ist fertig zum Kippen. (Scherl-Bilderdienst - K.)

Zur Ausstellung „Deutschland"

Verbilligte Sonderzüge — Auch den Bremern Fahrtgelegenheit geboten

Berlin, 30. Juni.

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August d. J. (also bis zum Schlußtag der Olympischen Spiele) findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Deutschland" statt, deren Schirmherrschaft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen hat. Da Hunderttausende deutscher Volksgenossen während der Olympischen Spiele, also vom 1. bis 16. August, nicht nach Berlin kommen können, werden aus allen Gauen stark verbilligte Sonderzüge nach Berlin gefahren. Der Fahrpreis ist außerordentlich niedrig. Anmeldungen nehmen überall die Ortsgruppenpropagandaleitungen der NSDAP. entgegen. Durch ihre außergewöhnliche Verbilligung wird es jedem ermöglicht, die Ausstellung „Deutschland" und darüber hinaus noch das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten und Bauten zu besichtigen. Wer das Reichssportfeld opf Beginn der „Olympischen Spiele" gesehen hat, wird am Lautsprecher die Wettkämpfe viel intensiver erleben können. Der Preis für den Besuch der Ausstellung, Besichtigung des Reichssportfeldes einschließlich Führungen und Zubringerdienste von den Bahnhöfen zum Reichssportfeld und zur Ausstellung „Deutschland" ist ebenfalls besonders verbilligt und beträgt insgesamt RM. 2.10. Die Anzahl dieser stark verbilligten Sonderzüge ist beschränkt. — Aus dem Gau Osthannover werden am Sonnabend, 18. Juli, zwei Sonderzüge nach Berlin gefahren. Abfahrt erfolgt am Sonnabend in den Vormittagsstunden, die Rückreise ab Berlin Sonntag, 19. Juli, abends; die Teilnehmer haben also Gelegenheit, neben den programmmäßigen Besuchen der Ausstellung „Deutschland" und des Reichssportfeldes weitere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. — Ein Sonderzug wird ab Westerstede über Bremen, Langewedel, Uelzen, Salzwedel nach Berlin geleitet. Auskünfte werden erteilt durch die Dienststellen der NSDAP. und der NSG. „Kraft durch Freude" bzw. der Deutschen Arbeitsfront.

Schmelings Haus in Flammen

Berlin, 30. Juni.

Am Dienstag nachmittag schlug ein Blitz in das in Saarow gelegene Besitztum des Boxers Max Schmeling ein. Schmeling und seine Frau saßen bei Tisch, als ein furchtbarer Schlag erfolgte und das ganze Zimmer hell aufleuchtete. Der Blitz zündete und das rohrgedeckte Dach stand im Nu in Flammen. Die Wehren aus Saarow, Fürstenwalde und der Umgebung konnten den Dachstuhl und das obere Geschoß nicht mehr retten. Das Haus, das im Stil eines westfälischen Bauernhauses gehalten ist, beherbergte im oberen Stockwerk die Schlafzimmer und die Fremdenzimmer. Dort wurde vom Feuer alles in einer Ausdehnung von 120 bis 150 Quadratmeter vernichtet.

Jüdischer Gutsinspektor gelyncht

Paris, 30. Juni.

In Aurif, 70 Kilometer von Bussada in Algerien entfernt, haben Eingeborene einen Gefangenen den Händen der Polizei entrissen und ihn gelyncht. Am 28. Juni war es zwischen dem jüdischen Gutsinspektor Attia und einem Eingeborenen wegen einer Geländeaufteilung zu einem Wortwechsel gekommen. Attia schoß auf einen Eingeborenen, der schwer verletzt wurde und bald darauf starb, während der jüdische Mörder sich der Polizei stellte. Am Montag wurde Attia unter polizeilichem Gewahrsam an den Tatort geführt, wo ein Lokaltermin stattfinden sollte. 300 Eingeborene hatten davon erfahren und sich zusammengefunden. Sie entrissen den Gefangenen der Obhut der Gendarmen, schnitten ihm die Kehle durch und zogen sich darauf in ihre Hütten zurück. Es soll Ruhe herrschen. 350 Senegalschützen wurden jedoch von Aumiße nach Bussada verlegt, um für jeden Fall bereitzustehen.

Unfall der „Normandie"

Newyork, 30. Juni.

Der französische Riesendampfer „Normandie" erlitt erneut einen Unfall. Als das Schiff versuchte, am Hudson Pier anzulegen, wurde es vom Wind so dicht an den Oberbau des Pier getrieben, daß die über die Schiffsseiten hinausragende Brücke gegen einen Stahlträger stieß und um nahezu fünf Meter verbogen wurde.

Goldschmugglerbande verhaftet

Tokio, 30. Juni.

Der japanischen Polizei gelang es, eine internationale Bande unschädlich zu machen, die während der letzten Monate etwa 2300 Kilogramm Gold trotz des Goldausfuhrverbots aus Japan und Mandschukuo nach China einschmuggelte und dadurch einen Gewinn von etwa einer Million Yen erzielte. Unter den Verhafteten befinden sich auch ein russischer und zwei polnische Juden. Die Regierung plant neue Maßnahmen zur Unterbindung des Goldschmuggels.

Millionär starb als Bettler

Chikago, 30. Juni.

In Chikago starb im Alter von 87 Jahren in einem elenden Kellerloch ein Mann, der einst vielfacher Millionär gewesen war. „Charles Buntley endeckte vor Jahrzehnten in Klondike ein gewaltiges Goldfeld und gab damit zu dem historischen Goldrausch Anlaß, der viele Tausende von Abenteurern hoffnungsvoll in die Goldgräberstadt trieb. Aber Buntley, den das Schicksal mit Millionen überhäufte, konnte sich seines Reichtums nicht lange erfreuen. Er war der unglücklichste Spieler Amerikas und verlor sein ganzes Geld einschließlich seiner Rechte auf die von ihm entdeckte Goldgrube in den Spielhöhlen der Goldgräberstadt. Als armer Bettler, der von Tür zu Tür flehend, um milde Gaben bat, hat er nun sein Leben beendet.

Grauenvolle Verlustlisten der Badezeit

3500 Menschen ertrinken jährlich beim Baden — In der Zentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft

Berlin, 30. Juni.

Wenn die Badezeit beginnt, herrscht in der Reichs-Zentralstelle der deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Hochbetrieb, gilt es doch, ein Heer von 250 000 geprüften Rettungsschwimmern gegen den nassen Tod einzusetzen, dem in Deutschland alljährlich über 3500 Menschen zum Opfer fallen.

*

Unter den vielen Auszeichnungen, die Bismarck trug, war er auf eine ganz besondere stolz, auf die Lebensrettungsmedaille, die er erhielt, weil er im Jahre 1842 unter eigener Lebensgefahr seinen Reitknecht aus den reißenden Fluten geborgen hatte. Und als sich einmal ein französischer General nach dieser Auszeichnung erkundigte, erklärte der eiserne Kanzler sarkastisch: „Ich habe die Gewohnheit, mitunter einem Menschen das Leben zu retten".

Dieses Wort des großen deutschen Staatsmannes leuchtet uns unter Glas und Rahmen entgegen, als wir der Reichszentrale der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft einen Besuch abstatten. Dabei fällt unser Blick sofort auf eine Landkarte im riesigen Ausmaßen, die mit weißen und grünen Nadelköpfen übersät ist. Dadurch ist in eindrucksvoller Art die Arbeit der „Samariter des Wassers" gekennzeichnet, denn dort, wo die Markierungszeichen besonders dicht beisammenstehen, entlang des Rheins, im Gebiet der Märkischen Seen und an den Meeresküsten, finden jährlich die meisten Menschen den Ertrinkungstod. Dort ist aber auch die Truppe der Helfer besonders stark vertreten, deshalb die vielen weißen Marken an diesen gefährdeten Stellen, von denen jede den Standort eines ausgebildeten Rettungsschwimmers bezeichnet, während der grüne Nadelkopf einen jener Tapferen bedeutet, der unter Einsatz seines Lebens einen Menschen dem Wassertod entriß und Inhaber des DLRG.-Ehrenzeichens ist.

„Diese Karte ist uns heute schon zu klein geworden", erklärt uns der Leiter der Zentralstelle, „denn inzwischen ist die Gilde der Rettungsschwimmer schon so stark angewachsen, daß ihre Mitglieder gar nicht mehr einzeln markiert werden können. Dafür ist eine Registratur entstanden, in der jedes Mitglied der DLRG. und jeder Lebensretter aufgeführt ist." Diese Kartei unterscheidet sich in nichts von den Kartotheken, die in Geschäftsbüros stehen. Und doch birgt hier jedes einzelne Blatt die Kunde von einem heroischen Menschenschicksal. Ein „Archiv der namenlosen Helden des Alltags" möchte man sie nennen, wenn man sich einige Blätter herausgreift, auf denen sachlich und knapp der Hergang des Unfalls geschildert wird. Eben wird ein neuer Akt eingereiht, der die Nummer 546 trägt. 546 mal ist also schon von Nichtdamanten das Leben für andere aufs Spiel gesetzt worden, denn nur die schweren Fälle von Lebensrettungen werden hier registriert.

Helden des Alltags, wo wir auch blättern! Da stoßen wir auf einen Namen, bei dem jede nähere Bezeichnung fehlt. „Manes Himmerod" steht auf der Karteikarte. „Ehrenmitglied der DLRG." Sonst nichts. Manes Himmerod, ist das nicht eine Figur aus Heinz Steguweits Roman „Der Jüngling im Feuerofen", jener Mann, der bei den Separatistenkämpfen einen Verteidiger des deutschen Bodens aus den eisklaten Fluten des Rheins rettete? Wir haben richtig geraten, denn nun hören wir, daß der Landesverband Rheinland der DLRG. Steguweits Romanfigur Liese seltsame und seltene Ehrung zuteil werden ließ, weil in ihr das Ideengut der DLRG. in treffender Weise symbolisch wiedergegeben ist. So erscheint dieser Name inmitten von Tausenden solcher von Menschen aus Fleisch und Blut, die in Wirklichkeit daselbe vollbrachten, wie Manes Himmerod in der Phantasie des Dichters: der Gefahr nicht achteten, als es galt, das Leben eines anderen zu retten.

„Kampf dem nassen Tod!" steht als Wahlspruch über allen Arbeitsstätten dieser in der ganzen Welt vorbildlichen Organisation. Und es ist ein Kampf um ein großes Ziel, denn immer noch ertrinken in den deutschen Binnengewässern jährlich über 3500 Menschen. Keine Stunde verrinnt in diesem Hause der DLRG., in der nicht eine neue Ziffer in die Statistik der Ertrunkenen eingetragen wird.

Heute ist die Gesellschaft der Lebensretter in 30 Landesverbände und 600 Bezirke eingeteilt, denen wiederum Tausende von Ortsgruppen unterstehen. Es gibt kaum noch eine gefährliche Stelle in den deutschen Strömen, Flüssen und Seen, wo nicht während des Sommers die Männer mit dem DLRG.-Zeichen die Wacht halten. Nicht Geld und oft nicht einmal ein Wort des Dankes entschädigt die 260 000 geprüften Rettungsschwimmer — sie setzen Leben und Gesundheit um der Sache selbst willen ein. Nicht weniger als 17 673 Menschen wurden von ihnen in den letzten fünf Jahren den Wellen entrissen.

Das Aufgabengebiet des DLRG. erschöpft sich nicht allein in der gründlichen Ausbildung von Rettungsschwimmern und in der Errichtung von Rettungsstationen und fliegenden Wachen, sie veranstaltet auch alljährlich einen großen Aufklärungsfeldzug und gibt den staatlichen Stellen Anregungen für Maßnahmen, die die Zahl der Ertrinkungsfälle herabmindern können. So drängt sie darauf, daß der Schwimmunterricht in den Schulen obligatorisch eingeführt wird, so wie es heute auch schon keinen Soldaten mehr gibt, der nicht schwimmen kann. Ferner wird der Erlaß einer polizeilichen Verfügung angeregt, derzufolge Ruderboote an Laien nur dann verliehen werden dürfen, wenn sich diese durch Vorlegung eines Schwimmscheines ausgewiesen haben, daß sie des Schwimmens kundig sind.

„Bereits in den letzten Jahren konnten wir trotz des Ansteigens der Badeziffern die Zahl der Todesopfer um 20 Prozent senken", schließt der Leiter der DLRG. seine Ausführungen. „Wir hoffen, daß durch weitere erhöhte Alarmbereitschaft auch in diesem Sommer die Sirge geringer werden, die an den Augen der Gewässer stehen. Das Gefühl, an der Stärkung der deutschen Volkskraft da mitwirken zu können, wo sie am schwersten gefährdet ist, wird uns dabei helfen." Als wir uns verabschiedeten, wurde eben wieder ein neuer Todesfall registriert. Möge es der Arbeit der DLRG. beschieden sein, daß sie die Schreckensziffern eines Badesommers auf ein Mindestmaß verringern kann.

In den Lager- und Büroräumen der Madrider Filiale der Reichsbankzentrale für den deutschen Reisverkehr ereignete sich eine Explosion, durch die ein Teil der Inneneinrichtung zerstört wurde.

Erdbeben in Lahore. Die indische Stadt Lahore wurde am Montag abend durch ein kurzes, aber starkes Erdbeben erschüttert, das eine Panik zur Folge hatte. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt. Mehrere Häuser wurden durch das Erdbeben, das von einem gewaltigen Gewitter begleitet war, zum Einsturz gebracht.

Hypnose gegen Hypnose

Ein seltsamer Kriminalfall wird aufgeklärt — Ladendiebin wider Willen

Wien, 30 Juni

Professor Dr. Leopold Thoma, dem berühmten Wiener Psychologen, gelang es, auf hypnotischem Wege die Hintergründe eines Vergehens aufzudecken, das unter hypnotischem Einfluß ausgeführt worden war.

Der Fall der 19jährigen Wienerin Edith von Sch., Tochter einer bekannten österreichischen Aristokratenfamilie, hat unter den Psychologen großes Aufsehen erregt. Widet doch der Weg, auf dem man das Rätsel um die Tatsache löste, daß ein wohlerzogenes und wohlbehütetes junges Mädchen zur Ladendiebin wurde, ein Novum in der europäischen Kriminalgeschichte.

Edith von Sch. war eines Abends nicht in ihre elterliche Wohnung zurückgekehrt. Man hatte keinen Anhaltspunkt, wohin sich das hübsche junge Mädchen gewandt haben könnte, alle Nachforschungen von seiten der Polizei blieben ohne Erfolg. Zwei Monate später wurde Edith von Sch. in einem Juweliergeschäft verhaftet, als sie eben eine wertvolle goldene Herrenuhr entwenden wollte. Man unterzog die Ausreißerin sofort einem Verhör, in dem sie erklärte, sie habe die Uhr ihrem an der Türe des Geschäfts wartenden Freund zum Geschenk machen wollen. Die beiden jungen Leute wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt, wo der Begleiter Ediths erregt beteuerte, er habe nicht den geringsten Anteil an dem Diebstahl und sei völlig unschuldig. Diese Aussage bestärkte er, sie deckte sich auch mit den Angaben des Mädchens, das versicherte, die Uhr sei eine Ueberraschung für den Freund gedacht gewesen, der keine Ahnung von dem Vorhaben hatte. Es habe den Diebstahl ganz allein geplant und ausgeführt. Inzwischen stellte sich heraus, daß Edith in den zwei Monaten in Schmuckgeschäften und Warenhäusern mindestens 30 Diebstähle begangen hatte, die sie ohne weiteres zugab, wobei sie immer wieder beteuerte, daß der Freund von diesen Dingen nichts gewußt habe. Man entließ den jungen Mann und verurteilte Edith zu acht Monaten Gefängnis.

Eine Woche später wandten sich die tiefbetrübten Eltern der Verurteilten an Professor Dr. Leopold Thoma, den bekannten Wiener Psychologen, mit der Bitte, er möge sich des Falles annehmen, es sei ihnen unmöglich, zu verstehen, wie die Tochter, die immer brav und gehorsam gewesen sei, plötzlich auf Abwege geraten konnte. Professor Thoma, der durch sein Experiment an der Wiener Universität bekannt wurde, bei dem er 180 Personen auf einmal hypnotisierte, begab sich in das Gefängnis und ließ sich in Gegenwart des Strafanstaltsdirektors Edith von Sch. vorführen. Es gelang ihm ohne weiteres, Edith in hypnotischen Trance-Zustand zu versetzen. Dann forderte er sie auf, zu erzählen, wie sie mit ihrem Freund bekannt geworden sei. Es war ein dramatisches und erschütterndes Bekenntnis, das von den Lippen der hypnotisierten kam. Es ist eine feststehende Tatsache, daß man im Trancezustand nicht lügt. So erfuhr Professor Thoma die volle Wahrheit. „Er sprach mich auf der Straße an", flüsterte Edith, „und gebot mir, ich möge ihm folgen. Ich wollte nichts mit ihm zu tun haben, aber er sprach so bestimmt und hatte eine solche Gewalt in seiner Stimme, daß ich nicht weggehen konnte." Und dann berichtete Edith in ihrem hypnotischen Schlaf, wie sie der Fremde täglich zum Stehlen gezwungen habe, um ihr dann die Beute abzunehmen und zu verkaufen. Er hatte sie völlig in seiner Gewalt, Edith gehorchte blind seinen Befehlen und sein Einfluß blieb auch, als sie vor Gericht stand. Eine Woche später war Edith frei. Die Verhandlung war neu eröffnet worden, Ediths „Freund" suchte alles abzustreiten in der Meinung, daß er das Mädchen auch weiterhin in seiner Gewalt habe. Aber der Einfluß des geschulten Psychologen war stärker, das Mädchen hielt seine Aussagen vor Gericht aufrecht, so daß dem Angeklagten schließlich nichts übrigblieb, als ein Geständnis abzulegen.

Hüter der Gesundheit
Odol L83
Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

SPORT DER BZ

Große Heros-Boxkampfveranstaltung

Seekamp und Bothe erkämpfen sich vielumjubelte Punktsiege

Mit der hofsportüblichen Verspätung nahm gestern abend die erste diesjährige Freiluftveranstaltung im herrlichen Tivoligarten bei der denkbar angenehmsten Witterung und sehr gutem Besuch seinen Anfang. Der Bremer Faustkampfklub „Heros" e. V. hatte für diesen Abend Kämpfer des Polizei-Sport-Vereins Berlin als Gegner verpflichtet. Die weiteren Kampfpaarungen setzten sich zusammen aus Oldenburgern, Wilhelmshavenern, Bremerhavenern und Bremern.

Als Unparteiischer im leitungsmäßigen Viereck waltete wie immer Kampfrichter Rusch-Oldbg. zu voller Zufriedenheit seines nicht immer leichten Amtes. Bemerkenswert waren die Punktsiege der beiden Bremer Seekamp und Bothe über die Berliner Polizisportler Pfeiffer und Kubala. Ruse verlor seinen Kampf nach Punkten und das Schwergewichts-Treffen mit dem Wilhelmshavener Siepmann endete unentschieden.

Bereits der Eröffnungskampf wartete mit einer vielversprechenden Begegnung in der Jugend-Federgewichtsklasse auf. Kötgen, Heros-Bremen, legte seinen Gegner Schröder-Oldenburg bereits in der 1. Runde zweimal auf die schützenden Bretter und auch im zweiten Durchgang hatte der Oldenburger einmal parieren zu gehen. Schröder mußte seinem Gegner einen haushohen Punktsieg überlassen.

Lange-Oldenburg und Beilke-Heros, Bremen, sind dann die Gegner im Jugend-Federgewicht. Auch dieser Herosvertreter wird verdient Punktsieger.

Das Mittelgewicht bringt Eden-Oldenburg und Kolb-Heros, Bremen, in den Ring. Wiederum wird der Herosmann Sieger nach Punkten.

Mit Liek kommt der erste Federgewichtler der Berliner Polizisportler in den Ring; sein Gegner ist Walkowiak-Heros Bremerhaven. Die 1. Runde verläuft mit Abtasten der Gegner. Erst die Schlußrunde bringt mehr Temperament. Die technisch bessere Arbeit bringt dem Bremerhavener Herosvertreter einen knappen Sieg nach Punkten.

Im Halbschwergewicht stehen sich ten Hoff-Oldenburg und Gerschewski-Heros Bremen gegenüber. In der Schlußetappe bricht der Unparteiische den Kampf ab und erklärt den Bremer zum Sieger!

Im Jugendmittelgewicht zwischen Klockeisser-Oldenburg und Trillhase-Heros, Bremen, liegt der Bremer bereits in der 2. Durchgang durch K. o.

Der alte Ringfuchs Seekamp von Heros-Bremen stellt sich dann im Weltergewichtskampf gegen Pfeiffer-Polizei Berlin vor. Er kämpft gegen die enorme Reichweite des Reichshauptstädters wie in seinen Glanzzeiten. Kurz vor Schluß muß der Bremer einen Tiefschlag einstecken; aber tapfer stellt er sich noch in der Erholungsminute seinem Gegner und erzielt noch einen Punktsieg.

Dann steigt der mit Spannung erwartete Mittelgewichtskampf zwischen Hornemann-Berlin und Ruse-Bremerhaven. Das schlagreiche Treffen sieht am Schluß den Reichshauptstädter als knappen Punktsieger.

Der Bremer Trupführer des Reichsarbeitsdienstes, Bothe, hat hierauf den Berliner Polizisportler Kubala im Halbschwergewicht als Gegner. Erst im Endspurt ist der Bremer im Vorteil, so daß er nach einen Sieg nach Punkten landet.

Das Schlußtreffen des Abends bringt die Schwergewichtler Trakst-PSV., Berlin und Siepmann-Wilhelmshaven in den Ring. Diese Schwergewichtler beginnen sofort mit schweren Broken, die keinen Kampf über die vollen Runden erwarten lassen und ein K. o. liegt in der Luft.

In der 2. Runde kommt der Wilhelmshavener mehrfach gut durch die Deckung des Reichshauptstädters, der sichtliche Wirkung hinterläßt. Aber noch geht die Begegnung noch über die volle Distanz und nimmt einen unentschiedenen Verlauf. ft.

Treubund Lüneburg in Hastedt

Die Boxabteilung des TuSV. Arsten e. V., deren Mitglieder besonders in Hastedt und Hemelingen bestens bekannt sind, wird sich wieder einmal in den Hastedter Zentralhallen vorstellen. Der Gegner ist diesmal der Treubund Lüneburg.

Deutschlands Gewichtheber für die Olympischen Spiele

Zum Abschluß der Vorbereitungsarbeit für die Olympischen Spiele war die Kernmannschaft unserer Gewichtheber zu einem Uebungslehrgang in Bad Dorneck bei Bayreuth zusammengerufen worden. Alle Kämpfer zeigten eine prachtvolle Form, die bewies, daß die emsigen Uebungen unserer „schweren Männer" nicht umsonst gewesen sind. Zum Abschluß des Lehrgangs stellte Reichssportwart Wolff-Essen die deutsche olympische Vertretung wie folgt auf: Schwergewicht: Josef Manger-Freising, Paul Wahl-Mähringen, Halbschwergewicht: Eugen Deutsch-Friesenheim, Opschrus-Tier, Mittelgewicht: Adolf Wagner-Essen, Rudi Ismayr-Freising, Leichtgewicht: Karl Jansen-Essen, Schwitalla-Breslau, Federgewicht: Max Walter-Saarbrücken, Georg Lichtsch-Düsseldorf.

Bei den letzten Ausscheidungskämpfen gelang es dem Berliner Schwergewichtler Schattler, im beidarmigen Stoßen seinen deutschen Rekord zu verbessern. Er stieß 162,5 Kilogramm, während seine alte Bestleistung 160 Kilogramm betrug. Der Berliner ist als Ersatzmann in die deutsche Olympia-Mannschaft der Gewichtheber eingereiht worden.

Marieluise Horn ausgeschaltet

In Wimbledon stehen die Entscheidungen vor der Tür. Im Männereinzel sind die letzten Vier bereits ermittelt, bei den Frauen standen die Vorschlußrundenteilnehmerinnen fest. Weiterhin konnte die dritte Runde des Männerdoppels erledigt werden, es stehen also auch hier die letzten Acht fest. Für die Ueberraschung sorgten die Franzosen Jean Borotra/Brugnon, die im Männerdoppel die Titelverteidiger Crawford/Quist 3:6 7:5 2:6 9:7 6:2 in einem großartig geführten Kampf aus dem Rennen warfen. In der Zwischenzeit hatte Marieluise Horn auf dem Meisterschaftsplatz Nummer 1 einen schweren Kampf gegen Frankreichs langjährige Meisterin Frau Mathieu zu bestreiten. Mit 7:5 6:3 war die Meisterin von Frankreich schließlich Siegerin. In ausgezeichneter Form stellte sich Frau Sperling gegen die ehemalige Wimbledon-Siegerin Dorthy Round vor. Mit 6:2 8:6 ging der Sieg an die frühere Essenerin, die nun auf Frau Mathieu trifft.

Marieluise Horn/Kaj Lund verloren ihr am Vortage infolge Regens abgebrochenes Spiel gegen die Franzosen Frau Mathieu/Petra mit 4:6 8:10, obwohl die Deutschen im zweiten Satz mit 7:6 führten und zwei Satzbälle hatten.

Das letzte Spiel am Dienstag bestritten Gottfried von Cramm/Henner Henkel und die Amerikaner Allison/van Ryn um den Eintritt in die vierte Runde des Männerdoppels. Dank des bombigen Aufschlags unseres Meisters v. Cramm und des energischen Flugballspielers Henner Henkels gewann sie die ersten Satz mit 6:4, um den zweiten mit 8:10 abzugeben. Die Amerikaner holten sich den dritten Satz mit 6:4. Verhältnismäßig leicht errang unser Davispokal-Doppel mit 6:3 Satzausgleich. Inzwischen war es schon dunkel geworden, daß die Turnierleitung sich entschloß, den entscheidenden fünften Satz unter normalen Verhältnissen am Mittwoch austragen zu lassen.

Erfolgreiche Bremer Yachten im Ozeanrennen

Unseren bisher gebrachten Meldungen über die amerikanische Regatta nach den Bermudas können wir heute noch folgendes hinzufügen:

Das Rennen war keineswegs vom Wetter begünstigt. Es starteten insgesamt 48 Boote, hiervon war der „Roland von Bremen", Führer Dr. Perlia an 12. Stelle; „Atlantis", Führer Dr. Lutowski, an 13. Stelle am Ziel; der „Roland von Bremen" als zweites europäisches Schiff. Als drittes Schiff lief der „Peter von Danzig" ein. Soweit Voraussagen gemacht werden können, haben die Bremer Fahrzeuge für die weitere Regatta Bermuda—Curhaven gute Chancen.

Das gute Abschneiden der genannten Yachten ist nicht nur sogleich beachtenswert, sondern läßt darüber hinaus den hohen Stand des heimischen, insbesondere des bremischen Yachtbaues erkennen. Bekanntlichen entstanden nämlich die Yachten sämtlich nach Rissen der Yacht- und Bootswerft Burmester in Bremen-Burg, und zwar wurden die Linien des „Roland von Bremen" und des „Peter von Danzig" von H. Gruber und die Linien der „Atlantis I" von J. Albrecht entworfen. Der „Roland von Bremen" und die „Atlantis II" (diese bereits früher) wurden auf der genannten Werft gebaut.

Der bisherige Erfolg der genannten drei Yachten in der Ozeanregatte läßt für den bremischen Segelsport und Yachtbau mit Recht weiteren Antrieb erwarten.

Handballkampf gegen Rumänien

Der mehrfach verlegte erste Handballländerkampf Deutschland — Rumänien wird nunmehr am 12. Juli in Hermannstadt veranstaltet. Für diese Begegnung hat das Fachamt Handball unsere Nationalelf wie folgt zusammengestellt:

Kodrik
Brohm Geppert
Schinzel Kritter Heath
Hammler Drecker W. Hömke Freund Stahr.

In einem zweiten Spiel, das am 14. Juli am gleichen Ort durchgeführt wird, bietet Weisgold (Mannheim) das Tor und wird der Berliner Läufer Teege eingesetzt. Auf der Rückreise trägt die deutsche Mannschaft am 16. Juli in Budapest gegen Ungarns Olympiamannschaft ein Uebungsspiel aus.

Letztes Training der deutschen Olympia-Schützen. In Haus Alsenbrück am Stoelpchensee bei Berlin haben sich die Olympia-Schützen zum letzten gemeinsamen Trainingsaufenthalt versammelt (von rechts): Krempel (Scheibe), Lang (Scheibe), Dr. Jasper (Schnellfeuer), Lorenz (Scheibe), Bauer (Scheibe) und Friederich (Schnellfeuer). (Scherl-Bilderdienst-K.

Wacker-München gewann 1:0 (0:0)

Aufopferndes Spiel der heimischen blau-weißen Kombination

Wenn man sich anfangs keine bessere Begegnung als Abschluß der Winterspielzeit 1935/36 wünschen konnte, so mußte man jedoch beim gestrigen Abendspiel zwischen der aus den Mannschaften des BSV. und des Norddeutschen Lloyd kombinierten Elf und der Mannschaft des „Wacker"-München manche Hoffnung auf allgemein erwartete spielerische Höchstleistungen fallenlassen. Und, das sei von vornherein bemerkt, nicht etwa aus Verschulden der blauweißen Elf, sondern allein seitens der Gästeelf, die vom Anfangspfiff bis nahezu gegen Beendigung des Spiels einen sommerspielartigen Charakter hineinzutragen versuchte. Allein eine Uebermüdung nach arbeitsreichen Wochen mag die einzige, stichhaltige Entschuldigung sein. Wenn dennoch das Spiel auf einer schwach überschnittlichen Höhe stand, so ist dies ohne Vorurteil nur auf Konto der Bremer Elf zu buchen, die gestern ein Spiel vorlegte, das mit wenigen Ausnahmen von Kampfwillen und Einsatzbereitschaft diktiert war. Ein Unentschieden hätte den Kampfverlauf gerechter wiedergegeben.

Nach kurzwährender Ueberlegenheit der bayrischen Gäste, die auf Einladung des NDV. in Bremen weilen, hatte sich die Bremer Vertretung schnell gefunden, um zeitweise das Tempo anzugeben. Durch das unreinwillige Ausscheiden Zembsis, der durch 5:0 Tore vertreten wurde, trat eine kleine Schwäche ein. Bald darauf mußten der Internationale Altvater wegen Verletzung das Spielfeld verlassen, dem anschließend auch der Bremer Schrader folgte. Wiederholt wurde das Tor der Gäste mit zahlreichen, vorzüglich eingeleiteten Angriffen attackiert, doch wurden zählbare Erfolge entweder durch das geistesgegenwärtige Eingreifen des glänzenden Münchener Tormarts oder durch eigenes Verschulden der Bremer verhindert. Aber auch der Sturm der Gäste versagte auf der ganzen Linie, sein Angriff führer, Breindl, war nur ein Schatten seiner einstigen Größe.

In der zweiten Spielzeit drückten die Bremer sofort auf Schnelligkeit, die die Gäste ein in schwachen Ansätzen erkennbares zweckmäßiges Kombinationsspiel entgegensetzten. Zehn Minuten nach Wiederanpfiff lenkte Breindl einen schwachen Kopfball ein, der das einzige Tor des Abendspiels blieb. Alle Anstrengungen der Bremer, den verdienten Ausgleich herzustellen, scheiterte an der eigenen Unsähigkeit oder am sicheren Verteidigungsbereich der Münchener. Ganz offensichtliche Torgelegenheiten wurden von dem Bremer Linksaußen in einer geradezu unverständlichen Weise ausgelassen.

Rund 1500 Zuschauer, die sich auf dem BSW.-Platz am Wallerturm eingefunden hatten, erlebten in Hinblick auf die von der blauweißen Elf gezeigten Leistungen keine Enttäuschung. Hervorragend zeigte sich Baß im Tor, während die Ersatzverteidigung trotz besten Willens zu einem bestimmten Grade geölt. Die Läuferreihe bot eine in sich abgeschlossene zufriedenstellende Leistung, an der in erster Linie der glänzend aufgelegte Kückmann und der eifrige Brandt besonderen Anteil hatten. Der rechte Sturmflügel brachte das gegnerische Tor mehr als einmal in Gefahr, während der linke Flügel, durch Passts Verlagen gegen Schluß völlig ausfiel.

Die ohne Haringer spielenden Münchener waren in der Verteidigung und auch teilweis im Aufbau recht gut, während der Sturm, an seiner Spitze Breindl, verlagte. Hervorzuheben ist Fischer im Wackeraner Tor. — Schiedsrichter Janssen (Br. Sportfr.) leitete das Spiel mit gewohnter Sicherheit und Uebersicht. M.

Olympiavorbereitung im Fußball

Nach Schluß der Spielzeit setzt nunmehr die Olympia-Vorbereitung im Fußball voll ein. Das Fachamt Fußball hat für die Zeit vom 1. bis 19 Juli nach dem Dutsburger Bundesheim nachstehende 43 Spieler zu einem mehrwöchigen Lehrgang eingeladen: Jakob, Buchloh, Jürissen, Sonnenein, Münzenberg, Munkert, Haringer, Dittgens, Kubus, Bender, Claas, Sievers, Maledi, Janes, Mehl, Zielinski, Gramlich, Heermann, Goldbrunner, Solo, Moll, Siffling, Siemeisreiter, Roß, Warnken, Kitzinger, Bernard, Uebelein, Lehner, Elbern, Paul, Lenz, Hofmann, Gellesch, Pörtgen, Urban, Eckert, Fath, Seitz, Gauchel, Dahmen, Conen und Günther.

Das Porträt der Derby-Siegerin. Zum ersten Male in 21 Jahren endete ein Deutsches Derby mit dem Siege einer Stute, die Erlenhofsche Nereide unter Jockey Grabsch setzte in Hamburg ihre bisher ununterbrochene Siegesserie fort und gewann mit großem Vorsprung sicher das schwere Rennen. (Schirner - K.)

Volle Entfaltungsmöglichkeit der Olympiakämpfer

Schwierige Aufgaben des organisatorischen Leiters der Leichtathletik-Woche, Ernst Bauer

Wir haben Ernst Bauer, den organisatorischen Leiter der Leichtathletik-Woche und Obmann des Olympischen Kampfgerichtes, gebeten, uns einige Angaben über die organisatorischen Vorbereitungen zu machen.

*

„Das sind gewaltige Dimensionen." Dieser Ausspruch unseres Freundes Stankovits-Budapest, des Präsidenten der Europa- und Regelkommission der IAAF., kennzeichnet die Lage. Gegenüber früheren Spielen haben wir mit bisherigen dreistellen Zahlen zu rechnen. Das gilt für Wettkämpfer und Publikum. Das vorläufige Meldeergebnis von 45 Nationen für die Leichtathletik zeigt uns, daß wir mit dem namentlichen Meldeschluß am 18. Juli vor neue Probleme gestellt sind.

Denn: die Ausmaße des Stadions in seinem Innern konnten nicht vergrößert werden. Sie entsprechen jedem normalen Wettkampfplatz. Hier beginnen unsere organisatorischen Schwierigkeiten. Wenn wir zum Beispiel beim Diskuswerfen mit 50 Teilnehmern zu rechnen haben, dann sind das allein für Qualifikationskämpfe und Vorkämpfe (bis die sechs Besten in der Entscheidung stehen) 180 Würfe. Diese nehmen (knapp gerechnet) 180 Minuten oder drei Stunden in Anspruch. So viel Zeit steht uns aber nicht zur Verfügung, ganz abgesehen davon, daß bei 180 Diskus-Drehungen der Wurfkreis schon mehr einer Berg-und-Tal-Bahn als einer Ebene gleicht.

„Dann werfen die Wettkämpfer eben auf Nebenplätzen oder aus verschiedenen Kreisen!" Gemach, liebe Freunde, ein Wettkämpfer beim Olympia ist der Gesandte seines Landes, der oft weither — über Tausende von Kilometern, über Länder und Meere — kommt. Sein Land wünscht das Recht, daß er — als Ziel seines Lebens und seiner Arbeit — im olympischen Stadion unter gleichen Bedingungen wie 52 andere stehen und kämpfen darf.

Was für den Diskuswurf gilt, gilt für alle anderen Würfe, für Sprünge und Läufe, für Männer und Frauen. Wir können uns vieles einfacher machen, wollten wir nur organisatorisch denken. Wir fühlen aber zuerst und zuletzt mit den Wettkämpfer und wünschen ihm die besten Voraussetzungen (auch stimmungsmäßiger Natur) zu bieten.

Wettkämpfer, Publikum und Oeffentlichkeit (siehe vertreten durch Presse, Film, Funk, Foto) stehen in einem natürlichen Gegensatz zueinander. Jeder Teil will für sich an erster und bester Stelle stehen und wird das auch überzeugend belegen können. Im Stadion sind Hunderttausend Zeugen der Kämpfe, in der Welt aber warten Millionen auf die Berichte der Presse, des Funks, wünschen die Bilder der Fotografen und des Films. Den Wettkämpfer aber in seiner Leistung zur vollen Entfaltung kommen zu lassen, ist noch wichtiger. Denn: die Olympischen Spiele sind sportliche Kämpfe . . .

Hier die kameradschaftliche Zusammenarbeit zu sichern, ist eine Aufgabe der Organisation. Durch den Baumeister des Olympia-Stadions ist die Frage, wieweit der Wettkämpfer in seiner Bewegungsfreiheit geschützt werden muß, genial gelöst: durch den versenkten, 80 Zentimeter tiefen Umgang. Er gleicht dem Festungsgraben, der den Innenraum wie eine Burg vor dem Zutritt Unberufener schützt und schützen muß.

Das Problem der Filmaufnahmen ist allein ein gewaltiges. Leni Riefenstahl hat den Auftrag, der Welt und der Nachwelt einen vollkommenen Olympia-Film zu geben. Die Wochenschauen brauchen täglich Aktuelles. 200 Operateure sind eingesetzt und die werden alle den Wunsch haben, mit dem Werfer möglichst im Wurfkreis zu stehen, mit dem Springer über die Latte zu springen und neben dem Läufer auf der Aschenbahn zu laufen. Das alles geht aber nicht. Die praktische Lösung besteht zum Teil darin, daß sich an den Sprunggruben Schächte befinden, aus denen nur der Kopf und die Handkamera des Operateurs herausragen . . .

„Was machen Sie aber, wenn der Innenraum bevölkert ist?" höre ich manchen fragen. Daran haben wir gedacht. Unser Platzkommandant läßt dreisprachige Zettel mit der höflichen Aufforderung, binnen weniger Minuten den Platz zu verlassen, zustellen. Die internationale Disziplin bei den Olympischen Spielen wird dafür sorgen, daß von der Möglichkeit, die Ausweise abzunehmen, kein Gebrauch gemacht zu werden braucht. Wir müssen auch daran denken, daß mancher Teilnehmer seinen Umkleideraum nur in Rennschuhen verläßt. Er wird dann auf dem Steinboden der Tunnels, die zum Antrittsplatz am Marathontor führen, schlecht laufen können oder sich — wenn er die Rennschuhe auszieht — kalte Füße holen. Es werden deshalb einige Hundert Bast-Pantoffel zur Verfügung gestellt. Frohkämmer werden über die Maßnahme lächeln. Sie sind wir aber wissen, daß wir nicht nur mit Athleten aus denjenigen Ländern rechnen, die durch ausgekochte „Couch" betreut werden. Wir denken auch für den noch weniger erfahrenen Athleten, der als Bote seines oft kleinen Landes zu uns kommt.

Die technisch-organisatorische Generalprobe für Marathonlauf und Gehen hat sehr gut geklappt. Die Absperrung (davon konnten sich die Mitglieder der Europa-Kommission der IAAF überzeugen) war lückenlos. Die ganze Strecke — auch auf der Anus — liegt im Schatten. Wenn trotzdem bei den Deutschen Meisterschaften nur mittelmäßige Zeiten erzielt wurden, so liegt das an der topographischen Lage der Strecke, die trotz nur 50 Meter Höhenunterschied stärkste Anforderungen stellt. Die langen Geraden der Anus können zerrinnen. Für Verpflegung ist an 15 Stellen gesorgt. An diesen Stellen haben auch die Betreuer der Nationen das Recht, zu stehen. Die Verpflegung wird u. a. über das Olympische Dorf angeliefert, die Wünsche jedes Landes finden Berücksichtigung.

Nur zwei Wagen (für Schiedsgericht und Kampfgericht) dürfen begleiten. Am Schluß des Feldes fährt der große Sammelwagen für Läufer, die aufgeben. Mit dieser Erklärung erledigen sich die Anfragen von Tausenden von Radfahrern und Hunderten von Autobesitzern, die mitfahren und begleiten und dabei sein wollen.

Schutz dem Wettkämpfer — volle Entfaltungsmöglichkeit für seine Kräfte unter besten Voraussetzungen — das ist das Ziel unserer sportlich-organisatorischen Vorbereitung. Wir versuchen, diese Pflicht in Uebereinstimmung mit den Interessen aller anderen zu bringen. Und bitten deshalb um Verständnis.

Besichtigung des Reichssportfeldes

Die letzten Arbeiten auf dem Reichssportfeld in Berlin, der größten Sportanlage der Welt, werden mit größter Beschleunigung zum Abschluß gebracht. Wie wir erfahren, wird das Reichssportfeld in den Tagen vom 1. bis 12. Juli auf Anordnung des Reichsinnenministers zur öffentlichen Besichtigung im Rahmen amtlicher Führungen freigegeben. In dieser Zeit ist jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, diese einzigartige Sportkampfstätte in allen Einzelheiten kennenzulernen.

3 Urteile, dreimal höchste Bewunderung

Bei den Argentiniern im Olympischen Dorf: „Unsere Herzen im Sturm erobert"

Die Sonne streifte schon mit ihren Strahlen die Spitzen der Birken und Föhren am Westrande des Dorfes und eine feine Abendstimmung breitete sich über die märkische Landschaft, als die 47 Mann starke Olympia-Nationalmannschaft-Argentiniens ihre zukünftige Heimat, das Olympische Dorf, erreichte. Den Willkomm, der den argentinischen Gästen vom Kommandanten des Dorfes entboten wurde, erwiderte ihr Mannschaftsführer Almeida in herzlicher Form. Er dankte im Namen aller argentinischen Teilnehmer für den überaus freundlichen Empfang in Deutschland. Schon jetzt könne er sagen, daß ihnen dieses gastfreundliche Land zu einer zweiten Heimat werde, an die sie auch in späteren Jahren nur mit Liebe und Dankbarkeit denken könnten.

Während darauf am Flaggenmast am Eingang des Dorfes die blauweißblaue Flagge Argentiniens gehißt wurde, spielte die Kapelle des Olympischen Dorfes, bestehend aus dem Musikkorps des Infanterielehrbataillons Döberitz unter Leitung von Obermusikmeister Tumforde, die feurige argentinische Nationalhymne. Die Gäste bezogen dann ihre Quartiere in den Häusern „Eifel" und „Bodrum", die von hohen Bäumen beschattet auf der Westseite des Olympischen Dorfes liegen.

Mit der argentinischen Mannschaft kam auch der Sieger des letzten Olympia-Marathonlaufes, der berühmte Läufer Zabala. Er war in vergnügteter Laune und erzählte seinen Landsleuten mit großer Begeisterung von Deutschland, das ihm so sehr ans Herz gewachsen ist, daß er daran denkt, auch noch nach Beendigung der Olympischen Spiele für längere Zeit hierzubleiben. Zabala, der erstaunlich gut deutsch spricht — wie übrigens zahlreiche seiner Landsleute — erklärte, daß ihnen das deutsche Klima sicher ebenso gut bekommen werde wie ihm. Die Anlagen des Olympischen Dorfes seien einfach wunderbar. Man könne sich überhaupt keinen schöneren Platz für die olympischen Kämpfer denken.

Herr Caamano, der Trainer der argentinischen Leichtathleten, sagte: „Wir Argentinier erinnern uns stets und gern der Freundschaft, die unser Volk mit dem deutschen verbindet. Wir wußten, daß wir in Deutschland gut aufgenommen werden. Aber was wir bis jetzt erlebten, übertrifft alle unsere Erwartungen bei weitem. Wir kommen aus dem Staunen überhaupt nicht mehr heraus über die fabelhafte Organisation, die auch nicht die kleinste Kleinigkeit vergißt."

Auf die Frage, was seine Landsleute beim Empfang in Berlin und im Olympischen Dorf am meisten beeindruckte, antwortete er: „Daß wir hier mit unserer eigenen Nationalhymne — meisterhaft gespielt — begrüßt wurden, hat uns alle tief berührt. Deutschland hat unsere Herzen im Sturm erobert, wir werden nie vergessen, welch herzliche Aufnahme wir in diesem Lande fanden."

Das erste Training

Die erst vor wenigen Tagen in der Reichshauptstadt eingetroffenen Olympia-Kämpfer aus Japan und Australien haben auf den Kampfstätten der Reichsakademie für Leibesübungen, die auf dem Areal des Reichssportfeldes liegen, ihre Trainingsarbeit aufgenommen. Die Sportler befinden sich sämtlich in bester Verfassung. Die Uebungen erstreckten sich anfangs auf Schwimmen und Leichtathletik. Von den 22 japanischen Schwimmern, die bereits in Berlin weilen, gingen übrigens zwei — Kipo Kame und Fuja — aus den Olympischen Schwimmwettkämpfen im Jahre 1932 in Los Angeles als Sieger hervor.

Besuch bei den Australiern im Olympischen Dorf. Als erste geschlossene Mannschaft sind die Australier ins Olympische Dorf eingezogen; links sehen wir den bekannten Schwimmer Masters beim Ueben mit dem Bumerang, der Waffe der Ureinwohner von Australien — rechts der australische Weltrekordmann im Dreisprung, Metcalfe, beim Zeitungsstudium, bei dem ihm ein Dolmetscher in seiner schmucken weißen Tracht hilft. (Schirner - K.)

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Reuß. 1. R.: Bekassine — Aurel — Xerantheumum. 2. R.: Fedeler — Danzbein — Entschlaft. 3. R.: Roßrode — Malanga — Gellin. 4. R.: Barofen — Bellenpolt — Gräfin Mariza. 5. R.: Sonny Boy — Laputh — Finov. 6. R.: Hoblweg — Manganaes — Gnom. 7. R.: Slosfeck — Snatck — Atjoß. 8. R.: Kurt — Kipbod — Helmwiege.

Le Tremblay. (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Puck — Zikantul — Silbenuhr. 2. R.: Sophambu — Margarita II — Cosquilla. 3. R.: Gabes II — Landart — Fraulen. 4. R.: Bel Aethel — Tempest — Blanche de Gastille. 5. R.: Wiska — Bidalin — Chat et Rat. 6. R.: Le Bambino — Gonfalonier — Le Professeur. ts.

Standard-Reisedienst. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Literarische Abteilung, kommt gegenwärtig mit einer großzügigen Reisewerbung heraus, wobei sie sich die Aufgabe gestellt hat, allen erfahrenen Kraftfahrzeugbesitzern Deutschlands zunächst eine Anregung zu geben, in diesem Jahre eine große und schöne Autowanderung zu unternehmen. Hierbei hat die Gesellschaft Deutschland in 15 verschiedene Reisegebiete aufgeteilt und diese von einem der besten Auto-Reise-Schriftsteller bearbeiten lassen. Ueber jedes Reisegebiet wurde eine selbständige, in sich abgeschlossene Reisebeschreibung mit zahlreichen Bildern, Wandervorschlägen usw. herausgegeben. Mit dieser Reisewerbung hofft man eine wirksame Förderung des Auto-Reiseverkehrs mit seinen kulturell und wirtschaftlich guten Nebenwirkungen zu erreichen. Verkehrsgewerbe, Gastwirte, Hoteliers, das Handwerk usw. gehören zu den unmittelbaren Nutznießern dieses Werbezeitzuges. Die Gesellschaft gibt für diese Reisewerbung Wander-Blinke, Luftbildkarten, übersichtliche Streckenkarten und Durchfahrtsplane für die größeren Städte heraus und für Ausländsreisen liegt der Sportschiffer zur Verfügung. Diese Einrichtung des Standard-Reisedienstes wird sicherlich bei allen kraftfahrenden Wandern größtes Interesse hervorrufen. ft.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 1. Juli 1936

Die Hibernia

im A. R. der Fendel-Gruppe

Niedrige Rheinfrachten aber gute Auslastung

Die drei zum Fendel-Konzern gehörenden Gesellschaften Badische AG. für Rheinschiffahrt und Seetransport in Mannheim, Mannheimer Lagerhausgesellschaft in Mannheim, mit der die „Neptun" einen ausgezeichneten Verkehr von und nach dem Oberrhein bis in die Schweiz betreibt, und die Rheinschiffahrts-AG. vorm. Fendel, Mannheim, die auch für 1935, wie schon gemeldet, eine Dividende von wieder 6% vorteilen, legen jetzt die Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr 1935 vor. Nach den drei gleichlautenden Berichten konnte während des ganzen Jahres 1935 der Schiffsraum infolge des großen Wasserreichtums voll ausgenutzt werden. Andererseits habe aber das gegenüber 1934 erheblich ermäßigte Frachtenniveau die Bruttoeinnahmen erheblich verringert. Die Landspeditionen haben auch 1935 zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt. Der Verkehr nach der Schweiz und Straßburg wurde im Rahmen der dem Konzern poolmäßig zustehenden Verkehrsquoten betrieben.

Bei der Rheinschiffahrt AG. vorm. Fendel, Mannheim, stieg der Rohertrag auf 2,96 (2,25) Mill. RM. Demgegenüber beanspruchten Anlageabschreibungen 1,36 (0,69) und andere Abschreibungen 0,09 (0,06) Mill. RM. Einschl. 12 961 RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 254 210 (252 961) RM. In der Bilanz der Gesellschaft, die schon seit Jahren vertragliche Abmachungen mit der Badischen AG. für Rheinschiffahrt und Seetransport und der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft über eine enge Betriebsgemeinschaft abgeschlossen hat, steht der Schiffspark mit unv. 1,84 Mill. RM zu Buch. Bei der Badische AG. für Rheinschiffahrt und Seetransport, Mannheim, stieg der Rohertrag nur unwesentlich auf 2,57 (2,52) Mill. RM. Abschreibungen erforderten 0,93 (0,87) Mill. Zuzüglich 25 620 RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 266 869 (265 620) RM, also fast in gleicher Höhe wie bei „Rheinschiffahrt", wie sich überhaupt die Gewinne der Konzerngesellschaften auch gegenüber dem Vorjahre auf fast gleicher Höhe halten. In der Bilanz wird der Schiffspark mit 1,68 (1,65) Mill. ausgewiesen. Die dritte Konzerngesellschaft, die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, weist eine leichte Abnahme des Rohertrages auf 3,11 (3,3) Mill. RM aus. Abschreibungen wurden mit 0,71 (0,94) Mill. — also im Gegensatz zu „Badische" und „Rheinschiffahrt" — vermindert. Der Reingewinn beträgt einschl. Vortrag 251 097 (248 448) RM. Die Bilanz zeigt den Schiffspark mit 2,07 (2,27) Mill. RM und Einrichtungen mit 0,15 (—) für Lagerhaus in Hannover-Minden, das Ende Dezember fertiggestellt wurde. Ueber die Aussichten wird ausgeführt, daß sich mengenmäßig eine kleine Belebung des Verkehrs feststellen lasse, doch habe die Abwartestellung auf dem Frachtenmarkt noch kein Ende gefunden.

In den AR. der Rheinschiffahrt AG. vorm. Fendel, Mannheim, wurde Generaldirektor W. Tengelmann, Herne, und Bergwerksdirektor C. Tillesen, Herne, neu gewählt. In den AR. der Badische AG. für Rheinschiffahrt und Seetransport, Mannheim, wurde Generaldirektor W. Tengelmann, Herne, Bergwerksdirektor Carl Tillesen, Herne, Oberbergrat a. D. O. V. Velsen, Berlin, Ministerpräsident Walter Köhler, Karlsruhe, und Ministerialrat a. D. Fimmen, Herne, neu gewählt. In den AR. der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim, wurde Bergwerksdirektor C. Tillesen, Herne, Ministerialrat a. D. Fimmen, Herne, und Ministerialrat Klepitz, Berlin, neu gewählt. Aus den Neuwahlen ist zu entnehmen, daß die Bergwerksgesellschaft Hibernia ihren Einfluß im Gesamtkonzern verstärkt hat. Der Generaldirektor der Hibernia, Landrat a. D. Tengelmann, Herne, wurde zum Vorsitzenden der drei Hauptgesellschaften gewählt.

Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A.-G., Hamburg. Die GV. genehmigte einstimmig die Abrechnung für 1935, deren Ergebnis nach Abzug des Verlustvortrages aus 1934 mit 88 315 RM auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die durch die Herabsetzung des Grundkapitals auf die Hälfte erforderlich gewordenen formalen Satzungsänderungen wurden gleichfalls bestätigt.

Mechanische Weberei Ravensberg AG., Bielefeld-Schildesche. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit 1½% Dividende. Nach dem Geschäftsbericht war der Auftragseingang 1935 befriedigend, obwohl bei der Eigenart des Unternehmens eine Umstellung auf künstliche Stoffe schwierig ist. Es seien Bestrebungen in dieser Richtung für ein bestimmtes Gebiet aussichtsreich.

Francke Werke

Ausgeglichener Abschluß für 1935 – Gebesserte Umsätze

Erhöhter Auftragseingang

Die Francke Werke AG., Bremen, hat im abgelaufenen Geschäftsjahr von der allgemeinen Gesundung des Wirtschaftslebens Nutzen gezogen. Der Umsatz und Ertrag hat sich erhöht, besonders auch sich die Belebung in der Baubeteiligung Wasser- und Kanalisationsbau in Auswirkung der Arbeitsprogramme der Reichsregierung. In dem allgemeinen Fabrikbetrieb mehrten sich auch die Aufträge aus der Privatwirtschaft nach Zahl und Summe. Während sich der Umsatz in der Baubeteiligung auf der Höhe des Vorjahres hielt, blieb der Ertrag hinter dem letzten Ergebnis zurück, und die anteiligen Allgemeinkosten und Abschreibungen konnten damit nicht voll gedeckt werden, weil der Auftragseingang in den ersten Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres zurückblieb, die Preise gedrückt waren, eine unwirtschaftliche Arbeit auf alte Objekten eintrat, und die Durchschnittshöhe der einzelnen hereingenommenen Aufträge erheblich zurückblieb. Im Fabrikationsbetrieb verbesserte dagegen die langsame, jedoch stetig fortschreitende Auftragszunahme sich stark und Ertrag gegenüber dem Vorjahre. Die Sauerstoffanlage hatte wieder einen vermehrten Umsatz. Die von den Francke Werken für die Ausfuhr bearbeiteten Objekte waren der Zahl und dem Werte nach erheblich. Der Erfolg habe allerdings den großen Bemühungen nicht entsprochen, war aber doch einigermaßen befriedigend.

Nach der Erfolgsrechnung erhöhte sich der Rohertrag erheblich auf 3,035 (1,479) Mill. RM. Sonstige Kapitalerträge brachten 20 498 (22 282) RM und außerordentliche Erträge 28 804 (20 538) RM. Infolge der besseren Geschäftigung haben sich die Aufwendungen für Löhne und Gehälter mit 1,729 (0,88) Mill. RM fast verdoppelt. Für soziale Abgaben wurden 0,131 (0,054) Mill. RM aufgewandt. Zinsen beanspruchten 0,002 (—), Besitzsteuern 0,056 (0,052) und alle übrigen Aufwendungen 0,676 (0,401) Mill. RM. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 345 560 (129 377) RM und 32 630 (4212) RM sonstigen Abschreibungen ist die Erfolgsrechnung ausgeglichen.

In der mit 3,81 (3,675) Mill. RM abschließenden Bilanz erscheinen 0,045 (0,07) Mill. RM Rückstellungen. Die i. V. mit 63 713 RM ausgewiesenen Wertberichtigungsposten wurden bis auf 20 000 RM zu zusätzlichen Abschreibungen auf alte Außenstände und Wertpapiere verwandt. Unter den Verbindlichkeiten werden 0,101 (0,033) Mill. RM Hypotheken, 0,714 (0,541) Mill. Kreditoren, 0,102 (0,097) Mill. RM sonstige Verbindlichkeiten und 9216 (8222) RM Akzeptverbindlichkeiten ausgewiesen. Die Verbindlichkeiten der Gesellschaft aus girierten Wechseln beliefen sich am Bilanzstichtag — ohne Oeffa- bzw. Mefo-Wechsel — auf 2432 (8222) RM. Weiter erscheinen eine gesicherte feste Bankschuld von 1,916 (1,917) Mill. RM und 0,121 (0,177) Mill. RM andere gesicherte Bankschulden. Für die feste Bankschuld wurde wieder ein Zinserlaß gewährt.

Auf der anderen Seite wurde das Anlagevermögen unter Berücksichtigung der Abschreibungen mit 2,53 (2,633) Mill. RM bewertet. Zur weiteren Erneuerung und Vermehrung der maschinellen Einrichtungen wurden 244 165 RM neu investiert. Diese Neuanlagen seien dem Produktionsprogramm fördernd zustatten gekommen. Die Gesellschaft richte auf die Verbesserungen und Vergrößerungen ihrer technischen Einrichtungen auch weiter ihr besonderes Augenmerk.

Die Beteiligungen erscheinen unverändert als Merkposten mit 1 RM. Unter dem Umlaufsvermögen werden 0,195 (0,114) Mill. RM Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ausgewiesen, ferner 0,063 (0,033) Mill. RM Halberzeugnisse und 0,033 (0,026) Mill. RM Fertigerzeugnisse. Wertpapiere erscheinen unter Berücksichtigung der Abschreibungen mit 0,021 (0,193) Mill. RM. Debitoren erhöhten sich stark auf 0,915 (0,558) Mill. RM. Die sonstigen Forderungen belaufen sich auf 20 942 (5421) RM, die flüssigen Mittel auf 16 957 (10 039) und Bankguthaben auf 11 346 (1325) RM. Bürgschaftsverpflichtungen bestanden in Höhe von 634 501 RM.

Der Vorstand bemerkt im Geschäftsbericht, daß das Anlagevermögen, insbesondere Fabrikgrundstücke und Fabrikgebäude, im Verhältnis zu dem wirklichen Betriebs- und Verkehrswert zu hoch ist. Außerdem ständen die eigenen verantwortlichen Mittel in keinem richtigen Verhältnis zu diesen Anlagewerten. Es bleibe daher die ernste Sorde von Aufsichtsrat und Vorstand, hierin Abhilfe zu schaffen. Im laufenden Geschäftsjahr seien Umsatz und Auftragseingang gegen die gleiche Zeit des Vorjahres besser. Die GV. am 17. 7. soll u. a. über Satzungsänderungen Beschluß fassen. Soweit diese den „Gegenstand des Unternehmens" betreffen, ist nicht daran gedacht, bisherige Fabrikationszweige der Francke Werke aufzugeben, vielmehr hat die in Aussicht genommene Satzungsänderung lediglich den Zweck, die redaktionelle Fassung dieses Vertrages den heutigen Verhältnissen anzugleichen.

Bremer Häuser AG. in Norderney. Die für das Badeleben und die Insel so wichtige Gesellschaft konnte den Hauptyphotekengläubiger ablösen, womit voraussichtlich eine Zinssenkung Hand in Hand gehen wird. Der vorgelegte Geschäftsbericht und Abschluß, der einen Verlust von rund 5000 RM ausweist, wurden genehmigt. Der Verlust wird zusammen mit den Vorjahresverlusten vorgetragen. Es steht zu erwarten, daß, nachdem die Betriebe vereint sind, das Unternehmen fähig sein wird, sich selbst zu tragen, und daß das neue Geschäftsjahr ohne Verlust abschließt.

Die Rückschläge bei Bemberg

In der GV. der J. P. Bemberg AG., Wuppertal-Barmen, führte das Vorstandsmitglied Kurt Frowein in Ergänzung des Berichtes über die Gründe des Rückschlags und über die zukünftige Planung u. a. etwa folgendes aus: Bei einem Vergleich des Ergebnisses des Jahres 1934 — unter Ausscheidung der außerbetrieblichen Einnahmen und Ausgaben — mit dem des Jahres 1935 ergibt sich eine Verschlechterung um mehr als 3 Mill. RM zuungunsten des Jahres 1935. In Höhe von etwa zwei Drittel erklärt sich diese Differenz aus den im Vorstandsbericht schon erwähnten technischen Rückschlägen, während der verbleibende Verlust auf den Konjunkturverfall zurückzuführen ist.

Was nun die einzelnen Ursachen des Verlusts angeht, so mußte die Erzielung eines möglichst großen Exports nicht nur im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, sondern auch in Wahrung unserer eigenen Belange gewertet werden. Wir konnten unsere Lieferungen nur deshalb aus dem Ausland beziehen, weil der Wert unsers Exports den unserer Einfuhr übersteigt. Fast die Hälfte unserer Produktion ist 1935 unmittelbar und mittelbar ins Ausland gewandert, und der wertmäßige Anteil der Kupferkunstseide am unmittelbaren Export der gesamten Kunstseidenindustrie belief sich 1935 auf etwa ein Drittel. Bei dem Rückschlag auf technischem Gebiet muß berücksichtigt werden, daß die im zweiten Halbjahr 1934 mit dem Ziel einer beschleunigten Produktionserhöhung ergriffenen Maßnahmen den Keim von Rückschlägen in sich trugen. Erfreulicherweise haben sich aber die Ende vorigen Jahres vom Vorstand eingeleiteten technischen Reorganisationsmaßnahmen inzwischen erfolgreich ausgewirkt.

Unabhängig davon ist die allgemeine Belebung der Textilwirtschaft auch unserer Firma zugute gekommen, so daß wir von der Entwicklung des 2. Quartals des Jahres 1936 befriedigt sind. Hinsichtlich der marktteichnischen Schwierigkeiten sei der Gestehungspreis von Bemberg höher als der der konkurrierenden Viskose-Kunstseide. Es befänden sich zwar viele, aussichtsreiche Probleme in Ausarbeitung, die geeignet seien, die Herstellungskosten durch Vervollkommnung des Verfahrens zu mindern, aber auch die Viskose-Industrie sei auf diesem Gebiet nicht untätig. Die Entwicklung der in wirtschaftlicher Gemeinschaft mit der I. G. Farbenindustrie vertriebenen Wollfaser „Cuprama" vollziehe sich plangemäß. Die auf den Cuprophan-Film gesetzten Hoffnungen hätten sich bisher nur teilweise erfüllt.

Der Abschluß wurde bei Enthaltung von 24 Stimmen gegen fünf Stimmen genehmigt. Mit Wirkung vom 1. Juli ist der bisherige Leiter der British Bemberg, Ltd., Malkomes, als technisches Vorstandsmitglied neu eingetreten.

Thüringische Zellwolle AG., Schwarza. In der ersten GV. wurde mitgeteilt, daß mit der Aufnahme der Produktion in Schwarza im August zu rechnen sei. Ende dieses Jahres werde die volle Höhe der vorläufig in Aussicht genommenen Kapazität erreicht sein. Der bekannte Abschluß für 1935 mit einem vorzutragenden Verlust von 113 057 RM wurde einstimmig genehmigt und die Neuwahl des gesamten Aufsichtsrats vorgenommen. Dabei wurden die bisherigen 6 Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt und außerdem neu hinzugewählt: der Präsident der Thüringischen Staatsbank, Otto Demme, Weimar, Dr. Hendrick von Delden-Gronau/Westf., Karl Gottfried Kümpers, Rheine/Westf., Dir. Fritz Meyer, Weißflog-Gera, J. W. Scheidt, Kettwig, Dir. Dipl.-Ing. Werner Stöhr, Leipzig, und Fabrikbesitzer Kurt Walter, Zella-Mehlis. Das Werk ist im Oberbau nahezu vollendet, während zahlreiche Arbeiter gegenwärtig mit der Montage der umfangreichen maschinellen Einrichtungen beschäftigt sind.

Brown, Boveri & Cie. AG., Mannheim. Umsatz und Auftragseingang konnten gegenüber 1934 nicht unwesentlich gesteigert werden. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten erhöhten sich die Exportumsätze für die Mutter- und die Tochtergesellschaften um rund 25%. Mengenmäßig war die Steigerung bei den rückläufigen Preisen noch höher. Eine Dividende kommt wie gemeldet, noch nicht zur Verteilung. Der Reingewinn von 771 594 (663 290) RM wird vielmehr, nachdem vorher dem Delkrederekonto 500 000 RM zugeführt wurden, mit 500 000 RM der Pensionseinrichtung überwiesen, 200 000 RM fanden zur Bildung innerer Rücklagen Verwendung, 71 594 RM sollen vorgetragen werden. Die neue Geschäftsjahr wurde ein erhöhter Bestellungsbestand übernommen. Auch sonst sei die Entwicklung befriedigend.

Berlin-Karlsruher Industriewerke AG., Berlin. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit 6 (5)% Dividende. Ferner wurde die Aenderung des Firmennamens in „Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken AG." beschlossen. Im neuen Geschäftsjahr entwickeln sich die Umsätze weiter befriedigend. Man hofft, auch in der Zukunft den Export in steigendem Maße heben zu können.

Dynamit-Actiengesellschaft vorm. Alfred Nobel & Co., Troisdorf. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit 6% Dividende auf die Vorzugsaktien und 3½% auf die Stammaktien. Max Warburg ist aus dem AR. ausgeschieden. Neu gewählt wurden Dir. Dr. F. Gajewksi (IG. Farbenindustrie), Dir. Karl Pfeiffer (Deutsche Länderbank) und Generaldirektor August Rosterg (Wintershall).

Kali-Chemie AG., Berlin. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1935 mit einer 5% Dividende genehmigt. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres habe sich der Absatz um mehr als 10% erhöht. Der sich daraus ergebende Betriebsgewinn liege prozentual höher. Die Einnahme habe sich bis Ende Mai um mehr als 3 Mill. RM verbessert.

Die Deutsche Continentale Gasgesellschaft, Dessau, schlägt für 1935, sowie das Zwischengeschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. März 1936, eine Dividende von insgesamt 5 gegen 7% für 1934 vor.

Verlängertes Verrechnungsabkommen mit der Schweiz

Bern, 30. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß die zurzeit in Bern zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung geführten Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, haben die beiden Regierungen vereinbart, das Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 17. April 1935 mit seinen Anlagen noch bis zum 7. Juli zur Anwendung zu bringen.

Reisezahlungsmittel für den Aufenthalt in Schweizer Sanatorien, Erziehungsinstituten oder für Studienzwecke werden für Juli wieder abgegeben. Die für den sonstigen Reiseverkehr erforderlichen Anforderungen ergehen nach Abschluß des neuen Reiseverkehrsabkommens.

Die Lebenshaltungskosten

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Juni auf 124,5 (123/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (124,3) um 0,2% gestiegen. Die Kennziffer für Ernährung hat sich um 0,3% auf 122,8 und die Kennziffer für Bekleidung um 0,4% auf 110,5 erhöht. Dagegen hat sich die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung infolge jahreszeitlich gewährter Preisabschläge für Hausbrandkohle um 0,8% auf 124,1 ermäßigt. Die Kennziffern für „Verschiedenes" (121,3) und für Wohnung (121,3) blieben unverändert. Das Anziehen der Kennziffer für Ernährung ist hauptsächlich auf die Berücksichtigung der höheren Preise für Gemüse neuer Ernte zurückzuführen.

Abänderung des Reichskraftwagentarifs

Berlin, 30. Juni. Auf Grund der Beratungen des Tarifbeirates für den Güterfernverkehr über die vom Reichskraftwagenbetriebsverband gestellten zahlreichen Anträge auf Abänderung des Reichskraftwagentarifs hat der Reichs- und Preußische Verkehrsminister die Geltung des auf den 30. Juni befristeten Tarifs mit folgenden Aenderungen mit Wirkung bis zum 31. März 1937 verlängert. Die im Tarif vorgesehenen Zuschläge zur Wagenladungsfracht von 4, 6 und 8 RM fallen fort. Es entfällt ferner die Verpflichtung der Unternehmer, für Stückgüter und Teile von Ladungen das Gewicht über 2,5 t Rollgebühren zu erheben.

Preise für deutsche Frühkartoffeln. Mit Anordnung Nr. 53 (RNVBl. Nr. 56 vom 29. 6.) der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt der Reichsnährstand die neuen Erzeugerpreise für Frühkartoffeln bekannt, die ab 3. Juli Geltung haben. Die Preise gelten täglich um 10 Pfg. je Zentner ab. Die nächste Preisanordnung auf dem Frühkartoffelmarkt dürfte am 6. Juli veröffentlicht werden. (Vgl. Wochenbericht über den Kartoffelmarkt unter Warenumsätze.)

Genehmigungspflicht im Verkehr mit Futterkartoffeln aufgehoben. Mit Anordnung Nr. 54 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft (RNVBl. Nr. 56 vom 29. 6.) hebt der Reichsnährstand die Anordnung über Genehmigungspflicht im Verkehr mit Futterkartoffeln vom 18. Februar auf. Die Aufhebung dieser Anordnung ergibt sich naturgemäß dadurch, daß Futterkartoffeln aus der Ernte 1935 nicht mehr gehandelt werden, andererseits die Ausdehnung auf die Frühkartoffelernte 1936 nicht beabsichtigt war.

Keine Morcheln in gemischtem Gemüse. Den Reichsnährstand hat den Morchelzusatz bei gemischtem Gemüse in diesem Jahre durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft generell untersagt (RNVBl. Nr. 56 vom 29. 6.). Damit aber vorhandene Morchelbestände verwertet werden können, ist es freigestellt, bei dem normierten gemischten Gemüse der Ziff. 33, 34 und 35 des Verzeichnisses für normierte Frischgemüsekonserven Morcheln zuzusetzen. Ein Ersatz des Morchelzusatzes durch eine andere Pilzsorte ist bei den normierten wie auch bei den nicht normierten Gemüsemischungen auch unter Kennzeichnung unstatthaft.

Tabakimport und Tabakwarenhandel

Hoher Verbrauch von Tabakwaren im Mai

Der Steuerwert der gegen Entgelt verausgabten Tabaksteuerzeichen erreichte im Mai eine in diesem Jahr bisher noch nicht erreichte Höhe von 56,1 Mill. RM gegen 54,12 Mill. im April, 53,56 Mill. im März, 47,59 Mill. im Februar und 51,85 Mill. im Januar. — Versteuert wurden im einzelnen 660,549 (im April 658,78) Mill. Stück Zigarren im Werte von 1,31 (13,69) Mill. RM, 3,37 (3,72) Milliarden Stück Zigaretten im Werte von 34,66 (32,87) Mill. RM — d. h. der Zigarettenraucher wendet sich höheren Preislagen zu — und 2 725 940 (2 667 912) kg Rauchtabak im Werte von 7,24 (7,07) Mill. RM. — Im übrigen sind von den Tabakverarbeitern im ersten Rechnungshalbjahr 1935 (April bis September 1935) 44,90 Mill. kg ausländischer Rohtabak und 10,42 Mill. kg inländischer Rohtabak verarbeitet worden.

Am 30. 9. 1935 waren 8808 tabakverarbeitende Betriebe angemeldet, von denen jedoch 2000 ruhten. Beschäftigt haben am Stichtag 13 565 kaufmännische und technische Angestellte, 138 125 Betriebsarbeiter und 23 644 Heimarbeiter.

Mit dem Tabakhandel befaßten sich 1273 Händler, darunter 633 ausschließlich mit ausländischem Tabak und ausländischen Halberzeugnissen. — Dagegen befaßten sich 53 954 Personen hauptberuflich mit dem Vertrieb von Tabakwaren. Von den 589 629 nebenberuflichen Händlern mit Tabakwaren waren 273 300 Lebensmittelhändler und 250 835 Gast- und Schankwirte usw. Der Rest entfällt auf Friseure und Trinkhallenbesitzer.

Versteuert wurden in der Zeit von April bis September 1935 3,67 Milliarden Stück Zigarren, 15,6 Milliarden Stück Zigaretten, 84,27 Millionen Stück Kautabak, 8,6 Millionen kg Pfeifentabak, 7,42 Millionen kg Feinschnitt und 0,85 Mill. kg Schnupftabak.

Ausgeführt wurden in der gleichen Zeit 25,12 Millionen Stück Zigarren, 65,76 Millionen Stück Zigaretten, 0,09 Millionen Stück Kautabak, 5556 kg Pfeifentabak, 29 024 kg Feinschnitt und 1523 kg Schnupftabak. Eingeführt wurden aus dem Zollausland und versteuert 142 353 Stück Zigarren, 52 662 Stück Zigaretten, 232 Stück Kautabak, 52 kg Feinschnitt und 0,18 Mill. kg Pfeifentabak.

Hanseatische Tabake

im Juni wieder stärker gefragt

Bremen, 30. Juni. Am Bremer Markte trat im Juni gegen die Vormonate eine Belebung ein. Der Handel erhielt von seiner Kundschaft Anregung. Die Fabrikation ging wieder stärker zum Einkauf hanseatischer Tabake über. Der Hauptteil der eingeführten Brasil-Tabake wurde besonders bewährten Marken zugeführt und von den Käufern übernommen wurden. Neben feinsten Qualitäten besteht Nachfrage nach mittelfeinen, ohne besonders hach guten Decken. Nachdem die Bestände von brauchbaren Havanna-Unterklassen so weit geräumt waren, verminderte sich jetzt auch das hiesige Lager sehr schnell. Die angekommenen Domingo-Tabake wurden eingeführt auf Grund von Kompensationsgeschäften. Die Preise vor Jugoslawien und die Platzpreise zu Verkäufen schritten, war die Preisbewegung nicht rückläufig. Die Voraussage von Regenfällen für die Trockenheitsgebiete löste im Verlauf erneut Abgabeneigung aus, so daß die Schlußnotierungen durchweg unter Vortagsbasis lagen.

Hanf. Die Marktlage in Italien hat sich in der Berichtswoche nicht geändert. Die Nachfrage nach den knappen Restbeständen war infolge des bevorstehenden Aufkommens der Sanktionen etwas regen. Ueber den Stand der Hanfkulturen verlautet, daß für Unterfläche die Erwartungen befriedigend sind, während in Oberitalien durch Gewitter und Hagelschläge erneute Schäden eingetreten sind.

Jute. Die Preise für Jute, Jutegarne und Werge bei festeren Preisen weiter gefragt. Der lang erwartete Regen war dem Wachstum des neuen Hanfes förderlich.

Wolle

Antwerpen, 30. 6. **Kammzug**

	o kg belgiv	o lb pence		o kg belgiv	o lb. pence
	30. 6.	30. 5.		30. 6.	30. 5.
Juli	35.50 35.50	25.50 25.50	Dez.	35.50 35.50	25.50 25.75
Aug.	35.50 35.25	25.37 25.37	Jan.	35.50 35.50	25.50 25.87
Sept	35.25 35.25	25.37 25.50	Febr.	35.50 35.75	25.50 25.87
Okt.	35.25 35.25	25.50 25.50	Mrz.	20 000 lb.	412 000 lb.
Nov.	35.25 35.50	25.50 25.75		ruhig	ruhig

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 30. Juni. Die 4. Serie der Londoner Kolonialwollversteigerungen beginnt am 7. Juli und wird voraussichtlich am 17. Juli schließen. Das Angebot beträgt insgesamt 90 000 Ballen. Hiervon entfallen auf Australien 60 000, Neuseeland 16 300, auf Capwollen 1250, von Kenia 200, aus Südamerika 9000 und aus England 500.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 30. Juni. Einzelne Partien Brotgetreide, die an Mann zu bringen, stellen sich nach hier zu teuer, so daß die Umsätze klein bleiben. Hafer und Futtergerste sind wieder reichlich angeboten, und angesichts der einer frühen Ernte günstigen Witterung entschließt sich mancher Inhaber, mit Preisabschlag zu verkaufen.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Lauenburger-Mecklenburger-Stoßweizen, prompt nom., Basis 76/77 kg 222.

Roggen: inländischer, Altmärkischer, nom. ab Station, 72/73 kg, 185. — **Hafer** (zu Futterzwecken): inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Holsteiner, Basis 48/49 kg 182—190. — **Gerste:** inländische: Sommergerste für Futterzwecke 200—202, Wintergerste 200—202.

Berlin, 30. Juni. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr hat noch keine Belebung erfahren. Die allgemeinen Absatzverhältnisse sind nicht gerade einheitlich. Die Versorgung mit Mahlgetreide läßt nur langsam eine Auflockerung erkennen, allerdings ist der Bedarf der Brotmühlen nicht mehr sehr lebhaft, so daß der Bedarf in der Provinz leichter befriedigt werden kann. Futterweizen ist nur wenig am Markte und bleibt gesucht. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen nur kleine Abschlüsse für den laufenden Bedarf. Hafer ist an der Küste schwer unterzubringen, am Platze finden auch nur vereinzelt günstige Angebote Beachtung. Futtergerste aller Ernte liegt ruhig. Forderungen und Gebote sind schwer zu bringen, inklusive der bisher vorliegenden Muster von neuer Wintergerste zeigen gute Beschaffenheit. Von Abschlüssen ist nichts bekannt.

Newyork, 30. 6.	Mais loko	86.25	**Egyl.Frach-** 2/1—2/6
Weiz.Rn.1, 114	Jahrsl.Pr	5.45	**Kont. Fr.** 11—13
Weizen 1.30	Mehl n.Pr	4.60	
Chikago, 30. 6.	**Mais**	k. stet	September 30.37
Gerste loko 55—94	Juli	66.25	**Dez.** 37. 2
Weizen 1.30	September	64.75	**Roggen** ruhig
Juli . . . 92¼—⅝	**Dez.**	62.00	**Juli** 56.50
September 93—¼	**Hafer**	k. stet	September 53.25
Dez. . . . . 93—¼	**Mais**	49.00	**Dez.** 54.50

Viehmärkte

Bremen, 30. Juni. **Auftrieb:** 1282 Schweine. Vom 21. bis 27. Juni zum städt. Schlachthof direkt: 46. Ueberstand: 1. Marktverlauf: Schweine vertellt. Preise: Schweine: a) 54½ RM (100 Stück), b1) 53½ (297), b2) 52½ (370), c) 50½ (261), d), e), f) 48½ (133); Sauen: a) 51—52½ (40), g2) (7—48 (6).

Fleischgroßmarkt am 23. und 24. Juni 1936

Geschlachtet eingeführt: 129½ Rinder, 26½ Kälber, 6 Schafe, 125 Schweine. Geschäftsverlauf: Rindfleisch flott, Kalb, Schaf, Schweinefleisch langsam. Preise (in RM für 50 kg): Rindfleisch I 68—72, II 53—65, III 32—39; Kalbfleisch I 58—65, II 46—52, III 60—65; Schaffleisch I 55—59; Schweinefleisch I 62—71, II 55—68, III 45—55.

Vechta i. O., 30. Juni. **Auftrieb:** 683 Schweine. Preise: Ferke, bis 6 Wochen 14—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—18, 8 bis 10 Wochen 18—20 RM das Stück. Läuferschweine 50—52 Rpf. das Pfund. Marktverlauf: Schweine mit ähnlicher Tendenz.

Hamburg, 30. Juni. **Auftrieb:** 985 Kälber und 1 Beobachtungstier, 9009 Schweine und 15 Beobachtungstiere. Marktverlauf, Kälber mittel, Schweine zugeteilt, Qualität gut. Preise: Kälber: a) 58—64 RM, b) 50—57, c) 40—49, d) 33—38; Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 53—54, g2) 49—51.

Berlin, 30. Juni. Die Zufuhren von Schlachtvieh waren in Rindern sehr gering, in Kälbern und Schafen und besonders Schweinen genügend. Bei der anhaltenden Hitze war das Fleischgeschäft sehr ruhig, wodurch das Geschäft auf dem heutigen Markt lediglich befriedigt wurde. Für Rinder und Schweine konnten die festgesetzten Preise erzielt werden. Kälber und Schafe notierten ziemlich unverändert.

Auftrieb: 516 Rinder, darunter 32 Ochsen, 98 Bullen, 366 Kühe, Färsen, Presser, ferner 2148 Kälber, 2190 Schafe, 19 173 Schweine. Ausland: 909 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, Ueberstand in Ochsen, Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44 RM b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 28, c) 20—24; Färsen (Kalbmonen): a) 43, b) 39, c) 34; Kälber (Sonderklasse): 59—59; Kälber (andere): a) 58—62, b) 52—56, c) 40—50, d) 33—38; Lämmer und Hammel: a1) 47—49, b1) 44—46, c) 40—43, d) 36—38, e) 32—34, f) 28—31, g) 18—27; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Chikago, 30. 6. **Schweine.**

leichb.Pr. 10.70	**Zufuhren** 18000	**leichb.Pr.** 10.25	**Zufuhren** 18000
schw.n.Pr. 10.95	**leichb.Pr.** 10.65	**schw.b.Pr.** 10.60	**im Westen** 68000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg ohne Lebendgewicht in RM	Zahl Markte	1936			
		2. – 6.	8. – 13.	15. – 20.	25. – 30.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39,8	39,7	39,6	39,8
Kühe, vollfl. (b)	15	36,5	37,3	37,3	37,4
Kälber, mittere (b)	15	54,5	54,5	51,1	53,6
Schw. 100-120 kg (c)	15	51,8	51,8	51,8	51,8

Salzheringe

Bremen, 30. Juni. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: 28. Juni: Elsfleth (Vegesack): Mlj. Fischbüchl, 1. Reise, 781 Kantjes; Vegesack: Mj. Alk, 1. Reise, 710 Kantjes, Ml. Strauß, 1. Reise, 767 Kantjes, Ml. Taube, 1. Reise, 781 Kantjes, Ml. Lotte, 1. Reise, 633 Kantjes, Ml. Kolibri, 1. Reise, 724 Kantjes; Emden: Ml. L. Ruyl, 2. Reise, 949 Kantjes; Glückstadt: Ml. Erika, 2. Reise, 955 Kantjes. — Insgesamt: 8 Schiffe mit 6336 Kantjes.

Seefische

Am 30. Juni landeten in Wesermünde sieben Dampfer insgesamt 1000 kg frische Seefische. Davon brachten von Island fünf Dampfer 449 200 kg, meist Goldbarsch, Kabeljau und Seelachs. Von der Nordsee zwei Dampfer 550 kg Kabeljau, Seelachs, Wittlinge und Heringe. Die Auktionspreise blieben im Verzug der Nordsee: Heringe 15½—16½, Wittlinge 5½—8½, Seelachs 3½—6½, II 4—5, Isländ. Kabeljau I 7—17½, II 5½—10½, III 3—7, Seelachs 3—5½, Lengfisch 3—7½, Goldbarsch 5—6.

Kartoffelmarkt

Steigende Zufuhren von inländischen Frühkartoffeln

Bremen, 30. Juni (Eigenbericht). Die Frühkartoffelernte hat jetzt in beinahe allen Teilen des Reiches e

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 30. Juni. Die Eröffnung gestaltete sich bei kaum nennenswert veränderten Kursen recht ruhig. Im Verlauf zeigte sich dann etwas mehr Unternehmungslust. An den meisten Marktgebieten traten mehr oder weniger große Kursbesserungen ein. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich Hamburg-Süd weiter um 1/8% erhöhen. Dagegen waren Hapag leicht gedrückt. Am Markt der Bremer Wertpapiere zeigte sich für Reis und Handels zu 124 Kauferesse. Die erhöhten Reichsmarkpreise, die im gestrigen Nachmittagsverkehr auf 97½ angezogen hatten, lagen heute mit 95½ wieder etwas leichter. Dagegen konnten Deutsche Werft ihre Aufwärtsbewegung auf ca. 110 fortsetzen. Von sonstigen nichtamtlichen Werten sind noch Norddeutsche Versicherung zu nennen, die etwas nachgaben. Für die vollbezahlten Aktien hörte man einen Kurs von ca. 130, für die teilbezahlten von ca. 125. In der zweiten Börsenstunde blieb es freundlich, wobei Papiere wie Daimler, Mug, Verkehrswesen und Siemens neue Besserungen durchholen konnten. — Am Rentenmarkt zeigte sich nur geringe Unternehmungslust. Bremer Altbesitz unverändert.

Spezialwerte fester

Hannover, 30. Juni. Am Aktienmarkt war einiges Geschäft in Zementwerten; Hannoversche waren 2% höher mit 120, Vorwohler zogen auf 115½. Ilseder Hütte waren einigen Schwankungen unterworfen und zum Schluß mit 169½, im Handel nach 169½. Continental Gummi, Dampfkessel Wilke und Vereinigte Harzer Cement gingen zu unveränderten Kursen um, Vereinsbraunerei Herrenhausen blieben 2% höher mit 154 gefragt. Am Rentenmarkt wurden Umsätze in Goldpfandbriefen und Provinzanleihen zu gut behaupteten Kursen getätigt. Liquidationspfandbriefe neigten dagegen etwas zur Schwäche, ebenso die Reichsanleihe-Altbesitz mit 112½. Von Industrie-Obligationen erholten sich Mechanische Linden um 1%, Fortuna Brauerglide und Vorwohler Cement je ¼% höher. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 70 bis 72, Wintershall mit 123 bis 125. Der Schluß blieb freundlich.

Still, aber freundlich

Berlin, 30. Juni. Die sommerliche Börsenstille kommt in immer weiter schrumpfenden Umsätzen zum Ausdruck. Auch heute war die Bankenkundschaft fast kaum mit Aufträgen vertreten, so daß der Handel fast ausschließlich von der Kulisse getragen wurde. Zu berücksichtigen ist natürlich noch, daß zurzeit die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe läuft, wenn dies auch angesichts der rechtzeitig erfolgten Dispositionen und der recht flüssigen Geldmarktlage den Effektenhandel an sich nur wenig berührt. Dem Vernehmen nach soll im übrigen der Zeichnungseingang am ersten Tage recht flott gewesen sein. Diese Tatsache gab der Börse stimmungsmäßig einen freundlichen Grundton, demzufolge nach unentschlossener Eröffnung meist Lebhaftere Besserungen eintraten. Im übrigen sind u. a. Bremer Wolle mit minus 2, anderseits Hamburg-Süd mit plus 1½% hervorzuheben. Von einigen Sonderbewegungen ausgehend, wurde die Tendenz im Verlauf fester. Lebhaftere Besichtigung fanden BMW., die erneut 1% gewannen. Auch Daimler wurden etwa im gleichen Ausmaß höher bewertet. Deutsche Erdöl zogen um 1%, Berlin-Karlsruher um 1¼% an. Farben, die mit 168¾ eingesetzt hatten, sind bis auf 169½ anzogen, gaben auf den Eröffnungskurs nach. Die Börse schloß in sehr stiller Haltung. Kursveränderungen von Belang waren nicht mehr zu verzeichnen. Auch nachbörslich blieb es umsatzlos.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien ermäßigten sich u. a. Hoffmann-Stärke um 3%. Von Bankaktien waren wieder Deutsche Ueberseeische lebhaft gesucht und um 5¼% fester. Die Aktie hat damit einen neuen Höchstkurs von 159 erreicht. Hypothekenbanken waren kaum verändert. Steuergutscheine wurden wie gestern notiert.

Am Kassarentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Etwas freundlichere Tendenz zeigten Stadtanleihen, von denen Elberfelder um ¼ und Essener ¾% anzogen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen wurden Ostpreußen etwas höher bewertet, dagegen gaben Westpreußische Provinzialschaftliche ½% her. Auch Sachsen waren leicht gedrückt. Provinzanleihen lagen ruhig, Holsteiner Elektr. Verband gaben gegen letzte Notiz um ⅛% nach. Länder- und Reichsanleihen wurden, sofern Umsätze stattfanden, meist auf Vortagsbasis angeschrieben. Von industriellen Schuldverschreibungen büßten Farbenbonds 1¼ ein. Privatdiskont 2⅞%.

Freundlich

Frankfurt, 30. Juni. Bei ruhigen Umsätzen wiesen die Aktienmärkte an der Abendbörse erneut eine freundliche Haltung auf. Die Mittagsschlußkurse, die zum Teil bereits fester waren, wurden Geld gefragt. Die Führung hatten weiter Montanwerte in Erwartung eines günstigen Ergebnisses der Rheinstahl-Bilanzsitzung. IG. Farben waren mit 169¼ gut gehalten. Vereinigte Stahlwerke lagen amtlich um 1/8% in freien Markte nochmals um ¼% auf 98½ gebessert. Siemens waren etwa 1½% höher zu 207 gefragt. Auch Daimler wurden zu 122⅝ (122½) höher gesucht. Dt. Anleihen lagen sehr still und unverändert. Zertifizierte Dollarbonds wurden auf Basis der erhöhten Mittagskurse gefragt. Preußen-Dollar stellten sich auf 60¼. Der Verkehr blieb bei allerdings geringen Umsätzen ausgesprochen freundlich. Siemens wurden schließlich mit 207⅝ gegenüber dem schon erhöhten Frankfurter Schlußkurs von 207 und dem Berliner Schlußkurs von 206¼ notiert. Auch Waldhof lagen um 1/8% fester, desgleichen BMW. Die 3½proz. und 4proz. Schweizer Bundesbahn stellte sich je 1% höher. Von Großbanken lagen Dresdner und DD-Bank ¼% fester. Ferner stiegen Frankfurter Hypotheken um ⅛%. Zum Börsenschluß bestand noch Nachfrage nach Montanen zu den letzten Tageskursen.

Stetig

Amsterdam, 30. Juni. Bei Eröffnung war die Kursgestaltung ziemlich uneinheitlich. Im Verlauf konnte sich unter Führung von amerikanischen Papieren eine Befestigung durchsetzen. Von maßgebendem Einfluß auf die Kursgestaltung war vor allem die Flüssigkeit des Geldmarktes. Namentlich Renten konnten hieraus Nutzen ziehen. Stärkere Nachfrage machte sich vor allem für 4proz. Königliche Obligationen geltend, die zunächst etwa 3⅛ gewannen, später jedoch einen Teil ihres Gewinnes wieder hergeben mußten. Von Kautschukanteilen verloren Amsterdam Rubber anfangs etwa 3⅛, konnten sich aber im Verlauf wieder erholen. Zuckerwerte waren kaum Veränderungen auf. Tabakpapiere blieben behauptet. Schiffahrtsanteile zeigten dagegen eine etwas schwächere Veranlagung. Von Petroleumaktien büßten Kgl. vorübergehend 1¼ ein, lagen aber gegen Schluß über Vortagsstand. Am Markt der Industriewerte blieben Philips gut behauptet, Akzo und Unilever bewegten sich auf gestrigem Schlußstande.

Kolonialwaren

Hamburg, 30. Juni

Gewürze: Stetig bei guter Kauflust, Sternanis ansiehend. Preise: Gelbe Senfsaat, Inlandsware 46, Anis 23—32, Coriander 30, Paprika, gemahlen 67—80, Sternanis 75, Kubeben, weiß und gelb 40, Vanille Bourbon 6.—8.50 RM für 100 kg, Vanille für 1 kg verzollt einsch. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Reis: Die jetzt von den Mühlen herausgekommenen Mengen finden im Markt schlank Aufnahme. Von den östlichen Märkten liegen Berne und Saigon etwas fester. Preise: Burma LR 6 in Säcken à 110 kg) 10.50, Saigon LS 00 (110 kg) 12.30, Moulmein LM 00 (110 kg) 12.20, Siam LSG 00/000 glasiert (110 kg) 12.90, Siam LSG 0000 glasiert (110 kg) 15.60, Sagbaring (110 kg) 11.70, Siam LSG 00/000 glasiert, LSU 0000 glasiert (110 kg) 16.45, Valencia LV 000 glasiert (110 kg) 8.85, Mexican Mex. 00/0000 glasiert, (in Säcken à 50 kg) 16.—, Mexican Mex. 00/0000 glasiert (50 kg) 21.—, Bruchreis I, 6/1 (110 kg) 9.15, Bruchreis I, 1 grob (110 kg) 8.65, Italiener Italia 6/0 trocken (110 kg) 12.75, Italiener Italia 6/0 glasiert (100 kg) 12.—, Italiener Italia 6/0 trocken (100 kg) 11.50 (ab Mühle Oberitalien), Italiener Italia 6/0 glasiert (100 kg) 12.50 (ab Mühle Oberitalien) RM für 50 kg ab Mühle verzollt einsch. Ausgleichssteuer und jeweiliger Monopolabgabe. Lokoware mit sechs Wochen Empfang.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft hielt sich weiter in sehr engen Grenzen. Preise unverändert.

Chikago, 30. 6. **Schmalz.**

Tendenz: ruhig	September 10.65	Dez.	10.10
Juli 10.55½	Oktober . 10.70		

Newyork, 30. 6. **Talg.**

Juli	9.25	Terp. Sav.	35.50
Oele unt Fette	Sept. . . .	9.25	Petr. SWG.	16.25
Schmalz	10.55½	Oktober .	9.07	Petr. SWT.	12.25
Talg lose	5.75	Dez. . . .	8.93	Mid. Cont.	5.75	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	40.50	Pens. Rohöl	97¾-17½

Kaffee

Bremen, 30. Juni. Die Geschäftsstille hält an. Aus erster Hand lagen keinerlei Offerten vor. Der Abzug nach dem Inland war gering.

Brasil-Kaffee: Santos extra special 48—49, Santos extra prima 41—44, Santos prima 37—41, Santos Superior 27—36, Santos good 36—37. — Gewaschene zentralamerikanischer Kaffee: Salvador 56—65, Guatemala 56—70, Costarica 62—65, Maracaygype 63—65, Nikaragua 48—65, Ostafrika 53—80, Guinea-Kaffee 66—68, Venezuela 46—72, Kolumbien 46 bis 65, Mexiko 50—70 RM für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager.

Hamburg, 30. Juni. Nach dem Inlande entwickelte sich lebhaftes Abzugsgeschäft. Die teilweise größeren Preisspannen in gewaschenen Kaffees erklären sich aus der Knappheit qualitätsmäßig geringerer Bestände der letztjährigen Ernte.

Hamburger Kaffeetermindrähse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 12 700 kg netto).

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 29 B, 27 G, Mai 29 B, 27 G, Juli 29 B, 27 G, September 29 B, 27 G, Dezember 29 B, 27 G.

Newyork, 30. 6.	März . . . 5.48 nom	September 4.32 nom
Tendenz: stetig	Mai . . . 5.51 nom	Dezember 4.35 nom
Santos 4.	Terminumsatz 14000	Mai . . . 4.47
Juli . . . 5.05		Mai . . .
September 5.36 nom	Rio 7	6.87
Dezember 5.36 nom	Juli . .	4.18

Kakao

Hamburg, 30. Juni. Rohkakao: Stetig bei guter Nachfrage. Preise unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Weiter lebhaftes Bedarfsgeschäft bei kleinem Angebot.

Newyork, 30. 6.	Kakao willig		
Juli 5.91	September 6.12	März . . . 6.28	
Januar . . . 6.02	Dezember 6.14	Mai . . . 6.29	

Zucker

Magdeburg, 30. Juni. Gemahl. Melis für Juni 32.15, 32.90, 32.25, für Juli 32.27½, 32.32½, 32.35½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 30. 6. **Rohzucker, willig**

Juli 2.60/81	Dezember 2.68/69	März . . . 2.47/48	
September 2.67/68	Januar 2.62/63	Mai . . . 2.47/48	

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 30. Juni. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 58 RM für 100 kg).

Originalhüttenaluminium 98—99 Pct., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pct 148, Reinnickel 98—99 Pct. 260, Feinsilber (1 kg fein) 37½—40½ RM.

Berlin, 30. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 8 d gleich 86,5027 RM, für ein Gramm Feingold demnach 35,4985 Pence gleich 2,78095 RM.

Hamburg, 30. Juni. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Blei prompt 41 B, 38 G, Hüttenzinkblech 18½ B, 18½ G nom.

Hamburg, 30. Juni. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 46½—48½, Schwerkupfer 46—48, Rotguß 46½ bis 48½, Schwermessing 30½—32½, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 36—32, Altzink 9½—10½, Altblei 16 bis 17. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg lo nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 30. Juni

Kupfer (p. Tonne)	£	Aluminium (p. To.)	£
Tendenz: stetig		(inland	100
Standard p. Kasse	36½—¾	Ausland	
do. 3 Monate	36¾/—¼	(Antwerpen Regulus	
do. Stell. Preis	36	(per Tonne)	
Electrolyt	46¾—¾	Erzeuger-Preis	66½—67½
Best selected	36/—¼	shine. pro *	65
strong sheets	40	Quecksilber ?	
Elektrowirebars	40½	(per Flasche)	12.12
		Platin* (p. 2Oounce)	7.40
Zinn (per Tonne)		Wolframerz c.i.f.*	
Tendenz: fest		(sh per Einheit)	29—29½
Standard p. Kasse	178½—179½	Nickel, inländ. *	
do. 3 Monate	178½—¾	(per Tonne)	200—205
do. Stell. Preis	179	do. ausländ.* (p. To.)	200—205
Banka *	180½	Weißbl. I.C.Qoke	18½-19½
Straits *	186½	20x24f.o.b.Swans.*	
		(sh p. box of 108 lbs)	
Blei (per Tonne)		Kupferoxyduul	15.75
Tendenz: ruhig		f. o. b.* (per To.)	
ausl. pr. offiz. Preis	15½	Cleveland Gußeis.	70.60
do. pr. inoff. Preis	15½—¾	Nr. 4 f.o.b. Middlesborough* (shp. To.)	
do. cif. S. off. Pr.	15½		
do. cif. S. inoff. Pr.	15½—¾	Silber (Pence per Ounce)	19.48
do. gew. Stell. Preis	15½	do. Lieferg. Ounce	19.48
		Gold (sh u. Pence per Ounce)	138/8
Zink (per Tonne)		Amtl. Berlin. Mk.	
Tendenz: ruhig		telkursf. d. egl. Pf.	—
gewöhnl. pr. offi. P.	13½½	*inakt. Notierung	
do. pr. inoff. Preis	13½—¾		
do. cif. S. off. Pr.	13½		
do. cif. S. inoff. Pr.	13½—¾		
do. gew. Stell. Preis	13½		

London, 30. Juni. Am freien Markte wurden heute 379 000 Pfund Sterling (Gold zu einem Preise von 138 sh 8 d per Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte heute Barrengold im Betrage von 1 601 365 Pfund Sterling.

Newyork, 30. 6.					
Zinn loko	5.90	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
Ei. Kup. I.	8.90	Zink loko	4.85	Roheis. N. 2	22.93
BPW Tage	41.00	Silb. amtl.	44.75	Roheis. N. 2	21.00

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 30. 6.		Belgien	24.81½	Stockholm	38.42½
Berlin	59.22½	Schweiz	48.11½	Prag	6.17
London	7.33½	Wien	42.11½	Prv. disk	2½—3
Newyork	146.81	Oslo	37.00	Tägl. Geld	1½
Paris	9.73½	Kopenhg	32.9½	1 Monatsg.	2½
London, 30. 6.		Belgrad	2.257	Schanghai	1.297
Newyork	5.2.01	Sofia	40.00	Yokohama	1.005
Paris	75.69	Rumänien	680.00	Australien	125.00
Berlin	12.46	Lettland	26.00	Neuseeland	124.00
Spanien	36.—	Estnland	27.00	Südafrika	100.12
Montreal	103.75	Athen	31.00	Lond auf	
Amsterd	7.37	Wien	36.—	Bombay	1.6/12
Brüssel	29.71	Warschau	26.75	Bombay a.	
Italien	65.31	Moskau	26.—	London	1.6/16
Schweiz	15.3½	Lettland	15.—	Buen. auf	
Kopenhg.	22.4	Buen. Aires	15.00	London	16.40
Stockholm	19.36½	B. Janeiro	4.12	Montevideo	
Oslo	19.06½	Montevid.	24.25	ausstr. f.	
Helsingf.	221.10	Mexiko	17.90	tägl. Geld	—
Prag	120.87	Alexandr.	97.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1.350		
Paris, 30. 6.		Italien	34.60	Stockholm	36.47
London	75.73	Athen	401.84	Helsingf	—
Newyork	15.68	Kopenhg	37.75	Prag	—
Belgien	24.87	Holland	167.85	Berlin	—
Spanien	207.45	Oslo	—	Warschau	—
Zürich, 30. 6.		Stockholm	19.13½	Helsingf	6.76½
Paris	20.24	Prag	15.14	B. Aires	29.62
London	15.3½	Kopenhg	68.50	Japan	90.00
Newyork	3.11½	Sofia	—	Prv. disk.	
Belgien	71.45	Athen	12.71	tägl. Geld	2½
Italien	24.40	Warschau	57.70	Prv. disk.	
Spanien	60.10	Budapest	80.00	3 Monate	3—4
Holland	207.92	Belgrad	7.00	6 p. 1 Mt.	6
Berlin	123.35	Athen	2.90	6 p. 3 Mt.	7½
Wien	—	Bukarest	3.40	6 p. 6 Mt.	8
Notenkurs	57.25	Bukarest	2.50	6 p. 9 Mt.	7½
Kopenhag., 30. 6.		Oslo, 30. 6.		Stockholm, 30. 6.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	447.10	Newyork	21.25	Newyork	21.50
Berlin	180.00	Paris	26.50	Paris	26.65
Paris	26.70	Belgien	69.75	Brüssel	65.75
Antwerp.	75.50	Amsterd.	271.25	schw. Plätze	126.75
Zürich	140.50	Zürich	130.75	Amsterd.	263.15
Rom	36.00	Helsingf.	6.90	Kopenhg.	68.50
Amsterd.	304.30	Antwerp.	67.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.45	Stockholm	102.85	Washingt.	387.00
Helsingf.	11.25	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Prag	16.70	Rom	31.75	Rom	31.60
Warschau	85.00	Warschau	76.00	Prag	15.40
				Warschau	73.50
Wien, 30. 6.		Kopenhg.	119.68	Paris	35.52
London	34.60	Helsingf.	15.07	Prag	21.04
Newyork	21.50	Madrid	48.61	Sofia	—
Paris	35.25	Mailand	41.62	Budapest	138.29
Budapest	90.00	Newyork	533.86	Warschau	100.31
Bukarest	—	Oslo	134.75	Zürich	173.14
Prag, 30. 6.		London	121.15	Wien	56.90
Amsterd.	16.44	Mailand	219.75	Amsterd.	—
London	14.73	Madrid	256.75	Poln. Not.	456.00
Zürich	789.75	Newyork	26.11	Belgrad	55.5116
Oslo	96.00	Paris	139.75	Danzig	456.50
Kopenhg.	541.50	Stockholm	624.50	Warschau	456.00
Newyork, 30. 6.		London. 6Tg		Kopenhg	22.40
Tägl. Geld 1	0.75	Madrid	5.0071	Prag	29.50
Bankakz.	—	B'wochsl	5.0035	Wien	19.82
6Tg. Brief	0.125	Paris	6.63	Budapest	124.00
90Tg. Geld	0.19	Brüssel	16.94½	Belgrad	2.31
Pariser Tg.	—	Prag	7.87	Athen	0.94½
weichend	—	Italien	13.74½	Japan	29.20
niedr. Satz	0.75	Bern	32.78	Buen. Air.	33.44
Kanada	2.86	Amsterd.	68.41	Rio de J.	5.45
Wechsel a.	—	Stockholm	25.87½	Berlin	40.35
Lond. Obl	5,0159	Oslo	25.20		

Ostasiatische Wechselkurse vom 30. Juni

Newyork London Japan 29.41—29.46, London gegen Japan 1.3⅞. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6⅛, Hongkong 1.3⅛, Schanghai 1.3⅞, Yoko 1.3⅛. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Aschersleben: Nachl. Stellmacher Richard Heyer in Winningen. — **Augsburg:** Nachl. Modellschreiner Konrad Hindermann. — **Bensheim:** Nachl. Schreinermeister Adam May in Hähnlein. — **Berlin Kaufm.** Max Frankenstein. — Musikalienhandlung Alberti G. m. b. H. in Liqu. — **Beschwerdeobergericht Sachl.** Kaufm. Jakob Wilmersdörfer in Grafenwöhr. — **Essen/Ruhr:** Nachl. Bankier Jakob Mendel. — **Gottingen:** Kaufm. Karl Heinrich Hesse. — **Ottweiler:** H. Schaufuß, Komm.-Ges., Verlags-, Reise- u. Versand-Buchhandlung. — **Minden:** Nachl. Buchhinrunzestelle ärztlicher Berufe e. V. in Münster. — **Oppeln:** Nachl. Kaufm. Karl Heinrich Hoffmann. — **Ottweiler:** Nachl. Rechtsanwalt und Notar Ernst Sorbille. — **Schelbenberg:** Auguste Martha verw. Päßler geb. Fechner in Crotoschin.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Oldenburg i. O.: Kfm. Robert Johannes Tebbe in Fa. Heinrich Tebbe.

Börsenkennziffern. Die Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 22. bis 27. 6. für Aktienkurse auf 100,85 gegen 101,67 in der Vorwoche, für festverzinsliche für 4proz. Wertpapiere auf 95,85 gegen 95,87, außerdem für 6proz. Industrieobligationen auf 102,07 gegen 102,26 und für 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihen auf 88,80 gegen 89,56.

Finanzanzeige. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen, ihren Abschluß zum 31. Dezember 1935.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 30. Juni

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	30. 6.	29. 6.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.30
do. 34	98.25	98.10
4½ Dt. Reichsch. Sch. 33	98.87	98.80
4½ Reichspost 24 L	100.75	100.12
5 Bremer S ki.	—	—
6 do.	—	—
6 Lübeck Kr. ki.	—	—
5 do. Kr.	22.00	22.00
Bremen Neubesitz	28.20	28.00
Disch. Altbesitz	130.00	130.00
Bremen Altbesitz	112.25	112.37
Hamburg Altbesitz	110.50	110.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw. H. Pr. Vd. 28/29	94.25	94.75
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Hans. Gsh. v. 25	—	97.75
4½ do. Kom. S. 1	—	98.50
4½ do. Kom. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	97.75	—
4½ do. do. S. 4	—	97.50
4½ do. Gsh. S. 5	97.75	—
4½ do. do. S. 6	97.75	97.75
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ do. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. Hamb. Hypbk. 1	92.50	92.50
4½ do. 2	97.50	—
do. D P G H K	97.50	97.50
4½ do. Hypbk. 1	97.50	97.50
5½ do. Liquid.	101.25	101.25
do. Anstaltsanleih	3.70 b. 3.70 G	
4½ Lüb. Hypbk. I	96.50	96.50
4½ do. 2	96.50	96.50
4½ do. 3 u. 4	96.50	96.50
4½ do. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Cntl. 26/27	95.75	95.75
4½ do. 28	95.75	95.75
5½ do. Lig. 25 A 2	101.25	101.50
4½ Pr. Cntl. 30	101.60	101.60
4½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
4½ dt. 26/27/28	94.00	94.00
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5½ do. Liquidat.	102.00	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübck. I u. II	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.00	102.00
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.62
fällig am 1. 4. 1935	107.62	107.62
fällig am 1. 4. 1936	111.60	111.60
fällig am 1. 4. 1937	112.30	112.30
fällig am 1. 4. 1938	112.30	112.30

	30. 6.	29. 6.
Schlinck & Cie.	118.50	120.00
Schuckert & Co.	155.25	155.25
Schwartauer Werke	101.00	101.00
Siemens & Halske	208.50	205.00
Stettiner Lokomotivfabrik	111.00	111.00
Thüri Gel	114.00	114.00
Transp. A. G. vorm. J. Berecke	78.00	78.00

Niedersächsische Börse

	30. 6.	29. 6.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Abl. R. 15	95.25	95.25
Pfandbriefe und Landschaftsobligationen		
4½ Oldbg. St. Kr. O. Schr. S. 5	97.75	97.75
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	—	—
Landesbanken		
4½ Hann. Landes. Gr. Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Braunschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.87	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Braunschw. ritt. G. Pfdbr. S. 5	96.50	96.50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 26	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4½ Gifhorn. ritt. Kr. Feinz. Pf. 25	96.50	96.50
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Hann. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.87	96.87
Hypothekenbanken		
4½ Brschw. Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-Pfdbr. 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquid. Pfbr.	101.25	101.37
do. Anstaltsscheine	—	—
4½ Hann. Bodkr.	97.00	97.00
6 Hyp. Pfdbr. R 7	97.00	97.25
5½ do. Liqui. Pf. R. 15, 1—2	102.00	102.00
Industrie-Anleihen		
6 Braunerei-Gde	101.50	101.25
4 Reichsanl. 34	101.60	101.00
6 Contl Gummi Obl.	100.50	100.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	30. 6.	29. 6.
Deutsch. Inl. Anl.	100.00	100.00
Schätze N. 1-60000	112.62	112.12
5% Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 Reichsanl. 34	99.25	98.62
5½% Young-Anl.	101.50	101.50
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.50	108.50
4½ Prß. Staats R. 2	101.30	101.3
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	—	96.75
4½ Brschweig. 1928	—	96.75
4½ Schutzgebiete	—	10.25

	30. 6.	29. 6.
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Westd. Zigarrenfabr.	57.00	57.00
Kolonialwerte		
Emscherm. D.	99.00	97.00
Neu-Guinea-Comp.	177.00	177.00
Otavi Min. u. Eis.-O.	26.62	26.50
Schantung Hand AG.	145.00	145.00

	30. 6.	29. 6.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.75	97.75
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	97.75	97.75
4½ do. Serie 4	97.75	97.75
4½ do. Serie 5	—	Zieht.
4½ do. Komm. 1	—	Zieht.
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	—	—
4½ do. S. 11	—	—
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
5½ Lüneburg. Landschaft Zentr.-Goldpfandbr.	65.12	65.12
4½ Ostpr. Landschaft. Goldpfandbr.	92.75	92.50
4½ Schlesw. Holst. Ldsch. Goldpfbr. 24	93.62	94.00
4½ Westf. Landschaft. Goldpfandbr.	96.00	95.12
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1899	97.00	97.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 10	96.00	96.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96.75	96.75
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 8	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	96.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.00	96.00
4½ Pr. Pfandbr. Bank Ew. 50	96.75	96.75
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 5, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. Ldsch. A 30	93.75	94.00
4½ Berl. Hyp. 15	96.00	96.00
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liqid.	101.62	101.87
4½ Pr. Pfdbr.

Rund um den Roland

Telegrammwechsel zwischen Reichspostministerium und NDL.

Bremen, 1. Juli.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Ostasien- und Australdienstes des Norddeutschen Lloyd fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichspostministerium und dem Norddeutschen Lloyd statt. Das Reichspostministerium sandte folgenden Glückwunsch:

„Das Reichspostministerium beglückwünscht den Norddeutschen Lloyd zum 50jährigen Bestehen seines Ostasien- und Australiendienstes in der Erinnerung an die alte Zusammenarbeit für die Reichspostmyrterlinien vor dem Kriege. Das Reichspostministerium wünscht dem Norddeutschen Lloyd, der nach dem Kriege aus eigener Tatkraft zum Wiederaufbau geschritten ist, auch auf der neuen Grundlage eine glückliche Entwicklung des Ueberseeverkehrs nach Ostasien und Australien zur Hebung des deutschen Ansehens und zum Wohle unseres Vaterlandes."

*

Der Norddeutsche Lloyd erwiderte:

„Dem Reichspostministerium dankt der Norddeutsche Lloyd für die ihm aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums seiner Ostasien- und Australdienste ausgesprochenen Glückwünsche. Der Lloyd ist stolz auf die jahrzehntelaße, enge Zusammenarbeit mit dem Reichspostministerium. Seine neuen drei Schnelldampfer „Scharnhorst", „Potsdam" und „Gneisenau", deren Bau der verständnisvollen Förderung durch führende Stellen des Dritten Reiches zu verdanken ist, sind der sichtbarste Ausdruck des Geltungswillens deutscher Handelsschiffahrt in Ostasien. Für ihre Aufrechterhaltung wird der Norddeutsche Lloyd sich jederzeit einsetzen."

Eine mutige Tat

Eine mutige Tat vollbrachte der 13jährige Jungenschaftsführer Bertold Söbing, der einen trotz Verbots bei der Adolf-Hitler-Brücke badenden Schüler vom Tode des Ertrinkens rettete. Als Söbing den Schüler in den Fluten versinken sah, sprang er kurz entschlossen nach und brachte, auf dem Rücken schwimmend, den leichtsinnigen Kameraden ans Land.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 30. Juni 1936, enthält eine Nachtragsverordnung über Mieträumungsfristen, besagend, daß die Verordnung, betreffend Verlängerung der Räumungsfrist bei Wohnungsmieten vom 20. Juni 1936 nur in der Stadt Bremen, nicht in Bremerhaven gilt.

Wieder 120 Volkswohnungen gerichtet

Ein Festtag an der Lilienthaler Heerstraße — Ankündigung neuer großer Bauvorhaben

Gestern wurde an der Stätte des vierten großen Bauvorhabens, das im Rahmen des Wohnungsbauprogramms durchgeführt wird und für das die bremische Regierung einen Betrag von 500 000 RM. zur Verfügung gestellt hatte, nach altem Brauch die Richtfeier für 120 Volkswohnungen gefeiert. Diese an der Lilienthaler Heerstraße im Bau befindlichen Volkswohnungen sind untergebracht in Einfamilienhäusern mit Einliegerwohnungen. Abweichend von der sonst üblichen Anordnung derartiger Bauten sind hier jeweils drei Doppelhäuser so zusammengestellt, daß sie einen kleinen Hof umschließen, der sich nach der Straße zu öffnet.

In dem Hauptgebäude befinden sich nur die Wohnräume, während die Neben- und Wirtschaftsräume sowie kleine Hühnerställe in Nebengebäuden untergebracht sind, die durch Wirtschaftshöfe mit dem Hauptgebäude verbunden sind. Die Wohnhäuser enthalten im Erdgeschoß zum Teil drei oder vier Wohnräume einschließlich Wohnküche, die Einliegerwohnungen im Dachgeschoß haben drei Räume einschließlich Wohnküche. Jede Hauptwohnung ist mit rund etwa 500 Quadratmeter Garten- und rund 100 Quadratmeter Wiesenland. Zusätzliches Pachtland, auch für die Einliegerwohnungen, soll ferner in der Nähe der Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Sobald die Wohnungsnot behoben ist und soweit Bedarf dafür vorhanden ist, kann den Erdgeschoßmietern das ganze Haus zu tragbarer Miete überlassen werden.

Die Wohnungen sollen nur anständigen Familien, die unter schlechten Wohnverhältnissen leiden, zur Verfügung gestellt werden. Etwa die Hälfte ist für Familien bestimmt, die in ungesunden kleinen Wohnungen hausen. Kinderreiche erhalten die meisten Wohnungen, junge Ehe die Einliegerwohnungen. Träger des Bauvorhabens ist die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen G. m. b. H., die Organ der staatlichen Wohnungspolitik ist. Die Planbearbeitung und die Bauleitung obliegt dem Amt für Wohnung und Siedlung.

Zur Richtfeier versammelten sich um eines der Häuser die vielen Volksgenossen, die durch dieses Bauvorhaben für lange Zeit Arbeit und Brot fanden, ferner als Vertreter des Senats Senator Pg. Haltermann, Direktor Offenberg vom Bauhof, Direktor Meyer von der Bremer Landesbank, Bürgermeister Westphal-Vegesack und Vertreter der örtlichen Parteistellen.

Von allen Häusern wehten als Zeichen dafür, daß diese Arbeit nur unserem Führer zu verdanken ist, große Hakenkreuzfahnen. Vom Rednerpult aus richtete der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft, Schütte, an die Versammelten herzliche Worte der Begrüßung. Er wies darauf hin, daß dieses Richtfest wieder ein Beweis dafür sei, daß es in Deutschland vorwärts gehe und kündigte große Bauvorhaben seiner Gesellschaft an, u. a. den Bau von 300 Geschoßbauten.

Baurat Kummer spricht auf der Richtfeier an der Lilienthaler Heerstraße. Aufn.: Schmidt.

Baurat Kummer betonte dann, daß der Bremer Senat vor einem Jahre 500 000 RM. zum Bau von 500 Volkswohnungen zur Verfügung gestellt habe. Er könne melden, daß es gelungen sei, 499 Wohnungen zu schaffen. Innerhalb eines Jahres seien die großen Siedlungen in Rablinghausen, Osterholz, die Stadtwohnungen an der Kamerunstraße und nunmehr dieses Bauvorhaben gerichtet worden. Wenn mehr Grundstücke zur Verfügung gestanden hätten, wäre die Zahl von 499 geschaffenen neuen Wohnungen erheblich überschritten worden. Der Redner sprach den Mitarbeitern an diesem gewaltigen Werk seinen Dank aus, ferner dankte er der Bremer Landesbank, die zur Finanzierung erheblich beigetragen habe. Insgesamt seien in Bremen im Jahre 1935 1300 Neubau- und 200 Umbauwohnungen geschaffen worden. Er hoffe, daß diese Ziffer in diesem Jahre noch überschritten werde. Notwendig sei der Bau von insgesamt 12 500 Wohnungen innerhalb der nächsten fünf Jahre. Von denen 75 bis 80 Prozent Kleinwohnungen für unbemittelte Volksgenossen sein müßten. Während früher die freien Bauunternehmer 40 bis 50 Prozent des Wohnungsbedarfs gedeckt hätten, seien von ihnen in diesem Jahr nur wenige Mittel- und kaum Kleinwohnungen erbaut worden. Ein Zustand, der nicht tragbar sei und einer Aenderung dringend bedürfe.

Vom Dachfirst aus sprach der Polier seinen Richtspruch. Er dankte Bauherren und Mitarbeiter, er trank den üblichen kühlen Trunk auf den Führer, der oberster Bauherr sei, auf alle, die mit an diesem Werk geschaffen haben und auf das deutsche Volk. Mit einer Führerehrung klang dieser Teil der Feier aus. O. H.

Autobusverbindung Lehesterdeich — Kreuzdeich

Wie uns die Geschäftsführung der Bremer Vorortbahnen G. m. b. H. mitteilt, wird ab heute eine Autobusverbindung vom Lehesterdeich bis zum Kreuzdeich (Kuhsiel) versuchsweise eingerichtet. Die Fahrten finden zunächst Mittwochs, Sonnabends und Sonntags statt. Jeder Wagen hat Anschluß in beiden Richtungen an die Linie Horn-Lilienthal.

Neuregelung der Arbeitszeit in Bäckereien

Die Reichsregierung hat am 29. Juni 1936 ein Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien beschlossen, durch das die Arbeitszeit in diesen Betrieben neu geregelt wird. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbackverbots wird der zulässige Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der bisher frühestens um 4½ Uhr morgens lag, um ½ Stunde, also auf 4 Uhr, vorverlegt. Der Verkaufsbeginn für Bäcker- und Konditorenwaren bleibt auf frühestens 6½ Uhr morgens festgesetzt. Dadurch wird unter Zurückstellung erheblicher sozialpolitischer Bedenken ein für die Herstellung einwandfreier Backwaren ausreichender Zeitraum zwischen Arbeits- und Verkaufsbeginn sichergestellt und der bisherige Anlaß für zahlreiche Uebertretungen des Nachtbackverbots genommen. Bei dieser Gelegenheit konnte gleichzeitig die bisher geltende, mehrfach geänderte und unübersichtlich gewordene Sonderregelung der Arbeitszeit für Bäckereien neu gefaßt werden. Ferner wurden einige kleinere Abänderungen vorgenommen.

Reichsurkundensteuer. Mit dem heutigen Tage tritt einheitlich für das ganze Deutsche Reich das Urkundensteuergesetz in Kraft, worauf in einer heutigen amtlichen Bekanntmachung hingewiesen wird.

Britische Frontkämpfer in Bremen

Begrüßung der Gäste durch den Reichskriegerbund an der Columbus-Pier — Senatsempfang im Ratskeller

Gestern nachmittag trafen in Bremerhaven an der Columbuskaje 17 britische Frontkameraden, Mitglieder der Britisch Legion, auf Dampfer „Berlin" ein. Dieser Besuch ist eine Erwiderung auf die Reise der dem Deutschen Reichskriegerbund angehörenden Kameradschaft der 1. Gardedragoner im Januar dieses Jahres nach Wales. Führer der englischen Abordnung ist Generalmajor John Vaughan, der Kameradschaftsführer Leutnant S. G. Johns. An der Fahrt beteiligen sich als Ehrengäste auch die Bürgermeister von Swansea und von Neath, A. K. Bail und W. K. Owen sowie der ehemalige Marineattaché der Britischen Botschaft in Berlin und Vertreter der Bundesleitung der British Legion, Kapitän z. S. Hawes.

An der Columbuskaje in Bremerhaven hatte eine Ehrenkompanie des Bezirksverbandes Bremerhaven-Wesermünde des Reichskriegerbundes unter Führung von Fregattenkapitän Regensburg Aufstellung genommen. Der Vertreter des Bundesamtes, Freiherr von Maltzan, Fregattenkapitän Rebensburg und der Vertreter des Bremer Bezirksverbandes, Polizeioberst a. D. Schwartz, begrüßten die englischen Kameraden. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bremerhaven begab sich die Abordnung nach Bremen, wo sie auf dem Hauptbahnhof vom Kreisverbandsführer des Reichskriegerbundes Dr. Finke empfangen wurde.

Im Bremer Ratskeller waren die britischen Kameraden Gäste des Bremer Senats. Senator Pg. Bernhard als Vertreter des Senats hieß die Engländer herzlich in der alten Hansestadt an der Weser willkommen und führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: Sie werden überall in Deutschland offene Herzen finden. In Ihnen sehen die deutschen Volksgenossen aufrichtige Sendboten eines echten Friedens. Immer wieder hat unser Führer versichert, daß niemand stärker den Frieden wünschen könne als die, die den Krieg aus eigener Erfahrung kennen. Männer, die sich ehrlich im Felde gegenüberstanden, finden auch ehrlich den Weg des Friedens zueinander.

Wir Bremer sind stolz darauf, daß wir Sie in unserer Stadt zuerst begrüßen dürfen, verbindet doch Bremen eine vielhundertjährige Handelsgeschichte mit Ihrem Lande, und stehen auch heute, trotz aller Hemmnisse der Weltwirtschaft, England und Bremen in lebhaftestem Verkehr miteinander, nicht zuletzt gestützt auf zahlreiche persönliche und freundschaftliche Beziehungen. Die Flagge Ihres Landes steht in unseren Häfen an führender Stelle und auch bremische Schiffe gehören zu den häufigen Gästen in Ihren Häfen. Wenn Sie in unserer Stadt zu Gaste weilen, werden Sie spüren, daß sich das Band natürlichen Verständnisses zwischen Ihnen und Deutschland hier besonders leicht knüpft.

Nachdem Senator Bernhard sein Glas auf das Wohl des Gästelandes und auf gute Kameradschaft geleert hatte, dankte der Führer der Abordnung, Generalmajor John Vaughan, den Gastgebern für die liebenswürdige Aufnahme und die Begrüßung durch den bremischen Senat. Gleichzeitig sprach der Kameradschaftsführer, Leutnant S. G. Johns, herzliche Worte des Dankes an Senator Pg. Bernhard und den Kreisverbandsführer des Reichskriegerbundes, Dr. Finke.

In kameradschaftlichem Zusammensein tauschte man dann Erlebnisse von beiden Fronten aus. Des ausgezeichnete Verständnis der englischen und deutschen Kameraden untereinander war auch diesmal wieder ein Beweis für die gegenseitige Hochachtung und gleichzeitig der Ausdruck einer absoluten Friedensliebe zwischen den beiden Nationen. Erst am späten Abend trennten sich die Frontkämpfer. Die Mitglieder der British Legion nahmen Wohnung im Hotel Columbus.

Nach dem Empfang in Bremen fahren die britischen Kameraden heute morgen mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Berlin, wo sie ebenfalls Quartier nehmen. Am Nachmittag werden die Engländer Potsdam besuchen, um in der Garnisonkirche am Grabe des großen Königs und im Mausoleum der Kaiserin Friedrich Kränze niederzulegen. Am nächsten Tage findet eine feierliche Kranzniederlegung an Ehrenmal Unter den Linden in Gegenwart des Reichsführers der NS-Kriegsopferversorgung, Pg. Oberlindober, statt, an die sich ein Empfang durch Vertreter der Reichsregierung schließt. Am Verlauf der nächsten Tage ist eine Fahrt zur „Reichsweite Kyffhäuser" vorgesehen. An Kaiser nehmen die britischen Frontkämpfer am Reichskriegertag teil. Mit weiteren Veranstaltungen und offiziellen Empfängen durch Vertreter der Regierung in Hannover und Begrüßungen der einzelnen Verbände endet der Besuch der Mitglieder der British Legion am 8. Juli in Hamburg, von wo aus die Abordnung dann die Heimreise antreten wird. Kck.

Neuer Adel des Blutes

Schulleiter Pg. Pannenborg sprach in Gröpelingen

Im großen Saal des Café Flora fand gestern abend eine Kundgebung der NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Gröpelingen, statt, an der außer den zahlreichen Amtswaltern und politischen Leitern der Partei insbesondere auch die Bevölkerung in starkem Maße teilnahm. Der Abend wurde eröffnet mit einigen Begrüßungsworten des Ortsgruppenamtsleiters der NSV., Pg. Rothdurft. Dann lief der Film „Erbtrant", zu dem anschließend Sturmführer Dr. Wiebel eine Reihe von Erläuterungen gab, welche die Wirkung der Bilder noch mehr vertiefte. Nur planmäßiger Einsatz und planmäßige Aufwertung der guten Kräfte könne die Ueberwindung all der ungeheuren Leiden zum Wohl des Volksganzen ermöglichen. Das Ringen und Trachten richte sich heute auf einen neuen Adel des Blutes. Mit stürmischem Beifall wurde der Schulleiter der Gauführerschule II, Bad Essen, Pg. Pannenborg, begrüßt.

Das Deutschland, das wir bauen wollen, so begann Pg. Pannenborg, kann niemals im großen gebaut werden. Wir müssen in der kleinsten Zelle beginnen. Erst wenn wir schon die kleine Kameradschaft pflegen, wird eine Volksgemeinschaft möglich sein, genau so, wie Deutschland nur dann in seiner Gesamtheit biologisch gesunden kann, wenn wir mit dem Gesundungsprozeß bereits in der kleinsten Einheit, in der Familie beginnen. Es gibt viele, die gehen im Eifer des Alltags über die tatsächliche Größe der Zeit hinweg und verlässmen es, Vergleiche anzustellen mit der Vergangenheit. Warum mußten wir als Volk so dicht vor dem Niedergang stehen? Aus dieser Frage ergibt sich die Forderung an jeden, daß er sich einmal überlegt, warum er überhaupt lebt und warum er gesund ist. Wenn du leben willst, mußt du schließlich wissen, warum du existierst und was deine Aufgabe in diesem Leben ist. Denn ein Mensch, der keine Aufgabe hat, kann niemals in der Gemeinschaft stehen, weil auch die Gemeinschaft nur lebensfähig ist, wenn über ihr der Wille des einzelnen zur Leistung steht. Unser Sozialismus wird gebaut und ausgerichtet an dem großen Begriff der Volksgemeinschaft, koste es, was es wolle. Und dabei geht es um vier große Probleme, die alle Zeiten beherrschen, die die Vergangenheit nicht lösen konnte, die aber im Dritten Reich ausgekämpft werden müssen: 1. Der Grundsatz der nationalen Ehre. 2. Der Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit. 3. Der Grundsatz zum Schutz des deutschen Blutes. Und 4. der Grundsatz der Kameradschaft. Diese Grundsätze sind schlechthin das, was wir Nationalsozialisten als das Kampfelement der Bewegung bezeichnen.

„Jeder redete einstmals von Ehre. Es gab Offiziers-, Akademiker- und Arbeiterehre. Nur eine Ehre, die über alles steht, kannte man nicht: die Ehre der Nation, die Ehre des gesamten Volkes. Und doch ist jede Ehre des einzelnen diesem Begriff der nationalen Ehre untergeordnet. Die verlorene Ehre war zunächst einmal der Grund unseres völkischen Niederganges, bis dann die große Erkenntnis des Führers über Deutschland kam, der da sagte: es gibt nichts Höheres, als die Ehre der Nation.

Das zweite ist der Begriff der sozialen Gerechtigkeit. Ohne Sozialismus, ohne Gemeinschaft gibt es kein Leben. Sie ist die Voraussetzung zum Leben. Darum ist auch die soziale Frage nicht eine, sondern die Frage. Sozialismus ist Ausdruck des Leistungswillens zugleich, der seinen Niederschlag findet in der täglichen Arbeit. Arbeit ist daher nicht Fluch, sondern lebendiger Pulsschlag der Nation.

Zum dritten fordern wir den Schutz des Reiches durch den Schutz und die Reinerhaltung des deutschen Blutes. Wir bauen ein Deutschland, das ewig, zeitlos ist, und sind nur ein Baustein daran. In den Jahren des Systems standen materielle Güter über den Werten des Blutes. Egoismus war Trumpf. Das ewige Reich aber ist die Familie der Menschen, die einstmals waren, die heute leben und die in tausend Jahren wieder sein werden. So ist dieses Reich jenseits von Raum und Zeit, lediglich bauend auf die Dreieinigkeit von Gott, Mutter und Kind. Diese Erde war Heimat all derer, die deutsche Geschichte machten, sie wird Heimat sein müssen für die, die das Reich weiterbauen.

Aus dieser blutsmäßigen Verwandtschaft leiten wir dann das vierte und letzte, die Kameradschaft, ab. Der Ausdruck unserer Zeit ist der Gleichschritt der Kolonnen, die Gleichrichtung des Geistes. Unser Leben, so sagen wir, ist eine große Schuld, nicht durch die Sünde, sondern in der Leistung, die wir abtragen müssen für die Gemeinschaft. Indem du heute Streiter bist des deutschen Blutes, glauben wir, daß du und Deutschland eine Einheit sind.

Ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer und der Gesang der deutschen Lieder schlossen die packende Kundgebung der NS.-Volkswohlfahrt in Gröpelingen. Kck.

Dichter und Studenten bei Hans Grimm

Zur Dreißig-Jahr-Feier der Akademischen Orchester-Vereinigung Göttingen

Wieder hatte die Akademische Orchester-Vereinigung Göttingen in den Tagen der Händel-Festspiele, an deren Durchführung sie als Festpielorchester erneut wesentlich mitbeteiligt war, zu einer Fahrt nach Lippoldsberg im Weserkal in die Heimat des Dichters von „Volk ohne Raum", Hans Grimm, aufgerufen, bei dem erneut eine stattliche Anzahl deutscher Dichter als Gast zu einer Tagung zum Zweck des Gedankenaustausches und Sichkennenlernens zu Gast weilten.

Der Tag, sonnendurchflutet und licht wie er war, bescherte köstliche Erlebnisse, die lange in den Herzen der vielen Teilnehmer nachhallen werden. Die herrliche, kerndeutsche Landschaft und das altehrwürdige, schlichte Klosterhaus, der anheimelnde ländliche Klosterhof und endlich die wunderbare, trutzhafte Lippoldsberger Klosterkirche, die in ihrem edlen und erhabenen romanischen, kunstgeschichtlich bedeutsamen Gewölbesystem wie eine Offenbarung wirkt, dieser märchenschöne Heimatbezirk Hans Grimms, sind schon an und für sich schönste Erlebnisse dieser Pilgerfahrt zu einem Dichter, der wie keiner einer der Ernst deutscher Raumbegrenztheit in der Welt erlebt und dichterisch einprägsam und mahnend zu gestalten verstanden hat.

Lange wird die Lippoldsberger Klosterkirche nicht so viel Menschen in ihren Mauern beherbergt haben, wie an diesem Morgen zum Kirchenkonzert der Akademischen Orchester-Vereinigung, bei dem Hans Grimm mit seinen Dichterfreunden unter den Zuhörern weilte. Ferner waren noch die an der Dichtertagung gleichfalls teilnehmenden englischen Freunde Hans Grimms, die Professoren Bennett-Cambridge und Brusford-Edinburgh unter den andächtig Lauschenden. Feinsinnig war die Vortragsfolge dieses so einmalig eigenartig reizvollen Kirchenkonzertes gestaltet.

Am Nachmittag gab alsdann der Klosterhof den stimmungsvollen Rahmen für eine erhebende Feierstunde ab. „Tiefe Ehrfurcht vor dem Ewigen und heiße Liebe zur Heimat", so deutete Hans Grimm in seinen kurzen, heiseren Begrüßungsworten zur Einleitung Sinn und Inhalt der Stunde, in der einige Dichter aus ihren Werken lasen. Börries Freiherr von Münchhausen sprach seine ergreifende „Todspieler"-Ballade, Hermann Claudius bot einige Proben seines zutiefst der Heimat und dem Volk verbundenen Schaffens. Als letzter las Rudolf G. Binding aufrüttelnde Verse zur Einheit und seinen flammenden bereits im Jahre 1928 der Jugend gewidmeten „Mahnruf". Würdig umrahmten Kammerchor und Orchester der AOV. unter abwechselnden Leitung von Dr. W. Kamlah und Hans Boedeker die Lesungen mit Madrigalen und Volksliedsätzen von Praetorius, Senfl, Frank und Hassler sowie einem Streichquartett und der zum Abschluß gespielten „Paukenserenade" von W. A. Mozart.

Die Zustimmung, die Hans Grimm für sein Dankeswort entgegenscholl, war Beweis dafür, wie sehr alle von den durchlebten Stunden angetan waren und wie gern man an diese Stätte wiederkehren wird. Was auch kann es Schöneres geben, als mit unseren Dichtern einmal zusammen zu sein, sie von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen und aus ihrem Munde Einzelheiten über Werden und Schaffenswillen zu erfahren. Und welcher Beliebtheit sich gerade die hier anwesenden Dichter erfreuten, dafür waren die vielen mitgebrachten Bücher Beweise, in die sich Autogramme erbeten wurden. msk.

Das Buch der Deutschen

„Mein Kampf" als handgeschriebener Pergamentband auf der Ausstellung „Deutschland"

In der Ehrenhalle der großen Ausstellung „Deutschland", die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels vom 18. Juni bis 16. August auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt stattfindet, werden die beiden deutsamsten deutschen Bücher zur Schau gebracht werden. Im „Raum des deutschen Genius" wird vor den Büsten der drei größten Deutschen, Goethe, Kant und Beethoven, die Gutenberg-Bibel liegen, das erste gedruckte Buch der Menschheitsgeschichte, das eine deutsche Kulturtat darstellt und zum ersten Male öffentlich gezeigt wird.

In der Mitte des Kulturraumes der Ehrenhalle aber wird das auf 965 Pergamentseiten mit der Hand geschriebene Werk des Führers „Mein Kampf" liegen. Dies auf eine in der gesamten Menschheitsgeschichte beispiellose Weise schicksalgestaltende Buch, das die deutsche Beamtenschaft dem Führer zu seinem diesjährigen Geburtstage in der vorliegenden Form überreichte, wurde als Symbol der Unvergänglichkeit auf Pergament geschrieben, da dieses aus der Tierhaut gewonnene Schreibmaterial nach menschlichen Begriffen allen Einwirkungen der Zeit widerstehet; und mit der Hand wurde es deshalb geschrieben, weil die Kunst des Schreibens fast vergessen war.

Das Pergament wurde in Mühlhausen in Thüringen hergestellt, wo allein die Kunst der Pergamentzubereitung noch geübt wird. Das Erz für die Eisenplatten der Einbanddeckel wurde in Dillingen gefördert, während Kölner Handwerker das Schmieden des Rohsisens übernahmen. Die mühsame Arbeit des Schreibens wurde in einem Berliner Atelier durchgeführt, ebenso die Montage und das Binden des 70 Pfund schweren Buches. Das Werk stellt daher eine Kostbarkeit sondergleichen dar und wird auf der Ausstellung sicher eine gewaltige Anziehungskraft ausüben.

Außerdem wird zur Zeit der Ausstellung „Deutschland" in den Lichtspielhäusern ein Kulturfilm laufen, der die Herstellung dieses Riesenbuches von der Erzförderung und der Pergamentbereitung bis zur Fertigstellung zeigt und zugleich den Inhalt des Buches, seine geistige Entstehung, die Ideen und die politischen Geschehnisse, die ihm zugrunde liegen, in grographigen Bildern lebendig macht.

Rundfunkübertragung der Großtundgebung in Quedlinburg. Die Großtundgebung in Quedlinburg anläßlich der 1000. Wiederkehr des Todestages Heinrich I. am 2. Juli wird vom Reichssender Hamburg in der Zeit von 11.45 bis 13 Uhr übernommen und von allen deutschen Sendern übertragen.

Zwei komische Opern in Braunschweig

Abschluß der „Festwoche für zeitgenössische Dichter und Komponisten"

Das Braunschweigische Landestheater beendete seine in allen Teilen wohlgelungene Festwoche mit Werken zeitgenössischer Dichter und Komponisten, die einen trefflichen Ausschnitt aus dem musikalischen und dichterischen Schaffen unserer Tage in Werken der Komponisten Kartheinz Gutheim und Arthur Kusterer und des Dichters Jerkaulen, Heinz Steguweit, Johannes Buchholz und Felix Dhünen bescherte und gleichfalls Zeugnis für den künstlerischen und sortschrittlich gesinnten Leistungswillen des Theaters war, mit den Erstaufführungen zweier komischer Opern. Beide Werke, die den Weg über einige deutsche Bühnen bereits angetreten haben, sind in ihrer Grundart eigenständig, auch kündigt sich in ihnen ein neuer Form- und Stilwille an. Das ist ganz besonders für das zuerst gegebene Werk, das musikalische Lustspiel „Soleidas bunter Vogel" in einem Akt von Max Donisch der Fall. Wenn auch das von Curt Böhmer nach einem Märchen aus „Tausendundeine Nacht" verfaßte Textbuch nicht immer gewandt und geschickt ist, wenn es bisweilen sogar für einen Akt ein wenig dürftig ist, so birgt doch die Partitur mancherlei Züge von humoristischer Charakteristik und geschickt eingebauten Effekten. Donisch bezeugt eine ausgesprochene Gabe für heiteren musikalischen Ausdruck und weiß farbig freudig und klangfeig glänzend zu instrumentieren, so daß man das Werk ohne Frage liebgewinnen muß. Während hier wohlig schwelgende Lyrismen vor allem den Sängern willkommene Gelegenheit zu stimmlicher Entfaltung bieten, ist in der anderen, gleichfalls einaktigen komischen Oper „Der Herr von gegenüber" von Ernst Schliepe alles wesentlich spröder und weniger einschmeichelnd für das Ohr, was jedoch durchaus der ein wenig bizarren Handlungsführung entspricht. Ist hier orchestertechnische Könnerschaft und Sangbarkeit verschiedentlich zu vermissen, so nimmt doch auch wieder neben dem recht humorigen Geschehen die kompositorische Eigenwilligkeit für das Werk ein, das jedoch kaum in einem Spielplan Fuß fassen wird.

Hochachtbar waren die Aufführungen, die das Landestheater Braunschweig den beiden Werken angedeihen ließ. Kurt Teichmanns musikalische Leitung führte das Landestheaterorchester und eine Reihe vortrefflich wirkender Solisten zu rechtem Einsatz und achtbaren Leistungen. In den farbig wirkungsvollen Bühnenbildern ließ Heinz Arnold sich das Geschehen flott und lebensvoll und in erfindungsreicher Ausdeutung der Musik entwickeln. msk.

Leipziger Studenten spielen Oper

Das von Prof. Helmut Schultz geleitete Musikwissenschaftliche Seminar der Leipziger Universität wartete im Lauchstädter Goethetheater mit Aufführungen der so gut wie unbekannten Opern „L'incontro improviso" von Haydn und „Der Zauberbaum" von Gluck auf. Die Bearbeitungen, die sich in der Hauptsache auf den Text bei beiden Werke erstrecken, stammen von Prof. Schultz. Im Orchester und auf der Bühne setzten sich die Leipziger Studenten mit letzter künstlerischer Hingabe und erstaunlich gutem Gelingen für das Opernschaffen der beiden Meister ein.

Haydn hat als Opernkomponist auf der deutschen Bühne nicht Fuß fassen können. Sein musikdramatisches Werk wird von der Mozartoper überschattet. Auch die vorliegende Oper hält trotz entzückender musikalischer Einzelheiten, trotz mancher feintonischen Episode den Vergleich mit der beschwingten „Entführung" des Salzburgers nicht aus, mit der sie den Handlungsstoff gemeinsam hat. Die Linienführung in der Mozartoper ist doch um viele Grade einfallsreicher, lebendiger und auch dramatischer als die in Meister Haydns Werk.

Das Singspiel von Gluck trägt weder musikalisch noch textlich besondere Züge. Eine Gelegenheitsarbeit des Meisters, die wohl in erster Linie den Musikhistoriker interessiert. —t.

Der erste Theater-Schulungskurs. In Stettin wurde in dieser Spielzeit zum erstenmal versucht, die am Theater Schaffenden außerhalb der beruflichen Pflicht zu geistiger Vertiefung zu führen. Der Generalintendant des Stettiner Stadttheaters führte erfolgreich einen Schulungskurs für das

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Gefüllte Eier mit Gurkensalat

Von den hartgekochten, abgeschälten und halbierten Eiern wird das Gelbe herausgenommen. Die so entstandenen Hohlräume werden mit gehacktem Fleisch, das man mit Schnittlauch vermischt hat, aufgefüllt. Mit der Füllung nach oben gibt man die Eier in eine ausgefettete Auflauform. Die Gelbeier werden mit geriebenem Käse vermischt. Die Hälfte dieser Masse wird mit Sahne verrührt und über die Eier gegossen, die andere Hälfte wird darüber gestreut. So vorbereitet, müssen die Eier etwa 10 Minuten in der Röhre gebacken.

Mittagessen II: Spargel und Kartoffeln

Spargelstücke werden gleichzeitig mit Kartoffeln und Suppenfett aufgesetzt, bedeckt mit kochendem Wasser, das nach dem Garwerden von Spargel und Kartoffeln auf heißer Röstpfanne gebräunt wird. Beim Anrichten mit zerlassener Butter zu überfüllen und mit etwas Würze zu verbessern.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Silbenrätsel

1. Dobermann, 2. Alpen, 3. Sankt Pauli, 4. Waise, 5. Uschow, 6. Nerva, 7. Diokletian, 8. Edmund, 9. Radicha, 10. Marabu, 11 Uranus, 12. Telramund, 13. Toltkirche, 14. Emu, 15. Restaurant, 16. Kaffematte, 17. Aschamitton. — Das Wunder „Mutter" kann niemand ausdeuten.

Denksportaufgabe: Ein Bettlertrick

Er nahm ein Schlüsselbund in die Hand und tat, als ob er die Tür aufschließen wollte. Inzwischen hat natürlich der Hausbewohner, der das Haus verlassen wollte, bereits von innen geöffnet.

Verschieberätsel

M—ild—Schiff, Pa—ter—mo, Ver—mie—tung, P—ept—inwein, Ta—nzb—iele, L—aie—nspiel, Ze—ugn—is. Ilmenau, Leipzig, Dresden.

Labyrinthrätsel

Man beginnt bei DE am rechten Innenquadrat und sieht rechts weiter. Dann ergibt sich: Der beste Arzt ist jederzeit des Menschen beste Mäßigkeit.

Betriebsausflug der Staatsarbeiter der Polizeidirektion

Am 27. Juni wußte es ganz Heiligenrode, daß die Staatsarbeiter und Reinemachefrauen der Inspektion des Polizeihauses am Sonntag früh dort einträfen, und daß Senator Laue das gesamte Musikkorps der Schutzpolizei entlenden würde, um hier den Ausflüglern sowie den Volksgenossen aus Heiligenrode und Umgegend ein Frühkonzert zu geben. In Geiste dieser echten Volksgemeinschaft begann ein Tag, der den Hilfskräften der Polizei wirklich viel Freude und gute Erholung und den Einwohnern zugleich in den Genuß von Militärmusik einer großen Kapelle bringen sollte.

Wenn Bedienstete des Staates Ausflüge machen wollen, dann können, so führte Hauptschulmeister d. Sch. H. Blohm als Leiter des Ausfluges aus, keine großen Vergnügungen und Spenden den Anreiz hierzu bilden, sondern die Teilnehmer müssen selbst zahlen und opfern. Es ist der Geist der Gemeinschaft, der den Tag beseelen muß. Senator Laue, der am Nachmittag seine Pflegelinge besuchte, als die man mit Recht die Reinemachefrauen bezeichnen kann, traf nur Frohsinn und Lachen an. Daß er bei dieser Gelegenheit auch den Bedürftigen noch unter die Arme griff und selbst sein Privatauto mehrmals laufen ließ, um Mütter und Kinder nach Hause zu fahren, dürfte sicher dazu beitragen, daß auch dieser Tag allen so schön in Erinnerung bleibt wie die Morgenandacht zu Weihnachten, wo die Reinemachefrauen um 6 Uhr früh statt Scheuereimer und Besen auf Treppen und Fluren Kaffee und Kuchen im Sitzungssaal des Senators erwartete.

Treckerführer und Zeugen gesucht. Am 23. Juni 1936, gegen 6.30 Uhr, hat ein Traktor mit einem Anhänger das Verkehrsschild an der Straßenkreuzung Lüser-Wachstraße umgefahren. Der Führer des Treckers, sowie etwaige Zeugen, die hierzu nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, oder an einer Revierpolizeiwache zu melden.

Motette im Dom. Die letzte Motette im Dom vor den Ferien findet am morgigen Donnerstag, 19.15 Uhr, statt. An der Orgel: Käte von Tritzschler. Der Bremer Domchor, Leitung: Richard Liesche. Es werden aufgeführt Werke von J. Haas und Joh. Seb. Bach. Eintritt frei. Während der Domchorferien finden an den Donnerstagabenden um 19.15 Uhr Orgelstunden im Dom statt, z. T. mit Solisten und Gast-Organisten.

Luftpost-Nachbringeflüge Köln—Cherbourg. Zur Beschleunigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost Nachbringeflüge von Köln nach Cherbourg eingerichtet, die den Dampfern „Bremen" und „Europa" Spätlingspost nachbringen. Die Flüge, die von Köln um 10 Uhr abgehen und in Cherbourg um 14.30 Uhr eintreffen, verkehren im Monat Juli am 1., 10., 17. und 26. Ihre Benutzung ermöglicht durch die Erreichung eines früheren Dampfers Zeitgewinnes bis zu 3 Tagen. Die neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren zu entrichtenden Luftpostzuschläge betragen 15 Pfg. für je 20 Gr. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Fünfzehn Monate wegen fahrlässiger Tötung — Erlaß eines Haftbefehls

Die Große Strafkammer unter Vorsitz von Richter Dr. Prieß (Anklagevertreter: Oberstaatsanwalt Dr. Loose) verhandelte gestern gegen einen 60jährigen Mann, welcher der fahrlässigen Tötung, StGB. § 222, Abs. 1/2, angeklagt ist. In den Mittagsstunden des 14. März dieses Jahres fuhr der Angeklagte, Inhaber einer Schlachterei, in Bremerhaven von der Deichstraße links in die Rampenstraße hinein. In grober Verletzung seiner Fahrerpflichten führte er die Kurve nicht vorschriftsmäßig aus, sondern schnitt sie, so daß er einen ihm entgegenkommenden Radfahrer glatt überrannte. Das bedauernswerte Opfer dieses Verkehrsunfalls starb noch am gleichen Tage.

Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Mann, der im Jahre 1932 in nicht weniger als drei Fällen gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung verstoßen hat. Noch im vergangenen Jahre überholte er in unvorschriftsmäßiger Weise eine Straßenbahn und fuhr rücksichtslos einen anderen Radfahrer an, der es nur dem Glück zu verdanken hat, daß er heute noch am Leben ist. Auch weist sein Führungszeugnis verschiedene Vorstrafen wegen Betrügereien auf.

Der zum gestrigen Fall als Sachverständige vorgenommene Dipl.-Ing. Böving führte u. a. aus, daß die geschnittene Linkskurve in erster Linie für den Unfall wirklich ist. Es bleibe lediglich übrig, ob die Bremsen des Kraftwagens den Vorschriften genügt hätten. — Nach Vernehmung zahlreicher Zeugen ergriff Oberstaatsanwalt Dr. Loose das Wort zu seinem Plädoyer. Der Angeklagte hat als Geschäftsmann wie auch als Kraftfahrer sein einwandfreies Leben geführt. Seine Vorstrafen beweisen, daß er ein wilder und rücksichtsloser Fahrer ist, wie er gemeingefährlicher nicht gedacht werden kann. In frivoler Rücksichtslosigkeit hat er die Vorschriften mißachtet und nicht allein gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen, sondern sich darüber hinaus der fahrlässigen Tötung eines Menschenlebens schuldig gemacht. Da es sich um einen besonders schweren Verstoß handelt, für den Milderungsgründe nicht am Platze sind, lautete der Antrag des Oberstaatsanwalts auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sowie auf Erlaß eines Haftbefehls wegen Fluchtverdachts. — Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus, daß während der Unfallzeit ein unübersehbarer Verkehr geherrscht habe, außerdem sei der getötete Radfahrer zu weit links gefahren, so daß er gleichfalls die Pflicht gehabt habe, nach der rechten Straßenseite abzubiegen, um einen Unfall zu verhüten. Auch habe er sich sofort des Radfahrers angenommen und für dessen Ueberführung in ein Krankenhaus Sorge getragen.

Nach der Pause verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens nach § 222, Abs. 1/2 StGB., zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Ferner wird der Erlaß eines Haftbefehls angeordnet. — In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß das Gericht keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten habe, der in grob fahrlässiger Weise in rund fünfzig Zentimeter Abstand von der linken Straßenseite unvorschriftsmäßig die Kurve genommen habe. Da die vernommenen Zeugen sehr nahe am Unglücksort gestanden hätten und Zeugen des Unfalls gewesen seien, könne man ein genaues Bild rekonstruieren. Unglaublich sei, daß dem Angeklagten vorausfahrende Radfahrer das Blickfeld genommen hätten. Ferner sei einwandfrei festgestellt, daß ihm der entgegenkommende Radfahrer nicht zu einem Ausweichmanöver gezwungen habe, vielmehr sei er ruhig die Straße hinunter gefahren, vorschriftsmäßig hart rechts am Bordstein. Demnach müsse dem Angeklagten größte Fahrlässigkeit vorgeworfen werden. Der getötete Radfahrer habe keine Schuld an dem Unglück.

Ueber die schuldhafte Herbeiführung des Todes des Radfahrers hinaus müsse dem Angeklagten zur Last gelegt werden, keinesfalls aufmerksam gehandelt zu haben, habe er doch den Radfahrer glatt überrannt. Wenn er auch nicht zu schnell gefahren sei, so habe er jedoch im Hinblick auf die Sehschwäche der Bremsen eine größere Vorsicht und Vorsicht an den Tag legen müssen. Diese von größter Fahrlässigkeit zeugende Tat verlange eine harte Sühne, auch von anderen leichtsinnigen Fahrern eine ernste Warnung zu erteilen, sei die Strafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verhängt. Da nach der Praxis der Gerichte bei Strafen über ein Jahr Gefängnis Fluchtverdacht vorliegt, wurde dem Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls stattgegeben. M.

Kampf dem Verderb!

Eine neue Aktion im Rahmen der „Schadenverhütung"

Die Woche vom 5. bis 12. Juli wird im gesamten Reich den Auftakt bilden für eine neue Aktion im Rahmen der Schadenverhütung „Kampf dem Verderb", die vom Reichsnährstand durchgeführt wird. Durch die Aktion „Kampf dem Verderb" soll das deutsche Volk darüber aufgeklärt werden, welche gewaltigen Mengen an Lebensmitteln und sonstigen Gütern durch den Verderb verlorengehen, die unter Aufwendung kostspieliger Devisen aus dem Auslande erstzt werden müssen. Allein bei Lebensmitteln ergibt sich ein Verlust von etwa 1,5 Milliarden RM. im Jahr. Hinzu kommen die Schäden, die z. B. in der Landwirtschaft im Verlauf des Erzeugungsprozesses durch mangelhafte Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten, durch unsachgemäße Aufbewahrung u. a. entstehen. Angesichts der großen Werte, die bisher durch den Verderb achtlos vernichtet wurden, müssen Landwirtschaft, Handel und Verbraucher sich an dem Kampf gegen den Verderb beteiligen, um volkswirtschaftliche Werte zu erhalten. Schon mit einfachsten Mitteln läßt sich dieser Kampf im Haushalt und Gewerbebetrieb aufnehmen. Nur ein klein wenig Ueberlegung gehört dazu. Durch die landwirtschaftliche Marktordnung hat der nationalsozialistische Staat bereits einen zeitlichen und örtlichen Marktausgleich herbeigeführt. Seine Bemühungen müssen unterstützt werden durch jeden einzelnen, ganz gleich, ob er Erzeuger, Kaufmann, Fabrikant oder Verbraucher ist.

Es ist nicht zu wenig bekannt, mit welchen gewaltigen Verlusten im einzelnen durch den Verderb zu rechnen ist. Allein bei Getreide werden im Durchschnitt zehn v. H. des Ertrages durch Pflanzenkrankheiten und zehn v. H. durch Schädlinge, bei Kartoffeln 25 v. H. durch Krankheiten und fünf v. H. durch Schädlinge, bei Obst zehn v. H. durch Krankheiten und 20 v. H. durch Schädlinge vernichtet. Vielmehr ist es bei dem Verderb von Waren auf dem Wege von Erzeuger zum Verbraucher und bei der Hausfrau, die im Kampf gegen den Verderb eine große Aufgabe zu erfüllen hat. In ihrem Bereich werden durch Unachtsamkeit und mangelhafte Schulung täglich Werte vernichtet, die im Laufe eines Jahres einen Gesamtverlust von etwa einundeinviertel Milliarden RM. an wertvollem Nahrungsgut ausmachen.

Die Hausfrau kann sich an dem Kampf gegen den Verderb vielfach beteiligen. Allein durch zweckmäßige Aufbewahrung, Kühlung und durch eine gesunde häusliche Vorratswirtschaft können viele Verluste vermieden werden. Kauft die Hausfrau darnach noch richtig ein, d. h. leweils die jahreszeitlich anfallende Ware, dann hilft sie, die wegen mangelnder Nachfrage nicht abgesetzten Vorräte beim Kaufmann vor dem Verderben zu schützen. Sorgt die Hausfrau dafür, daß in den einzelnen Jahreszeiten der Ueberschuß von Nahrungsmitteln verarbeitet und haltbar gemacht wird, dann wirkt sie absatzfördernd und sammelt Vorräte in erzeugungsreichen Monaten für die kinderarmen Monate, in denen frische Ware knapp ist. Dabei soll sie jedoch niemals mehr einkaufen, als sie zweckmäßigerweise aufbewahren kann, damit ihre häuslichen Vorräte nicht verderben. Außerdem kann die Hausfrau durch sparsame Zubereitung unnötige Abfälle vermeiden und durch zweckmäßige Verwertung von Resten auch kleine Mengen von Nahrungsgütern dem Verzehr zuführen.

Was allein im Handel und in den Nahrungsmittelhandwerken im Kampf gegen den Verderb erspart werden kann, ergibt sich daraus, daß wir in Deutschland rund 450 000 selbständige Einzelhändler mit Nahrungs- und Genußmitteln und 200 000 selbständige Fleischer, Bäcker, Konditoren und Müller haben, durch deren Hände der Nahrungsbedarf des deutschen Volkes geht. Hinzu kommen noch die zahlreichen Nahrungsmittelfabriken, der Großhandel und das Transportgewerbe, die mit der Be- und Verarbeitung und Beförderung der Nahrungsmittel beteiligt sind, so daß man sich vorstellen kann, welche Werte bei einer auch nur einigermaßen sachlichen Behandlung erhalten werden können. Allein im Einzelhandel ergab sich bisher ein durchschnittlicher Verlust durch Schwund oder Verderb von fünf v. H., d. h. bei einem Warenumsatz von 20 Milliarden RM. ein Verlust von 1 Milliarden RM. Daß auch dieser Betrag auf ein Geringes vermindert werden kann, beweisen die wirtschaftlich arbeitenden Einzelhändler, die ihre Verluste bisher schon bis auf ½ v. H. zurückgeschraubt haben.

Die Werbeaktion „Kampf dem Verderb" läuft während der Sommermonate und findet ihren vorläufigen Abschluß mit der großen Ausstellung „Der Kampf um 1½ Milliarden" am 19. bis 27. September in Köln, über die die „Bremer Zeitung" schon berichtete.

Jubiläen am 1. Juli

Die Drogerie F. O. Palis, Schoefstr. 25, begeht ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. — Das Unternehmen Rich. Zimmermann, Zeichenbedarf, Papier- und Schreibwaren, kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. — Franz August Meiners ist 40 Jahre bei der Deichmann, Werk: AG. „Weser", beschäftigt. — Friedrich Heinrich Gerner ist 30 Jahre bei der Firma H. Engelbrecht. — Auf eine 25jährige Tätigkeit können zurückblicken: Fritz Bielefeld (Bollenmüster beim Schlacht- und Viehhof), Eduard Wagner, Calebshauser Heerstraße, und Otto Mehr, Mantenweisstraße (Geschäftsgr. Werk: AG. „Weser"), Heinrich Burnhagen, Pfalzburgerstr. 61 (Werner Forstmann), und Lehrlingsausbildungsleiter Johanne Wiedel (Hygienisches Institut). — Das Getreide- und Futtermittelgeschäft Friedrich Krug, An der Weide 48, begeht das 25jährige Geschäftsjubiläum. — Johann Habel kann auf eine 15jährige Tätigkeit im Haushalt von Georg Böhme, Hinter dem Schütting 11, als Hausgehilfin zurückblicken. — Sophie Sangmack ist 10 Jahre im Haushalt von Dr. Eduard tätig.

Ein 85 jähriger

Am heutigen Mittwoch kann Heinrich Goos, Pastorenweg 191, seinen 85. Geburtstag feiern.

Silberhochzeit. F. Meier und Frau, Woltmershausterstraße 275, können heute das Fest der Silbernen Hochzeit begehen.

Unter dem Hakenkreuzadler

NS.-Frauenschaft

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Walle. Donnerstag, 2. Juli, Sommerausflug nach Hoeklopp Sommergarten (Burg), Treffpunkt 14.15 Uhr Walter Bahnhof. Eltern und Frauenschaft sind herzlichst eingeladen.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Buntentor. Das Kinderfest findet am 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, Kurkuckuck Buntentorsteinweg statt. Treffpunkt der Kinder um 14.30 Uhr Schule Kornstraße.

NS.-Volkswohlfahrt

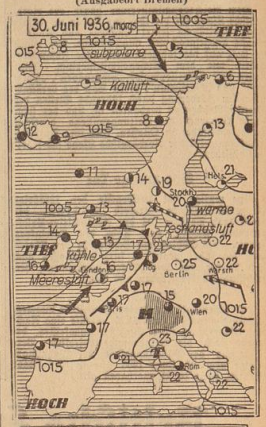
Ortsgruppe Westen. Am Donnerstag, 2. Juli 1936, abends 20 Uhr, hält der Pg. Bischer, Kreisabteilungsleiter beim Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt, im Gottfried-Talle-Haus, Gottfried-Talle-Str., einen Vortrag über Gesundheitsfragen. Alle Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt, Alle Amtswalter und Amtswalterinnen der NSV., Ortsgruppe Westen, haben an diesem Vortrag geschlossen teilzunehmen. Ebenfalls sind die politischen Leiter, die Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft und die Amtswarte der DAF. der Ortsgruppe Westen zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 1. Juli. 5.45 Wetterdienst, Mitteilungen über Tierzucht. 6.00 Wetter, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Alterer Volkslied. 10.00 Ein neues Buch hebt an ... 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.30 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Unsichau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wetterdienst. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Leichte geschürzt. Schlager aus Manuskripten. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 Vorschau auf die „Deutschland-Ausstellung". 17.00 Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 17.30 Ich hab es gesucht, ich hab es gefucht, ich hab die ganze Nacht gesucht. 18.00 Bunt wie immer. 18.45 Halbenlieft. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Alle und neue Tanzmelodien. 19.45 Die Eröffnung des Olympischen Dorfes. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: Heinrich I. 20.45 Walter Gieseking spielt. 21.00 Kontinentalsender und andere Hamburgensia. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 550jähriges Jubiläum der Universität Heidelberg. 22.40 Nachtmusik und Tanz.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Warm und schwül

Die im gestrigen Bericht erwähnten Gewitter sind zur Ausbreitung gelangt, haben aber das bremische Stadtgebiet nur mit leichten Ausläufern berührt und größere Bremen kam es nur zu einem kurzen unbedeutenden Niederschlag. Die gewitterlastige Tiefdruckfurche lag am Dienstag zwischen Elbe und Oder, wo vielfach starke Gewitter gemeldet wurden. Der zurzeit über Südfrankreich liegende Kondausläufer wird Mittwoch unseren Westen erreichen, die Neigung zu Gewittern besteht also fort. Die Temperaturen bleiben bei sommerlichen Werten.

Witterungstabelle vom 30. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temp. Celsius	Feuchtigkeit %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 25,2
8 Uhr	759,3	19,5	75	WSW 4	bewölkt	Temperatur minimum 13,2
14 Uhr	760,1	25,0	49	WSW 3	"	
19 Uhr	760,6	24,0	52	NW 2	"	Niederschl. —

Voraussage für den 1. Juli: Bei um Süd drehenden Winden veränderlich, bewölkt, sommerlich warm und schwül. Weiter Gewitterneigung.

Aussichten für den 2. Juli: Bei Winden aus Südwest bis Südwest bewölkt, Gewitterneigung, ziemlich warm.

Lachen zum Lachen

„Darf ich Ihnen meinen Baum anbieten, mein Fräulein?" (Sondagsmisje.)

gesamte künstlerische und technische Personal durch, der die Behandlung weltanschaulicher und politischer Fragen zum Gegenstand hatte. In acht Einzelkursen, die alle von starker innerer Anteilnahme der Theaterzuschauer getragen waren, sprachen führende Personen der Bewegung und des Staates.

Programm des England-Gastspiels

der Dresdener Staatsoper

Die Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater gibt jetzt das Programm des England-Gastspiels der Dresdener Staatsoper und der Sächsischen Staatskapelle bekannt, das in der Zeit vom 2. bis 14. November in London stattfindet. Zur Aufführung kommen in der Königlichen Covent-Garden-Oper Werke von Mozart, Wagner und Richard Strauß. Die Sächsische Staatskapelle gibt außerdem zwei Konzerte in der Queens-Saal. Richard Strauß dirigiert eine seiner Opern und ein Konzert. Die anderen Opern-Aufführungen und das zweite Konzert werden von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm geleitet. Bei den Dresdener Aufführungen handelt es sich um das erste Gesamtgastspiel eines deutschen Opernheaters in England. —t.

Das erste deutsche Gastspiel in Rom! Die Koloratursängerin Erna Sack (Staatsoper Dresden) hat einen Gastspielvertrag mit der Königlichen Oper in Rom abgeschlossen. Es ist dies das erste Mal, daß die Oper in Rom eine deutsche Künstlerin verpflichtet.

11. internationaler Autorenkongreß in Berlin

Der 11. internationale Autorenkongreß findet nunmehr vom 28. September bis 3. Oktober in Berlin statt. Präsident des Kongresses ist der italienische Propagandaminister Exzellenz Dino Alfieri. Dem deutschen Arbeitsausschuß, der sich lediglich mit den Vorbereitungen für den Kongreß befaßt, gehören an: für den Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten E. V. die Herren Walter-Boeckers, Willy Bredshneider und Dr. Hans Fritz von Zwehl; für die Stagma die Herren Hans Martin Cremer, Hugo Kasch und Leo Ritter, Generalsekretär des Kongresses ist Dr. Clemens Graf von Westphalen.

Die Ehrenpromotionen in Heidelberg

Aus Anlaß des Heidelberger Universitätsjubiläums wurden am gestrigen Dienstagvormittag folgende Ehrenpromotionen vorgenommen:

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Nikolaos Loudaris, Kultusminister, Athen; sie ehrt in ihm den Führer des deutschen Geistslebens in seinem Volke und den gelehrten Interpreten des Paulus. — Pfarrer Gerhard Maly, Gili (Jugoslawien); sie ehrt in ihm den charaktervollen Vertreter volksdeutscher Gemeindearbeit, den die Beziehungen von Christentum und politischer Wirklichkeit maßgeblich erhellenden Theologen, den wissenschaftlich wie organisatorisch bewährten Mitarbeiter der Ökumenischen Bewegung.

Philosophische Fakultät

Professor Dr. Jean Sibelius in Helsingfors; sie ehrt in ihm den Schöpfer und Mitmeister finnischer Musik, den der Mythos seines Volkes in umwerfungslichen Tonbeichtungen verkündet. — Professor Dr. Sigurd Erixon in Stockholm; sie ehrt in ihm den Kenner germanisch-nordischer Volkskunde und den Meister seines Faches, polit. und bedeutender Museumsarbeit. — Professor Dr. Michail Arnaudov, Rektor der Universität Sofia; sie ehrt in ihm den gelehrten Kenner der bulgarischen Volkskunde und den feingeistigen Ueberleger der Werke Goethes. — Professor Dr. Bosch Gimpera, Rektor der Universität Barcelona; sie ehrt in ihm den hochverdienten Erforscher der Vorgeschichte Spaniens, der durch Verbindung von Ausgrabungsarbeit und literarischer Quellenkritik weltgeschichtlich bedeutende Ergebnisse erzielte, und den leidenschaftlichen Freund des deutschen Volkes. — Erwin Wittstock in Hermannstadt; sie ehrt in ihm den hervorragenden Dichter Siebenbürgens und den Vorkämpfer für Festigung und Wirksamkeit des Deutschtums. — Werner von Heidenstam in Oevralid (Schweden); sie ehrt in ihm den großen schwedischen Dichter des festlandes Quellen nordisch-germanischen Wesens und den verständnisvollen Freund Deutschlands. — Gunnar Gunnarsson in Fredsholm (Dänemark); sie ehrt in ihm den dichterischen Künder nordisch-germanischer Art, den Fortbildner des isländischen Prosastiles und den warmen Freund des deutschen Volkes. — Professor Dr. Junichiro Takatsu in Tokio; sie ehrt in ihm den gelehrten Kenner der buddhistischen Ueberlieferung und ihrer asiatischen Entwicklung und den Förderer deutsch-japanischer Kulturbeziehungen. — Professor Dr. Erik Wellander in Stockholm; sie ehrt in ihm den hervorragenden Kenner deutscher Sprache und Kultur und den verständnisvollen Freund des deutschen Volkes. — Prof. Dr. Kirsopp Lake in Harvard (USA.); sie ehrt in ihm den bedeutenden Gelehrten, den Mittler deutsch-amerikanischer Wissenschaftsbeziehungen und den verständnisvollen Freund deutscher Kultur. — Prof. Dr. Christoph Martin in Concepcion (Chile); sie ehrt in ihm den weltweisen Arzt und Gelehrten und den Förderer des Auslandsdeutschtums in seiner Heimat. — Prof. Dr. Gustavo Cordeiro Ramos in Lissabon (Portugal); sie ehrt in ihm den hervorragenden Förderer von Erziehung und Wissenschaft und den verständnisvollen Kenner und Freund deutscher Kultur.

Medizinische Fakultät

Prof. Hermann Lundborg, Professor der Medizin an Upsala; sie ehrt in ihm einen ehemaligen Schüler Kraepelins, den schöpferischen Rassenforscher und Erbiologen Schwedens. — Prof. Hamilton Vaughlin, Prof. der Medizin am Harvard-Institut in Boston und Spring Harbour; sie ehrt in ihm den erfolgreichen Bahnbrecher praktischer Erbgesundheitspflege und den weitschauenden Rassenpolitiker Amerikas. — Prof. Alexander Gerulonos, Prof. der Chirurgie in Athen; sie ehrt in ihm den großen Arzt, den stellen Förderer deutsch-griechischer wissenschaftlicher Beziehungen und den Meister seines Faches, polit. und bedeutender Museumsarbeit. — Professor Dr. Michael Arnaudov, Rektor der Universität Sofia; sie ehrt in ihm den gelehrten Kenner der bulgarischen Volkskunde und den feingeistigen Ueberleger der Werke Goethes. — Professor Dr. Bosch Gimpera, Rektor der Universität Barcelona; sie ehrt in ihm den hochverdienten Erforscher der Vorgeschichte Spaniens, der durch Verbindung von Ausgrabungsarbeit und literarischer Quellenkritik weltgeschichtlich bedeutende Ergebnisse erzielte, und den leidenschaftlichen Freund des deutschen Volkes. — Erwin Wittstock in Hermannstadt; sie ehrt in ihm den hervorragenden Dichter Siebenbürgens und den Vorkämpfer für Festigung und Wirksamkeit des Deutschtums. — Werner von Heidenstam in Oevralid (Schweden); sie ehrt in ihm den großen schwedischen Dichter des festlandes Quellen nordisch-germanischen Wesens und den verständnisvollen Freund Deutschlands. — Gunnar Gunnarsson in Fredsholm (Dänemark); sie ehrt in ihm den dichterischen Künder nordisch-germanischer Art, den Fortbildner des isländischen Prosastiles und den warmen Freund des deutschen Volkes. — Professor Dr. Junichiro Takatsu in Tokio; sie ehrt in ihm den gelehrten Kenner der buddhistischen Ueberlieferung und ihrer asiatischen Entwicklung und den Förderer deutsch-japanischer Kulturbeziehungen. — Professor Dr. Erik Wellander in Stockholm; sie ehrt in ihm den hervorragenden Kenner deutscher Sprache und Kultur und den verständnisvollen Freund des deutschen Volkes. — Prof. Dr. Kirsopp Lake in Harvard (USA.); sie ehrt in ihm den bedeutenden Gelehrten, den Mittler deutsch-amerikanischer Wissenschaftsbeziehungen und den verständnisvollen Freund deutscher Kultur. — Prof. Dr. Christoph Martin in Concepcion (Chile); sie ehrt in ihm den weltweisen Arzt und Gelehrten und den Förderer des Auslandsdeutschtums in seiner Heimat. — Prof. Dr. Gustavo Cordeiro Ramos in Lissabon (Portugal); sie ehrt in ihm den hervorragenden Förderer von Erziehung und Wissenschaft und den verständnisvollen Kenner und Freund deutscher Kultur.

Medizinische Fakultät

Prof. Hermann Lundborg, Professor der Medizin an Upsala; sie ehrt in ihm einen ehemaligen Schüler Kraepelins, den schöpferischen Rassenforscher und Erbiologen Schwedens. — Prof. Hamilton Vaughlin, Prof. der Medizin am Harvard-Institut in Boston und Spring Harbour; sie ehrt in ihm den erfolgreichen Bahnbrecher praktischer Erbgesundheitspflege und den weitschauenden Rassenpolitiker Amerikas. — Prof. Alexander Gerulonos, Prof. der Chirurgie in Athen; sie ehrt in ihm den großen Arzt, den stellen Förderer deutsch-griechischer wissenschaftlicher Beziehungen und den Meister seines Faches, polit. und bedeutender Museumsarbeit. — Professor Dr. Otto Naegeli, Prof. der Medizin in Zürich; sie ehrt in ihm den Begründer einer wissenschaftlichen Lehre von den Blutkrankheiten und den treuen Freund Deutschlands. — Prof. Iris Aba, Prof. emeritus der katsertich-japanischen Universität in Tokio; sie ehrt in ihm den ehemaligen Schüler Koches und den hervorragenden japanischen Arzt und Forscher, den tätigen Bürgerförderten des deutsch-japanischen Bereichs und den verdienstvollen Mittler zwischen deutscher und japanischer Wissenschaft. — Prof. Alfred Vogt, Prof. der Augenheilkunde, Zürich; sie ehrt in ihm den warmen Verehrer deutscher Wissenschaft, den verdienten Etechtenforscher und den Fortbildner der Untersuchungsmittel des gesunden und kranken Auges. — Prof. Dr. Léon Gardenal Pulsels, Prof. der Chirurgie und Rektor der Universität Madrid; sie ehrt in ihm einen der hervorragenden Chirurgen Spaniens, der kraftvoll die Verbindung zwischen deutscher und spanischer Chirurgie gefördert hat.

Juristische Fakultät

Dr. h. c. Ferdinand Thun, Reading (Pennsylvania); sie ehrt in ihm den treuen Sohn seiner Heimat, den Zeugen deutschen Unternehmergeistes, den Mittler deutsch-amerikanischer Kulturbeziehungen, den hochgesinnten Freund der Universität Heidelberg. — William May Garland, Los Angeles (Kalifornia); sie ehrt in ihm den einzelnen Jahreszeiten der Ueberschuß von Nahrungsmitteln verarbeitet und haltbar gemacht wird, dann wirkt sie absatzfördernd und sammelt Vorräte in erzeugungsreichen Monaten für die kinderarmen Monate, in denen frische Ware knapp ist. Dabei soll sie jedoch niemals mehr einkaufen, als sie zweckmäßigerweise aufbewahren kann, damit ihre häuslichen Vorräte nicht verderben. Außerdem kann die Hausfrau durch sparsame Zubereitung unnötige Abfälle vermeiden und durch zweckmäßige Verwertung von Resten auch kleine Mengen von Nahrungsgütern dem Verzehr zuführen.

Was allein im Handel und in den Nahrungsmittelhandwerken im Kampf gegen den Verderb erspart werden kann, ergibt sich daraus, daß wir in Deutschland rund 450 000 selbständige Einzelhändler mit Nahrungs- und Genußmitteln und 200 000 selbständige Fleischer, Bäcker, Konditoren und Müller haben, durch deren Hände der Nahrungsbedarf des deutschen Volkes geht. Hinzu kommen noch die zahlreichen Nahrungsmittelfabriken, der Großhandel und das Transportgewerbe, die mit der Be- und Verarbeitung und Beförderung der Nahrungsmittel beteiligt sind, so daß man sich vorstellen kann, welche Werte bei einer auch nur einigermaßen sachlichen Behandlung erhalten werden können. Allein im Einzelhandel ergab sich bisher ein durchschnittlicher Verlust durch Schwund oder Verderb von fünf v. H., d. h. bei einem Warenumsatz von 20 Milliarden RM. ein Verlust von 1 Milliarden RM. Daß auch dieser Betrag auf ein Geringes vermindert werden kann, beweisen die wirtschaftlich arbeitenden Einzelhändler, die ihre Verluste bisher schon bis auf ½ v. H. zurückgeschraubt haben.

Die Werbeaktion „Kampf dem Verderb" läuft während der Sommermonate und findet ihren vorläufigen Abschluß mit der großen Ausstellung „Der Kampf um 1½ Milliarden" am 19. bis 27. September in Köln, über die die „Bremer Zeitung" schon berichtete.

Naturwissenschaftlich-Mathematische Fakultät

Prof. Dr. Gustav Kompa an der Technischen Hochschule Braunschweig; sie ehrt in ihm den hervorragenden Chemiker und Experimentator auf dem Gebiet der Terpene, der als erster den Kampfer synthetisch gewonnen und sein ganzes Leben hindurch in unzertrennlicher Verbindung mit der deutschen Chemie geblieben ist. — Professor Dr. Reginald Aldworth Daly an der Harvard-Universität Cambridge (USA.); sie ehrt in ihm den großzügigen Erforscher unseres Planeten, den vielseitigen Anreger und Förderer geologischer und petrographischer Wissenschaft. — Prof. Dr. Enrico Fermi an der Universität Rom; sie ehrt in ihm den hervorragenden Forscher, dessen Untersuchungen die Kenntnis der Eigenschaften der

Wunder des Volksempfängers

Eine dörfliche Begebenheit / Von Johannes Linke

Dieser Tage gab es in unserem Weiler ein Fest, wie es sich ein Städter nicht leicht vorstellen kann. Der Anlaß dazu war ein unerhörter Bruch mit den vergangenen Zeiten: Der Brandl-Sepp, der jahrelang als Holzarbeiter in den Wäldern geschafft hatte und letzthin Forstaufseher geworden war, hatte sich einen Volksempfänger in seinem Häusel aufstellen lassen.

Wer kann wohl ermessen, was dieser Erwerb für unsere Einödsiedlung bedeutete, die durch keine Fernsprechleitung mit der Stadt, ja, nicht einmal durch eine Straße mit dem Pfarrdorf verbunden ist? Hier baut sich noch jeder seinen Bedarf an Korn und bäckt sich sein eigenes Brot, hier hat jeder noch seine zwei, drei Wollschafe und seinen Flachsacker, am Feierabend sitzen die Weiber am Spinnrad, und zu Winterszeiten weben die Männer die Leinwand für den Hausgebrauch. Zu Vertrauensmännern haben sie nicht viel, und da sie bedürfnisarm sind, brauchen sie auch niemals mehr, als unbedingt nötig, von auswärts herein. Aller Jubelfahre kommt einmal ein Fremder durch den Ort, etwa ein eigenbrötlerischer Wanderer, der den Berg unbedingt von der unwegsamen Seite her bekleigen will, oder ein Naturforscher oder einer, der sich eine alte Schnitzerei oder ein Hinterglasbild erwerben möchte.

So war unser Weiler seit Mannsgedenken abseitig und von der Welt abgeschlossen; und nun wurde mit einem Male der Tor aufgetan, durch das fünftighin das große Leben der Fremde hereinbrechen kann, in unsere sieben Häuser und Hütten zwischen den Bergwäldern.

Vielleicht ist es damals in den Städten auch so gewesen, daß die Nachbarn, Freunde und Verwandten zusammenkamen und staunten, als irgendwo das erste Funkgerät aufgestellt wurde — aber derart tief und umwälzend haben sie die Neuerung gewiß nicht begriffen wie die Einödleute, denen nun mit einem Schlage die neue Zeit leibhaftig erschien. Da hockten sie nun beisammen in der kleinen Stube, wo früher höchstens einmal die Zeitung vorgelesen oder die Zugharmonika gespielt worden war, und horchten mit offenem Munde auf das Wunderbare, Unheimliche, ja, fast Verdächtige, was ihnen da entgegenströmte. Der Bauer saß neben seinem Häuselmann, der Binder zwischen dem Kochlöffelschnitzer und dem Zimmermann, der alte Reindl hatte sich auf die Heinzelbank gesetzt, auf der Wandbank hatten die Frauen und jungen Mädchen Platz gefunden, die Burschen standen mitten in der Stube oder hockten auf den Fensterbrüsseln und unter der Tür drängte sich die Schar der Kinder zusammen, und alle lauschten andächtig und zugleich ein wenig verwirrt auf die Klänge und Laute, die aus dem Lautsprecher ihnen entgegenflouteten. Der junge Forstaufseher drehte immer wieder in großem Stolz an dem Hornrädchen, und da verwandelte sich das Gezwitscher einer Frauenstimme in eine schmetternde, dröhnende Marschmusik, die für den engen Raum gar zu mächtig war; ein Ruckerl, und es berichtete ein weltkundiger Mann von seiner Reise durch China; mit einem Male hörte er auf, und dafür fing einer auf der Geige zu spielen an, im nächsten Augenblick erschienen sich zwei in der Erregung zu streiten, man konnte kein Wort verstehen, aber es war nur ein tschechisches Theaterstück, und dann weisagte einer das Wetter für die nächsten Tage. Das war das Allerseltsamste. Er versprach, daß die warme, trockene Witterung anhalten werde.

„Das ist recht!", sagte der Buchhofer. „Da packen wir morgen in aller Frühe gleich unsere Schädlesstatt-Wiese an. Da weiß man wenigstens, daß man das Grummet trocken in den Stadel kriegt."

„Unbändig ist das!", sagte der Zimmermann, während ein Zitherverein allerlei unterhaltsame Lieder aufzuspielen begann und dazu mit wuchtigen Stimmen sang. „Man möchte es wirklich nicht für möglich halten!"

„Ja, ja", nickten die andern, „es ist der schier nicht zum Glauben."

„Vorstellen kann sich das einer überhaupt nicht, wie das zugeht", murmelte der alte Reindl. „Und mit rechten Dingen geht das auch nicht zu."

Aber da packte der Forstaufseher seine Wissenschaft aus und erzählte allerlei von der Elektrizität und von Wellenlängen und Sendern, daß seinen Nachbarn Hören und Sehen verging. Sie nickten zu seinen Reden und taten verständnisvoll, allein begreifen konnten sie deshalb doch nicht, wie diese fremden Musiken und Reden plötzlich in die Stube hier im Weiler kamen.

„Ich möcht grad wissen", meinte der Binder, „wer sich das ausgesonnen hat. Ich wär mein Lebtag nicht darauf gekommen."

Und dann redeten sie, während die Zitherspieler mit unübertrefflichem Geschick das „Waldesflüstern" und die „Mühle im Helmatgrund" darboten, von den hunderterlei Erfindungen dieser neuen Zeit, vom Radio und Kino und Torpedo und Auto, und wie diese fremdartig klingenden Dinge alle heißen mochten.

„Die alten Leute", sann der Hollerbauer-Ludwig vor sich hin, „die wenn jetzt noch einmal aufstehen könnten, die seit hundert Jahren im Friedhof liegen!"

„Die würden schauen!"

„Ich glaub', die würden närrisch!", sagte die Brandlerin.

„Kann leicht sein", mischte sich die Bäuerin ins Gespräch, „kann aber auch sein, sie täten meinen, die ganze Welt wäre narrisch geworden."

Ja, da mochte die Buchhoferin wohl recht haben. Es war ihnen selber ja schon so vieles unverständlich und unheimlich, was es jetzt gab — wie mußte es da erst den Alten, die vor hundert Jahren hier gelebt hatten, zumute werden, wenn sie plötzlich einen pferdelosen Wagen auf der Landstraße dahinfliegen sähen oder einen Flieger durch die Luft surren hörten, über alle Wälder und die höchsten Berge weg!

„Da braucht man gar keine hundert Jahre alten Toten!", fing der Bauer an. „Meint ihr denn, mein Vater hätte eine Dreschmaschine gesehen? Er ist noch keine dreißig Jahre gestorben, und zu seiner Zeit haben wir das ganze Korn mit der Drischel ausgeklopft. Ist auch gegangen. Der würde meinen, wir wollten den Stadel in Trümmer versetzen, wenn er über unsere Dreschmaschine käme!"

„Ja, und denkt ihr denn vielleicht, mein Vater hätte einmal ein Auto gesehen; von einem Flieger will ich gleich gar nicht reden!", sagte der Binder und stand dann auf. „Mein Großvater, der hat sich sein Feuer noch allewell selbst mit dem Feuerstein geschlagen und hat's mit dem Zunderschwamm aufgefangen. Wie der zum ersten Male ein Zündholz hat anknitzen sehen, damals hat man's Schnellfeuer gehießen, da ist er bald umgefallen vor Schreck. Wenn der Mann heute ins Dorf käme, wenn einer das elektrische Licht aufdreht — ich weiß gar nicht, was der sagen würde."

„Ja, was wollt ihr denn?", brummelte der alte Reindl auf seiner Heinzelbank, „ich hab mir selber, wie ich ein Bub war, noch Feuer schlagen müssen. Und wenn ich im Sommer in den Gäu zur Ernte gewollt hab, da hab ich halt marschieren müssen. Da hab ich das Laufen lernen können, denn eine Eisenbahn hats zu der Zeit bei uns noch nicht gegeben."

Wahrhaftig, die hatte sich in diesen letzten hundert Jahren die Welt verwandelt, sie war nicht wiederzuerkennen!

Inzwischen waren die Zitherkünstler mit ihrem letzten Stück „Alpenglühen" zu Ende gekommen, und an Stelle der fremdländischen Musik ertönte jetzt ein Vortrag über religiöse und philosophische Probleme des alten Indiens aus dem Lautsprecher. Das kümmerte die Einödler nicht, und verwundert fragten sie sich, wer denn wohl in aller Welt sich so einen Scharren anhören werde. Der Brandl-Sepp beschwor wieder mit einigen Drehungen die Sender aller Welt herbei, bis er eine prächtige Bandonion-Kapelle herangelockt hatte, die sehnsüchtig schmelzende Weisen spielte. Das war erfreulich anzuhören. —

„Wir leben halt jetzt in einer gescheiten Zeit!", sagte der Häuselmann selbstbewußt. „Die alten Leute — mein Gott, was haben denn die schon gekannt?"

„Das darfst du fein nicht sagen, Franz!", hielt ihm der alte Reindl entgegen. „Die alten Leute sind auch nicht dumm gewesen!"

Der Häuselmann blieb hartnäckig. „Haben sie denn vielleicht ein Radio gehabt wie wir, oder auch nur einen Fernsprecher oder einen Flieger?"

Da trat der Hollerbeer-Ludwig auf. „Nein, das haben sie freilich nicht gehabt. Aber einen Kopf haben sie gehabt, grad so gescheit wie der unsere! Schau dir einmal einen irdenen Hobel an, was das für ein Kunstwerk ist!"

„Ein Hobel", lachte der Bauer geringschätzig, „was wird denn das sein gegen ein Radio? Einen Hobel kann ich mit selber bauen, da ist nichts dabei."

„Bauen kannst du ihn vielleicht", lachte der Zimmermann. „Aber erfinden hättest du ihn nicht können!"

„Ja", begann der alte Reindl wieder, „die alten Leut sind zu ihrer Zeit grad so gescheit gewesen wie wir. Sie haben Wagen gebaut und Schiffe und haben das Feuer in den Ofen eingesperrt — überlegt euch einmal, was das bedeutet!"

Der Forstaufseher schüttelte den Kopf. „Das ist doch alles selbstverständlich!"

„Ja — selbstverständlich — das sagst du! Aber wie die Leut noch keinen Rädermagen gehabt haben, da war das nicht so selbstverständlich. Da war das ein Wunder, und sie haben das Fahrzeug angeschaut, wie wir heute das Radio anschauen."

„Und in ein paar hundert Jahren", nickte der Hollerbauer-Ludwig, „da werden die Leut das Radio grad so für selbstverständlich halten wie wir einen Hobel oder einen Kochherd."

Es mochte wohl stimmen, was ihnen ihr Nachbar da vorbrachte, und bei der wohlgefälligen Musik, die sie zu allerlei ungewohnten Gedanken aufmunterte oder in träumerisches Nachdenken versenkte, stiegen die alten Zeiten in ihnen auf, die kommenden Zeiten drängten sich hinzu, und dunkel ahnten sie in der Stube des abgelegenen Weilers, wie eins aus dem andern erwächst, und wie die erfindungsreiche Gegenwart von der gewaltigen Flut der Vergangenheit getrieben wird und sich täglich auflöst in dem unermeßlichen Strom der Zukunft.

—y—.

Roter Mohn

Prahlend schwankt der rote Mohn
hoch im Winde hin und wider,
und er blickt mit Lästern nieder
auf die kleinen Blumen unten.

Wenn man ihn nach Honig fragt,
ruft der Klatschmohn: „Donnerwetter! —
Daran hab ich nicht gedacht!"
— und verliert vor Schreck die Blätter.

Dirks Paulun

Warum Fritze floh . . .

Ein wahres Geschichtchen von Arthur von Rha

Fritze war noch ein ganz zartes Kitzböcklein, als ihn der Oberförster aus dem Walde mitbrachte. Er erhielt sein Gehege im hochumzäunten, parkartigen Garten des Oberförsterhauses und wuchs hier fast frei, zum zahmen Rehbock heran. Im Sommer hatte er da reichlich Raum zum Herumspringen und zum Asen im Sonnenglanz. Im Winter ging es ihm besser als seinen freien Artgenossen, weil der Oberförster für Futter, Trank und ein weiches, warmes Lager sorgte.

So war es selbstverständlich, daß eine innige Freundschaft zwischen beiden entstand. Sobald Fritze den herannahenden Oberförster nur von weitem sah oder witterte, stürmte er ihm schon mit großen Freudensprüngen entgegen, um sich an ihm zu reiben und dabei genießerisch seine Rockärschen nach den gewohnten Leckerbissen zu beschnuppern.

Kein Mäßchen verdüsterte die jahrelange Freundschaft, bis eines Tages der Oberförster draußen im Walde einen stolzen Rehbock erlegte und selbst auswedelte; wobei er sich nach Jägerbrauch an den Hut den Bruch steckte, einen in das Blut des erlegten Bocks getauchten kleinen Zweig.

So kam er nach Hause und betrat seinen Gartenpark, um Fritze ein Bündelchen Heu zu reichen. Wie immer, sprang auch diesmal der Jungbock in froher Eile heran. Sein schöner Kopf war erwartungsvoll vorgestreckt, während seine schwarze Nase begehrlich bebte.

Er kam nahe an den hingehaltenen Leckerbissen heran, aber dann stutzte er und schnappte nicht nach dem würzigen Heu.

Scheu wich er zurück und machte plötzlich einen jähen Rückwärtssatz, der ihn auf mehrere Meter vom Oberförster entfernte.

Er schien ganz toll zu werden. In immer weiteren Kreisen sauste er rund um den Oberförster herum.

Und dann wagte er etwas, was er bisher nie versucht hatte. Er schnellte sich mit Riesensätzen gegen den mehr als zwei Meter hohen Zaun. Nach alter Erfahrung gab es keinen Rehbock, der da hinüberspringen konnte. Aber Fritze nahm das Hindernis mit einem unglaublich gewaltigen Sprung.

Verdutzt und erstaunt starrte ihm der Oberförster nach, während er im Wald verschwand.

Vergebens fragte sich der Oberförster, was in dem Tier einen so starken Schrecken und eine so ungeheuere Entschlossenheit erzeugt hatte.

Er fand keine Antwort und ging, kopfschüttelnd und aufrichtig betrübt, in sein Haus.

Hier wurde ihm das Rätsel klar, als er seinen Hut abnahm und den baumelnden Bruch sah.

Da konnte er nicht bezweifeln, daß Fritze das Blut seines Artgenossen gewittert und instinktiv dessen Töter erkannt hatte.

Voll Entsetzen und Grauen war das Tier deshalb geflohen.

Fritze kehrte nie wieder zurück. Man entdeckte ihn auch auf keinem Streifgang im Revier. Man konnte bloß vermuten, daß er in seiner Todesangst und in seinem Abscheu Hunderte von Kilometern weit geflüchtet sein mochte, bis er irgendwo eine neue Waldheimat fand.

EdT.

Franz Wille das Fachgeschäft für Haus- u. Küchengeräte
Nord-, Ecke Lützowerstr. Weser 819 57—58

Das Geldtäschchen mit den hundert Mark

Wie still es im Hause war! Die Gäste der Pension Wilhelma waren längst zum Konzert. Ita Rungius war absichtlich zurückgeblieben. Es war ihr täglich aufs neue unangenehm, von den andern aufgefordert zu werden, mit ihnen da oder dorthin zu wandern, um Kaffee zu trinken. Sie mochte nicht sagen, daß sie sich das nicht leisten könne, und wiederum fühlte sie auch, wie sie durch ihre feste Ablehnung in ein falsches Licht geriet. Man hielt für Hochmut, was himmelweit davon entfernt war.

Ita Rungius hatte Tränen in den schönen Augen, während sie vor dem Spiegel ihr lockiges Haar zu bändigen suchte. Nur aus Pflichtgefühl wollte sie hinaus in die Sonne, jeder Tag kostete Geld — sie mußte die Zeit nutzen. Schnell schlüpfte sie in ihren Mantel und eilte die Treppe hinab. Auf der untersten Stufe sah sie etwas liegen. Ein Sonnenstrahl flammte darauf; ohne zu wissen, was es war, bückte sie sich und hielt eine kleine Geldtasche in der Hand. Neugierig öffnete Ita das Täschchen; ihr Herz tat einen raschen Schlag — ein Hundertmarkschein lag darin.

Scheu blickte die junge Frau sich um. Es war ganz still in dem hellen Treppenhause. Eilig steckte Ita ihren Fund in die Tasche. Sie mußte zum Brunnen, sonst bekam sie ihr Glas nicht mehr.

Auf dem Wege konnte sie überlegen, ihr Herz schlug, ihre Wangen brannten. Sie war sich vollkommen klar darüber, daß sie die Verpflichtung gehabt hätte, ungesäumt die Besitzerin des Täschchens ausfindig zu machen, aber die Versuchung war riesengroß: War der Fund nicht wie die Antwort auf ihre glühendsten Wünsche? Sollte sie ihn einzig aus moralischen Bedenken ungenützt aus der Hand geben?

Ihr Blick hatte keinen Blick für die Pracht der untergehenden Sonne. Willenlos, wie von selbst trugen ihre Schritte sie zum Kasino, ohne Aufenthalt begab sie sich in den Spielsaal.

Verstohlen prüfte Ita die Gesichter, ob jemand aus der Pension im Saale wäre. Ihre Finger zitterten, als sie ihrer Geldtasche einen Zehnmarkschein entnahm — im Vorbeigehen hatte sie auf der Post gewechselt —, um ihn gegen Spielmarken einzutauschen. Sie setzte auf rot oder und gewann. Eine ganze Handvoll Marken wurde ihr zugeschoben, sie nahm sich nicht einmal die Zeit, sie zu zählen. Da Rot sich ihr günstig erwiesen hatte, blieb sie bei dieser Farbe, verlor, gewann wieder und verlor abermals. Die eintönige Stimme des Spielleiters, die immer in gleichen Abständen dieselben Worte: Ein neues Spiel — jetzt kann gesetzt werden — nicht mehr — wiederholte, der Druck auf die Feder, die den Zeiger in Bewegung setzte, und die Spannung, mit der sie diesen verfolgte, versetzten Ita in ein Fieber, aus dem sie erst erwachte, als sie die letzte ihrer Marken verspielt hatte. Erschrocken blickte sie um sich, aber niemand schien auf sie geachtet zu haben. Jetzt erst merkte sie, daß es inzwischen dunkel geworden war.

Ein dumpfer Druck auf dem Herzen folgte der vorhergegangenen Erregung. Sie fröstelte in der kühlen Abendluft, und als sie den Speisesaal in der Pension betrat, verbreiteten ihr gleich mehrere Damen, daß sie verschreckend angegriffen aussähe.

„Heute sind Sie wieder erst vor Torschluß zum Brunnen gegangen", sagte Frau Weber, die Pensionsinhaberin, und fügte zum Ueberfluß im Tone gutmütiger Ermahnung hinzu: „Wenn mich nicht alles trügt, hörte ich Ihren Schritt kurz vor sechs."

Die junge Frau antwortete nicht. War es ihr sonst schon unangenehm, sich so überwacht zu sehen, an diesem Tage regte es sie geradezu auf.

Da saßen ihre Tischnachbarin, während sie ihr eine Schüssel reichte: „Nehmen Sie sich spät vorgegangen sind, haben Sie vielleicht etwas gefunden? Ich habe eine Geldtasche verloren — es kann nur hier im Hause gewesen sein." Ita fühlte, wie sie rot wurde. Fast gegen ihren Willen stieß sie ein hastiges: „Was haben Sie den Verlust bemerkt?" fragte sie, während sie sich bediente. So brauchte sie die Dame nicht anzusehen.

Ita Rungius saß wie auf Nadeln. Durch ihr hastiges Nein hatte sie sich den Rückzug abgeschnitten. Wie Feuer brannte das Geld in ihrer Tasche. Was sollte, was konnte sie tun, um es der Eigentümerin wieder zuzustellen? Sie schloß kein Auge in dieser Nacht. Sie zerzaust sich den Kopf, aber ihr blieb keine Wahl, denn einiweilen hatte sie gar nicht mehr soviel. Heiß und kalt wurde ihr bei dem Gedanken an ihren Mann. Er mit seinen strengen Begriffen würde sie nicht verstehen; ihr Herz zog sich schmerzlich zusammen, daß sie sein Vertrauen einbüßen würde.

So früh es nur anging, fand sie sich am nächsten Nachmittag im Spielsaal ein. Ihre Hoffnungen waren bedeutend herabgeschraubt, sie wollte nicht mehr das Geld für ihre Reise herausschlagen, nur soviel gewinnen, um das Geld zurückzugeben. Der Plan, wie sie das unauffällig tun könnte, war das einzige Ergebnis ihrer durchwachten Nacht.

Aber es war wie verhext. Genau wie am Vortage gewann sie zuerst, um nachher alles wieder zu verlieren. Ihre Wangen glühten, ihre Hände zitterten. Zur Diebin war sie geworden und warum? Weil sie sinnlos das Schicksal zwingen wollte, ihr etwas zu gewähren, was es ihr offenbar verwehrte.

„Sie machen es verkehrt, gnädige Frau", sagte plötzlich eine Männerstimme neben ihr, „darf ich Ihnen einmal helfen?" Ita blickte wie erwachend zu einem Manne auf, der vielleicht schon die ganze Zeit neben ihr gestanden hatte. Sein scharf geschnittenes Gesicht verriet Verstand und Willenskraft, aber dunkle Augen sahen sie voll Güte an. Sie fühlte sofort Vertrauen und zudem — was konnte sie noch verlieren? Geld? Das würde Ernst ersehen müssen — heiß überflutete es sie bei dem Gedanken an ihren Mann.

„Darf ich einmal für Sie setzen? Ich habe zwar auch kein System, mit dem ich die Bank sprengen könnte —" er lächelte — und Ita wurde ruhiger. Es war, als sei eine Wendung eingetreten; seit er setzte, gewann sie, die Marken häuften sich vor ihrem Platz — es war wie ein Wunder. Sie begriff es nicht, und ihr Kopf war zu müde, um darüber nachzudenken. „Ich denke, für heute lassen wir es genug sein," sagte der Fremde nach einer Weile, und staunend erlebte Ita, daß ihr eine nette Summe ausgezahlt wurde. Sie hatten kaum ein paar Schritte in den dunkelen Park hinein getan, als Ita bebend herausstieß: „Wie soll ich Ihnen danken? Sie wissen nicht, was für mich der Gewinn bedeutet!"

Der Mann nahm ihre Hand. „Ich glaube, ich weiß es, denn ich habe mich selbst einmal in ähnlicher Lage befunden —"

„Aber wie wußten Sie es von mir?"

„Ich stand neben Ihnen, als Sie auf der Post gestern das Geld wechselten. Ihre Erregung fiel mir auf, und ich folgte Ihnen wie ein Detektiv."

Erschrocken starrte ihn Ita an, aber er lächelte beruhigend. „Wenn ich Sie um etwas bitten darf, dann spielen Sie nicht mehr!"

Tränen stürzten aus Itas Augen, sie drückte seine Hand in festem Versprechen. „Dank", murmelte sie, aber dann fiel ihr noch etwas ein: „Wie haben Sie es nur angefangen?" fragte sie mit kindlicher Neugier.

Er mußte lachen. „Wenn ich es wüßte, ich würde es Ihnen nicht sagen."

An diesem Abend erschien Ita Rungius nicht beim Abendbrot. Sie sei nicht wohl, ließ sie bestellen. Frau Weber kam nachher, um ihr zu sagen, ihr Mann habe angerufen, er würde morgen kommen. Und dann — Frau Lehnert hatte ihre Tasche wiedergefunden, was glaubte Frau Rungius wohl, wo? In ihrem Kleiderschrank . . .! So konnte man sich irren. Das ganze Haus lache über soviel Zerstreutheit.

Ein befreiender Seufzer hob die Brust der jungen Frau, nachdem die Pensionsinhaberin sie verlassen hatte. Ihr war, als sei ihr Mann ihr neu geschenkt. Hatte sie erst durch Verfuchung und Schuld erkennen müssen, wie gut er war — trotz allem?

Schiram's Götterspeise mit Soßenpulver 18-3

Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(8. Fortsetzung)

Solche Kleinigkeiten waren um so erstaunlicher, als Mister Grant den ganzen Nachmittag fast ununterbrochen auf seiner Reisemaschine eine Menge zu tippen hatte: er sandte — nachdem ihm der Photograph mehrere Abzüge gemacht hatte — ein Bild des Schneiders an seinen Golfpartner, den Redakteur einer Newyorker Zeitung, ein zweites an einen Bekannten, der mit dem Leiter einer der größten Photokorrespondenzen Amerikas befreundet war. Ferner entwarf er etwa sechs verschiedene Anzeigen-Texte, die er zum größten Teil nach Amerika, mehrere davon aber auch an große österreichische und Schweizer Tageszeitungen sandte. Ihr Wortlaut ähnelte einander und lautete etwa: „Verwandtschaft gesucht!! Schneider Johann Dimm, Bad Katharinenbad, sucht Beweise dafür, daß seine Mutter Maria, geborene Schmidt, aus Tebien in Polen, um das Jahr 1885—86 einen Russen oder Griechen namens Dimittriades Adom geheiratet hat. Nachrichten gegen hohe Belohnung an Rechtsanwalt Hannibal W. Grant, Zürich". Ferner schrieb der Anwalt aber noch einige ebenso kurze, wie geheimnisvolle Anfragen an mehrere Persönlichkeiten, seines Bekanntenkreises, auch an Herrn Ulrich Hüttli, Zürich, Aluminiumgroßhändler. Dieser Brief war so kurz, daß wir ihn zitieren wollen: „Sehr geehrter Herr Hüttli! Sie erinnern sich gewiß unserer gemeinsamen Aktion in Sachen Weller und Weller, die durch meine Intervention so günstig für Sie, leider nicht für mich, verlief. Ich darf Sie doch heute um einen kleinen Gefallen bitten: „Können Sie vertraulich feststellen, in welchen Beziehungen die „Lactos" zurzeit zum Dimittriades-Konzern steht? Ich bin in wenigen Tagen in Zürich und werde mit erlauben, Sie persönlich um Bescheid zu bitten! Mit besten Grüßen. Ihr ergebener . . ."

Carola wird „angesagt"

Die Vorstellung ging nun ihrem Höhepunkt zu. Noch der Pause war man bereits so aufgeregt gewesen, daß die Pointen der nächsten Nummer beinahe weggeplaudert wurden: es war ein witziger Schnellzeichner — der natürlich nicht verabsäumte, zum Schluß Sir Dimittriades in wenigen Strichen abzubilden, auf den Armen Schneider Dimm als Wickelkind. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde endlich die Hauptnummer zweimal angekündigt. Zuerst kam nämlich der Ansager, trotzte mit schüchterner Pose seine Hände und plapperte in einer gesitteten pausenlosen Sprechweise:

„Mitbürger, Freunde, Katharinenbader! Wie Sie bemerkt haben dürften, war ich schon kurz nach der Pause am Ende meiner Kraft!" Applaus und allgemeines Nicken. „Unser Programm ist diesmal so überdimensial, daß nur ein Geistes- und körperlicher Riese es anlagen könnte. Unser Herr Direktor, der behauptet, beides zu sein, hat mir also die Mühe abgenommen, unsere zwei letzten und sensationellsten Nummern anzukündigen: Fräulein Carola Dimm und Madama Chischi. Daß es ein reines Glück ist, Carola Dimm heute abend noch hier zu sehen, da sie in jeder Stunde zu ihren Eltern oberufen werden kann — das wollte Ihnen der Direktor selbst sagen, der sich also jetzt einen neuen Scherz ausdenken muß! Damit wand sich der Ansager hinaus, um dem Direktor Platz zu machen, einem älteren Mann mit Schauspielergesicht und Monokel, der in gemachter Eile vor den Vorhang lief und sofort halblaut und obenhin zu reden begann:

„Meine beste Pointe hat er mir also gestohlen. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß Carola Dimm so reizend, so begabt, so charmant ist, daß Sie keinesweges rufen werden: „Laß Vater genug sein des grausamen Spiels." Sie hat aber nicht nur einen genialen Vater, sondern vielleicht auch — sagen wir heute noch: vielleicht — einen noch genialeren Großpapa. Während aber ihr Vater die Leute anzieht, tut ihr mutmaßlicher neuer Verwandter das Gegenteil, was offenbar einträglicher ist. Obwohl auch er Schneider ist — nämlich Couponschneider." Großes Gelächter, Händeklatschen, das der Direktor mit aufgehobenem Arm unterbrach. Dann sagte er noch mit seiner feuchten Schauspielerstimme:

„Ich habe also die Ehre, Ihnen Fräulein Carola Dimm vorzustellen und bitte um Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit." Damit zog er sich zurück, der Vorhang öffnete sich, und Carola erschien, noch schlanker in dem schwarzen Kleid, von dem elfenbeinschimmernd die Schultern und der biegsame Hals sich abhoben

Carolas erstes Auftreten

In einer dunklen Ecke hinter den Logen, gedeckt von einer der großen goldbraunfarbenen Holzsäulen, die die Lampen hielten, stand seit etwa zehn Minuten Josephine. Sie hatte zwar von Carola ein Billett erhalten, sich aber nicht entschließen können, es zu benützen, in peinlichster Angst, erkannt, belächelt, angesprochen, gefragt zu werden. So hatte sie die ganze Vorstellung vorbeigehen lassen, sich erst kurz vor Carolas Auftreten hereingeschlichen, und hinter dem Zuschauerraum aufgestellt. Sie hatte die widerlich wiehernden Scherze des Ansagers und des „Direktors" mitangehört und fühlte jetzt, da die Schwester mit ihrem sicheren Schritte die Bühne betrat, wie sich buchstäblich eine kalte knochenlose Hand um ihre Kehle legte! Wie erniedrigend diese öffentliche Preisgabe des Vaters! Wie gemein diese Witzwitze und platten Anspielungen! Und wie gut, daß der Vater diesen „Triumph" Carolas nicht hatte abwarten wollen! „Es würde sich nur verwirren, wenn du einen solchen Kritiker wie mich im Parkett wüßtest", hatte er gesagt und hatte den früheren Zug gewählt. Josephine mußte lächeln: Was für ein Narr ist unser kleiner Vater, was für ein guter und lieber Narr! Aber in der nächsten Sekunde war sie so überrascht von Carolas ungenehmem Spiel, ihren freien Gesten und dem beinahe routinierten Vortrag, daß sie gespannt und entzückt lauschen mußte, obwohl sie natürlich jede Silbe, jeden Tonfall von den häuslichen Proben her kannte. Aber Carola war hier wie verwandelt: Sie hatte sich mit gesenktem Blicks verbeugt, dann gab sie dem Kapellmeister mit einem sonnenzarten Lächeln das Zeichen zum Vorspiel — woher sie das wohl hat? So mußte man sein, so ohne Rückhalt, ohne Angst vor dem Leben, kraftzängerisch und einfach. Das kann man nicht lernen, das ist angeboren, hat sie es vom Vater? Carola sang ihr erstes Lied zu Ende, es war ein witziges Chanson. Sie machte noch ein paar angedeutete Tanzschritte und nahm lachend den Applaus entgegen, alles in ihr schien zu lachen: der herkömmliche Mund und die großen hellen Augen, die gehobenen Hände und die zitternden Flügel der schönen Nase. Entzückend ist sie, dachte Josephine ein wenig traurig und verlachte sich sofort wegen dieses Neidgefühls: Bist du ein Buchhändlers hat dit doch den Hof gemacht, monatelang ist dir der Hotelier Kummer nachgelaufen!

Das zweite Chanson Carolas unterbrach Josephines Ueberlegungen. Es war sentimental; Carola hatte sich in einen Stuhl gesetzt, und kaum erst bei der letzten Strophe, gleichsam zerrissen von ihren Erinnerungen, auf, um in träumerischer Haltung zu Ende zu singen. Und da kann wilder Applaus losbrechen wie ein Raketenbündel, da klatschte auch Josephine die dünnen Hände gegeneinander, als wäre sie eine Fremde. Und sie konnte es kaum erwarten, das letzte Lied zu hören, das Carola gleichsam als Zugabe sang, nachdem sie mehrmals abgegangen und wiedergekommen war. Josephine konnte die kleinsten Einzelheiten und erwartete sie — aber Carola, die das Publikum zu vergessen schien, hielt sich längst nicht mehr an geprobte Effekte: vergessen schien alles Studium, es war, als improvisierte sie. „Ja — so muß man sein", dachte Josephine nochmals in ihrem Jungmädchenherzen und preßte die Hand darauf, „niemals nachdenken, immer improvisieren, von einer Stunde auf die nächste leben — wer das könnte!"

Dreimal sang Carola den Refrain, jedesmal völlig anders: einmal wehmütig, beim zweitenmal sauernd, drohend, und endlich beim dritten Male erlöst jauchzend und schon überzeugt, daß sie siegen wird, mag der Gestestie sie verlassen oder nicht. „Bravo — bravo — bravo — Carola!" Josephine flüsterte es in den allgemeinen Jubel hinein, in die Zurufe und den Blumenregen. Fünf- und zehnmal sah sie den Vorhang sich heben,

Wer in den Zeiten großer vaterländischer Kämpfe ganz leidenschaftslos zu bleiben vermag, der verdient nicht, sie zu erleben.

Heinrich v. Treitschke

Carola sich mit hundert Feinheiten und anmutigen Bewegungen verbeugen, dann ging sie unbemerkt davon, genau, wie sie gekommen war.

Bruder und Schwester

Sehr müde, grundlos niedergeschlagen, unzufrieden und bereit, sich auf der Stelle dem Schlaf in die Arme zu werfen, kam Josephine daheim an; aber als sie die Flurtür öffnete, trat ihr Mathias entgegen, der zu ihrer Ueberraschung sofort zu fragen begann:

„Du warst doch?"

„Nur Carola habe ich mir angehört — ausgeschnitt, muß ich sagen, das Uebrige war natürlich, ich meine, was man vorher über sie und den Vater sagte —"

„Scheußlich — über den Vater auch?" Mathias preßte die knochigen Hände an den Mauerbewurf, als wollte er ihn abtrasen.

„Ja — Witze und alberne Wortspiele und so — na, denk nicht daran! In einer Woche ist alles wieder beim alten — vielleicht —" Das letzte Wort setzte sie hinzu, weil sie die heimahe drohende Gefahr des Bruders gesehen hatte.

„Nichts — gar nichts ist beim alten. Aber, wie gesagt, ich mache nicht mit!"

„Was willst du tun?" Josephine fragte es mit herabhängenden Armen und ihre großen, dunklen Augen schlossen sich schläfrig.

„Ich habe schon."

„Du hast? — Was hast du?" Mathias breites Gesicht wurde rot:

„Ich habe mit Marxa gebrochen — und Montag früh kündige ich in der Werkstätte und mache mir eine eigene auf —"

Josephine war plötzlich hellwach:

„Was — ja, warum das alles gerade jetzt? Ich bitte dich, warum? Marxa? — armer Teufel!"

„Meinst du mich? Ich bin gar nicht arm! Und warum ich's tue? Das fragst du?" Der Bruder nimmt schwer und ein

(Fortsetzung folgt)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

33 Nationen beim Weltkongreß

Umfangreiche Vorbereitungen für eine reibungslose Durchführung

Durch die Wahl Hamburgs als Tagungsort für den Weltkongreß für Freizeit und Erholung hat diese Stadt auch den Auftrag erhalten, umfangreiche Vorbereitungen für die reibungslose Durchführung des Kongresses zu treffen, zu hierbei den ausländischen Gästen auch ein wahrheitsgetreues Bild des neuen Deutschlands vermittelt werden soll. Und das ist nicht leicht, denn es werden nimt nur Hunderttausende Besucher erwartet, sondern 33 Nationen haben bereits ihre Beteiligung zugesagt.

Allein die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beabsichtigt während der Dauer der Festlichkeiten vom 23. bis 30 Juli täglich Tausende Besucher nach Hamburg zu befördern. Diese KdF.-Fahrer werden entweder einen Tag, drei oder mer Tage in der Kongreßstadt verweilen. Hierzu kommen noch unzählige Besucher aus dem In- und Ausland und 1500 offizielle Delegierte der teilnehmenden Staaten. Eine Ehrenabordnung von 100 Reichsdeutschen, die in Nord- und Südamerika, in Afrika, in Australien, in Vorderasien oder Indien, im Fernen Osten oder in irgendeinem europäischen Staat wohnen, werden als Ehrengäste der Reichsregierung nach Hamburg kommen.

Zur Verschönerung der Festlichkeiten werden die verkhiedensten ausländischen Volksgruppen erwartet, die entweder als Sing- oder Spielscharen oder als volkstümliche Tanz- und Trachtengruppen mitwirken werden. Eine Anzahl Staaten hat sogar die Entsendung mehrerer Scharen, die bis zu 30 bis 40 Personen betragen, zugesagt. Daß die deutschen Stämme in ihrer Eigenart und Volkstümlichkeit vertreten sein werden, ist bei der Pflege, die heute dem Volkstum zuteil wird, eine Selbstverständlichkeit geworden. Diese ungeheure Menschenbewegung in und ausländischer Herkunft beschwört eine Anzahl Probleme herauf, die, obschon sie nur um die eigentliche Kongreßarbeit herumkreisen, derart wichtig sind, daß von der Lösung ein Teil des Erfolges abhängt.

Da ist die Transportfrage innerhalb Deutschlands, vom Ausland nach Hamburg und letzten Endes die Transportfrage in der großen Hafenstadt selbst. Die Verpflegung der Eintagsgäste und der Dauerbesucher, die Unterbringung und die Quartierfrage überhaupt, die bei dem immer noch teilweise herrschenden Wohnungsmangel nicht einfach zu lösen ist. So ist es kein Wunder, daß die beauftragten Stellen der Stadt Hamburg und besonders der Deutsche Organisationsausschuß heute bereits fieberhaft an der Arbeit sind, damit die Welt nicht nur die sprichwörtlich gewordene deutsche Gründlichkeit und Organisationskunst einmal näher betrachten kann, sondern auch damit sich der ausländische Gast im neuen Deutschland wohl fühlt und ein unvergeßliches Bild seiner Größe, seiner Friedliebigkeit und seines Kulturwillens erhält.

*

Italien, das mit Deutschland in der modernen Freizeitbewegung führend ist, wird in Hamburg durch eine amtliche Abordnung unter Leitung des Generaldirektors des Dopolavoro, Corrado Pucetti, vertreten sein. Gleichzeitig wird ein Dopolavoro-Sonderzug für die Kongreßwoche in Hamburg fahren. Die Mitglieder der italienischen Abordnung beabsichtigen, an den Kongreßberatungen regen Anteil zu nehmen und ihre Erfahrungen über die wirtschaftliche Bedeutung des Dopolavoro, ferner die grundsätzlichen Beziehungen zwischen Freizeit und Arbeit, sowie die Eigenheiten und die Organisation der italienischen Freizeitbewegung eingehend darzulegen. Außerdem ist die Entsendung einer Reihe von Trachtengruppen und die Abhaltung eines eigenen Kulturabends unter besonderer Berücksichtigung italienischer Musik vorgesehen.

Rudolf Heß eröffnet den Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Wie verlautet, wird auf dem im Juli in Hamburg stattfindenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die Eröffnungsansprache halten.

Dr. Ley wird während der gesamten Dauer des Kongresses in Hamburg weilen und bei allen Hauptveranstaltungen anwesend sein.

Anmeldungen aus dem Ausland laufen auch weiterhin in großem Umfang ein. Auch aus Südamerika, von wo das Mitglied des deutschen Organisationsausschusses Dr. Manthey soeben zurückgekehrt ist, werden zahlreiche Teilnehmer erwartet. Die europäischen Länder und Nordamerika werden ebenfalls mit starken Abordnungen vertreten sein. Italien wird allein 1000 Teilnehmer entsenden.

Die technischen Vorbereitungen zu diesem weltumspannenden Kongreß, zu dessen Durchführung Deutschland im Jahre 1932 anläßlich der Olympischen Spiele in Los Angeles beauftragt wurde, und der der größte zwischenstaatliche Kongreß seit vielen Jahrzehnten sein wird, sind bereits in vollem Gange.

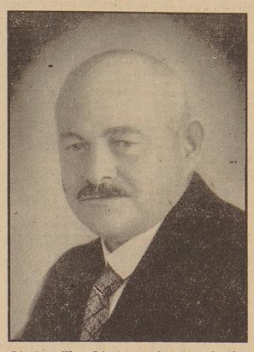
Betriebsausflug nach Gut Altona ...

Die Betriebe der Jamaica Deutsche Handelsgesellschaft m. b. H. und „Atlanta" Handels-Aktiengesellschaft starteten dieser Tage zum Betriebsausflug nach Gut Altona bei Wildeshausen. Eine herrliche Fahrt bei schönstem Wetter ließ sofort eine Stimmung aufkommen, die noch gesteigert wurde durch die Weisen der vier Musikanten. Um 12 Uhr war das Ziel erreicht. Eine Gut- und Waldwirtschaft, herrlich gelegen, nahm die Teilnehmer auf. Betriebsführer Meiser begrüßte seine Gefolgschaftsmitglieder herzlich und unterstrich die Bedeutung des Tages und den Sinn der Betriebsfeier. Er schloß mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer. Anschließend hob Betriebszellenobmann Alex hervor, daß nur der siegreiche Kampf des Führers die Betriebs- und Volksgemeinschaft habe schaffen können. Der Tag war ausgefüllt mit Vorträgen der Gefolgschaftsmitglieder, Spiel und Tanz. An den letzten Stunden war Freimarktstrubel. Kurz nach 12 Uhr wurde unter großem Bedauern die Rückfahrt angetreten.

... und nach „Klein-Thüringen"

Kürzlich unternahm die Gefolgschaft der Firma J. Hußmann einen Ausflug nach Fahrenhorst. Nach kurzer Fahrt bei herrlichstem Wetter war „Klein-Thüringen" erreicht, wo man sich die Zeit mit Spiel und Sport froh vertrieb. Gar zu schnell verrannen die Stunden. Als man gegen Abend zur Heimfahrt aufbrach, hatte alle das frohe Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben.

40 Jahre im Dienst



Direktor Max Lindner kann am heutigen Mittwoch auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Franke-Werke A.-G., Bremen, zurückblicken. Die Gefolgschaft, die den Tag mit ihrem Betriebsführer freudig begeht, weiß, daß er in geradezu vorbildlicher Weise als höchstes Ziel jederzeit das Wohl der Firma und der ihm anvertrauten Gefolgschaftsmitglieder im Auge gehabt hat und daß seine Arbeit immer von dem Gedanken beseelt war, Deutschland zu dienen.

Das Lied der Werkpause

Geh' aus mein Herz und suche Freud'

Volkslied. Grünewald-Verlag, Mainz.

Geh' aus mein Herz und suche Freud'
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben:
schau an der schönsten Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Der Weizen wachset mit Gewalt
darüber jauchzet jung und alt,
und rühmt die große Güte deß',
der so überflüssig labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, den 1. Juli

Kreisschatzkruppe Hausgehilfen: Gemeinschaftsabend um 20.30 Uhr im Haus der Deutschen Arbeitsfront, Wandelhalle.

NSG. 18, Handwerk: Achtung. Sitzung der Kreissportenwalter, Ortsbetriebsgemeinschaftswalter und Innungsobermeister um 20.30 Uhr im Filmlaad des Hauses der Deutschen Arbeitsfront, Rudolfstraße 45. Eingang auf dem Kamp. Erscheinen unbedingt erforderlich.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Mittwoch wird hingewiesen:

Schwimmen. Große Halle des Breitenwegbades 20 bis 21.30 Uhr.

Turn in Freihädern. (Frauen). Von 10 bis 12 Uhr Badeanstalt Brettmann.

Reichssportabzeichen. Von 19.30 bis 21 Uhr Bremer Kampfbahn. Umkleidekabine für Männer Nr. 5, für Frauen Nr. 43.

Frühgymnastik. (Im Freien). Von 10 bis 11 Uhr Platz an der Deimestraße.

Reiten. Für die Reitkurse werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Interessenten melden sich schriftlich beim Sportamt.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Achtung! „KdF."-Ortsgruppen- und Betriebswarte! Kostenlose Betriebskonzerte in den Arbeitshausen vermittelt das Amt „Feierabend", Pg. Hufenbeth.

Fahrten

Donnerstag, 2. Juli **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark 7.50 RM. Mur Fahrt 5.40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz (Lloydbahnhof).

Sonnabend/Sonntag, 4./5. Juli **Wochenendfahrt nach Detmold** verbunden mit einer germanenkundlichen Studienfahrt durch die Cöning-Mark. Besichtigt werden: das alte germanische Sonnenwend-Heiligtum, die Externsteine, das Drei-Vögel-Heiligtum, die germanische Kampfspielbahn Langelaar, die germanische Felsstraße, kleiner Hünenring, Teutoburg und das Hermannsdenkmal mit Erklärung des Schlachtfeldes. Fahrpreis einschl. Übernachtung mit Frühstück, Mittagessen (Eintopf) 11 RM.

Fahrten und Wanderungen am Sonntag, 5. Juli

Fahrt **nach Borkum.** Fahrpreis 5 RM.

Fahrt **nach Bad Dangast.** Fahrpreis 3.40 RM. Mittagessen 1 RM., Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt **zum Steinhuder Meer, Kloster Loccum, Bad Rehburg.** Fahrpreis 4.10 RM. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt **nach Schierbrook.** Fahrpreis 45 Pf. für Hin- und Rückfahrt.

Sonntag, 5. Juli **Radfahrt nach Wildeshausen.** Treffen um 7 Uhr Grünenkamp.

Radfahrt ins Blaue. Treffen um 6.30 Uhr Lloydbahnhof.

Reisen

Für die **Allgäufahrt** vom 2. bis 16. Juli werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Der Preis beträgt 56.50 RM. einschl. Verpflegung und Unterkunft. Die Fahrkarten müssen abgeholt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses die letzte Allgäufahrt in diesem Jahr ist. Für die noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Die Fahrt vom 17. bis 31. Juli zum Allgäu ist bereits seit längerer Zeit besetzt. Näheres über diese letzte Fahrt wird noch zu gegebener Zeit in der Presse bekanntgegeben.

Vom 4. bis 11. Juli **Fahrt zum Spreewald und nach Berlin.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 31 RM. Nur Bahnfahrt 9.70 RM.

Veranstaltungen

Sonnabend, 4. Juli: **Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude" im Zivoligarten.** Karten zum Preise von 30 Pf. sind im Kreisamt, Nordstr. 43 zu haben.

Niedersachsen-Rundschau

Das Lied der Marsch

Ein hochsommerlicher Junitag liegt über der Marsch, ein Tag, an dem die Luft wie ein spinnwebener Schleier in tausend und aber tausend zarten Schwingungen erzittert, an dem Ruch- und Knaulgras nach wenigen Stunden schon verdorrt die staubgefüllte Rispe senken, an dem aus schilfumstandenem Teich der Geruch verwelkender Algen sinnlich-süß emporsteigt. Und alles auf diesen Dingen, über den weißgrauen dornigen Blättern der Eselsdistel, über den rosafarbenen Blütenköpfen des Klees, dem silbern flimmernden Blattgewirr der Salweide tiefes, ehrfurchtgebietendes Schweigen. Nur dann und wann von irgendwoher der gedehnte Ruf eines Kiebitz, das hämmernde Dengeln einer Sense, das verhaltene Schnauben eines einsam weidenden Pferdes. — —

Das Lied der Marsch, eines der zahllosen eigen tönenden Gesänge eines Fleckchens nordwestdeutscher Erde, das in seinen traumhaft weiten Ebenen Raum gibt dem Flug menschlicher Gedanken in ein Reich seelischer Größe, das den unzerstörbaren Willen zum Kampf verleiht für die Wahrhaftigkeit bis zur letzten Konsequenz der Selbstentfühlung! S. G.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? Kleine Stadtchronik. In einer Baubude an der Wildeshauserstraße brach ein Brand aus. Die Bude brannte völlig aus. Zahlreiche Kleidungsstücke wurden vernichtet. — Zu einer heftigen Prügelei zwischen Jugendlichen kam es in der Oldenburgerstraße. Einer der Beteiligten mußte mit einer erheblichen Augenverletzung in ärztliche Behandlung genommen werden. — Zur allgemeinen Freude der Delmenhorster Sportvereine hat in Delmenhorst die Fliegergruppe einen Sportverein gegründet. Er wird unter dem Namen „Fliegerwaffe" Delmenhorst in die Reihen der Delmenhorster Vereine treten. — Ein rückwärts aus dem elterlichen Hause laufender Knabe wurde durch ein vorbeikommendes Kraftfahrzeug zu Boden geschleudert und am Kopf verletzt.

Hemelingen

Neue Poststelle. Am heutigen 1. Juli wird im Hause Seekampstraße 2 eine Poststelle mit voller Annahmebefugnis eingerichtet. Die neue Verkehrsanstalt hat die amtliche Bezeichnung Hemelingen 8 erhalten und ist dem Postamt Hemelingen unterstellt.

⊙ **Tödlicher Unfall.** Eine im Ortsteil Arberger wohnende 59jährige Frau nahm zum Ausruhen in der Nähe des Gaskochers Platz. Sie schlief ein und riß im Schlaf den nicht fest genug sitzenden Gaschlauch vom Gasrohr los. Zu allem Unglück war auch der Hahn am Rohr nicht abgestellt. Der Unfall wurde später durch Nachbarn bemerkt. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod der Verunglückten feststellen.

⊙ **Bösche Bubelmanns Ehrentag.** Zu einem wahren Volksfest wurde die Geburtstagsfeier Bösche Bubelmanns. Der 90jährige Veteran wurde schon früh morgens um 4 Uhr aus dem Schlaf geweckt. Die Kriegerkameradschaft Arberger rückte mit Fahne und Musik an. Zunächst brachten ihm die Musiker, zum großen Teil Kameraden aus seiner Militärzeit, ein Ständchen. Der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft überreichte dann, da Bösche Bubelmann als ehemaliger Dragoner ein großer Pferdefreund ist, ein in Silber gekriebenes Pferdebild. Während des ganzen Tages fanden sich bei dem Geburtstagskind zahlreiche Gratulanten ein. Am Abend marschierte der Turnverein „Gut Heil" auf. Unterkreisführer W. Diers ehrte Opa Bubelmann, dessen Söhne und Enkel dem Turnverein angehören. Bösche Bubelmann wird im nächsten Jahre dann das Fest der diamantenen Hochzeit feiern können.

Mahndorf

⊙ **Für bessere Fernsprechverhältnisse.** Es sind vor einiger Zeit Schritte unternommen worden mit dem Ziele, in Mahndorf ein Fernsprechamt als Teilamt zum Fernsprechamt Bremen-Hansa zu errichten, um damit die vorhandenen Fernsprechteilnehmer und die vielen Interessenten zu normaler Gebühr an das Ortsfernsprechnetz Bremens anzuschließen. Diese Bestrebungen sind vom Telegrafenbauamt und von der Reichspostdirektion Bremen unterstützt worden. Jedoch hat das Reichsverkehrsministerium einen entsprechenden Antrag aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zugestimmt, sondern die Errichtung einer selbständigen Fernsprechermittlungsstelle in Mahndorf mit eigenem Ortsnetz vorgesehen. Damit würde der Sprechverkehr mit Bremen oder Hemelingen 30 Pfennig kosten. Allgemein geht hier der Wunsch dahin, zu versuchen, daß trotz dieses Bescheides ein Anschluß an das Fernsprechamt Bremen erfolgt, da das wirtschaftliche Gesicht Mahndorfs nach Bremen bzw. Hemelingen gerichtet ist.

Oyten

⊙ **Befriedigendes Geschäftsergebnis.** In der 30. ordentlichen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Oyten erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Hauptlehrer Vollmer, den Geschäftsbericht für das Jahr 1935. Danach ist die Zahl der Genossen auf 328 gestiegen, der Umsatz ist auf mehr als 8 Millionen RM. angewachsen. Es wurde ein Reingewinn von 3309 RM. erzielt. Die Geschäftstätigkeit hat im Jahre 1935 einen befriedigenden Aufstieg, der die Notwendigkeit und Lebensberechtigung der Kasse bewies, genommen.

Ottersberg

⊙ **Innungsversammlungen.** Die Fleischermeister des Kreises Verden hatten sich zu einer Innungsversammlung eingefunden. Es wurden die Kontingentierung, die Viehpreise und Lehrlingsfragen besprochen. Aus einem Bericht über die Aufnahme- und Zwischenprüfungen der Lehrlinge ging hervor, daß sämtliche zur Aufnahme gemeldeten Schulentlassenen die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Für die Zwischenprüfungen wurde mehr theoretische Schulung verlangt, als es bisher üblich war. — Auch die Bäckerinnung und die Sattlerinnung tagten hier am Sonntag, die Damenschneiderinnen hatten bereits am Sonnabend ihre Versammlung.

Kirchweyhe

' **KdF.-Veranstaltung.** Das in Voßmeyers Sommergarten durch die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Kirchweyhe, veranstaltete Militär-Großkonzert des Musikkorps der Nachrichten-Abteilung 22 Bremen nahm einen glänzenden Verlauf. Die Kapelle unter ihrem Leiter, Musikmeister-Anw. Franczok, bewies durch ihre Vorträge, daß sie bei Wahrung militärischen Schneids auf künstlerischer Höhe steht. Die Vortragsfolge war erstklassig und fand beim Publikum begeisterten Anklang. Auch die in den Pausen zu Gehör gebrachten Gesangsvorträge des Männerchors Kirchweyhe unter Leitung des Chorleiters A. Voßmeyer fanden eine allmerksame und beifallsfreudige Zuhörerschaft. Mit dem Badenweiler Marsch fand das wohlgelungene Konzert seinen Abschluß. Nach einem kurzen Schlußwort Pg. Timmermanns wurde die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen.

' **Weihe des Ehrenmals.** Das von der Gefolgschaft des Reichsbahnbetriebswerks gestiftete Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Berufskameraden wurde am Sonntag geweiht. Außer den Hinterbliebenen, den geladenen Gästen war auch Reichsbahnbaurat Eiterich vom Maschinenamt 1 Bremen erschienen. Eingeleitet wurde der Weiheakt durch das Gefallenen-Lied, gesungen vom Männerchor. Es folgte dann das Gedicht: Für uns! Das Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung 22 Bremen spielte hierauf das Vollsgebet. Nachdem die letzten Töne verhallt waren, ergriff der Leiter des Betriebs, Reichsbahnoberinspektor Schumacher, das Wort. Nach Begrüßungsworten wies er auf die Bedeutung der Feier hin. Nach einer Ansprache Baurat Eiterichs wurden die Namen der 21 Kameraden bekanntgegeben. Darauf legte der Baurat die Toten mit den Worten: Euer Heldentod ist nicht umsonst gewesen. Ihr starbt; damit wir leben! Die Treue ist das Mark der Ehre! — Das Lied vom guten Kameraden folgte. Nach der Kranzniederlegung und noch einem Musikstück wurde der Weiheakt mit einem Gruß an den Führer beendet.

Gnarrenburg

Hilferjunge als Lebensretter. Ein Schüler, der des Schwimmens unkundig war, wagte sich zu weit in den Oste-Hamme-Kanal, so daß ihm der Boden unter den Füßen entwich und er den Ertrinken nahe war. Der Hilferjunge Schlichting, der am Ufer saß, sprang dem Ertrinkenden, der schon mehrere Male untergegangen war, nach und konnte ihn vor dem sicheren Tode bewahren.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, den 1. Juli

Leipzig: 5.50 Nachrichten für Bauer und Landwirt. 11.45 Stoppelsaaten und ihre Verwertung.

Hamburg: 5.45 Mitteilungen über Tierzucht.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Ein Kaninchen. — **Zugelogen:** Eine Dohle. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Schäferhund und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

25. 6. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Umlegung Wollmershauser Vorstadt. Die Umlegungsurkunde liegt im Druck vor. Für jeden Teilnehmer liegt ein Stück im Katasteramt, Zimmer 29, zur Abholung bereit.

1. 7. 36. **Das Katasteramt.**

Reichsurkundensteuer. Am 1. Juli 1936 tritt einheitlich für das ganze Deutsche Reich das Urkundensteuergesetz vom 5. Mai 1936 (RGBl. I S. 407 ff.) in Kraft. Gleichzeitig verlieren die Landesstempelsteuergesetze ihre Geltung.

Die Verwendung der bisherigen Landesstempelmarken ist nach dem 30. Juni 1936 nicht mehr gestattet. Zum Verkauf und zur Entwertung der neuen Urkundensteuermarken sind zuständig:

a) das Finanzamt Bremen-Mitte, Kaiserstr. 6,

b) die Steuermarkenverwalter in Bremen: Fritz Schulz in Firma Kurt Anders, Meterstr. 7, Hinrich Ahrens, Wolmershauserstr. 204, Wilhelm Hildebrandt in Firma A. Chr. Focken Nachf., Vor dem Steintor 100, Erwin Nutzhorn, Schwachh. Heerstr. 260, Konrad Rottmann, Admiralstr. 156,

c) die Zollämter in Vegesack (Am Hafen), Burgdamm (Bahnhofstraße 156 b), Hemelingen (Bahnhofstr. 37).

Finanzamt Bremen-Mitte.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Konkurssachen des Kaufmanns Wilhelm Johann Hermann Logemann, alt. Inh. der Firma Wilhelm Logemann, Bremen, Molkenstr. 11 (Feinkost- und Kolonialwarenfleischhandlung), ist Termin zur Verhandlung und Abstimmung über den von dem Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleich, zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Konkursverwalters und des Gläubigerausschusses auf den 21. Juli 1936, vormittags 9 Uhr, im Gerichtshaus, I. Obergeschoß, Zimmer 84, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärungen des Konkursverwalters und des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts, Zimmer 33, niedergelegt.

29. 6. 36.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 1 § 1 des Gesetzes zur Verbesserung von Mißbräuchen auf dem Gebiete der Rechtsberatung vom 13. 12. 1935 (RGBl. I S. 1478) und § 1 der ersten Ausführungsverordnung vom 13. 12. 1935 (RGBl. I S. 1481) ist die Erlaubnis zur Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten in Bremen erteilt worden:

1. dem Inhaber des Inkassobüros „Inkasso-Hilfe" Gottfried Johannes Frenzel in Hamburg 22, Am Markt 40, Zweigstelle Bremen, Baumwollbörse Zimmer 153, unter Beschränkung auf die geschäftsmäßige Einziehung fremder Forderungen;
2. für die „Credo" Kreditschutz für Handel, Industrie und Gewerbe G. m. b. H. in Bremen, Sögestraße 23: a) dem Kaufmann Germann Heinrich Wilhelm Blackenstedt, b) dem Prokuristen Hermann Eduard Blackenstedt, beide in Bremen, Molestr. 3,
3. dem Kaufmann Robert Schulz in Bremen, Martinistr. 17, zu 2 und 3 unter Beschränkung auf die gerichtliche und außergerichtliche Einziehung fremder Forderungen und die damit im Zusammenhang stehende Rechtsberatung.

Bremen, den 27. Juni 1936.

Der Präsident des Landgerichts:
Dr. Rither

Gardinen Stores
sehr vorteilhaft bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Versteigerungen

Freiw. Versteigerung
Morgen Donnerstag
10 Uhr vormittags
Nordstr. 227 (Ecke Grenzstr.)
Auftrag: Fa. W. F. Rabe (weg. Aufgabe)
1 Kompl. Ladeneinrichtung, als: div. Reolen m. u. ohne Schubfächer, div. Tresen versch. Größen, Glasaufsatz, Schränke, Dezimal- u. Balkenwaagen, gr. Schaufenster-Vorsätze m. Glas u. vieles andere
ferner: **Restlager in Lebensmitteln und Haushalt.-Gegenständen** etc. u. a. Zuckerhagen, Zuckerfafe, Zink-Ascheneimer usw. **Weine und Spirituosen, Konserven, Schokoladen, Mehl, Zucker, Linsen, Erbsen, Fischkonserven u. div. sonst.** meistbietend gegen bar.
J. Heinr. Wilkens
beeid. Versteigerer, beeid. Schätzer
Uhrenmeistr. 51 Ruf 82562
Besichtigung: Nur am Verst.-Tage ab 8 Uhr

Bremer Leihhaus
Inh.: M. Bußmann
Am Wall 49 und Grafenstr. 15/17.
Am Freitag, dem 3. Juli 1936, vorm. 9 Uhr i. d. „Paulsburg" Osterstorsstr. 25/26
öffentliche Versteigerung der **verfallenen Pfänder**
Boeder
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 36 I.

Versteigerung heute
10 Uhr
Schleifmühle 30
lt. gestr. Anzeige
Chr. Brauer
beeid. Versteig.

Tiermarkt

Verkauf

Angelgeräte
G. H. Becker
Balgebrückstr. 16

1 3½jähr. Fuchswallach, 1 2½jähr. Fuchswallach, 1 2½jähr. braune Stute.
H. Behling,
Osterholz-Tenever 219

Erstklassiger rassereiner
Dobermann (Rüde)
fertig ausgebildet, prima Wesen.
Zu besehen
Renz, Huchtinger Heerstr. 132

Der Schlüssel zu allen möblierten Zimmern!

Was der kostet? Ein, zwei Groschen, die man im Kleinanzeigenteil der „Bremer Zeitung" anzulegen hat, um billig, schnell und sicher zum Ziel zu kommen, denn jeder, der vermieten will, liest Kleinanzeigen doppelt gründlich. Wer die Bezgt-Kleinanzeige auf die Suche schickt, ist schnell am Ziel.

Offene Stellen

Männlich

Laufbursche, 15 J. Mittelthudestr. 13

Weiblich

Tücht. Fräulein b. selbst. arb. kann i. ang. Dauerstell. Angeb. u. G 732

Tüchtige Stenotypistin
ab 6. Juli j. Aushilfe f. 3 Wochen gesucht. Angebote unter B 596

Per 15. oder spät. **frdl. jg. Mädchen** bei guten Lohn f. Haushalt und Geschäft. Schiffel, Friesenstraße 96 Ecke Hornerstr.

Jung. Mädchen a. gt. Hofe, ab 9 U. **Jugendherberge Soltauerstraße**

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Wir suchen Stellung

Männlich

Tüchtiger junger Kaufmann
25 Jahre, sucht Vertrauensposten. Führerschein vorhanden. Angebote unter O 733.

Autobusverbindung
Lehesterdeich-Kreuzdeich (Kuhsiel) Mittwochs, Sonnabends, Sonntags
Fahrplan:
Mittwochs und Sonnabends
ab Lehesterdeich:
15⁴⁰ 16⁴⁰ 17⁴⁰ 18⁴⁰ 19⁵⁰
Anschluß an die ab Horn fahrenden Autobusse
ab Kreuzdeich:
16⁰⁰ 17⁰⁰ 18⁰⁰ 19⁰⁰ 20⁰⁰
Anschluß an die ab Lilienthal fahrenden Autobusse
Sonntags
ab Lehesterdeich:
14⁰⁰ alle 40 Min. bis 21⁴⁰ Uhr
Anschluß an die ab Horn fahrenden Autobusse
ab Kreuzdeich:
14⁰⁰ alle 40 Min. bis 22⁰⁰ Uhr
Anschluß an die ab Lilienthal fahrenden Autobusse
Fahrpreis ab Horn od. Lilienthal 25 Pfg. Kinder 15 Pfg. m. Umsteigeberechtigung

Unser Büro befindet sich seit dem **29. Juni** am
Altenwall 8
Assekuranz-Vermittlung Bremen G. m. b. H.
Spezialgebiet: Kraftfahrzeugversicherung
Telefon 27475

Büro und Wohnung
Architekt Rich. Jansen
ab heute **Richtweg 3**
Ruf 27415

Geschäfts-Verlegung
Unsere Kontor- u. Lagerräume befinden sich jetzt in unserem Geschäftshause
Am Deich 41
Fernsprech-Anschlüsse wie bisher unter
Sammel-Nr. 51151
Adolf Gruel
Internationale Spedition

Die Geschäftsräume der
NSDAP., Amt für Beamte
Reichsbund d. Deutschen Beamten e. V.
befindet sich ab 1. 7. 1936
An der Weide 48/51, Zimmer 655
Gebäude der Reichspostdirektion
Die Geschäftsstelle ist vom 1. 7. bis einschl. 3. 7. geschlossen.
Heuer, Kreis-Amtsleiter

Verschiedenes

Dachdarbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Heilmassage u. Fußpflege
Dora Rosebrock
Steintor 102/104 I
Telefon: 44519

Alteisen
ganz gleich in welchem Zustand, ist für die deutsche Industrie wichtig. Wir führen es ihr zu.
Frieb & Wessel Nachf.
Seebeckstraße 77
Telefon 81201

Gummistempel Gravierungen Schabionen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Unterricht

Anmeldungen
für die Augustkurse werden jetzt erbeten.
Wernickes
Privat-Handelsschule
Bremen, Ansgaritkirchhof 8

lerjugend wird dieses Heim ebenso zur Verfügung stehen, und deswegen hilft sie desgleichen dort, nach Kräften! Man muß sie sehen, wie sie, mit Begeisterung an der Arbeit, den Kameraden der SA. zur Seite steht! Ist sie doch Nachwuchs und will und muß noch mehr leisten, — will des Gesamtwerkes gewärtig bleiben und dereinst mit Stolz von sich sagen können: wir haben es geschafft.

Welche Jugend vordem hat sagen dürfen von sich: ich habe es geschafft. —eh.

Der Sporttag Ergebnis unseres Einsatzes

Dieses Jahr der Hitlerjugend ist als Jahr der Ertüchtigung hingestellt, d. h. weitere Ertüchtigung auf dem Gebiet der Schulung und Förderung der körperlichen Ertüchtigung. Wir wollen frische, fröhliche Menschen heranziehen, die gesund an Körper und Geist sind. Menschen, die aufrecht sind und mit dem Leben fertig werden können. Nur wer einen gesunden Körper hat, ist dem Lebenskampf voll und ganz gewachsen.

Unsere Körpererziehung darf sich nicht auf die Schulung des Leibes beschränken, sie muß zugleich Geist und Seele bilden. Es soll ein Zusammenklang von Körper—Geist—Seele sein. Dieser kann aber nur erwachsen, wenn der Körper gesund ist. So wollen wir durch unsere Sportarbeit den Körper stärken und kräftigen, und andererseits den Charakter bilden und festigen. Ernste, zielbewußte Arbeit muß von allen Mädeln verlangt werden.

Als Grundlage für unsere Sportarbeit haben wir das Spiel genommen. Es ist die einfachste und natürlichste Körperausbildung und an jedem Ort und zu jeder Zeit durchführbar. Es erweckt bei allen Mädeln Freude und Begeisterung. Außerdem erzieht das Spiel zum Gemeinschaftsgeist, es geht um den Sieg einer ganzen Mannschaft, nicht um den eines einzelnen. So lernen die Mädel das „Wir" über das „Ich" zu stellen. Gerade die Jungmädel haben einen starken Bewegungsdrang, sie spielen und tollen gern, alles ist so frei und ursprünglich.

Einen ausgesprochenen Einzelwettkampf lehnen wir ab, denn wir wollen nicht die Leistungen einzelner Mädel fördern, sondern es geht uns um die körperliche Ertüchtigung aller unserer Mädel. Wir sehen unseren Sport als ein nötiges Mittel zur Erziehung an. Auf der Grundlage der Körperertüchtigung baut sich die Gesamtschulung auf, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

Es darf sich keine von unserem Sport ausschließen. Jede einzelne muß bemüht sein, sportlich auf die Höhe zu kommen, um auch hierin ihren Mädeln ein Vorbild zu sein. So arbeiten Mädel und Führerin unentwegt. Und das diesjährige Sportfest des Untergaues 75 wird allen das Ergebnis unseres Einsatzes zeigen.

Verstärkter BDM.-Sport im Olympiajahr

In seiner Neujahrsbotschaft wies der Reichsjugendführer dem BDM. mit folgenden Worten seine Arbeit für das Jahr 1936 an: „Dem BDM. stelle ich im olympischen Jahr 1936 die Aufgabe, die in ihm zusammengeschlossene weibliche Jugend sportlich zu ertüchtigen. Das Amt für Körperschulung in der Reichsjugendführung erläßt hierfür im Einvernehmen mit der Reichsreferentin des BDM. Sonderbestimmungen, für deren Durchführung mir die Obergauführerinnen persönlich verantwortlich sind."

Ehe wir diese neue Arbeit und damit ein weiteres Stück unseres Weges beginnen, wollen wir zunächst Rückschau halten auf das, was wir im vergangenen Jahr auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung geleistet haben, und welche Grundlagen für eine Weiterarbeit bereits vorhanden sind.

Die Ergebnisse der BDM.-Sportarbeit im Jahre 1935 sind erfreulich gut. Allein aus den Zahlen läßt sich ein großer Schritt nach vorwärts erkennen. Die Ausbildung und Schulung der BDM.-Sportwartin steht dabei im Vordergrund; denn sie ist für die erfolgreiche Durchführung der körperlichen Ertüchtigungsarbeit in den unteren Einheiten verantwortlich. 136 000 Führerinnen, Sportwartinnen und Mädel sind im Jahre 1935 sportlich geschult worden. Davon sind 8200 in Kurzschulungen nicht über acht Tage, 42 000 in Sport- und Freizeitlagern und 850 in Stiftungen gewesen.

Somit ist die wichtigste Vorarbeit auf diesem Arbeitsgebiet bereits geleistet. Die gesamte Sportarbeit steht auf festen Füßen. Wir haben im vergangenen Jahr manchen Außenstehenden von der Notwendigkeit einer körperlichen Ertüchtigung des Mädels überzeugen können. Unsere Lehrgänge und Lager, unsere Kurse und Sportfeste sind der beste Beweis dafür gewesen, daß unsere Sportarbeit nichts mit Vermännlichung und Nachahmung der Jungenerziehung zu tun hat. Wenn heute behauptet wird, nur eine „spartanische" Erziehung mit dem Ziel einer „Abhärtung" könne den Typ der Frau von morgen formen, so stehen wir einer solchen Forderung verständnislos gegenüber. Unsere Sportarbeit soll uns frisch und leistungsfähig machen und uns Freude geben, Freude am Einsatz, an der eigenen Kraft und Geschicklichkeit und an der Gemeinschaft mit den Kameradinnen. Straff, aber nicht militärisch, fröhlich, aber nicht oberflächlich; verantwortungsbewußt, aber nicht gedrückt, voll Lebenskraft, aber nicht zuchtlos, so wollen wir BDM.-Mädel sein.

Der lebendigste Beweis dafür, daß auch die kleinste Einheit im Bund die Forderungen unserer Zeit verstanden hat, sind die 342 Untergausportfeste und das Reichssportfest des BDM. gewesen. Wenn Im Jahre 1934 der Reichssportkampf, gauweise durchgeführt, vor allem für die Körpererziehung im BDM. werben sollte, so waren die Untergausportfeste 1935 bereits wirkliche Feste für die Mädel selbst. Nicht ausgerichtet auf Propaganda, sondern auf Erlebnis und Freude, gaben sie ein rechtes Bild von der zuchtvollen Disziplin aller Teilnehmerinnen. Noch vor zwei Jahren wären Aufmärsche in solcher selbstverständlichen Disziplin nicht möglich gewesen, wie wir sie im vorigen Jahr auch im kleinsten Landuntergau erlebten. Das ist kein Drill, das ist gelebte Gemeinschaft und äußerer Ausdruck unserer Haltung. Diesen Weg werden wir auch im Jahre 1936 weitergehen. In den Einheiten werden wir dafür sorgen, daß auch das letzte Mädel sein BDM.-Leistungsabzeichen erwirbt. Für die Schulung der Sportwartinnen wird auf Wunsch des Führers auf dem Oberfalzberg eine Reichssportschule des BDM. entstehen, in der die Sportwartinnen in fortlaufenden Kursen für alle Zweige des Sportes geschult werden.

Zu diesen sportlichen Aufgaben kommen noch zwei praktische Einsatzgebiete: Der Unfalldienst und der Luftschutz. Unsere Unfalldienstkurse sind nur für erste Hilfe innerhalb der eigenen Reihen gedacht, für gesundheitliche Betreuung der Mädel auf Fahrt, beim Sport und bei Aufmärschen. Doch ist es klar, daß diese Maßnahmen darüber hinaus auch für die künftige Arbeit des BDM.-Mädels im Dienst der Nation ihre Bedeutung haben. So wurde bereits im Oktober 1935 zwischen der Reichsjugendführung und dem Roten Kreuz ein Abkommen geschlossen, nach dem in Zukunft als weibliche Hilfskräfte des Roten Kreuzes im Alter von 18 bis 21 Jahren nur Mitglieder des BDM. ausgebildet und verpflichtet werden dürfen.

Im gleichen Sinne stellen wir uns in den Dienst des Luftschutzes. Bei der Verkündigung des Wehrgesetzes im März 1935 wurde gesagt, daß im Kriege über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet seien. Diese Forderung wird sich neben den sanitären Leistungen hauptsächlich auf Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe beziehen. Noch stärker als bisher wird der BDM. in diesem Jahre an Kursen des Reichsluftschutzbundes teilnehmen.

So werden wir auf Grund unseres Einsatzes im Jahre 1936 über den Rahmen des eigentlichen Bundes hinaus am Werk sein, nicht nur durch die Erziehung und Formung der deutschen Mädel im Geiste des Nationalsozialismus — das war und bleibt die selbstverständliche Voraussetzung all unseres Tuns — sondern sehr wesentlich auch durch die notwendige praktische Arbeit im Dienst unseres Volkes.

Aus unserer Zeitschrift
„Das Deutsche Mädel"

Rettungsschwimmen der Mädel

Ungemütlich kalt ist es heute abend — die Sonne hält sich schon den ganzen Tag versteckt. Die Mädel vom Schwimmkursus stehen in Reih' und Glied bereit zur Uebungsstunde. Rettungsschwimmer dürfen nicht nach dem Wetter fragen. Rettungsschwimmer sein, heißt, sich das Nützeug aneignen, um unter Einsatz des eigenen Lebens fremdes Leben dem Tode zu entreißen. Es ist dies eine große Sache; sie verlangt Mut und Kraft und rasches Zupacken, sie erzieht ganze Menschen, wie unsere Zeit sie braucht.

Aus diesem Gedanken heraus wurde das Rettungsschwimmen in die sportliche Erziehung des BDM. eingegliedert. Das Ziel ist die Erfüllung der Pflichtleistungen für den Grunschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Lang- und Streckentauchen, Schwimmen in Kleidern und Ausziehen im Wasser, die Fähigkeit, sich aus der eisernen Umklammerung eines Ertrinkenden zu retten, erste Hilfe und Wiederbelebungsversuche, all das sind die Bedingungen zum Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Wer sie erfüllt, gilt als Rettungsschwimmer.

„Kleiderschwimmen" lautet der heutige Befehl für die Teilnehmerinnen. Nach kurzer Zeit erscheinen die Mädel in den verschiedenartigsten Ausstattungen. Alle Zeiten und fast alle Moden sind vertreten. Manche haben Trainingsanzüge an, doch die Erfahreneren im Rettungsschwimmen wählen lieber weite, kurze Kleider mit möglichst großem Halsausschnitt. Sie wissen, wofür das gut ist. — Lachend erfolgt zunächst die gegenseitige Musterung. Alle wirken urkomisch in ihren phantastischen Trachten.

Doch dann geht's mit Ernst an die Arbeit. 300 Meter in Kleidern schwimmen, kommen einem vor wie eine endlos lange Strecke. Schon beim Startsprung glaubt man, nicht wieder hochzukommen, die nassen, schweren Kleider saugen sich immer mehr voll Wasser und ziehen mit hartnäckiger Gewalt in die Tiefe. Sie kleben fest am Körper und scheinen den Menschen erdrücken zu wollen. Der Rock klatscht beim Schwimmen an die Beine und erschwert jede Bewegung. Auch die Schuhe tun ihr möglichstes; sie nehmen allmählich Zentnerschwere an und ziehen die Füße nach unten.

Man beißt die Zähne aufeinander und zieht fest durch, immer mit langen Stößen vorwärts — bis man das Ziel erreicht, die 300 Meter hinter sich hat. Doch nun folgt noch das dicke Ende: Auskleiden im Wasser. Zuerst die Schuhe, einer — weg damit, nun der zweite —, jetzt ordentlich Wassertreten, Arme hoch, das Kleid an zwei Enden gefaßt und — nein, so schnell geht das nicht — das Kleid bleibt trotz der Weite überall kleben. Noch einmal fester — ruck, aber nicht das Wassertreten vergessen, sonst sinkt man ein Stück tiefer und schluckt Wasser. Endlich sind die Arme aus den Aermeln heraus, doch nun hängt die ganze Bescherung wie eine unangenehme Halskrause an einem, es ist zum Verzweifeln. Endlich der letzte Ruck — erlöst wirft man das ganze Bündel an Land und schwimmt „erleichtert" im wahrsten Sinne des Wortes ans trockene Ufer.

Unter der Fahne leben wir . . .

Und jeden Morgen gehen wir schweigend zur Fahne im Führerlager, man hört nur den gleichmäßigen Tritt der langen Kolonnen von Mädel, alle in der gleichen Kluft. Und schweigend reihen wir uns um den Fahnenmast. Da stehen alle ausgerichtet, eine wie die andere, als ein großes Ganzes. Und nur so als ein großes Ganzes werden wir etwas erreichen. Wir alle eine Gemeinschaft von jungen Führerinnen, eine Gemeinschaft von deutschen Mädeln, kämpfen für dasselbe Ziel unter der gleichen Fahne. Alle stehen in diesem Augenblick unter diesem Eindruck und jede fühlt die Zusammengehörigkeit. „Unter der Fahne schreiten wir, unter der Fahne streiten wir, unter der Fahne sausenden Schwung wagen wir alle nach vorwärts den Sprung." Aus vielen Kehlen klingt das Lied in den Morgen. Und dann lauschen wir den Worten der Obergauführerin:

„Fahne, wir haben dir alles gegeben,
Freude und Jugend, Liebe und Leben,
aber du gabst uns Glauben und Kraft,
gabst uns heilige Leidenschaft.
Gib uns von neuem Glauben und Mut,
gieß uns neues Feuer ins Blut.
Fahne, reiß unsere Herzen hinauf,
Fahne, steig auf!"

Langsam und feierlich steigt die Fahne am Mast empor, alle Arme strecken sich zum Gruß. Jetzt weht sie da oben, erhaben und groß im Wind. Keine kann sich eines leisen Schauers erwehren vor der gewaltigen Majestät der Fahne, ihr gehören wir mit Leben und Tod. „Unter der Fahne werden wir, unter der Fahne sterben wir, unter der Fahne leuchtenden Schein, ziehen wir stolz zur Unsterblichkeit ein."

Der politische Wochenbericht

Es wird von uns heute ein Verfolgen aller Geschehnisse inner- und außerhalb unseres Reiches, ein Mitgehen und Anteilnehmen gefordert. Da müssen wir verständnisvolles Begreifen für die augenblickliche Lage unseres Vaterlandes anderen Staaten gegenüber haben, wir sollen über die Maßnahmen des Führers unterrichtet sein, wir sollen die Neuerungen auf dem Gebiete der Wirtschaft usw. kennen. Deshalb müssen wir inmitten unserer Zeit stehen und die Sachlage der täglich geschehenden Dinge beurteilen können.

Zu der Erfassung aller Geschehnisse hilft uns die deutsche Presse. Aus den deutschen Zeitungen erfahren wir den genauen Stand der Ereignisse und sind somit über das Wichtigste informiert.

Der politische Wochenbericht jedoch dient nicht allein der Aufklärung über das augenblickliche Stehen der Dinge, sondern er soll auch zur tätigen Mitarbeit von seiten der ihn Hörenden und Empfangenden auffordern.

Das Material setzt sich zusammen aus verschiedenen Artikeln, die führenden Tageszeitungen Deutschlands entnommen werden. Wir haben aus einen Schnellhefter angeschafft und kleben die Artikel mit dem Datum und dem Namen der Zeitung versehen sein säuberlich auf weißes Papier und heften die Blätter ein, damit keines verlorengeht. Am Ende der Woche steht das vortragende Mädel alle Artikel noch einmal durch und schreibt eine nach Punkten zusammengefaßte Aufstellung. Es gehört natürlich Verständnis und Einfühlen dazu, die interessierendsten und wichtigen Artikel in der geeigneten Weise zu bringen.

Die Mädel können ihre Meinung abgeben, wenn ihnen eine Sache nicht recht verständlich erscheint. Außerdem ist eine Ergänzung stets am Platze; denn eine einzelne sieht nicht immer das, was drei Mädel sehen.

Der bildende Wert solcher Besprechungen liegt deutlich auf der Hand. Wir wollen deshalb nicht z. B. über Staatsregierungen diskutierende Mädel sein, sondern mit der Zeit gehen, mitverstehen und nicht unwissend abseits stehen. L. W.

Verantwortlich: I. V. Josef Konyoressy

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 26 / 3. Jahrgang — Bremen, 1. Juli 1936

Sporttag der Bremer HJ. am 4. und 5. Juli

Zeltlager und Wettkämpfe auf der Pauliner Marsch / Volkstanzabend im Bürgerpark / Vorführungen in der Kampfbahn

Körperliche Ertüchtigung ist nicht nur die Voraussetzung für deine spätere Wehrfähigkeit, sie ist auch eine Grundforderung der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wir in der Hitlerjugend sehen in planmäßig aufgebauten Leibesübungen ein unentbehrliches Werkzeug unserer Selbsterziehung zur Kameradschaft und Gemeinschaft.

Der Führer verlangt von dir, daß du deine körperlichen Anlagen und Fähigkeiten bis zur äußersten Möglichkeit entwickelst; denn er will eine Jugend, in der jeder einzelne die ihm von Gott gegebene Dreiheit: Körper, Geist und Seele harmonisch vereint. Nur solchem Willen ist der beste junge Deutsche nicht der Klügste oder der Kräftigste, wohl aber der, dessen Ausbildung ihn befähigt, in allen Lebenslagen der Gemeinschaft seines Volkes zu dienen.

Erziehe dich zur Selbstlosigkeit!

Wer gelernt hat, zuletzt an sich selbst zu denken, ist der beste Bürger des neuen Reiches. Ob arm, ob reich, katholisch oder protestantisch, ihm sollen die Tore des Staates offenstehen.

gez. Baldur von Schirach

Im Hinblick auf den Sporttag der Bremer Hitler-Jugend geben wir im folgenden einen Ueberblick über den Aufbau der körperlichen Schulung und Ertüchtigung im Deutschen Jungvolk. Der Nationalsozialismus hat die Leibesübungen da hingestellt, wo sie hingehören: in die politische Erziehung der deutschen Jugend. Form und Inhalt unserer Erziehung werden letzten Endes von zwei großen Faktoren bestimmt. Einmal sind es das Leben, die Nation, die Gemeinschaft, die ihre Forderungen an jeden jungen Deutschen stellen — zum anderen ist es der Junge selbst, der sein Leben leben will, sein Leben, das man nicht in konstruierte Formen oder Gesetze zwängen kann, sondern das in seiner Welt und in seinen Begriffen verlaufen muß.

Kraft, Mut und Härte — das sind die Tugenden unseres Sports Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7

Nur scheinbar stehen oft diese beiden Faktoren im Gegensatz zueinander, ja oft wird geradezu ein künstlicher Gegensatz erzeugt. Beide vereinen sich in der Forderung nach der kraftvollen Persönlichkeit. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung der Kraft. Träger dieser Weltanschauung können nur kraftvolle Persönlichkeiten sein. — Der Junge aber will Persönlichkeit werden, alles in ihm drängt zur Erprobung seiner Stärke und zur Entwicklung seiner Kräfte. Das soll Grundsatz unserer Erziehung sein, das Stürmen und Drängen des Jungen in richtige Bahnen und zum richtigen Ziel zu leiten. Dieses Erleben wird beim Jungen immer mehr im Körperlichen liegen. Es ist dieser ungestüme, wunderbare Trieb zum Toben und Tollen, zum Spielen und Raufen, der in jedem echten, jungen Menschen lebt. Wir verfallen nicht in den Fehler einer früheren Erziehergeneration, die diesem oft ungestümen Ausbruch jugendlichen Lebens und jugendlicher Kraft verständnislos gegenüberstand und in ihm nur Verstöße gegen die Disziplin und die Autorität sah. Wir werten diese Zeichen als Ausdruck gesunden und echten Lebens; wir freuen uns dieser Kräfte, sind sie uns doch Beweis der Lebenskraft unseres Volkes.

Im „Jahr des Deutschen Jungvolks" sollen alle Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im Jungvolk erfaßt werden. Damit wird in Zukunft jeder Junge durch eine Grundschule der Leibesübungen gehen. Das Jahr 1936 wird uns zum ersten Male jahrgangsmäßig zusammengestellte Einheiten unserer jüngsten Kameraden bringen. Nach einigen Jahren wird der jahrgangsweise Aufbau des Jungvolks beendet sein, später ebenso der der Hitler-Jugend. Wenn sich dieser Aufbau auch nicht nach den strengen Formen der Schule entwickeln wird, werden wir doch in Zukunft auch im Aufbau der Schulung den verschiedensten Altersstufen Rechnung tragen müssen.

In stetiger Steigerung und Erweiterung der Aufgaben wird jeder Junge an der allgemeinen Grundschulung teilnehmen. Diese Grundschulung ist vielseitig aufgebaut und umfaßt die grundlegenden Uebungen der Leichtathletik, des Schwimmens und Turnens, im Boxen und Freiringen den Kampf Mann gegen Mann, die Anfänge der Geländeausbildung und besonders alle Arten von Tummel- und Kauf-, Ball- und Kampfspielen. Gerade der Spielgedanke wird in der Gesamtausbildung im Vordergrund stehen. Körperliche Schulung ist kein starres Ausbilden, kein Einhalten eines strengen Schemas, sondern Erlebnis, an dem jeder Junge beteiligt ist und bei dem jeder freudig und froh innerlich mitgeht.

Wir müssen an dieser Stelle betonen:

Jede einseitige Spezialisierung in dieser oder jener Sportart, sei es Fußball, Hockey oder Rudern usw., lehnen wir für die im jungvolkpflichtigen Alter stehenden Jungen ab. Unsere Forderung ist die allgemeine Grundschulung aller Jungen. Jede Spezialisierung im frühesten Alter würde sich nur schädlich auswirken.

Genau so verständnislos stehen wir heute der Richtung der Leibesübungen gegenüber, die ihre ganze Arbeit auf eine rhythmische Gymnastik aufbauen will, die nach unserer Ansicht zur Weichheit führt.

In den drei Jahren, da nun die große Masse der deutschen Jugend in unseren Reihen steht, hat sich der von uns eingeschlagene Weg als richtig erwiesen. Welche Erweiterungen er erfahren wird, werden wir aus dem folgenden ersehen.

Aufbau der körperlichen Schulung im Deutschen Jungvolk

1. **Pimpfenprobe:** Jeder Junge, der in Zukunft in das Jungvolk eintritt, hat im Laufe einer zwei- bis sechswöchigen Prodezeit seine Pimpfenprobe abzulegen. In dieser Probe werden von ihm neben der Teilnahme an einer Fahrt, verbunden mit weltanschaulicher Ausrichtung, grundlegende Uebungen der Leichtathletik in ihren einfachsten Formen, 60-Meter-Lauf, Schlagballweitwurf und Weitsprung gefordert.

2. **Der Zehnjährige:** Neben der Schulung zur Pimpfenprobe beginnt der Junge mit den Anfangsübungen im Schwimmen, Bodenturnen, Ball- und Tummelspielen. Durch diese kleine Auswahl einiger grundlegender Uebungen wird die Voraussetzung für eine weitere Steigerung und Erweiterung des Uebungsprogramms geschaffen.

3. **Der Elf- und Zwölfjährige:** In diesem Alter beginnt für den Jungvolkjungen die Schulung für das Leistungsabzeichen des Jungvolks. Eine vielseitige Schulung in den leichtathletischen Uebungen, Schwimmen, Fahrt und Lager und Luftgewehrschießen ist damit verbunden. Mit der Verleihung des Abzeichens ist die Ablegung einer einfachen weltanschaulichen Prüfung verbunden.

Das Stoffgebiet der körperlichen Schulung wird in dieser Altersstufe erweitert durch Freiringen, Hindernisturnen, Rauf- und Kampfspiele und durch Luftgewehrschießen. Ebenso beginnen wir mit kleinen Geländespielen und einfachsten Ordnungsübungen. Für die geländesportliche Ausbildung des Jungvolks kommt eine Einzelausbildung noch nicht in Frage.

4. **Der Dreizehn- und Vierzehnjährige:** In diesen Jahren wird in erster Linie die Abnahme des Leistungsabzeichens erfolgen. Die in den Jahren vorher begonnene Schulung wird hier organisch fortgesetzt und gesteigert.

In dieser Altersstufe erfährt die körperliche Schulung noch wesentliche Erweiterungen. Im Geländesport werden Kartenkunde, Zurechtfinden im Gelände, Tarnen, Meldewesen, Geländeausnutzung in das Programm aufgenommen. Die Dienstanweisung für das Jungvolk wird so lauten, daß diese Grundlagen aller geländesportlichen Arbeit trotzdem nicht in einer Einzelausbildung erfolgen, sondern in der aufgelockerten Form des Uebungsspieles. Es ist dies das Geländespiel, bei dem mit einer einfachen Aufgabenstellung eine Schulung auf diesem oder jenem Gebiet vorbunden ist. In den Leibesübungen erfährt das bisherige Programm des Jungvolks eine grundsätzliche Erweiterung durch das Boxen. Der 13- und 14jährige wird in die Anfänge der Boxschule eingeführt und wird nach gründlicher Vorbereitung bereits kleine, kurze Kämpfe durchführen können.

5. **Die Jungvolk-Waffe:** Nach langen Versuchen werden wir in diesem Jahr eine einheitliche Jungvolkwaffe einführen, den Bambusspeer. Es ist ein Wurfspeer, der mit einer ausreichenden Kopfpolsterung versehen ist. Die Versuche, die in den verschiedensten Gebieten des Reiches durchgeführt wurden, haben überall eine ungeheure Begeisterung ausgelöst. Die bisherigen Geländespiele litten zum größten Teil an einem Mangel: eine Entscheidung fand in einem Spiel selten statt. Alle gut gemeinten Versuche, wie „Stabkampf", „Lebensfäden" usw. mußtenümmerliche Versuche bleiben. Durch den Speer wird in Zukunft jeder Junge in der Lage sein, aktiv in das Geschehen des Spieles entscheidend einzugreifen. Darauf kommt es an, daß ein Junge lernt, im Gelände richtig zu handeln

Die Schulung darf nicht zur Form erstarren, der Führer darf kein Ausbilder werden, der nur ein Programm durchführt. Mit der Leistung aber soll der Stolz wachsen, mit dem Stolz das Selbstvertrauen, Dann erfüllen wir die Forderung des Führers, der allen, die in der Erziehungsarbeit der deutschen Jugend stehen, dieses wunderbare Wort gab: „Mit diesem Selbstvertrauen, im Bewußtsein seiner körperlichen

ferjugend wird dieses Heim ebenso zur Verfügung stehen, und deswegen hilft sie desgleichen dort, nach Kräften! Man muß sie sehen, wie sie, mit Begeisterung an der Arbeit, den Kameraden der SM. zur Seite steht! Ist sie doch Nachwuchs und will und muß noch mehr helfen, — will das Gesamtwerkes gesundig bleiben und bereinst mit Stolz von sich sagen können: wir haben es geschafft.

Welche Jugend werdem hat sagen dürfen von sich: ich habe es geschafft. —ch.

Der Sporttag Ergebnis unseres Einsatzes

Dieses Jahr der Hitlerjugend ist als Jahr der Ertüchtigung bingeteilt, d. h. weitere Ertüchtigung auf dem Gebiet der Schulung und Förderung der körperlichen Ertüchtigung. Wir wollen frische, tüchtige Menschen heranziehen, die gesund an Körper und Geist sind. Menschen, die entschlossen sind und mit dem Herzen helfen werden können. Nur wer einen gesunden Körper hat, ist dem Lebenskampf voll und ganz gewachsen.

Unsere Körperertüchtigung darf sich nicht auf die Schulung des Leibes beschränken, sie muß zugleich Geist und Seele bilden. Es soll ein Zusammenklang von Körper-Geist-Seele sein. Dieser kann aber nur erwachsen, wenn der Körper gesund ist. So wollen wir durch unsere Sportarbeit den Körper stählen und festigen, und anderseits den Charakter bilden und festigen. Ernste, zielbewußte Arbeit muß von allen Mädeln verlangt werden.

Als Grundlage für unsere Sportarbeit haben wir das Spiel genommen. Es ist die einfachste und natürlichste Körperausbildung und an jedem Ort und zu jeder Zeit durchführbar. Es erweckt bei allen Mädeln Freude und Begeisterung. Außerdem erzieht das Spiel zum Gemeinschaftsgeist, es geht um den Sieg einer ganzen Mannschaft, nicht um den eines einzelnen. Sie lernen die Wahrheit des „Wir" über „Ich" zu stellen. Gerade die Jungmädel haben einen starken Bewegungsdrang, sie spielen und tollen gern, alles ist so frei und ursprünglich.

Einen ausgesprochenen Einzelwettkampf lehnen wir ab, denn wir wollen nicht die Leistungen einzelner Mädel fördern, sondern es geht uns um die körperliche Ertüchtigung aller unserer Mädel. Wir sehen unseren Sport als ein nötiges Mittel zur Erziehung an. Auf der Grundlage der Körperertüchtigung baut sich die Gesamtschulung auf, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

Es darf sich keine von unserem Sport ausschließen. Jede einzelne muß bemüht sein, persönlich auf die Höhe zu kommen, um auch hierin ihren Mädeln ein Vorbild zu sein. So arbeiten Mädel und Führerin unentwegt. Und das diesjährige Sportfest des Untergaues 75 wird allen das Ergebnis unseres Einsatzes zeigen.

Verstärkter BDM.-Sport im Olympiajahr

In seiner Neujahrsbotschaft wies der Reichsjugendführer dem BDM. mit folgenden Worten seine Arbeit für das Jahr 1936 an: „Dem BDM. stelle ich im olympischen Jahr 1936 die Aufgabe, die in ihm zusammengeschlossene weibliche Jugend sportlich zu ertüchtigen. Das Amt für Körperschulung in der Reichsjugendführung erstellt hierfür im Einvernehmen mit der Reichsreferentin des BDM. Sonderbestimmungen, für deren Durchführung mir die Obergauführerinnen persönlich verantwortlich sind."

Wie mit diese neue Arbeit und damit ein weiteres Stück unseres Weges beginnen, wollen wir zunächst Rückschau halten auf das, was wir im vergangenen Jahr auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung geleistet haben, und welche Grundlagen für eine Weiterarbeit bereits vorhanden sind.

Die Ergebnisse der BDM.-Sportabzeichen im Jahre 1935 sind erfreulich gut. Allein aus den Zahlen läßt sich ein großer Schritt nach vorwärts erkennen. Die Ausbildung und Schulung der BDM.-Sportwartin steht dabei im Vordergrund; denn sie ist für die erfolgreiche Durchführung der körperlichen Ertüchtigungsarbeit in den unteren Einheiten verantwortlich. 138 000 Führerinnen, Sportwartinnen und Mädel sind im Jahre 1935 sportlich geschult worden. Davon sind 8299 in Kurzschulungen nicht über acht Tage, 42 000 in Sport- und Freizeitlagern und 850 in Gliederungen gewesen.

Somit ist die wichtigste Vorarbeit auf diesem Arbeitsgebiet bereits geleistet. Die gesamte Sportarbeit steht auf festen Füßen. Wir haben im vergangenen Jahr manchen Außenstehenden von der Notwendigkeit einer körperlichen Ertüchtigung des Mädels überzeugen können. Unsere Lehrgänge und Lager, unsere Kurse und Sportfeste sind der beste Beweis dafür gewesen, daß unsere Sportarbeit nichts mit Vermännlichung und Nachahmung der Jungenerziehung zu tun hat. Wenn heute behauptet wird, nur eine „sportmännliche" Erziehung mit dem Ziel einer „Abhärtung" könne den Typ der Frau von morgen formen, so stehen wir einer solchen Forderung verständnislos gegenüber. Unsere Sportarbeit soll uns frisch und leistungsfähig machen und uns Freude geben, Freude am Einsatz, an der eigenen Kraft und Geschicklichkeit und an der Gemeinschaft mit den Kameradinnen. Straff, aber nicht militärisch, fröhlich, aber nicht oberflächlich; verantwortungsbewußt, aber nicht gedrückt, voll Lebenskraft, aber nicht zuchtlos, so wollen wir BDM.-Mädel sein.

Der lebendigste Beweis dafür, daß auch die kleinste Einheit im Bund die Forderungen unserer Zeit verstanden hat, sind die 342 Untergauspartfeste und das Reichssportfest des BDM. gewesen. Wenn im Jahre 1934 der Reichssporttag, gauweise durchgeführt, vor allem für die Körpererziehung im BDM. werben sollte, so waren die Untergauspartfeste 1935 bereits wirkliche Feste für die Mädel selbst. Nicht ausgerichtet auf Propaganda, sondern auf Erlebnis und Freude, gaben sie ein rechtes Bild von der zuchtvollen Disziplin aller Teilnehmerinnen. Noch vor zwei Jahren wären Maßnahmen in solcher selbstverständlichen Disziplin nicht möglich gewesen, wie wir sie im vorigen Jahr auch im kleinsten Landuntergau erlebten. Das ist kein Drill, das ist gelebte Gemeinschaft und höherer Ausdruck unserer Haltung. Diesen Weg werden wir nun im Jahre 1936 weitergehen. In den Einheiten werden wir dafür sorgen, daß auch das letzte Mädel sein BDM.-Leistungsabzeichen erwirbt. Für die Schulung der Sportwartinnen wird auf Wunsch des Führers auf dem Oberfuhrberg eine Reichssportschule des BDM. entstehen, in der die Sportwartinnen in fortlaufenden Kursen für alle Zweige des Sportes geschult werden.

In diesen sportlichen Aufgaben kommen noch zwei praktische Einsatzgebiete: Der Unfallbienst und der Luftschutz. Unsere Unfallbesichtsfrau sind nur für erste Hilfe innerhalb der eigenen Reihen gedacht, für gesundheitliche Betreuung der Mädel auf Fahrt, beim Sport und bei Kulmärschen. Doch ist es klar, daß diese Maßnahmen darüber hinaus auch für die künftige Arbeit des BDM.-Mädels im Dienst der Nation ihre Bedeutung haben. So wurde bereits im Oktober 1935 zwischen der Reichsjugendführung und dem Roten Kreuz ein Abkommen geschlossen, nach dem in Zukunft als weibliche Hilfskräfte des Roten Kreuzes im Alter von 18 bis 21 Jahren nur Mitglieder des BDM. ausgebildet und verpflichtet werden dürfen.

Im gleichen Sinne stellen wir uns in den Dienst des Luftschutzes. Bei der Verständigung des Wehrgesetzes im März 1935 wurde gesagt, daß im Kriege über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet seien. Diese Forderung wird sich neben den sanitären Leistungen hauptsächlich auf Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe beziehen. Noch stärker als bisher wird der BDM. in diesem Jahr an Kursen des Reichsluftschutzbundes teilnehmen.

So werden wir auf Grund unseres Einsatzes im Jahre 1936 über den Rahmen des eigentlichen Bundes hinaus am Wert sein, nicht nur durch die Erziehung und Formung der deutschen Mädel im Geiste des Nationalsozialismus — das war und bleibt die selbstverständliche Voraussetzung als unseres Tuns — sondern sehr wesentlich auch durch die notwendige praktische Arbeit im Dienst unseres Volkes.

Aus unserer Zeitschrift „Das Deutsche Mädel"

Rettungsschwimmen der Mädel

Ungemütlich kalt ist es heute abend — die Sonne hält sich schon den ganzen Tag versteckt. Die Mädel vom Schwimmkursus stehen in Reih' und Glied bereit zur Uebungskunde. Rettungsschwimmer dürfen nicht nach dem Wetter fragen. Rettungsschwimmer sein, heißt, sich das Rüstzeug anwerben, um unter Einsatz des eigenen Lebens fremdes Leben dem Tode zu entreißen. Es ist dies eine große Sache; sie verlangt Mut und Kraft und rasches Zupacken, sie erzieht ganze Menschen, die unsere Zeit sie braucht.

Aus diesem Gedanken heraus wurde das Rettungsschwimmen in die sportliche Erziehung des BDM. eingegliedert. Das Ziel ist die Erfüllung der Pflichtleistungen für den Grunschein des Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Lang- und Streckentauchen, Schwimmen in Kleidern und Ausziehen im Wasser, die Fähigkeit, sich aus der eisernen Umklammerung eines Ertrinkenden zu retten, erste Hilfe und Wiederbelebungsversuche, all das sind die Bedingungen zum Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Wer sie erfüllt, gilt als Rettungsschwimmer.

„Kleiderschwimmen" lautet der heutige Befehl für die Teilnehmerinnen. Nach kurzer Zeit erscheinen die Mädel in den verschiedenartigsten Ausstattungen. Alte Jeiten und fast alle Moden sind vertreten. Manche haben Trainingsanzüge an, doch die Erfahrenen im Rettungsschwimmen wählen lieber weite, farge Kleider mit möglichst großem Faltenaschnitt. Sie wissen, wofür das gut ist. — Lachend erfolgt zunächst die gegenseitige Musterung. Alle wirken urkomisch in ihren phantastischen Trachten.

Doch nun geht's mit Ernst an die Arbeit. 300 Meter in Kleidern schwimmen, kommen einem vor wie eine endlos lange Strecke. Schon beim Startsprung glaubt man, nicht wieder hochzukommen, die nassen, schweren Kleider saugen sich immer mehr voll Wasser und ziehen mit hartnäckiger Gewalt in die Tiefe. Sie klaben fest am Körper und hindern den Menschen erdrücken zu wollen. Der Rock klatscht beim Schwimmen an die Beine und erschwert jede Bewegung. Auch die Schuhe tun ihr möglichstes; sie nehmen allmählich Zentnerschwere an und ziehen die Füße nach unten.

Man heftet die Kleider aufeinander und zieht sich durch, immer mit langen Stößen vorwärts — bis man das Ziel erreicht, die 300 Meter hinter sich hat. Doch nun folgt noch das dicke Ende: Ausstehen im Wasser. Zuerst die Schuhe, einer — weg damit, nun der zweite —, jetzt ordentlich Wasserretten, Arme hoch, das Kleid an zwei Enden gefaßt und — weiß, so schnell geht das nicht — das Kleid bleibt trotz der Weite überall kleben. Noch einmal fester — ruck, aber nicht das Wasserretten vergessen, sonst ruckt man ein Stück tiefer und schluckt Wasser. Endlich sind die Arme aus den Aermeln heraus, doch nun hängt die ganze Bescherung wie eine unangenehme Halstraube an einem, es ist zum Verzweifeln. Endlich der letzte Ruck — erlöst wirft man das ganze Bündel an Land und schwimmt „triefschwer" im wahrsten Sinne des Wortes ans trockene Ufer.

Unter der Fahne leben wir . . .

Und jeden Morgen gehen wir schweigend zur Fahne im Führerlager, man hört nur den gleichmäßigen Tritt der langen Kolonnen von Mädel, alle in der gleichen Kluft. Und schweigend reihen wir uns an den Fahnenmast. Da stehen alle ausgerichtet, eine wie die andere, als ein großes Ganzes. Und nur so als ein großes Ganzes werden wir etwas erreichen. Wir alle eine Gemeinschaft von jungen Führerinnen, eine Gemeinschaft von deutschen Mädeln, kämpfen für dasselbe Ziel unter der gleichen Fahne. Alle stehen in diesem Augenblick unter diesem Eindruck und jede fühlt die Zusammengehörigkeit. „Unter der Fahne schreiten wir, unter der Fahne freiten wir, unter der Fahne jauchzen Schwung um Schwung wir alle nach vorwärts den Sprung." Aus vielen Kehlen klingt das Lied in den Morgen. Und dann lauschen wir den Worten der Obergauführerin:

„Fahne, wir haben dir alles gegeben,
Freude und Jugend, Liebe und Leben,
aber du gabst uns Glauben und Kraft,
gabst uns heilige Leidenschaft.
Gib uns von neuem Glauben und Mut,
zieh uns neuen Feuer ins Blut,
Fahne, weiß unsere Herzen hinauf,
Fahne, heiß auf!"

Langsam und feierlich beugt die Fahne am Mast empor, alle Arme strecken sich zum Gruß. Jetzt weht sie da oben, erhaben und groß im Wind. Keine kann sich eines leisen Schauers erwehren vor der gewaltigen Majestät der Fahne, ihr gehören wir mit Leben und Tod. „Unter der Fahne werden wir, unter der Fahne sterben wir, unter der Fahne leuchtenden Schein, ziehen wir hoch zur Unsterblichkeit ein."

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 26 / 3. Jahrgang — Bremen, 1. Juli 1936

Sporttag der Bremer HJ. am 4. und 5. Juli

Zeltlager und Wettkämpfe auf der Pauliner Marsch / Volkstanzabend im Bürgerpark / Vorführungen in der Kampfbahn

Körperliche Ertüchtigung ist nicht nur die Voraussetzung für beine spätere Wehrfähigkeit, sie ist auch eine Grundforderung der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wir in der Hitlerjugend sehen in planmäßig aufgebauten Leibesübungen ein unentbehrliches Werkzeug unserer Gesamterziehung zur Kameradschaft und Gemeinschaft.

Der Führer verlangt von dir, daß du deine körperlichen Anlagen und Fähigkeiten bis zur äußersten Möglichkeit entwickelst; denn er will eine Jugend, in der jeder einzelne die ihm von Gott gegebene Dreiheit: Körper, Geist und Seele harmonisch vereint. Nach solchem Willen ist der beste junge Deutsche nicht der Klügste oder der Kräftigste, wohl aber der, dessen Ausbildung ihn befähigt, in allen Lebenslagen der Gemeinschaft seines Volkes zu dienen.

Erziehe dich zur Selbstsicherheit!

Wer gelernt hat, zuerst an sich selbst zu denken, ist der beste Bürger des neuen Reiches. Es arm, ob reich, katholisch oder protestantisch, ihm sollen die Tore des Staates offenstehen.

gez. Baldur von Schirach

Im Hinblick auf den Sporttag der Bremer Hitler-Jugend geben wir im folgenden einen Ueberblick über den Aufbau der körperlichen Schulung und Ertüchtigung im Deutschen Jungvolk. Der Nationalsozialismus hat die Leibesübungen da hingeleitet, wo sie hingehören: in die politische Erziehung der deutschen Jugend. Form und Inhalt unserer Erziehung werden letzten Endes von zwei großen Faktoren bestimmt. Einmal sind es das Leben, die Nation, die Gemeinschaft, die ihre Forderungen an jeden jungen Deutschen stellen — zum anderen ist es der Junge selbst, der seinerseits sehen will, sein Leben, das man nicht in starrstarre Formen oder Gesetze zwängen kann, sondern das in seiner Welt und in seinen Begriffen verstanden muß.

Kraft, Mut und Härte — das sind die Tugenden unseres Sports — Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7

Nur scheinbar stehen oft diese beiden Faktoren im Gegensatz zueinander, so oft wird gerade ein künstlicher Gegensatz erzeugt. Beide vereinen sich in der Forderung nach der kraftvollen Persönlichkeit. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung der Kraft. Träger dieser Weltanschauung können nur kraftvolle Persönlichkeiten sein. — Der Junge aber will Persönlichkeit werden, alles in ihm drängt zur Entpaltung seiner Stärke und zur Entwicklung seiner Kräfte. Das soll Grundsatz unserer Erziehung sein, das Stürmen und Drängen des Jungen in richtige Bahnen und zum richtigen Ziel zu leiten. Dieses Erleben wird beim Jungen immer mehr im Körperlichen liegen. Es ist dieser ungeklärte, wunderbare Trieb zum Laufen und Tollen, zum Spielen und Raufen, der in jedem echten, jungen Menschen steht. Wir verfallen nicht in den Fehler einer früheren Erziehergeneration, die diesem oft ungestümen Ausdruck jugendlichen Lebens und jugendlicher Kraft verständnislos gegenüberstand und in ihm nur Verstöße gegen die Disziplin und die Autorität sah. Wir werten diese Zeichen als Ausdruck gesunden und echten Lebens; mit ferneren uns dieser Kräfte, sind sie uns doch Beweis der Lebenskraft unseres Volkes.

Im „Jahr des Deutschen Jungvolks" sollen alle Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im Jungvolk erfaßt werden. Damit wird in Zukunft jeder Junge durch eine Grundschule der Leibesübungen gehen. Das Jahr 1936 wird uns zum ersten Maße jahrgangsmäßig zusammengestellte Einheiten unserer jüngsten Kameraden bringen. Nach einigen Jahren wird der jahrgangsweise Aufbau des Jungvolks beendet sein, später ebenso der der Hitler-Jugend. Wenn sich dieser Aufbau auch nicht nach den strengen Formen der Schule entwickeln wird, werden wir doch in Zukunft auch im Aufbau der Schulung den verschiedenen Altersstufen Rechnung tragen müssen.

Zu heftiger Steigerung und Erweiterung der Aufgaben wird jeder Junge an der allgemeinen Grundschulung teilnehmen. Diese Grundschulung ist vielseitig aufgebaut und umfaßt die grundlegenden Uebungen der Leichtathletik, des Schwimmens und Turnens, im Boxen und Freiringen den Kampf Mann gegen Mann, die Anfänge der Geländeausbildung und besonders alle Arten von Tummel- und Kauf-, Ball- und Kampfspielen. Gerade der Spielgefährte wird in der Gesamtausbildung im Vordergrund stehen. Körperliche Schulung ist kein starres Ausbilden, kein Einhalten eines strengen Schemas, sondern Erleben, an dem jeder Junge beteiligt ist und bei dem jeder freudig und froh innerlich mitgeht.

Wir müssen an dieser Stelle betonen:

Jede einseitige Spezialisierung in dieser oder jener Sportart, sei es Fußball, Hockey oder Rudern ist jetzt noch wesentliche Erweiterungen. Im Gelände dürfen werden Kartenkunde, Zurechtfinden im Gelände Turnen, Weitwerfen, Geländeüberwindung in das Programm aufgenommen. Die Dienstanweisung für das Jungvolk wird so lauten, daß diese Grundlagen aller geländesportlichen Arbeit trotzdem nicht in einer Einzelausbildung erfolgen, sondern in der aufgelockerten Form des Uebungsspieles. Es ist dies das Geländespiel, bei dem mit einer einfachen Aufgabenstellung eine Schulung auf diesem oder jenem Gebiet verbunden ist. In den Leibesübungen erfährt das bisherige Programm des Jungvolks eine grundsätzliche Erweiterung durch das Boxen. Der 13- und 14jährige wird in die Anfänge der Boxschule eingeführt und wird nach gründlicher Vorbereitung bereits kleine, kurze Kämpfe durchführen können.

Uebungen im Schwimmen, Radentturnen, Ball- und Tummelspielen. Durch diese kleine Auswahl einiger grundlegender Uebungen wird die Voraussetzung für eine weitere Steigerung und Erweiterung des Uebungsprogramms gebaut.

3. Der Elf- und Zwölfjährige: In diesem Alter beginnt für den Jungvolkjungen die Schulung für das Leistungsabzeichen des Jungvolks. Eine vielseitige Schulung in den leichtathletischen Uebungen, Schwimmen, Fahrt und Lager und Luftgewehrschießen ist damit verbunden. Mit der Verleihung des Abzeichens ist die Ablegung einer einfachen weltanschaulichen Prüfung verbunden.

Das Stoffgebiet der körperlichen Schulung wird in dieser Altersstufe erweitert durch Freiringen, Hindernisturnen, Raub- und Kampfspiele und durch Luftgewehrschießen. Ebenso beginnen mit mit kleinen Geländespielen und einfachen Ordnungsübungen. Für die geländesportliche Ausbildung des Jungvolks kommt eine Einzelausbildung noch nicht in Frage.

4. Der Dreizehn- und Vierzehnjährige: In diesen Jahren wird in erster Linie die Auswahl des Leistungsabzeichens erfolgen. Die in den Jahren vorher begonnene Schulung wird hier organisch fortgesetzt und geförbert.

In dieser Altersstufe erfährt die körperliche Schulung noch wesentliche Erweiterungen. Im Gelände dürfen werden Kartenkunde, Zurechtfinden im Gelände Turnen, Weitwerfen, Geländeüberwindung in das Programm aufgenommen. Die Dienstanweisung für das Jungvolk wird so lauten, daß diese Grundlagen aller geländesportlichen Arbeit trotzdem nicht in einer Einzelausbildung erfolgen, sondern in der aufgelockerten Form des Uebungsspieles. Es ist dies das Geländespiel, bei dem mit einer einfachen Aufgabenstellung eine Schulung auf diesem oder jenem Gebiet verbunden ist. In den Leibesübungen erfährt das bisherige Programm des Jungvolks eine grundsätzliche Erweiterung durch das Boxen. Der 13- und 14jährige wird in die Anfänge der Boxschule eingeführt und wird nach gründlicher Vorbereitung bereits kleine, kurze Kämpfe durchführen können.

5. Die Jungvolk-Waffe: Nach langen Versuchen werden wir in diesem Jahr eine einheitliche Jungvolkwaffe einführen, den Bambuspeer. Es ist ein Wurfspeer, der mit einer auseinandenden Kopfbefestigung versehen ist. Die Versuche, die in den verschiedenen Gebieten des Reiches durchgeführt wurden, haben überall eine ungeheure Begeisterung ausgelöst. Die bisherigen Geländespiele litten zum größten Teil an einem Mangel: eine Entscheidung fand in einem Spiel selten statt. Alle gut gemeinten Versuche, wie Stabkampf, Lebensschäfer also mußtenümmerliche Versuche bleiben. Durch den Speer wird in Zukunft jeder Junge in der Lage sein, aktiv in das Geschehen des Spieles entscheidend eingegreifen. Darauf kommt es an, daß ein Junge lernt, im Gelände richtig zu handeln

Die Schulung darf nicht zur Form erstarren, der Führer darf kein Ausbilder werden, der nur ein Programm durchführt. Mit der Leistung aber soll der Stolz wachsen, mit dem Stolz das Selbstvertrauen. Dann erfüllen wir die Forderung des Führers, der allen, die in der Erziehungsarbeit der deutschen Jugend stehen, dieses wunderbare Wort gab: „Mit diesem Selbstvertrauen, im Bewußtsein seiner körperlichen

Verantwortlich: I. V. Josef Konyorossy.

Der politische Wochenbericht

Es wird von uns heute ein Verstehen aller Geschehnisse innerer und außerhalb unseres Reiches, ein Mitgehen und Miterleben gefordert. Da müssen wir verständnisvolles Begreifen für die augenblickliche Lage unseres Vaterlandes anderen Staaten gegenüber haben, wir sollen über die Maßnahmen des Führers unterrichtet sein, wir sollen die Neuerungen auf dem Gebiete der Wirtschaft sein. Deshalb müssen wir immitten unserer Zeit stehen und die Geschehnisse der täglich geschehenden Dinge beurteilen können.

Zu der Erfassung aller Geschehnisse hilft uns die deutsche Presse. Aus den deutschen Zeitungen erfahren wir den genauen Stand der Ereignisse und sind somit über das Wichtigste informiert.

Der politische Wochenbericht jedoch dient nicht allein der Aufklärung über das augenblickliche Stehen der Dinge, sondern er soll auch zur tätigen Mitarbeit von seiten der ihn Hörenden und Empfangenden auffordern.

Das Material setzt sich zusammen aus verschiedenen Artikeln, die führenden Tageszeitungen Deutschlands entnommen werden. Wir haben uns einen Schneidbetter angeschafft und lieben die Artikel mit dem Datum und dem Namen der Zeitung versehen, sauberlich auf weißes Papier und heften die Blätter ein, damit keines verlorengeht. Am Ende der Woche steht das vortragende Mädel alle Artikel noch einmal durch und schreibt eine noch Punkten zusammengefaßte Aufstellung. Es gehört natürlich Verständnis und Einfühlen dazu, die interessierenden und wichtigen Artikel in der geeigneten Weise zu bringen.

Die Mädel können ihre Meinung abgeben, wenn ihnen eine Sache nicht recht verständlich erscheint. Außerdem ist eine Ergänzung stets am Platze; denn eine einzelne steht nicht immer das, was das Mädel sehen.

Der diskutierte Wert solcher Besprechungen liegt deutlich auf der Hand. Wir wollen deshalb nicht z. B. über Staatsregierungen diskutieren. Mädel sein, sondern mit der Zeit gehen, mitverstehen und nicht unwissend abseits stehen. L. W.

Kraft und Gewandtheit, soll jeder Junge den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkes gewinnen."

Folge der Veranstaltungen

Sonnabend, den 4. Juli 1936

9—11 Uhr	Mannschaftsmehrkämpfe der 37 Fähnlein
14.30—16.30 Uhr	Ausscheidungsspiele des Jungvolks im Fuß- und Handball
20.00—21.30 Uhr	Entscheidungsspiele der Hitlerjugend im Fuß- und Handball Start der Mannschaften zum 12-Kilometer-Gepäckmarsch Vorentscheidungen in der 4×100-Meter-Staffel der Gefolgschaften
20.15—21.30 Uhr	Lagerabend des DJ. im Zeltlager auf der Pauliner Marsch
20.30—21.30 Uhr	Sing- und Volkstanzabend der Mädel und Jungmädel im Bürgerpark

Sonntag, den 5. Juli 1936

6.30 Uhr	Wecken in der Stadt
7.30—10.00 Uhr	Mannschaftsmehrkämpfe der 33 Gefolgschaften
10.30—11.30 Uhr	Mannschaftskämpfe des BDM.
10.30—12.00 Uhr	Schwimmwettkämpfe und Vorführungen aller HJ.-Gliederungen im Kampfbahnschwimmbad
12.30—13.30 Uhr	Wettpullen der Marine-Hitler-Jugend am Osterdeich

Die Wettkämpfe und Spiele finden sämtlich auf der Pauliner Marsch statt

Hauptvorführungen in der Kampfbahn um 15 Uhr
Einmarsch und Begrüßung
Körperschule von 1000 Mädeln
Entscheidungen in der 10×50-Meter-Staffel des DJ.
Vorführungen der Motorsportgefolgschaft und MHJ.
Gleichzeitig Start zum 3000-Meter-Mannschaftslauf der Unterbanne
Hindernisstaffel der Jungmädel
300 Jungmädel zeigen Bodenturnen
Gleichzeitig 100-Meter-Endlauf der sechs Besten des Bannes
Medizinballübungen und Kugelgymnastik der HJ.
Hitlerjungen bei der Boxschule
Lustige Hindernisstaffel der Pimpfe
Volkstänze der Mädel und Jungmädel
Entscheidung in der 4×100-Meter-Staffel der HJ.
Zeltwettbau und bunter Rasen des DJ.

Siegerehrung

Freude herrscht bei unseren natürlichen Sportarten — Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7

Landjahrjungen als Gäste der MHJ.

„Nanu, hat unsere Marine-Hitler-Jugend ihre Uniform gewechselt?" hörte man von erstaunten Passanten der Kaiserbrücke sagen, die vom Geländer aus auf das Gestade der Bremer Marine-HJ. herunterjahen. Denn dort unten, auf dem Trennbeich zwischen der großen und der kleinen Weser, dem Separationswerk, waren zwei Gruppen angetreten: die eine in dem üblichen blauen Dienstanzug der MHJ., dagegen die zweite in einer graugrünen Uniform, die zunächst unbekannt erschien. Aber die Marine-HJ. ist ihrer traditionellen Kleidung treugeblieben, denn die Jungen in der gleichfalls geschmackvoll wirkenden Uniform waren, wie die hellgrünen Aermelschilder verrieten, vom Landjahr. Diese Gruppe von 39 Jungen war am Sonnabend und am Sonntag Gast der Bremer Marine-HJ.

Bald saßen die Landjahr- und die Marine-Hitler-Jugend vereint in dem Mannschaftsraum auf dem Wohnschiff. „Wo kommt ihr denn her?", das war die erste Frage, die an die Gäste gerichtet wurde; das heißt, „Frage" ist wohl zuviel gesagt, man wünschte nur eine Bestätigung dessen, was man sich dachte, und richtig, wie aus einem Munde platzte die Antwort: „Wa sin Berliner". Diese Worte genügten, um eine angeregte und lustige Unterhaltung zwischen den beiden Gruppen aufleben zu lassen.

Die Berliner kamen aus dem Landjahrlager Spangenberg bei Kassel. Sie, die Kinder der Reichshauptstadt, haben schon dort von den Schönheiten der deutschen Landschaft etwas kennengelernt. Nun waren sie auf Großfahrt, ihr Ziel war: die Nordsee. Von Hann.-Münden aus waren sie mit einem Dampfer weserabwärts gefahren und jetzt berichteten sie den blauen Jungen von der Schönheit und dem Zauber dieses deutschesten aller Ströme. Nach diesen ersten Begrüßungsplaudereien begann die Marine-HJ. ihren Gästen Kampf- und Seemannslieder vorzusingen. Andächtig hörten sie zu und freuten sich über den flotten Gesang. Dann wechselte der Gesang, und ebenso gespannt lauschten die „Mariner" den ernsten und lustigen Weisen ihrer Gäste.

Oben in der „Kombüse", das ist die Küche, bereitete man sich auf einen gewaltigen Hunger vor, denn große Kannen Milch wurden herangetragen, die mit vielen Zutaten zu Rosinen-Griessuppe verarbeitet werden sollte. Im Geräteraum wurden Hängematten „gezurrt", Persennings und Matratzen ausgebreitet, denn für einen guten, gesunden Schlaf mußte in erster Linie gesorgt werden. Immer wieder klang aus dem Mannschaftsraum frischer Gesang herauf, dann wieder Mundharmonika- und Handharmonikastücke, Gesellschaftsspiele und munteres Geplauder wechselten ab; denn wo Berliner und Bremer Jungen zusammen sind, da steht der „Schnabel" nicht still. Aber immer sprach aus den Worten der Gäste die große Liebe zu ihrer Tätigkeit als Landjahrjungen. Sie waren mit ganzem Herzen dabei, sie sehnten sich durchaus nicht nach Berlin zurück, sondern freuten sich, jedenfalls etwas von den Schönheiten Deutschlands kennenlernen zu dürfen.

Sie haben unser Bremen besehen und den besten Eindruck gewonnen, und wir hoffen weiter, daß ihnen das große Erlebnis, das uns die See immer wieder bietet, nicht verschlossen bleibt. F. G.

„Weißt du noch . . .?"

Was liegt doch alles in dem einen Wort: „Fahrt". Wie oft sind wir gewandert, in Sommer und Winter, aber jede Fahrt hat doch so ihre eigene Stimmung, jede bringt neue Erlebnisse. Immer wieder merken wir nachher, wie wir einander nähergekommen sind. Und wie schön ist es dann, auf einem der nächsten Heimabende noch einmal über die Fahrt zu sprechen. Eine fängt an: „Weißt du noch . . .?", und ein Erlebnis nach dem andern wird wieder vor uns lebendig.

Wir denken gemeinsam zurück an die schöne selbstgekochte Suppe, die fünf Stunden auf dem Feuer stand und doch nicht gar wurde, oder an das geheimnisvolle Geländespiel, wo wir die Spur verloren und die anderen nachher doch fanden. An einem der Tage machten wir einen ziemlich langen Marsch, der Weg war schmal und steinig, es regnete und war kalt. Aber wie stolz waren wir, als wir dann, „allen Gewalten zum Trotz", doch hinkamen.

Und dann die Abende! So ein Abend auf Fahrt ist doch ganz anders wie ein Heimabend. Wenn das Wetter schön ist, gehen wir nach draußen etwas von der Herberge weg in den Wald oder in die Heide. Dann lesen wir wohl eine kurze Erzählung und dann wird gesungen. Schöne alte Volkslieder, die schon fast in Vergessenheit geraten sind. Wie schön doch diese Lieder in die ganze Stimmung passen. Und dann geht's zur Herberge zurück, und die Jungmädel sind alle etwas leiser wie gewöhnlich.

Wie reich an Erleben ist doch so eine Fahrt! Immer wieder fragt jemand: „Weißt du noch . . .? Und dann fängt immer wieder ein Erzählen an und ein gemeinsames Zurückdenken an die schöne Zeit.

Allen Willen mußten wir zusammennehmen, um unser selbstgesetztes Ziel zu erreichen. Froh und frei sind wir durch Wald und Heide gelaufen und haben uns tüchtig ausgetobt, — und dann unter der Fahne haben wir alle deutlich gespürt, wie wir zusammenstehen in treuer Kameradschaft als die deutsche Jugend.

„Morgen fahre ich ins Freizeitlager"

Jungarbeiterinnen in den Ferien am 3. Juli, 15.40 bis 16 Uhr, Deutschlandsender

Der BDM. hat es übernommen, sich für die Beschaffung der Freizeit für berufstätige Mädel einzusetzen. Darüber hinaus führt er aber auch die Ausgestaltung der Freizeitlager durch, an denen jedes Mädel, auch wenn es nicht im BDM. ist, teilnehmen kann.

Freizeit! — Das heißt für viele, zum ersten Male aus der Stadt herauskommen, einmal nicht den Lärm der Maschinen um sich haben oder vor langen Zahlenreihen sitzen. Das heißt, einmal bei Sport und Spiel seinen gesunden Körper fühlen, Wald riechen und sich im Wasser herumschlagen, heißt ausruhen und auspannen und ist trotzdem Leben im Dienst, denn es bedeutet Kennenlernen gemeinschaftlichen Lebens in allen Formen. Wer eine Zeitlang so als Kameradin im Lager stand, gleich ob Stenotypistin, Arbeiterin oder Hausgehilfin, wird sich auch für später nicht mehr aus der Gemeinschaft lösen wollen.

Jungvolk-Lagerbeiträge

Die Lagerbeiträge für das erste Lager (12. bis 25. Juli) müssen bis 4. Juli eingezahlt werden,

während die für das zweite Lager (5. bis 17. August) bis 1. August bezahlt werden können.

Zahlungen nach dem Lager sind nicht gestattet.

Motor-HJ. bei der Arbeit für den Sporttag

Es wird von vielen Menschen häufig nicht recht verstanden, wie es möglich ist und auch möglich sein darf, daß die deutsche Jugend, unter der wir hier rein die Hitlerjugend verstehen müssen, ihren Anspruch auf Totalität zu begründen in der Lage sein kann. Sie ist etwas Werdendes, die jungen Menschen sind in der Entwicklung begriffen, ihre Erfahrung kann notgedrungen noch keine so umfangreiche sein wie die anderer, mitten im tätigen Leben stehender Menschen. Ganz recht, — aber die Mittel und Wege, gute und schlechte Erfahrungen voneinander trennen zu lernen, und zwar anders als früherhin, — ferner das für alle Menschen gleichmäßig gültige Stärken der eigenen und damit für das Volksganze wichtigen Kräfte bis hin zum höchsten Einsatz, — das lernt sich nur in einer Gemeinschaft, die bereits vom zehnten Lebensjahre an strenge Erziehung an sich selbst und für diese Gemeinschaft übt. Anspruch auf Totalität heißt da keineswegs, daß diese Jugend nun keinerlei Ratschlag mehr zu haben braucht, weil sie alles besser wüßte, — beileibe nicht. Aber sie ist kritisch geworden und hat guten Grund dazu. Dort, wo ihr etwas verquer läuft, weist sie es rücksichtslos zurück. Wo ihr aber eine weise und tüchtige Führung zur Verfügung steht, sei es bezüglich des Berufslebens oder bei sonstigem Anlaß: dort wird sie bescheiden und mit unerhörter Aufnahmefähigkeit bereitstehen und auf eigene, dem Werte des Führers dienende Leistungen drängen.

Im allgemeinen bemerkt der Außenstehende von der Arbeit der Hitlerjugend nicht übermäßig viel. Er sieht sie durch die Straßen marschieren, vernimmt wie die Jungen sommers ins Lager fahren, — hört, daß sie Außendienst tun und viel Sport treiben, Geländeübungen abhalten und dergleichen, weltanschauliche Erziehung anstreben und sich hier und da auch auf Besonderheiten festlegten. Doch wird dem Uneingeweihten die tragende Kraft dahinter meist ein Rätsel bleiben. Nur einen Zweig der Hitlerjugend gibt es, der die gemeinsame Arbeit etwas augenfälliger macht und bei dessen Tätigkeit sich das Ganze schon eher erkennen lassen kann. Das ist das Wirken der Motorsport-Gefolgschaft. Die MS.-Gefolgschaft unterscheidet sich zwar im Grunde von den übrigen Diensteinheiten nicht im mindesten, denn die Arbeit der einen ist ganz genau so wichtig und gründlich wie die der anderen, — aber welche tätige Lebenskraft hier spielt, gestärkt wird und mit einer geradezu unfaßlichen Zielsicherheit sich in die Tat umsetzt, das kann man auf das deutlichste wahrnehmen.

Die Bremer MS.-Gefolgschaft ist in ziemlich kurzer Zeit auf beträchtliche Größe angewachsen und wird sich noch bedeutend erweitern müssen bei der Fülle der gestellten Aufgaben und der Notwendigkeit, sie mit der Zeit sämtlich zu erfüllen. Was sie inzwischen erreichte und wes Sinnes ihre ganze Leistung ist, werden wir beim bevorstehenden Sporttag sehen können, wenn auch naturgemäß nur auschnittweise. Dort kommen dann allerlei interessante und wirkungsvolle Fahrübungen zur Vorführung, provisorische Pionierarbeit in Gestalt von Grabenüberquerungen und dergleichen, scharwesfes oder gefolgschaftsweises Fahren auf dem Rad, Uebungen auf dem Motorrad u. a. m. Geistige und körperliche Sicherheit sind die Grundbedingungen dafür. In welchem Ausmaß sie verlangt werden müssen, kann nur der Anblick deutlich machen.

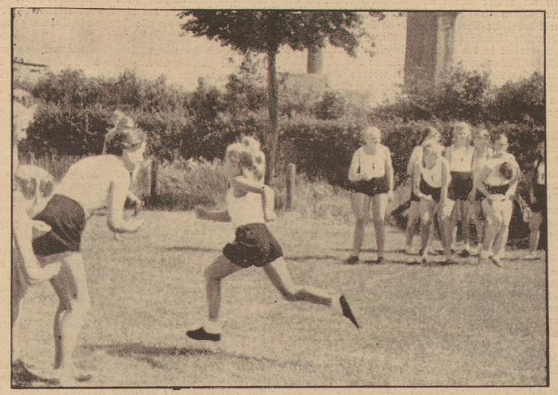
Soweit es zulässig ist und ohne Behinderungen durchgeführt werden kann, bewegt sich die MS.-Gefolgschaft im freien Gelände und schult sich dort im Nachrichtenwesen, an gelegentlicher Pionierarbeit und allen anderen Aufgaben, die der HJ. im allgemeinen zustehen. In ihren Reihen gibt es eigentlich nichts, was nicht auch nütze wäre und dringlichst benötigt würde. So sind z. B. die Lehrlinge aus handwerklichen Betrieben ganz besonders beliebte und wichtige Kameraden. Denn zu werkeln gibt es immerzu, und wenn der mit höchster Begeisterung von den Jungen angefertigte transportable Kommandoturm errichtet wird und zur Benutzung kommt, so kann man daran leicht ermessen, daß hierzu eine Fülle von Kenntnissen und Fähigkeiten gehört, die nur auf diese Weise für gemeinsame Ziele zur Wirkung gebracht werden können.

Man muß die Jungens sehen, wenn sie im Gelände sind, von ihrem Gefolgschaftsführer eine Aufgabe gestellt bekamen und nun an die Arbeit gehen. Anfängst hatten sie — wie vor kurzem schon einmal kurz geschildert — ihr gesamtes Können auf mehrtägiger Fahrt zu erproben und völlig allein mit sich fertig zu werden. Die Aufgaben lagen fest, die Vorbereitungen in Gestalt von Holzbeschaffung usw. waren fertig, — und nun los. Ja, — sich da immer gleich einig zu sein, was zu geschehen hat und auf welche Weise eine Brücke von soundso viel Tragkraft über einen kleinen Fluß gebaut werden kann, das ist so einfach nicht, wie der gewöhnliche Sterbliche sich das denkt. Zudem durfte kein Nagel verwandt werden. Die Brücke durfte nur auf Pfählen ruhen und die Balken hatten gebunden zu werden. Viel Erleichterung in Gestalt von Holzanfuhr usw. gab es auch nicht. Also . . . Da standen sie nun in der Gegend, besahen sich die Geschichte, beratschlagten dies und jenes, konnten sich natürlich in manchem nicht gleich einig werden, — bis am Ende einer den Ausschlag gab und zum Zupacken ermunterte. Das Weitere war dann eine lückenlose Kette guter und sicherer Arbeit. Ein Vormittag nur, und die Brücke stand, benutzbar bis dorthinaus, festgefügt und tadellos, — um am Nachmittag wieder abgerissen zu werden. Wozu das alles nütze ist? Nun ja . . .

Eine Werkstatt hatten sie zur Verfügung, die sich wahrlich sehen lassen konnte. Der in Frage stehende Meister hatte ihnen alles und jedes zur freien Schaffenslust übergeben, und hier entfaltet auch der bewußte Kommandoturm. Aber was zum Teil noch viel wichtiger war: hier konnten sie so manches Fehlende an ihrem Nachrichtengerät ergänzen. Es ist erstaunlich, mit welcher Fertigkeit die Jungens ihre Phantasie spielen lassen, zugreifen, dann ihr Leitungsnetz zu legen wissen und die nötigen Schutzmaßregeln beachten, — alte ausgepichte Soldaten könnten das kaum besser. Und was sind sie denn schließlich anders als junge Soldaten! Nicht mit der Waffe, sondern in der Arbeit. Da wird nicht in Konfusion eingebrochen oder so, — wie es früherhin beim stürmischen Spiel gar zu sehr geschah, — sondern Pflicht ist oberstes Gesetz. Diese jungen Kerle wissen eben, worauf es ankommt! Und geschieht einmal ein Fehler, wie **er** **nun**bleiblich ist dann erfährt er schon eine Ahndung.

Es ist in der MS.-Gefolgschaft eine Breitestigkeit in der Aufgabengestaltung und ihrer Ausführung gegeben, wie sie wohl zu dem schönsten gehört, was ein junger Mensch sich nur wünschen kann. Hier kann er sich betätigen, seine wachsenden Kräfte und Fähigkeiten schulen, kann jeweils richtig und ihn selbst beglückend eingesetzt werden, — hier kann sein ganzes Ich in einer Arbeit verströmen, die von unermeßlicher Bedeutung für das Volksganze bleibt. Denn aus ihr erwächst mit den Jahren jene feste Zielsicherheit, die in Zukunft dazu führen muß und soll, daß ein neuer Geist in die gesamten Fragen der Berufsausbildung Einzug hält, — hier ist das Fundament einer Welt, wie sie die Menschheit in dieser Gestaltung noch niemals sah und deren Leistung sich noch gar nicht absehen läßt. Nur das eine können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß die Leistung eine übertragende sein wird, einfach weil die Hinführung zu ihr eine dermaßen ausgezeichnete und den ganzen Charakter erfassende ist. Denn jeder Handschlag sozulagen erfährt ja doch seine innere Begründung. Und was an den Heimabenden und während der sonstigen mündlichen Unterweisungen überhaupt besprochen und getan wird, das ist Ergänzung und festigende Tragkraft zu allem. Das hohe Ziel steht in der Weltanschauung unseres Führers jedem Jungen als brennende Verpflichtung, als ein Wille zur Hergabe auch des Letzten, stündlich und täglich vor Augen. Und wenn einer von ihnen es fertig brachte etwa bei Abnahmen für das Leistungsabzeichen, oder sonstwo, immer noch einen Punkt mehr für sich und damit für seine Schar oder Gefolgschaft herauszuholen, so erfüllt ihn das mit einem Glück, von dem sich der Außenstehende keinen Begriff macht. In diesen Wurzeln eines gefunden und nicht mehr übersüchteten, selbstischen Ehrgeizes, sind auch die Urkräfte des Volksganzen zu finden und werden dementsprechend eingesetzt.

Die Motor-SA. schafft sich in Strom ein Heim und werkt dort täglich. Der MS.-Gefolgschaft der Hit-



Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7

Beim Sporttag werden die besten Einzelkämpfer der Einheiten ihre Kräfte messen

Massenvorführungen des Jungvolks beschließen den Tag des HJ.-Sports — Aufn.: Georg Schmidt

Kraft und Gewandtheit, soll jeder Junge den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkes gewinnen."

Folge der Veranstaltungen

Sonnabend, den 4. Juli 1936

9—11 Uhr	Mannschaftswettkämpfe der 37 Fähnleine
14.30—16.30 Uhr	Ausscheidungsspiele des Jungvolks im Fuß- und Handball
20.00—21.30 Uhr	Entscheidungsspiele der Hitlerjugend im Fuß- und Handball Start der Mannschaften zum 12-Kilometer-Gepäckmarsch Vorentscheidungen in der 4×100-Meter-Staffel der Gefolgschaften
20.15—21.30 Uhr	Jugendabend des BDM. im Zeltlager auf der Paulsner Marsch
20.30—21.30 Uhr	Eing- und Volkstanzabend der Mädel und Jungmädel im Bürgerpark

Sonntag, den 5. Juli 1936

6.30 Uhr	Wecken in der Stadt
7.30—10.00 Uhr	Mannschaftswettkämpfe der 33 Gefolgschaften
10.30—11.30 Uhr	Mannschaftskämpfe des BDM.
14.30—17.00 Uhr	Schwimmwettkämpfe und Vorführungen aller HJ.-Gliederungen im Kampfbahnschwimmbad
12.30—13.30 Uhr	Weitpulten der Marine-Hitler-Jugend am Osteedeich

Die Wettkämpfe und Spiele finden sämtlich auf der Paulsner Marsch statt

Hauptvorführungen in der Kampfbahn um 15 Uhr
Einmarsch und Begrüßung
Körperschule von 1000 Mädeln
Entscheidungen in der 16×50-Meter-Staffel des BJ.
Vorführungen der Motorsportgefolgschaft und HJ.
Gleichzeitig Start zum 2000-Meter-Mannschaftslauf der Unterbanne
Hindernisstaffel der Jungmädel
300 Jungmädel zeigen Bodenturnen
Gleichzeitig 100-Meter-Endlauf der sechs Besten des Bannes
Medizinballübungen und Kugelgummiball der HJ.
Hitlerjungen bei der Boxschule
Lustige Hindernisstaffel der Pimpfe
Volkstänze der Mädel und Jungmädel
Entscheidung in der 4×100-Meter-Staffel der HJ.
Zeltwettbau und bunter Reigen des BJ.
Siegerehrung

Freude herrscht bei unseren natürlichen Sportarten — Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7

Landjahrfungen als Gäste der HJ.

„Nanu, bar unsere Marine-Hitler-Jugend ihre Uniform gewechselt?" hörte man von erstaunten Passanten die Kaiserbrücke jagen, wie vom Geländer aus auf das Gestade der Bremer Marine-HJ. herunterstaben. Denn dort unten, auf dem Turnplatz zwischen der großen und der kleinen Weser, dem Separatissimumerk waren zwei Gruppen angetreten: die eine in dem bekannten blauen Dienstanzug der HJ., dagegen die zweite in einer graugrünen Uniform die sanbscht unbekannt erschien. Aber die Marine-HJ. ist ihrer traditionellen Kleidung treugeblieben, denn die Jungen in der gleichfalls geschmackvoll wirkenden Uniform waren, wie die hellgrünen Vermeschlüster vertreten, vom Landjahr. Diese Gruppe von 30 Jungen war am Sonnabend und am Sonntag Gast der Bremer Marine-HJ.

Beide sahen die Landjahr- und die Marine-Hitler-Jugend vereint in dem Mannschaftsraum auf dem Wohnschiff „Wo kommt ihr denn her?", das war die erste Frage, die an die Gäste gerichtet wurde; das heißt, „Frage" ist wohl zuviel gesagt, man wünschte nur eine Bestätigung dessen, was man sich dachte, und richtig, wie aus einem Munde platzte die Antwort: „Ma jn Ballner". Diese Worte genügten, um eine angeregte und lustige Unterhaltung zwischen den beiden Gruppen aufleben zu lassen

Die Berliner kamen aus dem Landjahrlager Spangenberg bei Kassel. Sie, die Kinder der Reichshauptstadt, haben schon dort von den Schönheiten der deutschen Landschaft etwas kennengelernt. Nun waren sie auf Großfahrt, ihr Ziel war die Nordsee. Von Hann.-Münden aus waren sie mit einem Dampfer weiterabwärts gefahren und jetzt berichteten sie den blauen Jungen von der Schönheit und dem Zauber dieses deutschesten aller Ströme. Nach diesen ersten Begrüßungsplaudereien begann die Marine-HJ. ihren Gästen Kampf- und Seemannslieder vorzusingen. Andächtig hörten sie zu und freuten sich über den flotten Gesang. Dann meldete der Gesang, und ebenso gespannt lauschten die „Matrosen" den ernsten und lustigen Weisen ihrer Gäste.

Oben in der „Kombüse", das ist die Küche, bereitete man sich auf einen gewaltigen Hunger vor, denn große Kannen Milch wurden herangetragen, die mit vielen Zutaten zu Kakao-Grießsuppe verarbeitet werden sollte. Im Geräteraum wurden Hängematten „gezurrt", Peilerings und Matratzen ausgebreitet, denn für einen guten, gesunden Schlaf mußte in erster Linie gesorgt werden. Immer wieder klang aus dem Mannschaftsraum frischer Gesang heraus! dann wieder Mundharmonika- und Handharmonikaklänge, Gesellschaftsspiele und munteres Geplauder wechselten ab; denn wo Berliner und Bremer Jungen zusammen sind, da fehlt der „Schnabel" nicht bill. Aber immer sprach aus den Worten der Gäste die große Liebe zu ihrer Tätigkeit als Landjahrjungen. Sie waren mit ganzem Herzen dabei, sie sehnten sich durchaus nicht nach Berlin zurück, sondern freuten sich, jedenfalls etwas von den Schönheiten Deutschlands kennenlernen zu dürfen

Sie haben unser Bremen besehen und den besten Eindruck gewonnen, und wir hoffen weiter, daß ihnen das große Erlebnis, das uns die See immer wieder bietet, nicht verschlossen bleibt. F. G.

„Weißt du noch . . .!"

Was liegt doch alles in dem einen Wort: „Fahrt". Wie oft sind wir gewandert, im Sommer und Winter, aber jede Fahrt hat doch so ihre eigene Stimmung, jede bringt neue Erlebnisse. Immer wieder merken wir nachher, wie wir einander nähergekommen sind. Und wie schön ist es dann, auf einem der nächsten Heimabende noch einmal über die Fahrt zu sprechen. Eine fängt an: „Weißt du noch . . .?", und ein Erlebnis nach dem andern wird wieder vor uns lebendig.

Wir denken gemeinsam zurück an die schöne selbstgekochte Suppe, die fünf Stunden auf dem Feuer stand und doch nicht gar wurde, oder an das geheimnisvolle Geländespiel, wo wir die Spur verloren und die anderen nachher doch fanden. An einem der Tage machten wir einen ziemlich langen Marsch, der Weg war schmal und beinig, es regnete und war kalt. Aber wie stolz waren wir, als wir dann, „allen Gewalten zum Trotz", doch hinkamen.

Und dann die Abende! So ein Abend auf Fahrt ist doch ganz anders wie ein Heimabend. Wenn das Wetter schön ist, gehen wir nach draußen etwas von der Herberge weg in den Wald oder in die Heide. Dann lesen wir wohl eine kurze Erzählung und dann wird gesungen. Schöne alte Volkslieder, die schon fast in Vergessenheit geraten sind. Wie schön doch diese Lieder in die ganze Stimmung passen. Und dann geht's zur Herberge zurück, und die Jungmädel sind alle etwas leiser wie gewöhnlich.

Wie reich an Erleben ist doch so eine Fahrt! Immer wieder fragt jemand: „Weißt du noch . . .? Und dann fängt immer wieder ein Erzählen an und ein gemeinsames Zurückdenken an die schöne Zeit.

Allen Willen mußten wir zusammennehmen, um unser selbstgesetztes Ziel zu erreichen. Froh und frei sind wir durch Wald und Heide gelaufen und haben uns tüchtig ausgetobt, — und dann unter der Fahne haben wir alle deutlich gespürt, wie wir zusammenstehen in treuer Kameradschaft als die deutsche Jugend.

„Morgen fahre ich ins Freizeitlager"

Jungarbeiterinnen in den Ferien am 3. Juli, 15.40 bis 16 Uhr, Deutschlandsender

Der BDM. hat es übernommen, sich für die Beschaffung der Freizeit für berufstätige Mädel einzusetzen. Darüber hinaus führt er aber auch die Ausgestaltung der Freizeitlager durch, an denen jedes Mädel, auch wenn es nicht im BDM. ist, teilnehmen kann.

Freizeitlager — Das heißt für viele, zum ersten Male aus der Stadt herauskommen, einmal nicht den Lärm der Maschinen um sich haben oder vor langen Zahlenreihen sitzen. Das heißt, einmal bei Sport und Spiel seinen gesunden Körper fühlen, Wald riechen und sich im Wasser herumtummeln, heißt ausruhen und ausspannen und ist trotzdem Leben im Dienst, denn es bedeutet Kennenlernen gemeinschaftlichen Lebens in allen Formen. Wer eine Zeitlang so als Kameradin im Lager stand, gleich als Stenotypistin, Arbeiterin oder Hausgehilfin, wird sich auch für später nicht mehr aus der Gemeinschaft lösen wollen.

Jungvolk-Lagerbeiträge

Die Lagerbeiträge für das erste Lager (12. bis 25. Juli) müssen bis 4. Juli eingezahlt werden,

während die für das zweite Lager (5. bis 17. August) bis 1. August bezahlt werden können.

Zahlungen nach dem Lager sind nicht gestattet.

Motor-HJ. bei der Arbeit für den Sporttag

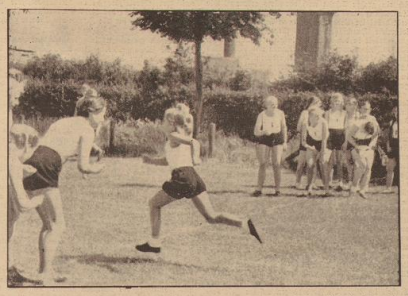
Es wird von vielen Menschen häufig nicht recht verstanden, wie es möglich ist und auch möglich sein darf, daß die deutsche Jugend, unter der wir hier rein die Hitlerjugend verstehen müssen, ihren Anspruch auf Totalität zu begründen in der Lage sein kann. Sie ist etwas Werdendes, die jungen Menschen sind in der Entwicklung begriffen, ihre Erfahrung kann naturgegebenen noch keine so umfangreiche sein wie die anderer, mitten im tätigen Leben stehender Menschen. Ganz recht, — aber die Mittel und Wege, gute und schlechte Erfahrungen voneinander trennen zu lernen, und zwar anders als früherhin, — ferner das für alle Menschen gleichmäßig gültige Stärken der eigenen und damit für das Volksganze wichtigen Kräfte bis hin zum höchsten Einsatz, — das lernt sich nur in einer Gemeinschaft, die bereits vom zehnten Lebensjahre an strenge Erziehung an sich selbst und für viele Gemeinarbeit und allen anderen Aufgaben, die der HJ. im allgemeinen zufallen. In ihren Reihen gibt es eigentlich nichts, was nicht auch nähe wäre und dringlichst benötigt würde. So sind z. B. die Lehrlinge aus handwerklichen Berufen ganz besonders beliebte und wichtige Kameraden. Denn zu werfeln gibt es immerzu, und wenn der mit höchster Begeisterung von den Jungen angefertigte transportable Kommandoturm errichtet wird und zur Benutzung kommt, so kann man daran leicht ermessen, daß hierzu eine Fülle von Kenntnissen und Fähigkeiten gehört, die nur auf diese Weise für gemeinsame Ziele zur Wirkung gebracht werden können.

Man muß die Jungens sehen, wenn sie im Gelände sind, von ihrem Gefolgschaftsführer eine Aufgabe gestellt bekamen und nun an die Arbeit gehen. Unlängst hatten sie — wie vor kurzem schon einmal kurz geschildert — ihr gesamtes Können auf mehrtägiger Fahrt zu erproben und völlig allein mit sich fertig zu werden. Die Aufgaben lagen fest, die Vorbereitungen in Gestalt von Zolgbeschaffung usw. waren fertig, — und nun los. Ja, — sich da immer gleich einig zu sein, was zu geschehen hat und auf welche Weise eine Brücke von sonnlo viel Tragkraft über einen kleinen Fluß gebaut werden kann, das ist so einfach nicht, wie der gewöhnliche Sterbliche sich das denkt. Zudem durfte kein Nagel verwandt werden. Die Brücke durfte nur auf Pfählen ruhen und die Balken hatten gebunden zu werden. Viel Erleichterung in Gestalt von Holzanfuhr usw. gab es auch nicht. Alle — Da standen sie nun in der Wegend, belahen sich die Geschichte, berätschlagten dies und jenes, kannten sich natürlich in manchem nicht gleich einig werden, — bis am Ende einer den Ausschlag gab und zum Zupacken ermunterte. Das Weitere war dann eine lückenlose Kette guter und sicherer Arbeit. Ein Vormittag nur, und die Brücke stand, benutzbar bis dorthinaus, schgerfsgf und tobellos. — um am Nachmittag wieder abgerissen zu werden. Wozu das alles nütze ist? Nun ja . . .

Eine Werkstatt hatten sie zur Verfügung, die sich wahrlich sehen lassen konnte. Der in Frage stehende Meister hatte ihnen alles und jedes zur freien Schaffensluft überlassen, und hier entfaltete auch der bewußte Kommandoturm. Aber was zum Teil noch viel wichtiger war: Hier konnten sie so manches Fehlende an ihrem Nachrichtengerät ergänzen. Es ist erstaunlich, mit welcher Fertigkeit die Jungens ihre Phantasie spielen lassen, zugreifen, dann ihr Leistungsmaß zu legen wissen und die nötigen Schutzmaßregeln beachten, — alte ausgepichte Soldaten könnten das kaum besser. Und was sind sie denn schließlich anders als junge Soldaten! Nicht mit der Waffe, sondern in der Arbeit. Da wird nicht in Kernlehre eingedrechselt oder so, — wie es früherhin beim Turnischen Spiel gar zu sehr geschah, — sondern Pflicht ist oberstes Gesetz. Diese Jungen Kerle wissen eben, worauf es ankommt! Und geschieht einmal ein Fehler, wie er menschlich ist, dann erfährt er schon eine Ahndung.

Es ist in der MS.-Gefolgschaft eine Begeisterungsfähigkeit in der Aufgabengestaltung und ihrer Ausführung gegeben, wie sie wohl zu dem schönsten gehört, was ein junger Mensch sich nur wünschen kann. Hier kann er sich betätigen, seine wachsenden Kräfte und Fähigkeiten schulen, kann jemeils richtig und ihn selbst beglückend eingesetzt werden, — hier kann sein ganzes Ich in einer Arbeit verströmen, die von unermeßlicher Bedeutung für das Volksganze bleibt. Denn aus ihr erwächst mit den Jahren jene feste Gesellschaft, die in Zukunft dann führen muß und soll, daß ein neuer Geist in die gesamten Fragen der Berufsausbildung Einzug hält, — hier ist das Fundament einer Welt, wie sie die Menschheit in dieser Gestaltung noch niemals sah und deren Leistung sich noch gar nicht absehen läßt. Nur das eine können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß die Leistung eine übertragende sein wird, einfach weil die Einführung zu ihr eine bermaßen ausgezeichnete und den ganzen Charakter erhöhende ist. Denn jeder Handschlag Jungens erfährt ja doch seine neue Begründung. Und was an der heimatbezogenen und während der sonstigen mündlichen Unterweisungen überhaupt besprochen und getan wird, das ist Ergänzung und fehlgende Tragkraft zu allem. Das hohe Ziel steht in der Weltanschauung unseres Führers jedem Jungen als brennende Verpflichtung, als ein Wille zur Hergabe auch des Letzten, kündlich und täglich vor Augen. Und wenn einer von ihnen es fertig brachte etwa bei Abnahmen für das Leistungsabzeichen, aber vielleicht immer noch einen Platz mehr für sich und damit für seine Schar oder Gefolgschaft herauszuholen, so erfüllt ihn das mit einem Glück, von dem sich der Außenstehende keinen Begriff macht. In diesen Wurzeln eines gesunden und nicht mehr übersüchteten, leiblichen Ehrgeizes, sind auch die Kräfte des Volksganzen zu finden und werden dementsprechend eingesetzt.

Die Motor-SA. schafft sich in Strom ein Heim und wertet dort täglich Der MS.-Gefolgschaft der Hitlerjugend — ihr gesamtes Können auf mehrtägiger Fahrt zu erproben und völlig allein mit sich fertig zu werden. Die Aufgaben lagen fest, die Vorbereitungen in Gestalt von Holzbeschaffung usw. waren fertig, — und nun los. Ja, — sich da immer gleich einig zu sein, was zu geschehen hat und auf welche Weise eine Brücke von sonnlo viel Tragkraft über einen kleinen Fluß gebaut werden kann, das ist so einfach nicht, wie der gewöhnliche Sterbliche sich das denkt. Zudem durfte kein Nagel verwandt werden. Die Brücke durfte nur auf Pfählen ruhen und die Balken hatten gebunden zu werden. Viel Erleichterung in Gestalt von Holzanfuhr usw. gab es auch nicht. Alle — Da standen sie nun in der Wegend, belahen sich die Geschichte, berätschlagten dies und jenes, kannten sich



Aufn.: Bildstelle HJ.-Gebiet 7

Beim Sporttag werden die besten Einzelkämpfer der Einheiten ihre Kräfte messen

Massenvorführungen des Jungvolks beschließen den Tag des HJ.-Sports — Aufn.: Georg Schmidt